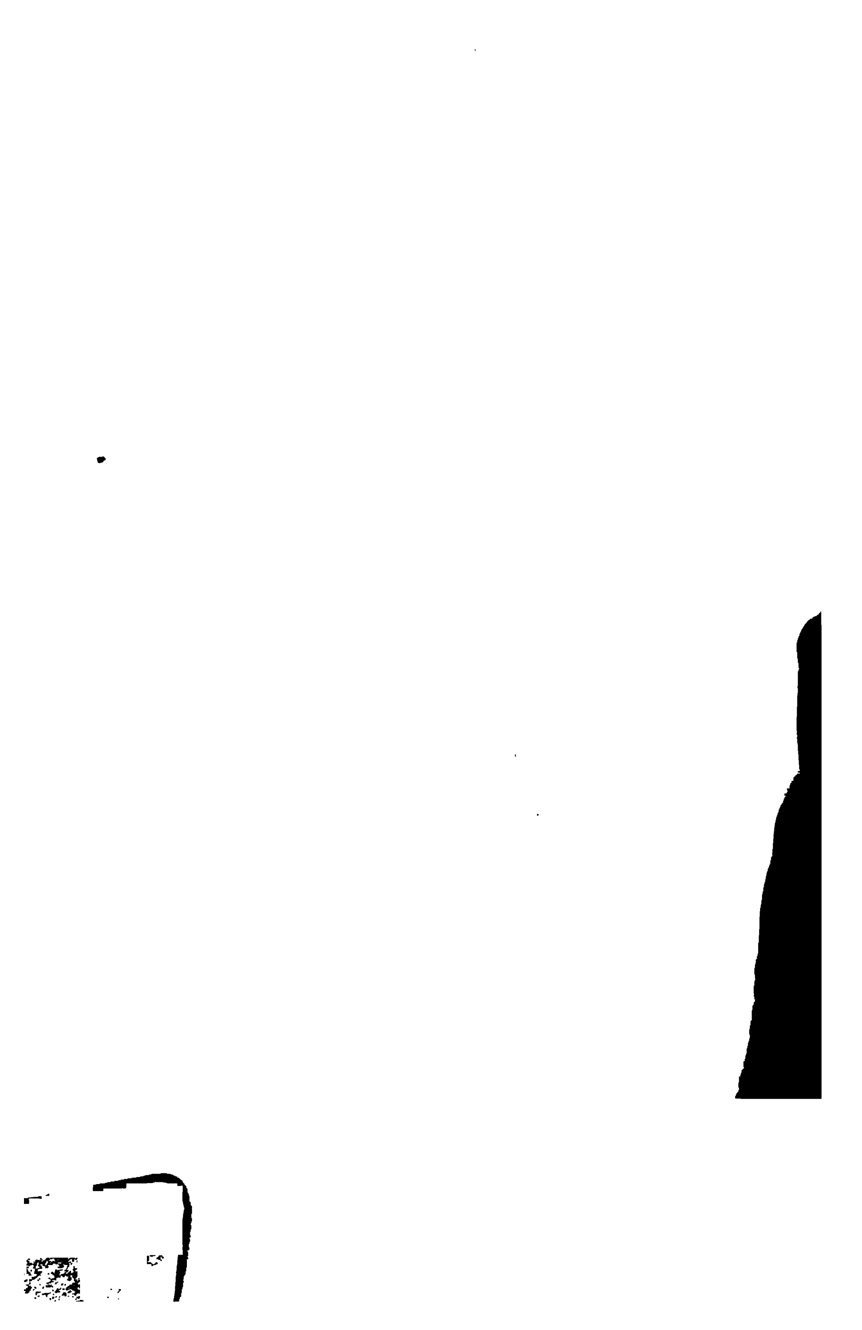
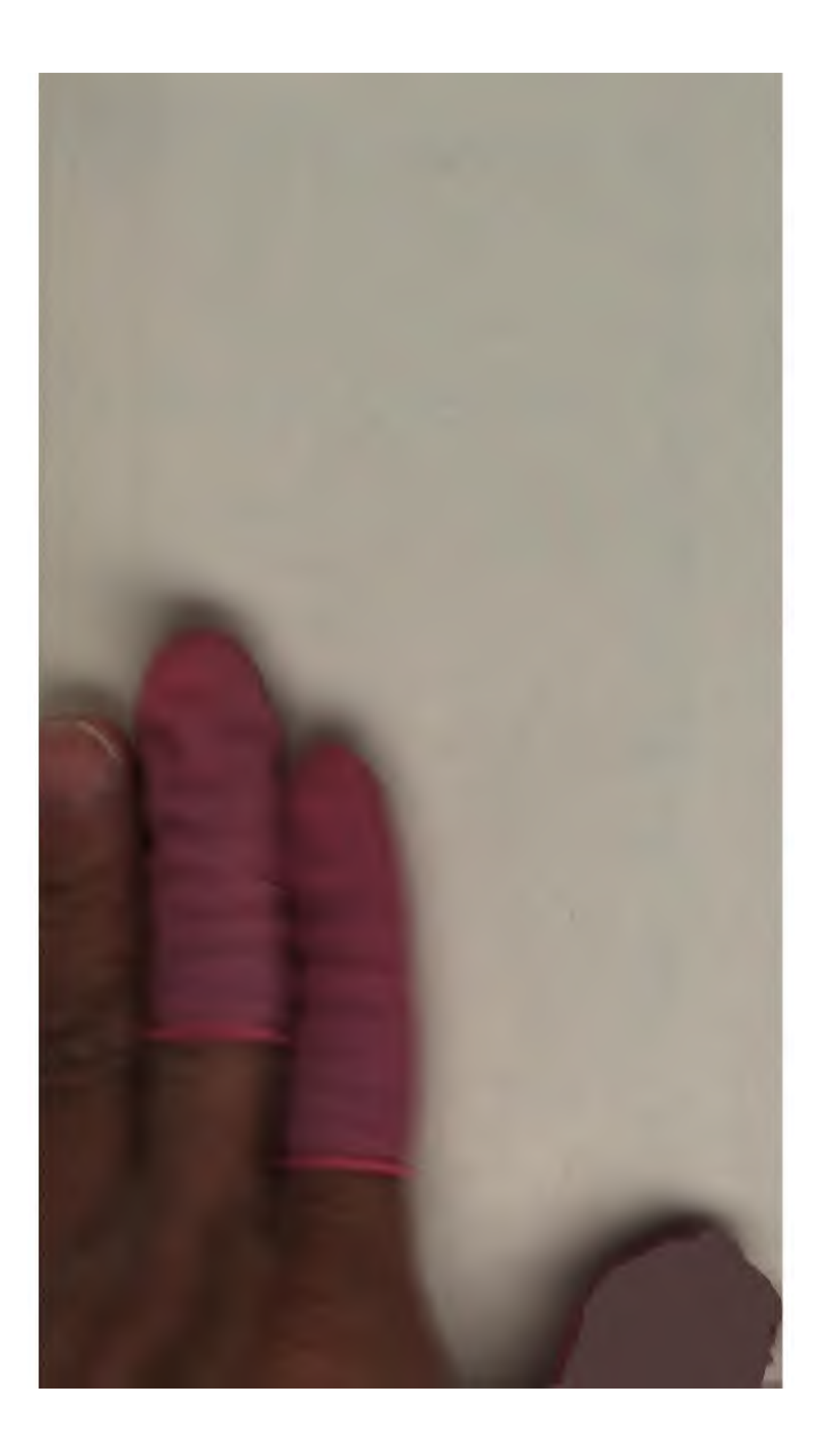








Geschichte

des

Herzoglich-Nassauischen

andesgymnasiums

in

Weilburg.

Eine

Festgabe

zu der

en Säcularfeier desselben,

von

ik. Gottfried Eichhoff,

em Oberschulrathe, vormaligem ersten Professor an dem Gymnasium.

Weilburg, 1840.

ruck und Verlag von L. E. Lanz.

In demselben Verlage erschienen früher:

Braun, Jos., Lehrbuch der Geographie für Pädagogien, Gymnasien rc. I und IIr Curs. 1. Abtheilung. 1 Rthlr. 12 gr. = 2 fl. 24 kr.

Cunß, Dr. C., Anleitung zum ersten Verständnisse der Homerischen Gedichte, enth. eine allgemeine Einleitung und grammatische Erklärung des ersten Gesanges der Odyssee. 12 gr. = 54 kr.

Drös, H., Sammlung mehrstimmiger Gesänge, Lieder und Motetten von verschiedenen Componisten, für höhere Unterrichtsanstalten und Singvereine. 3 Hefte. 3 Rthlr. 16 gr. = 6 fl. 36 kr.

Friedemann, Dr. F. T., Aufgaben zur Verfertigung griechischer Verse. 1. Abtheil. 5 gr. = 24 kr.

Hehl, Dr. J., Hand- und Lehrbuch der reinen Mathematik. 1r Bd. 1 Rthlr. 8 gr. = 2 fl. 24 kr.

— — Anfangsgründe der Algebra, mit Rücksicht auf die Aufgaben des gemeinen Lebens. 12 gr. = 54 kr.

Krebs, F. R. C., lectiones Diodoreae, partim historicae, partim criticae. Emendantur passim aliorum scriptorum loci plurimi. 1 Rthlr. = 1 fl. 48 kr.

Lanz, Dr. K., Formenlehre der lateinischen Sprache in Beispielen für Anfänger. 1. Abtheil. 14 gr. = 1 fl.

— — lateinisches Lesebuch für die unteren Klassen der Gymnasien. 18 gr. = 1 fl. 12 kr.

Mencke, C. L., Bedeutung und Methode des Gymnasialunterrichts in der Geschichte. 16 gr. = 1 fl. 12 kr.

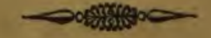
Schmitthenner, Fr., theoretisch-prakt. Elementarbuch der teutschen Sprache nach naturgemäßer Methode. 1 Rthlr. 4 gr. = 1 fl. 48 kr.

Unter der Presse befinden sich:

Carriere, die Religion in ihrem Begriff, ihrer weltgeschichtlichen Entwickelung und Vollendung.

Francke, anthologiae graecae epigrammata selecta.

Kirschbaum, Leitfaden beim Unterrichte der Astronomie auf Gymnasien.



Geschichte

des

Herzoglich-Nassauischen

Landesgymnasiums

in

Weilburg,

seit seiner Stiftung im Jahre 1540, 15. October, bis auf unsere Zeit.

Eine

Festgabe

zu der

dritten Säcularfeier desselben,

von

Dr. Nikolaus Gottfried Eichhoff,

Herzogl. Nassauischem Oberschulrathe, vormaligem ersten Professor an dem Gymnasium.

Weilburg, 1840.

Druck und Verlag von L. E. Lanz.



Vorwort

an die ehemaligen, die gegenwärtigen und die zukünftigen Schüler unsers Gymnasiums.

„Das Studium der Griechischen und Römischen Litteratur soll immerfort die Basis der höheren Bildung bleiben."

Göthe.

Drei Jahrhunderte sind in diesem Jahre vergangen, seit das Landesgymnasium in Weilburg, unsere höhere Bildungsanstalt, gestiftet worden ist: Am 15. October nämlich, im Jahre 1540, kam, gerufen von unserm preiswürdigen Grafen **Philipp von Nassau Weilburg**, der erste Rector, **M. Jost Syringus**, aus der Grafschaft Waldeck, mit einem zahlreichen Gefolge von Knaben und Jünglingen in Weilburg an, um daselbst den Segen einer edleren Jugendbildung zu verbreiten, durch Einrichtung einer freien lateinischen Schule, — „in welcher er die jugent allerlei christliche und ehrbare kunst lehren solle, Gott dem allmächtigen zu ehre und lob, auch gemeinen christlichen nuz und unserer lantschaft zu guten." —

Hierdurch ward zugleich der Grund gelegt zu der Bedeutendheit der Stadt Weilburg, deren sie sich bis auf den heutigen Tag erfreut; einer Bedeutendheit, die sie ohne den frommen Muth ihres Grafen Philipp wohl schwerlich je erlangt haben würde.

Sein eigentliches wahres Jubelfest nun hat das Gymnasium in diesen drei Jahrhunderten noch nicht Ein-

mal gefeiert. Das erste, im Jahre 1640, fiel in die letzteren Jahre des auch für unsere Stadt so zerstörenden dreißigjährigen Krieges; das zweite, 1740, in das Rectorat Cramers, der es aber stillschweigend überging, und — nur das näher Liegende beachtend — auf den kleinlichen Gedanken gerieth, ein fünfzigjähriges Jubelfest — von der Reparatur oder Wiederherstellung des verfallenen Schulhauses 1707 an rechnend — im Jahre 1757 zu feiern; gerade als ob die Schule erst mit diesem Schulhause begonnen habe! In den neuesten Zeiten wurde das Stiftungsfest jährlich im Sommerhalbjahre, an einem willkührlich bestimmten Tage, feierlich mit Reden, Gesang ꝛc. begangen, und durch ein deutsches Programm, von Herrn Oberschulrath, Director Dr. Friedemann verfaßt, dazu eingeladen.

Da nun aber unser Gymnasium in diesem Jahre 1840 sein drittes Jubelfest nach hoher Anordnung Herzogl. Landesregierung öffentlich und feierlich begehen wird, so glaubt der Verfasser auf jeden Fall bei dieser Veranlassung nichts Unverdienstliches noch seiner vieljährigen Stellung an demselben Unangemessenes zu unternehmen, wenn er in einer Festgabe dieser Art die ehemaligen noch lebenden Schüler unserer Anstalt an diese milde Pflegerin ihrer früheren Jugend- und Schuljahre, von welcher sie „nicht einen knechtischen, sondern einen kindlichen — und darum auch dankbaren — Geist empfangen haben" freundlich erinnert; den jetzigen, gegenwärtigen Zöglingen derselben aber die Arbeiten, Mühen, Anstrengungen, ja selbst Kämpfe bei der Gründung und Aufrechthaltung des Gymnasiums, seine Schicksale — den glänzenden Anfang und Fortgang unter Syringus 1540 und Schweicker 1592, seinen Verfall im Anfange des 17. Jahrhunderts *), so wie

*) Dieser Verfall des Gymnasiums — wie er S. 59 dieser Geschichte angedeutet ist — so wie der deutschen Gymnasien im Allgemeinen, rührte daher, daß sie seit dem Beginn des 30jährigen Krieges das classische Schulsystem verließen, den Unterricht in den alten Sprachen vernachläßigten, und statt derselben ihre Lectionspläne zu Musterkarten von allerlei Wissenschaften machten. So verfiel nun auch mit den Gymnasien zugleich unsere herrliche Deutsche Sprache. Man ver-

seine Erhebung gegen das Ende des 18ten — ihnen vor die Augen führet, und an dem Faden dieser Geschichte nicht nur ihre eigenen, sondern auch mancher Anderen Urtheile, selbst durch die absichtlich eingeflochtenen Gedanken sachkundiger Männer von bekannter Intelligenz und Erfahrung — zu berichtigen, und überhaupt manches Samenkorn, trotz diesem überwiegend industriellen Treiben unseres Zeitalters *), auszustreuen versucht.

Daher will denn diese Festgabe vor allem das Andenken an die Verdienste der Durchlauchtigen Fürsten Nassaus, der hochherzigen Stifter, Pfleger und Erhalter unserer Schule, in einem damals noch kleinen Lande, so wie die humane Vorsorge Ihrer erleuchteten Räthe in der vormaligen Hochfürstlichen Nassau-Weilburgischen und der jetzigen Herzogl. Nassauischen hohen Landesregierung der frommen Dankbarkeit unserer Jugend empfehlen.

Endlich will sie der in der letzten unvergeßlichen Periode unserer alten Schule durch hohe Intelligenz und Wohlwollen höchst wohlthätig fördernden Einwirkung Sr. Excell. des Herrn Staatsministers Freiherrn von Gagern dankbar gedenken; welcher, abwesend selbst, unter verwickelten diplomatischen Verhandlungen und während

---

gleiche in dieser letzteren Hinsicht die körnigen Berichte unserer Schule aus dem 16. Jahrh. — des Hülfslehrers Reyn 1542 (S. 18 dieser Gesch.), des Laurentius Stephani 1592 (S. 33.), ja selbst das Schreiben der Weilb. Canzlei 1542, (S. 11.) und die Schulberichte Hespergers, Fabers und Geilfuß noch kurz vor dem 30jährigen Kriege (S. 50.) mit der widrig schlotterigen, unreinen, und auf ihrem Bauche kriechenden Sprache in den Schulberichten aus dem 18. Jahrh., z. B. Cramers 1737 (S. 76.), die sogar hier ihre Grenze noch nicht fand.

*) „Das alte, oder, wenn man will, das neue Lied, vom ausschließenden Werthe der Industrie, von Fabriken, Papier- und Metallgeld, vom Dampfe, von den Maschinen, von Eisenbahnen u. s. w., das man zum Nachtheil innerer Bildung überall hört, wird so oft gesungen, daß jedermann es glaubt, und Moral, Religion, Poesie den letzten Platz erhält."

Schlosser, geh. Rath, Professor der Geschichte in Heidelberg — in seiner „Anzeige der Actenstücke zur Geschichte der Regentschaft in Frankreich. Heidelb. 1834. 8." (S. 17).

der feindlichen Bedrängnisse, die Schule nie aus den Augen verlor, und, anwesend, die Lehrer ebensowohl durch seine Wissenschaftlichkeit, wie durch seine Humanität ermunterte und stärkte.

Dies suchte der Verfasser zu erreichen durch diese Schulmonographie.

Außer den zahlreichen Vorgängern in diesem Fache*) fand er sich zur Abfassung auch dadurch veranlaßt, daß er, während seines 38jährigen Schulamtes an diesem Gymnasium, schon einen obgleich nur kleinen Theil dieser Geschichte in zwei Schulprogrammen**) bearbeitet hatte, die aber unter den Schularbeiten und argen Störungen der Jahre 1815 und 1816 vieles Oberflächliche und Unrichtige enthalten, und jetzt, nach abgestreifter Programmenform, völlig umgearbeitet sind, zumal da jene die Geschichte nur bis zum Jahr 1660 begreifen.

Die Quellen, aus denen der Verfasser schöpfte, sind zuerst handschriftliche, d. h. Schulacten aus den Landesarchiven zu Weilburg und Idstein; deren häufige Lücken in den früheren Zeiten mir zum Theil ergänzt wurden durch die von Herrn Decan Vogel in Kirberg aus Stephanischen u. a. kirchlichen Protocollen ausgezogenen Notizen; für welche ich demselben hier — wie schon einmal bei der Abfassung meiner Nass. Weilb. Reformationsgeschichte — meinen verbindlichsten, herzlichen Dank öffentlich ausspreche.

---

*) Nur einige der neuesten mögen hier angeführt werden:
„Vom Ursprung und Fortgang des Gymnasiums zu Frankfurt am Main. Von Rector Purmann. Frankfurt 1779. 4.“
„Rizhaub, Geschichte des Gymnasiums zu Idstein. 1797. 4.“
„Dr. Dilthey, Geschichte des Großherzogl. Gymnasiums zu Darmstadt 1829. 4.“
„Dr. Grotefend, Geschichte des Lyceums in Hannover. 1833. 4.“
Sollte denn unser Gymnasium keine Geschichte verdienen? —

**) „Geschichte des Gymnasiums zu Weilburg. Erstes Stück. Einladungsschrift zu der Feier der fünfzigjährigen Amtsführung des Rectors und Consistorialrathes Schellenberg.“ 1815. 4. Zweites Stück. 1817. 4.
Auch in meiner Schrift: „Die Reformation von Nassau-Weilburg“ ist, wegen der innigen Verbindung der Kirche und Schule und gegenseitigen Wechselwirkung ein kurzer Abriß der Schulgeschichte — aber nur aus jener Zeit, d. h. aus den ersten 15 Jahren (bis 1555) — gegeben.

Die ausführlichen Nachrichten aber über die ersten Lehrer unsers Gymnasiums, die beiden Waldecker Syringus und Reyn, kamen mir unverhofft und desto erfreulicher aus dem Waldeckischen selbst zu — nämlich von dem ehrwürdigen Greise, dem Herrn Kircheninspector und ersten geistlichen Scholarchen, J. A. L. Varnhagen in Corbach; welcher, nachdem er zufällig 1815 mein Programm über die Schulgeschichte erhalten hatte, diese literarischen Notizen aus Kirchenbüchern u. a. glaubwürdigen handschriftlichen Aufsätzen für die Gelehrtengeschichte seines Waldeckischen Vaterlandes ausgezogen, ungebeten und freundlich mir zuschickte, mit der zugefügten Versicherung: „Auf diese Angaben ist sich zu verlassen; ich theile sie Ihnen recht gern mit, weil es um die Wahrheit eine edle Sache ist."

Könnte ich dem edlen Greise, der vor einiger Zeit gestorben sein soll, noch meinen herzlichen Dank zurufen für seine literarischen gründlichen Mittheilungen! Sie waren in der Festsetzung des Stiftungsjahres mit Recht von entscheidendem Gewichte durch ihre Uebereinstimmung mit unsern noch erhaltenen Schulacten.

Gleicher öffentlicher Dank gebührt und sei hier gesagt dem unermüdlichen Theilnehmer unserer Arbeiten und Mühen für die classische Aufrichtung unsers Gymnasiums, meinem ehemaligen Collegen, dem Herrn Oberschulrathe Dr. Krebs in Weilburg, für die, vorzüglich litterarischen, Notizen und Nachweisungen, besonders in der letzten Periode dieser Schulgeschichte.

Gedrucktes über unser Gymnasium ist sehr wenig vorhanden; nur Einiges in den **Miscellaneis Lipsiens.** und in **Ludovici Historia scholarum celebriorum**; deren **Tom. IV. (Lips. 1724. 8.)** die erste Hälfte der von dem Rector Schlosser verfaßten und von seinem Nachfolger Cramer unter dem Titel „**Historia Gymn. Weilb.**" fortgesetzten Schrift enthält. Dieser — schon seit 1815 im Manuscript mir wohl bekannte, kurze Abriß einer Geschichte unserer Schule ist übrigens nur summarisch,

oberflächlich und in den ersten Zeiten des Gymnasiums oft unrichtig; und man sieht bald, daß beide Verfasser die Urkunden und Acten selbst nicht gelesen, und bloß nach der mündlichen Ueberlieferung und nach abgerissenen schriftlichen Nachrichten geschrieben haben. Unterdessen als das älteste Document von unserer Schule verdiente sie einen Abdruck, der ihr auch zu Theil geworden ist*).

Die Programme, die aber erst mit Ostertags Rectorat anfangen, sind theils aus Sparsamkeit — um für die Prämien mehr Geld übrig zu behalten — theils aus Grundsatz, in Hinsicht der Veränderungen an der Schule so mager, daß sie kaum für eine Schulchronik gelten können, da sie nicht einmal die im Laufe des Schuljahres abgehandelten Lectionen enthalten. —

Daß übrigens diese Schulgeschichte manche Einzelheiten enthält, welche Auswärtigen wohl unbedeutende Kleinigkeiten dünken mögen, für Alt-Nassauer aber, besonders für die Bewohner der Stadt Weilburg, deren Geschichte zum Theil in der des Gymnasiums enthalten ist, nicht unwichtig sind, wird keinen Leser befremden.

Und so schließe ich denn in der Hoffnung, daß, wenn nach abermal hundert Jahren ein Anderer diese Geschichte fortsetzen wird, unsre Schule noch als Bollwerk der gründlichen Gymnasialbildung durch das classische Alterthum da stehen werde, unerschütterlich allen, auch bei uns wahrscheinlich noch ferner zu erwartenden Angriffen und Uebergriffen des gemeinen Sinnes des gegenwärtigen, bloß auf materiellen Erwerb und Genuß häuptlings gestellten, und daher nicht nach Geistes- und Ideenbildung, sondern nur nach mechanischer Geschäftsabrichtung verlangenden realistisch-merkantilischen Zeitalters; über dessen Richtung schon Jean Paul also urtheilte**): „die jetzige Menschheit versänke unergründlich tief, wenn nicht unsre Ju-

---

*) „Historia Gymnasii Weilb. a J. N. Schlossero et Fr. Cramero conscripta. Edid. Dr. Fr. T. Friedemann, Dir. Weilburgi ex officina Lanzii. Frühjahrsprogr. 1836. 4.

**) *In seiner „Levana, oder, Erziehungslehre.“* Braunschweig, 1807. 8.

gend vorher durch den stillen Tempel der großen alten Zeiten und Menschen den Durchgang zum Jahrmarkt des späteren Lebens nähme.“

Auch mit der Hoffnung schließe ich, daß die Schüler unserer Anstalt es tief beherzigen werden, welch' eine hohe Wohlthat ihnen ihr durch die Gnade Sr. Herzogl. Durchlaucht des höchstseligen H. Herzogs Wilhelm seit 1817 mit immer erhöhter Municficenz ausgestattetes Landesgymnasium sei; und welch ein unschätzbarer Vorzug ihnen durch und in ihrem Gymnasium vor den Jünglingen anderer Stände*) zu Theil werde — Muße, Belehrung und Ermunterung zur Entwickelung und Ausbildung ihrer moralischen und intellectuellen Natur durch wissenschaftlich religiösen Unterricht, durch mathematische, geschichtliche und geographische Vorträge; und dieß Alles in dem täglichen ja fast stündlichen Studium der Geist und Herz erhebenden und kräftigenden Griechischen und Römischen Classiker; „in deren Umgang zu leben — wie der große Rechtslehrer Thibaut sagt — eine wahre Erquickung ist“**); ein Umgang, von welchem einst der junge Niebuhr so begeistert war, daß er, gefesselt von Homer, Plato, Cicero, Thucydides und dem Prometheus des Aeschylus, in die Worte ausbrach***): „Welche Wundermenschen sind diese Attiker! Gegen solche Rede muß Alles verstummen. Wie neu, wie gedankenvoll, wie treffend sind diese großen Seelen und ihre Aussprüche! Bei ihnen finde ich

---

*) Einer der gebildetsten Preußischen Generale, Herr v. B., sagte bei einer gewissen Gelegenheit: „Hätten unsere Offiziere eine Gymnasialbildung, so hätten sie auch später noch irgend wissenschaftliche Nahrung, und, wie es sich für Gebildete gebührt, an Kunst und Wissenschaft Freude; so aber haben sie das nicht, und Langeweile plagt sie.“ — S. Seul: „Ueber die Entwickelung und den gegenwärtigen Zustand des höheren Schulwesens in Preußen.“ Coblenz 1836. 8.

**) In der Abhandlung: „Ueber die historische und nicht historische Rechtsschule.“ Archiv für Civilist. Praxis. Heidelberg 1838. Band XXI. S. 412.

***) In einem Briefe in den: „Lebensnachrichten über B. G. Niebuhr.“ Hamb. 3 Bde. 1838—39. 8. (Niebuhr starb zu Bonn am 1. Jan. 1831.)

Lehre für den Geist und Schwung für das Herz. Der Zauber ihrer Sprache ist eine Musik, und läßt mich im höchsten Grade des Gefühls genießen, das man durch den Ausdruck Entzücken angeben könnte." —

Von meiner gegenwärtigen Muße aufgefordert, habe ich diese Monographie nun vollendet, und füge für die Leser derselben nur noch diese Bemerkung hinzu: Ich habe die Aeußerungen und Urtheile sachkundiger Männer nicht in meinen Text verwebt oder bloß angeführt, sondern aus guten Gründen diese Männer selbst reden lassen, um meinen Ansichten größere Bestätigung zu geben und zu zeigen, daß ich zwar unabhängig von der Zeit, doch nicht zurückgeblieben hinter der Zeit geschrieben habe.

Höchst a. M. im Juli 1840.

Druckfehler

sind wegen Entfernung des Druckortes folgende stehen geblieben;

S. 11. Zeile 4. lies Hochschulen.
S. 12. unten, lies: Schmachtenberg.
S. 35. unten in der Note lies: Castellionis Dialogi sacri — nicht: die lateinische Bibel.
S. 47. Z. 7 von unten lies: Perlet statt Prolet.
S. 49. Z. 19 lies: wahrscheinlich nur statt wahrsch. bloß.
S. 64. Z. 13 lies: Graf Joh. Ernst von 1675 bis 1719.
S. 65. Z. 10 von unten, verbessere so: Langsdorff aus Weilburg, ein Schüler Schlossers, aus Rostock als Conrector rc.
S. 68. Z. 7 von unten sollte nach dem Worte Melber: nicht (Malber) eine neue Zeile anfangen: IV. Opiliones etc.
S. 76. Gehört das Sternchen nicht zu dem Namen Weinrich, sondern zu d. Namen Cramer.
S. 142. Z. 7 steht: Utensilen, statt Utensilien.
S. 164. Z. 9 steht: Quarta statt Tertia.
S. 221. Z. 12. steht XXXXVII. statt XXXVII.

Vorgeschichte.

Die Zeit vor der Errichtung einer protestantischen Freischule im Jahr 1540, oder: Die katholische Stiftsschule und ihr Schulmeister Johannes Orth von Herborn*).

Das Gymnasium der Stadt Weilburg an der Lahn**) ist eine Frucht der Kirchenreformation des sechzehnten Jahrhunderts, und ein Werk des unsterblichen Wohlthäters dieses Theiles der Nassau, **Philipps des Dritten.**

Vor der Kirchenreformation nähmlich bestand in Weilburg bloß eine sogenannte *Stiftsschule****) an dem geistli-

---

*) Ausführlicher erzählt in dem Weilburger Herbstprogramm von 1815: "Geschichte des Gymn. zu Weilburg. 1tes Stück. Wetzlar 1815. 4."

**) Ueber die Lage und älteste Beschaffenheit der Stadt Weilburg (Vilnaburgum ad Laugŏnam) an der Lahn, siehe "Gedächtnißrede zur Feier der Stiftung des Landesgymnas. in Weilburg, von Dir. Dr. Fr. T. Friedemann." Weilburg 1833. 8. — und: "die Kirchenreformation in N. Weilburg, von Dr. N. G. Eichhoff." 1tes Bändchen. 1832. 8.

***) Weilburg hatte kein Kloster, also auch keine Klosterschule.

lichen Männerstifte der heiligen Walpurgis; welche aber von dem damaligen Kreise der Schulkenntnisse, oder den sogenannten sieben freien Künsten*) nur das Trivium (Grammatik oder ein wenig Latein, Rhetorik und Dialektik), als die für Geistliche nöthigsten Kenntnisse, umfaßte. Den Unterricht sollte auch hier, wie überall, Einer der Kanoniker, der Scholaster (scholasticus) ertheilen. Hier in Weilburg war in der Reformationszeit ein gewisser Spitzfaden Scholaster, der sich aber um die Schule wenig kümmerte, sondern sie einem gemietheten Schulmeister (der sich auch oft: Zuchtmeister unterschreibt), Johannes Orth von Herborn, überließ; dieser hatte außer seiner Schule den Gesang in der Kirche zu leiten, und dafür einen ärmlichen Lohn von dem Scholaster und ein kleines Schulgeld von den Schülern zu genießen**).

Der Unterricht in dieser Schule aber ging nicht über das Lesen, Schreiben und die Elemente des Lateinischen***)

*) Nur in den Stifts- und Klosterschulen größerer und wohlhabender Städte, besonders in den Domschulen, wurde auch das Quadrivium (Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik) gelehrt. Zu der Grammatik gehörte in diesen auch das Lesen Römischer Classiker, besonders des Cicero und Sallustius, wie man aus den unzähligen Abschriften dieser beiden Autoren sieht.

**) „Als ein Scholaster hie in W. eim iglichen Zuchtmeister, der Chor und Schul regirt, pflichtig ist ein jar vir Gulden. Wann ich dann Chor und Schul flißlich acht jar lang regirt, ist mir Herr Pater Scholaster von vergangen gemelten die summa noch schuldig" — klagt kurz vor der Kirchenreformation der Schulmeister Orth gegen seinen Scholaster Spitzfaden.

***) Der Unterricht in der lateinischen Grammatik wurde nach dem „Doctrinale puerorum" eines Franziskaner-Mönches Alexander de villa Dei, welche in Versen abgefaßt war, ertheilt. Sie herrschte in den Dom-, Stifts- und Klosterschulen bis in das 16te Jahrhundert. Der Anfang dieser Grammatik lautete so: „Scribere clericulis paro Doctrinale novellis etc."

hinaus, außer welchen Orth den Schülern noch einige Gebote, Psalmen, den Glauben und das Vaterunser einprägte — Alles hauptsächlich nur für die künftigen Cleriker oder Geistlichen berechnet. Dazu war der Unterricht in dieser Schule, wie in allen jenen Stiftsschulen, so schlecht, daß ein junger aufstrebender Weilburger Bürgerssohn, Daniel Greiser *), in seinem fünfzehnten Jahre (1519), also kurz vor der Nassauischen Kirchenreformation, diese Schule, ihrer überdrüssig, verließ, und einen bessern Unterricht auf der Schule in Butzbach suchte, und wohl auch fand, da Henrich Beming, ein Freund des Erasmus, Rector derselben war **).

Ein so erstarrtes, lahmes Schulwesen konnte der Reformation gegenüber nicht bestehen; und es bestand nicht: da jetzt selbst der einzige Lehrer des Walpurgisstiftes, der Schulmeister Orth, nebst einigen Stiftsherren (dem Pastor

---

*) So schreibt er seinen Namen in der Originalausgabe seiner Selbstbiograbhie: „Historie und Beschreibung seines Lebens. Dresden 1587. 4. Später wird er oft Gräser od. Greser genannt. Er starb als Superintendent und Hofprediger in Dresden im Jahr 1591. S. Chr. Dan. Vogel's Archiv der Nassauischen Kirchen- und Gelehrtengeschichte. Hadamar 1818. 8. Erster Band. S. 224 ff.

**) Die Kirche that vor Luthers Kirchenreformation, so wie überall, also auch in unserm Lande für den Unterricht und die Unterweisung des armen unwissenden Volkes gar nichts. Daher denn auch, noch ziemlich lange nach der Kirchenreformation, in Orten, wo keine Mittel zur Erhaltung eines Schulmeisters waren, Erscheinungen vorkommen, wie z. B. bei uns in Altenberg (einem im 30jährigen Kriege verschwundenen Dorfe im sogen. Vierherrischen), wo die Kirchenvorsteher bei der Kirchenvisitation im Jahre 1586 — „sehr pitten, man wolle ihnen beförderlich sein, daß sie konnten eine schuell uffrichten; dann in solchem volkreichen Kirchspill nit ein einziger zu erfinden, der lesen konne. So diene auch solliches zu besserer Unterricht des Katechismi." Nass. Weilburgisches Kirchenprotocoll.

Friedrich Rauch und dem Dekan Jakob Weilnau) sich der Evangelischen Lehre zugewendet hatte, und folglich keinen Sold mehr vom Stifte, aber auch keine Schüler mehr hatte, sondern — wie es in den Acten heißt — die Kinder der Bürger in ihren Häusern "privatim instituirte." —

Unter diesen Umständen aber hatte der Graf Philipp keine Aussicht, nach dem Beispiel so vieler andern Fürsten und Städte des 16. Jahrhunderts, welche die eingezogenen Klöster, Stifter oder Domcapitel in lateinische Schulen oder Gymnasien verwandelten, eine solche Anstalt für seine protestantische Residenz und Unterthanen zu errichten. Er beschloß eine eigene lateinische — damals sogenannte — Freischule auf seine Kosten zu errichten, und damit der kirchlichen Reformation in seinem Lande das Siegel aufzudrücken *).

Zum Rector derselben berief er im Jahr 1540 — sechzehn Jahre nach dem Anfange der Kirchenreformation — einen jungen Waldecker, den Magister Jost Syringus aus der Stadt Mengeringhausen, welcher in Wittenberg unter Melanchthon studirt hatte, und von diesem höchst wahrscheinlich an den Grafen empfohlen war, der ohnedies mit dem ehrwürdigen Universitätslehrer Melanchthon, so wie

*) Hätte sich das Walpurgisstift der Evangelischen Lehre, wie die Weilburger Bürgerschaft gethan, zugewendet, so daß von den Einkünften desselben ein Gymnasium oder eine lateinische Schule und Elementarschulen hätten errichtet werden können, so wäre die Errichtung einer eignen Lat. Sch. unnöthig gewesen, und die Schule würde eine Stiftsschule geworden sein, vielleicht auch so geheißen haben; so wie es noch jetzt in Deutschland protestantische Kloster-, Stifts-, und Domschulen gibt; auch würde sich das Weilburgische Schulwesen nicht so ärmlich auf lange Zeit gestaltet haben. Freilich ward das Stift endlich 1555 eingezogen und die protest. Pfarreien, so wie die Lehrer dieser lat. Schule davon besoldet bis 1817. Aber da war es zu spät — *seine Einkünfte waren schon gesunken und zersplittert.*

mit Luther selbst in einem vertraulichen Briefwechsel stand *).

Syringus kam noch in demselben Jahre am 15. October mit seiner ganzen Familie in Weilburg an — und damit war die neue Freischule eröffnet. Nach der Sitte jener Zeit überließ man ihm nun die Sorge, einen Amtsgehülfen oder Collegen (seinen „Gesellen“ oder seinen „Diener“) selbst zu wählen; er wählte seinen Freund und Landsmann Bernhard Reynn, welcher gleich nachher, 1540, 5. November, ebenfalls in Weilburg ankam. Zu diesen kam nun Joh. Orth schon seit 1533 an der Stiftsschule angestellt, als der dritte oder Elementar- oder deutsche Lehrer, welcher in der Folge Cantor, so wie der zweite Lehrer Conrector genannt wurde **).

Hier ist nun der Ort, wo ich etwas weitläufiger über diese Bestimmung des Stiftungsjahres auf 1540 reden muß, weil sie auf Widerspruch gestoßen ist. Die Sache ist kurz diese: Die in der früheren Zeit höchst lückenhaften und unvollständigen, ja nachlässigen Acten des Weilburger Archivs lassen uns, ohne etwas von Syringus Anstellung und deren Umständen zu erwähnen, bloß eine durch Schülerzahl blühende Schule in einem eigenhändigen Schülerverzeichniß des Syringus für das erste (also

*) Einige bisher noch nicht gedruckte Briefe von dem Grafen an Mel., und von Mel. an den Grafen, als herrliche Beweise von der Fürsorge Evangelischer Fürsten für ihre jungen Religionslehrer, und von der väterlichen Leitung und treuen Aufmerksamkeit, besonders der Wittenbergischen Professoren, vorzüglich aber Melanchthons, des ehrwürwürdigen „Lehrers von Deutschland,“ stehen in meiner Nass. Ref.-Gesch. Seite 77—80.

**) Auch er erhielt seit der Stiftung der neuen Schule seine Besoldung von dem Grafen; denn seine kläglichen Suppliken um Zulage sind gerichtet „an die Edeln, Ehrenvesten, Achtbaren Räthe und Bevelchhaber meines gnedigen Herrn zu Weilpurg.“

natürlich, Oster=) Examen des Jahres 1541 sehen, nebst einigen eigenhändigen Besoldungsquittungen von Syringus *), wie von Rein, aus dem Jahre 1541, welche schon an sich für das Jahr 1540 entscheidend sind, wenn man auch nicht wüßte, daß die Vocation des Syringus die Unterschrift 1542 deswegen führt, weil in jener Zeit die Rectoren gewöhnlich nur für Ein Jahr berufen oder gemiethet wurden, und dann erst, wenn sie nach Verlauf dieses ersten Jahres gefielen, ihre Vokation und Bestimmung für die nächste Zukunft erhielten. So hier bei Syringus, dessen Vokationsschreiben außerdem noch Instructions= und Schenkungsurkunde über ein Dominialhaus und einige andere Dominial=Ländereien zugleich sein sollte, welche ihm der Graf Philipp doch nicht eher als nach erprobter Tüchtigkeit, schenken konnte. Und so ist denn die Vocation für Syringus nach Verlauf des ersten Jahres 1541 im Anfange des J. 1542 ausgestellt. Daß sich aber von den wenigen Wochen (seit dem 15ten October und 5ten Nov. bis zum Ende des Jahres 1540) keine Besoldungsquittungen vorfinden, ist natürlich. Die falsche Angabe des Jahres 1542 scheint hauptsächlich durch

*) Z. B. folgende:

„Ich Jost Syring hab von dem Herrn Secretarius Joh. Cunow entpfangen auff meine Jarbesoldung sechzehn Goltgulden, jeden Gulden zu 18 patzen. Signatum den 13 tag Septembris. Anno viertzig ein. meine eigene Hand."

Und:

„Ich Jost Syring Mgr. bekenne mit dieser meiner eigenen Handschrifft, daß ich von dem Ern und Achtbarn Joh. Chun, Nassauischen Secretario, meinem gonstigen Herrn von wegen meines gnedigen Hern meiner Besoldung, aufs Quartal Luciae Anno XLI erschienen, entpfangen hab fünf und zwantzig Gulden zu XXV Albus gezelet. Signatum den 15 tag Januarii Anni XLII.

Jost Syring."

die **Historia Gymn. Weilb.** von Schlosser verbreitet worden zu sein, der sich aber durch die offenbar unrichtige Aufschrift eines Actenfascikels: „Charisius ist der erste Rector in Weilburg gewesen" hatte täuschen lassen.

Doch alle Ungewißheit heben die biographischen Notizen, welche der jetzt verstorbene Kircheninspector J. A. L. Varnhagen zu Corbach in der Grafschaft Waldeck, dem Vaterlande der beiden ersten Lehrer Syringus und Rein, dem Verfasser in einem freundschaftlichen Schreiben im Jahre 1818 mittheilte; welches ich — da diese Frage einige Wichtigkeit bei uns erhalten hat — hier ausführlich mit Uebergehung der Förmlichkeiten und einiger nicht betreffenden Stellen einrücke, da es für eine Urkunde gelten kann. Dieses Schreiben lautet so:

„Die Musen verbinden die Erdenbewohner untereinander, sonst würden Ew. Wohlgeboren dieses Schreiben nicht bekommen. Neulich kam die Leipziger Litteraturzeitung von 1816 mir zu Gesicht, und ich fand darin Ihr Erstes Stück der Geschichte des Gymnasiums zu Weilburg als Programm vom 11. Sept. 1815 angezeigt in Nr. 168. Sogleich entstand in mir ein Verlangen, diese kleine Schrift mit ihren etwaigen Fortsetzungen zu bekommen. Daher beschloß ich E. W. um 1 Exemplar derselben angelegentlichst zu bitten. Der darin vorkommende Jost Syring, **Justus Syringus**, eigentlich Pifer im Plattdeutschen, oder Pfeifer, war aus unserer Stadt Mengeringhausen gebürtig, **Artium Magister** und **Interpres Legum**, mithin Rechtsgelehrter, und nachdem er 1533 den 2ten Januar geheirathet hatte, lebte er eine Zeit lang wieder in Wittenberg, wurde aber als Lehrer der Kinder des Grafen Philipps des Jüngern zu Waldeck zurückberufen, und kam 1535, 24. Merz wieder zu Wildungen, wo er sich

verehelicht hatte, an. Er war demnach Hofpräceptor, und wird bald zu Waldeck, bald zu Wildungen, wie die Gräfl. Herrschaft mit der Hofhaltung wechselte, gelebt haben. Dabei war er des gedachten Grafen Rath. Im Jahre 1540 wurde er Gymnasiarch zu Weilburg bei dem Grafen Philipp von Nassau, und kam mit seiner Familie 1540, 15. October, zu Weilburg an. Die drey jungen Grafen zu Waldeck, Samuel, Daniel und Henrich, nebst dem gräflichen Secretair, Johannes Nellen, zwey Knaben von Adel, Johann und Conrad Milchling von Schönstett, und seinen Bruder, Johannes Syring, nahm er zugleich mit nach Weilburg. Die drei jungen Grafen hatte er bisher unterrichtet. Jost Syrings Familie bestand damals aus seiner Ehefrau — welche Eva hieß, und eine geborne Hefenträger (Trygophorus), Schwester des ersten evangelischen Pfarrers Joh. Hefenträgers in Niederwildungen, war — seiner Tochter Elisabeth, und seinen zweien Söhnen Jesaias und Johannes. Zu Weilburg wurde ihm 1541, 1. April, sein Sohn Philipp geboren. Am 20. Dec. 1542 zu Mitternacht starb dieser M. Justus Syringus im Anfang seines 36sten Jahres. Seine schwangere Ehefrau kehrte nach Niederwildungen zu ihren damals noch lebenden Eltern zurück, wo sie 1543 am 20sten Juni mit ihren vier Kindern wieder ankam, und gebahr daselbst am 4. Aug. eine posthumam, welche Euphemia genannt wurde.

Am 5. Nov. 1540 war ihm nach Weilburg Bernh. Rein, gefolgt der auch Collitius oder Clivius (Hügel, eigentlich Rain, — die mit Gras bewachsene Grenze zwischen zwei Aeckern rc.) hieß. Dieser Bernhard Rein wurde im Jahr 1537 Pfarrer zu Altenwildungen, im Jahr 1538 aber Diakonus in Niederwildungen; er mag gestottert, da-

her unangenehm gepredigt haben, und deswegen abgedankt worden sein. Meine Nachricht von ihm lautet folgendermaßen: „Bernhardus Rein, quem Wildungenses ob linguae balbutiem, Concionatorem pium, et integrum virum, repudiaverunt, factus est Collega Justi Syringi, Gymnasiarchae Weilburgensis, in schola et parochi in templo. Ingressus est Weilburgum accepto officio 5. Nov. anno 1540. Paulo post Andreae, concionatoris in Pfanstiel, relictam viduam uxorem duxit Bernhardus. — Anno 1542 die Decembris XX. media nocte M. Justus Syringus, Archipaedagogus Wilburgensis, exspiravit, Bernardo Collitio aliisque praesentibus.“ — — Bernhard Rein kam von Weilburg nachher zurück, und war 1556 Pfarrer zu Odershausen, eine Stunde Wegs von Niederwildungen. — „Bernardus Clivius, Pastor Odershusianus diem obiit 24. Febr. 1567 peste. Anna vidua post Bernardi obitum nupsit Ottoni Kurtzledder, Pastori in Netze“ (bei der Stadt Waldeck).

Auf diese Angaben ist sich zu verlassen, und ich theile sie gern mit, weil es um die Wahrheit, die uns oft unzugänglich bleibt, eine edle Sache ist. Dergleichen mein Waldeckisches Vaterland angehende Notizen habe ich viele tausend gesammelt, weil sie zu der Gelehrten- und Kirchen- und Schulgeschichte des Landes gehören, worin ich seit 45 Jahren arbeite, ohne Hoffnung, sie zum Druck zu beendigen. 2c. — — In großer Verehrung 2c.“

Corbach, am 6. Januar 1818.

J. A. L. Varnhagen,
Kirchen-Inspektor.“

So der ehrwürdige Varnhagen!

Die Glaubwürdigkeit dieser seiner Notizen zeigt sich schon darin, daß sie mehrere Schüler — die drei jungen Grafen von Waldeck, Samuel, Daniel und Henrich, die Junker Joh. und Conrad Milchling, so wie den kleinen Bruder des Syringus selbst — nennen, die mit dem Rector Jost Syring nach Weilburg abgereist seien, die auch der in dem Weilburger Archiv befindliche (hier folgende) erste Schülercatalog als neue Ankömmlinge aufführt; so überhaupt in der Uebereinstimmung mit den wenigen Weilburgischen Nachrichten in Ansehung der Weilburgischen Zustände. —

Nach dieser Vorerinnerung kommen wir zu dem ersten Abschnitte der Geschichte der Schule selbst;

I. Seit der Stiftung der Schule im Jahre 1540 bis zu ihrem Verfalle kurz vor dem Anfange des 30jährigen Krieges, um das Jahr 1600.

Die ersten Lehrer der neuen Schule waren also:

1. M. Justus Syringus, Rector von 1540, 15 Oct. bis 1542, 20 December.
2. Bernhard Reynn, *) Mithelfer von 1540, 5. Nov.
3. Joh. Orth, Elementarlehrer, gewöhnlich: "Schulmeister" unterschrieben.

*) So schreibt er sich selbst überall, nicht Reim. Einen Reimer aber, wie die nachlässigen Acten, und diesen folgend, Schlosser in „Hist. Gymn. Weilb.," schreiben, hat es unter unsern Lehrern nie gegeben. Jenes Zeitalter liebt das y, so wie die Verdoppelung der Endconsonanten. — Ueberhaupt lauft Schlossers Erzählung in der früheren Zeit sehr unhistorisch untereinander. Vgl. pag. 13. 14. ff. des v. Herrn Dir. Dr. Friedemann edirten Programms.

in welcher höchst einfachen Gestalt — ein Rector, ein Conrector und ein Cantor in drei Classen — unsere Lateinische Schule bis in das 18te Jahrhundert beharrte. Und von dieser Schule aus bezogen die Jünglinge die Hochschuleo oder Universitäten. Sie war also eine Gelehrtenschule, wie auch aus Reynns Schreiben an den Grafen vom 4. Jan. 1543 deutlich erhellet. Das Berufungsschreiben für den Rector Syringus, welches zu gleicher Zeit eine Instruction und Schenkungsurkunde war, wie schon erinnert worden ist, lautete also:

„Wir Philipps, Grave zu Nassaw und Saarbrücken, bekennen hiermit, daß wir den Ersamen wolgelerten vnsern lieben getrewen Magistern, Jost Syringen von Wildungen, zu vnserm Diener bestellt und angenohmen haben, dergestalt und also, daß er fürnemlich gott dem allmechtigen zu lobe vnd ehren, auch gemeinen christlichen nuz vnd vnser lantschaft zu gueten, eine freie schul in vnser Stadt Weilpurg anrichten vnd dazu allerlei christliche vnd erbare kunst leren, auch die jugent zu guetten sitten vnd wandell, als seins besten verstandes vnd moglichs Vleißes vnderweisen vnd anfüren soll; wir sollen ihnen auch mit keinen andern hendeln *) beladen oder bekommern, sondern stracks des schulampts außwarten lassen, außerhalb (ausgenommen) daß er vnser Superattendent Ampt, beneben Herrn Heinrichen (Romanus) in vnser gravschafft, helffen handeln vnd schliessen soll **), vnd ob wir sein auff vnser

*) d. h. z. B. mit Predigen oder andern kirchlichen Arbeiten, von welchen die Rectoren gewöhnlich, doch bei uns nicht gänzlich frei blieben; die Unterlehrer aber desto mehr belastet wurden, obgleich man es damals noch nicht aussprach: daß sie nicht nöthig hätten, sich auf ihre Lectionen zu präpariren.

**) d. h. in kirchlichen Fragen und Angelegenheiten, welche aus dem kanonischen Rechte zu beurtheilen sind.

Canzeley in geistlichen Sachen nothwendig, soll er sich auch gebrauchen lassen. Darbeneben hat er vns mitt Hand gegebenen trewen, an eines rechten eids stadt, angelobt obgemeltem seinem schulampt fleißig selbst ob zu seyn, auch bei seinen Dienern (Collegen), die wir ihm zu sollichem ampt belohnen sollen, vleissig auffsehen haben, damit ein jeder seinen Bevelch der jugent zum besten trewlich nachkomme, vnd sich in dem Allen also halten, wie es einem getrewen frommen schulmeister zustehet vnd er das alles gegen Gott den allmechtigen vnd vns seiner Oberkeit vertrawet zu verantwortten. Vnd damit er in dem Allen desto williger und vleissiger gedienen moge, so wollen wir ihm Jarlich zu belohnung geben hundert gulden in Müntz Frankfurter wehrung vnd auch ahn korn zwelff malter Weilburger maß, durch vnsern kellner daselbst.

Zum andern, dieweill er sich vns in sollichem Befehl zu bleiben verpflicht, auch aus frembden landen [illegible] der vns (hierher) sich begeben, vnd anderer Herren Dienst abgeschlagen, haben wir umb Erzeigung der Danckbarkeit willen aus besondern Gnaden Ihm und seinen Erben erblich geschenkt vnd eigentlich übergeben wissentlich vnd wolbedachts muets In krafft dieses Brieffs die Behausung gegen der Stiftskirchen und an Dilmanns Heinzen Behausung, wie er die jzo innhatt, dazu auch die alte Behausung zwischen derselbigen und Johann kolben hoff vnd schewren zu Weilburg, item vnsere wies vnd geheck an einander im Schelhoff*), vnd dann auch einen Weingarten im Schmachtemberg neben Herrn Johann Rumerasti gelegen, also das er vnd seine Erben sich aller sollicher Behausung vnd gueter nach allem ihrem besten nutzen vnd

*) Fast alle Namen der Oerter sind noch jetzt dieselben.

wolgefallen als anderer Ihrer eigen gueter erblich, aller Bete Dinstparkeit vnd Stadtbeschwehrung, wie die Namen haben mogen, frei vnd los, frewen vnd gebrauchen mogen. *) — — — Begebs sich aber, das wir solliche Schuele nit lenger halten wollten, Vnd wir Magister Josten zu einem Hofrad, oder sonst ehrlichen Diensten gebrauchen wollten, soll er sich vmb eine andere Bestattung, der wir vnd er zu komen machten, vns zu dienen verpflichtet sein. — — —

Des in Urkund haben wir vnser Secret **) ahn disen Brieff wissentlich thun henken vnd zu mehrerer Versicherung vnsern Nahmen mitt eigener hand vnderschrieben, geben auff Donnerstag nach Kathedra Petri anno 42." ***)

Glücklich genug begann die junge Schule unter diesen Männern mit 104 Schülern, unter welchen viele Ausländer, in jener großen begeisterten Zeit, wo lehrbegierige Jünglinge einem verehrten Lehrer aus der Ferne nachfolgten, und selbst Prinzen sich nicht schämten, die öffentlichen Gelehrten-Schulen zu besuchen, und sich nachher eben so auf einer Universität für ihre künftige hohe Stellung auszubilden.

Wir besitzen noch den Schülercatalog für das erste Examen der Schule i. J. 1541, von Syringus eigener Hand geschrieben; freilich ohne ein Verzeichniß der Lectionen, welches sehr erwünscht wäre. Er lautet also:

---

*) Nach des Syringus Tode kaufte Graf Philipp diese Güter der Wittwe wieder ab.

**) D. h. unser Staatssiegel. — Secretum, ein Mittellateinisches Wort, bedeutete den Ort, wo richterliche oder Staatsschriften aufbewahrt wurden. Daher secreti sigillum oder secretum sigillum.

***) im Februar 1542.

„Verzeichnung der jetzigen knaben zu Weilpurg anno XLI.“

Der erste Hauff *).

1. Samuel Junger von Waldeck **).
2. Johann Milchling.
3. Conrad Milchling.
4. Henrich von Winningen.
5. Eberhard Brendel.
6. Caspar Schlaun.
7. Joh. Sarprück.
8. Joh. Erlebach.
9. Erbaldus Usingen.
10. Philips Kremer von Usingen.
11. Joh. Kolb.
12. Hermann Hake.
13. Joh. Schreiber Waldecken.
14. Petrus Beier Montbaur.
15. Arnolt Dapperich Montbaur.
16. Friederich Runkel.
17. Peter Weilnaw.
18. Joh. Selbach.
19. Dieterich Welwick.
20. Joh. Grüningen.
21. Philipp Koch.
22. Christoffel Kürßner.
23. Nikolaus Happell (Appel).
24. Vincentius Chuno.

*) Das altdeutsche Hauf oder Hauff bedeutet Versammlung; hier also Abtheilung oder Classe.

**) Sonst auch geschrieben: Junghorr, (Junker) oder auch Junggraf.

25. Wilhelm Weilnaw.
26. Sebastian Behem von Hain.
27. Vincentius Beilstein.
28. Georgius Tieffenbach.
29. Joh. Kürßner.

Der ander Hauff.

30. Daniel, } Jungen von Waldecken.
31. Heinrich, }
32. Philips von Reiffenberg.
33. Willerich von Wallendorff. (Walderdorf?)
34. Eckart Kloppell.
35. Marquart Hattstein.
36. Fridrich Itzstein.
37. Daniel Hake.
38. Joh. Ranov.
39. Christian Heiderich.
40. Wilh. Heiderich.
41. Joh. Placenta.
42. Georg Faustus.
43. Petrus Kürßner.
44. Wilh. Reissach.
45. Valentin Schadeck.
46. Joh. Rein.
47. Philips Stephani.
48. Seuring Westerburg.
49. Sifrid Schraube.
50. Johann Weinrich.
51. Philips Weilnaw.
52. Joh. Reinborn.
53. Philips Scheidt.
54. Heinr. Schütze.

55. Sifrid Koch.
56. Andreas Dauphert.
57. Abraham Vsingen.
58. Theodor Reinhart.
59. Adam Braun.
60. Johannes Kremer.
61. Winfrid von Hadamar.
62. Hildebrand Walcher.
63. Sebastian Phebeus.
64. Petrus Gallus.
65. Jacobus Sutor.
66. Conradus Stimmel.
67. Daniel Laubingel.
68. Joh. Stephan.
69. Mauritius Beilstein.

Der dritt Hauff.

70. Joh. Brendel.
71. Emmerich Klopfell.
72. Sifrid Reitesel. (Riedesel?)
73. Conradus Langsdorff.
74. Petrus Stepper.
75. Joh. Schmid.
75. Joh. Hadamar.
77. Weinrich Melen.
78. Walther Weinbach.
79. Johannes Speculator.
80. Heinrich Paniel.
81. Joh. Kürßner.
82. Joh. Paniel.
83. Georgius Vilmar.
84. Conrad Tridorff.

85. Phil. Schütz.
86. Johann Carolius.
87. Johannes Heintz.
88. Heinrich Hüpe.
89. Joh. Beier.
90. Heinrich Odersbach.
91. Matthias Mapp.
92. Phil. Reinhart.
93. Joh. Fischer.
94. Petrus Lanio.
95. Hartmann Waltschmidt.
96. Hermann Bomer.
97. Andreas Schreiner.
98. Theodor Schreiner.
99. Johannes Philips.
100. Valentinus Werbelo.
101. Friederich Grebeneck.
102. Philips Weber.
103. Joh. Olbern.
104. Esaias Syringus (Bruder des M. Jost. Syr.)

„Ueber das ist er (d. h. ist ihrer) viel mir befolen, und in herberg bestellet, werden balde ankommen" *).

Als aber nach dem Tode des Rector Syringus (1542, 20. Dez.) dessen Stelle einige Zeit unbesetzt blieb, und der zweite Lehrer Reynn verlassen stand, begann die Schule wieder zu sinken, zumal da Reynn mißvergnügt war. Man hatte ihm bei seiner Anstellung an der Schule (1540), die ihm jährlich nur 36 Gulden eintrug, noch die — nun

*) Aus diesem Zusatze Syrings geht hervor, daß es der Katalog für die erste Prüfung im Jahr 1541 war.

Protestantisch gewordene Pfarrei im Pfannstiel*) dazu aufgelegt, von welcher er jährlich 24 Gulden hatte; ein Jahr später aber auch die Besorgung der umliegenden Dörfer Drommershausen, Hirschhausen und Edelsberg ihm aufgebürdet; welches alles er mit und bei seinem Schulamte verwalten sollte.

Am besten lernt man diese Zustände aus Reynns eigenen Schreiben kennen, welche er bald nach Syrings Tode an den Grafen Philipp richtete.

Das erste Schreiben klagt in der treuherzigen Sprache des gemüthlichen Waldeckers über die schwere unerträgliche Last, die ihm sei aufgebürdet worden, und über die Unvereinbarkeit des Schul- und Pfarramtes (Mitte Januar 1542) also:

„Wolgeborner grave, vnd gnediger herr, mein vnderthenige dienst sein E. G. allzeit zuvor, Gnediger herr, wie E. G. ein gnedig antwurt durch den Secretarium mir hat geben lassen, welcher ich auch nach vermogen willig zu leben geneigt, So hab ich mich vest vnd mit allem vleyß mit mir selbst, darzu mit denen so mit mir haußhalten vnd sich neren solten bedacht, vnd kanns bey mir nit finden, wie ich mich konnth in sulchen zwiefachen dienst richten vnd anstellenn, das mir vnd den meinen sonder beschwerniß vnd endlich on schaden wurde. Ich habs auch jtzt kurtz in anderthalb monat zweymal erfaren, das sich die zwey ampt vbel zusammen schicken. Dann ich bin heut dis dags von

*) Der Pfannstiel, ein kleines Thal in dem Walde bei Hirschhausen, halte in den Zeiten der Kirchenreformation ein Johanniterkloster („die rothen Pfaffen“), das damals eingezogen wurde. Der erste protestantische Prediger daselbst hieß Andreas, wahrscheinlich ein dort selbst zum Protestantismus übergetretener Mönch. — S. die Kirchenreformation in Nass. Weilburg, von Dr. N. G. Eichhoff. Weilb. 1832. pag. 9 u. f.

eim mann von Edelsberg als vor ein pfarrer ersucht vnd von der schule gefordert, welchs auch hiebevor mehr geschehen. Nun kann ein mensch, wie jedermann wol erkennen kann, nit ein zeit an zweien orten sein oder zwei dienste verwalten, er muß an einem ort felen. Darzu wie ich gentzlich aus Ew. Gnad. antwurt verstanden, das ich bei diesem Schuldinst vber nacht gewarten solte anderer vmbliegender Dorffer ferlichen anfall zu versorgen, darin, wie vorgesagt, weiß ich mich nicht zu schicken, bitt das man mich deß verlaße, so ich an dießem dienste further sein soll, ich habe auch vorm jar den schuldinst nit also angenommen, es ist mir auch nit angemuth, wie die so von E. G. wegen der Bestallung an der schule mit M. Josten seliger gedechtnuß mit mir gemacht haben, wol wissen vnd, wie ich hoffe, bekennen, sondern hab den pfannstill allein auff die schule behalten vnd angenommen, welchs man dazumal vor gut u. E. G. zum besten geschetzt vnd angesehen hat. Der bestallungsbegriff weists auch nit anders aus. — — — — das aber der Pfanstill nuhn — — noch weitther gericht sein soll, dieweil die notturfft auf dem lande nit vorhanden, da kann ich, wie vorgemelt, mich nit dazu begeben, Bitt deßhalb vndertheniglich, E. G. woll mich nit hoher dann auff einen Dienst fordern. — — — —

Hiemit sey E. G. Gott allmechtigen befohlen. Datum montag nach Sebastiani Anno 42.

E. G. vndertheniger

Bernhardus Reynn."

In dem zweiten Schreiben stellt er dem Grafen den nahen Verfall der Schule vor, wenn nicht die Rectorstelle bald besetzt werde:

55. Sifrid Koch.
56. Andreas Dauphert.
57. Abraham Vsingen.
58. Theodor Reinhart.
59. Adam Braun.
60. Johannes Kremer.
61. Winfrid von Hadamar.
62. Hildebrand Walcher.
63. Sebastian Phebeus.
64. Petrus Gallus.
65. Jacobus Sutor.
66. Conradus Stimmel.
67. Daniel Laubingel.
68. Joh. Stephan.
69. Mauritius Beilstein.

Der dritt Hauff.

70. Joh. Brendel.
71. Emmerich Klopfell.
72. Sifrid Reitesel. (Riedesel?)
73. Conradus Langsdorff.
74. Petrus Stepper.
75. Joh. Schmid.
75. Joh. Hadamar.
77. Weinrich Melen.
78. Walther Weinbach.
79. Johannes Speculator.
80. Heinrich Paniel.
81. Joh. Kürßner.
82. Joh. Paniel.
83. Georgius Vilmar.
84. Conrad Tridorff.

studierens bedorffen, in höher schulen weisen vnd zu ziehen erlauben *), Ich kann auch aus gantz christlichen auch erbaren grunde E. G. nit verhalten, wie ich dann darvor halt, das E. G. nit wissen tragen, Jme fall, das Gott M. Josten sein leben lenger vergonnt hette, das die schule einer ganz gering vrsach halben, doch in ein Abfall kommen were, zudem das den lehrern vnd sonderlich M. Josten, als eim verstopten menlin vmb die brust ganz untreglich, das an fenstern, offen vnd gedaffel vnden in den stuben gemangelt hat**), derwegen vil knaben vom Adell außen pleiben, etlich hinweg gezogen, das vns auch, wie oben angezeigt, den lehrern beschwerlich, wie es auch vngebawet noch stehet, vnangesehen vilfaltigs flehlichs bitten deshalben von M. Josten beschehen.

Auch gnediger herr bitt ich vndertheniglich in gnaden zu erkennen, das ich von M. Josten seliger gedechtniß zum mitgehülffen der schul erfordert, derowegen vatter mutter vnd kinde verlassen, E. G., auch M. Josten gefolgt, mit schweren eigenen kosten meinen Zoch (Zug) in die Graffschaft genommen, vnd zuletzt mich mit einer Widwe***) auch mit armen kindern verheyratt, des gemüds vnd meynung, in gedachter graffschaft mein leben zu enden, Demnach bittend das E. G. mich mit angenommenen heufflin mit erbarer besoldung erhalten wölle, welchis alles ich jetzt derhalben bedenke vnd erzele, dann ich Petri nehist künftig ein jar von E. G. wegen auffs new zum mithelffer in die Schule an-

*) Hieraus folgt, daß die von Springus eingerichtete Schule, eine höhere oder Gelehrten-Schule gewesen, aus welcher die Schüler auf die hohen Schulen oder Universitäten abgingen.

**) Ohne Zweifel in der jetzigen deutschen Schule und der Wohnung des Cantors, der ehemaligen Stadtpfarrei gegenüber.

***) Die schon gemeldete Wittwe des Predigers Andreas im Pfannstiel, Anna genannt.

genommen und bestellet, vnd doch die bestallung bis anher mir nit ratificirt und verfertigt ist, wie ich dessen verweist, auß was grund, hab ich mich verstendigen nicht mögen, Ich hab aber doch die auffgelegte arbeit der schule auff die Zeit angenommen, vnd mit trewen und fleyß, das Gott weiß, vnd M. Jost auch mein Zuhörer, on rhum zu schreiben, ein genügen daran gehapt, volnbracht mit vbermeiner Haußhaltung vnd mühseligkeit, darff auch sagen mit mangel etwan meines leibs, also auch das mich dünkt vnd befinds, das ichs further vber diß jar nit weyther thun kann sonder meinen schaden. — — Ich bin auch nit vmb der besoldung willen allein an die schule gefolgt, sondern auch vmb des Mannes willen, den gott uns allen genommen hat, deshalb ich sie nuhn desto lieber verlasse.

Hiemit sey E. G. gott allmechtigen in schutz bevolen.

E. G.

vntertheniger

Bernhardus Reynn,

mithelffer der schule."

4. Jan. 43.

Und er verließ seine Stelle, entweder noch in diesem Jahre 1543, oder 1544, und ging in sein Vaterland Waldeck zurück. Im Jahr 1556 war er dort Pfarrer in Odershausen und starb daselbst 1567, 24. Februar, an der Pest, wie schon gemeldet ist.

Mit dem Tode des Syringus und dem Abzug Reins scheint auch der Geist der Schule verflogen zu sein, so daß von des folgenden Rector Charisius Verwaltung auch nicht eine einzige Nachricht übrig ist. Er wurde ernannt 1543, erhielt aber erst 1545 einen Collegen.

Es folgten also:

M. Jacob Charisius, von Bresla; Rector von 1543 bis 1560. Sein College war:

Bartholom. Bogner, Mithelfer, 1545 bis 1553 und als dieser abging

Peter Weilnau, Sohn des ehemaligen Stiftsdecans Jac. Weilnau 1553 bis 1560.

Joh. Orth, Unterlehrer oder Cantor.

Aus dem Berufungsschreiben des Rectors Charisius nur diese Stelle: „Sollen und wollen wir ihm jglichs jars zu besoldung geben, wie nachstet: jehrlich an Gelt 40 Gulden frankfurter werung, item vff seine person die cost am hof und jedes jars ein gantz sommercleidt*); des soll er von khinem schulir, fremden oder heimschen, khein besoldung (Schulgeld) fodern, wirt ihm aber etwas aus gutem willen geschenkt, so mag ers nehmen."

Das Rectorat des Charisius fiel in die traurige Zeit des Interims (1548—1552); und seit 1560 war nach Charisius Abgang:

Philipp Bier der einzige Lehrer der Schule bis 1568, wo sie erst wieder einen Rector, Heister, erhielt. Denn obgleich das Weilburger Stift 1555 durch einen Vertrag von Chur-Trier an den Grafen Philipp überlassen worden**) war, so waren doch die Einkünfte dessel-

*) „Die Kost am Hofe" und das „Sommerkleid" erhielt Charisius deswegen, weil — wie L. Stephani sagt — jetzt die Sitte aufkam, daß der jedesmalige Rector der Schule auch zugleich der Informator der Gräflichen Kinder war.

**) Erst seit dem Jahre 1555 erhielten die Geistlichen und Schullehrer ihre Besoldungen in Geld und Früchten aus dem Stifte, nach dieser Einrichtung: Was dem Stifte nach Abzug seiner Verwaltungskosten übrig blieb, wurde unter die zwei Stadtgeistlichen und Schullehrer, und zwar, anfangs wenigstens, zu gleichen Theilen vertheilt. Die äl-

den während des Interims so sehr in Verfall gerathen, daß sie immer von Zeit zu Zeit zurückgelegt werden mußten, wenn man die Schullehrer erhalten wollte. Daher stand

Conr. Heister von Usingen, Rector von 1568—1576, allein, mit Einem Unterlehrer:
Philipp Bier — der wohl nur Cantor war.

Aber noch immer keine Schulnachrichten außer einigen kurzen Notizen: „ao 1574 fällt Klage vor über der Schulmeister Vnfleiß, und das sie sich mehr der nächtlichen Zechereyen vnd Cantoreyen beyleissen als anderer nothwendigen dingen. Sind daher auf sonderen bevelch zu mererem vleis bei verlust ires amtes erinnert."

So der Superintendent Laurentius Stephani, welcher in einem Protocoll von 1576 sagt: „Weil abermal große klag wegen der schul zu weilburg vorgefallen, hab ich, in locum Heisteri, **Magistrum Joannem Fabricium Lindanum** vocirt."

Der seines Amtes entsetzte Heister kam als Pfarrer nach Neuweilnau, und darauf nach Rhoda an der Weil, wo er 1609, 11. Februar, starb. An dessen Stelle trat also:

---

teste noch vorhandene Stiftsrechnung vom Jahr 1576 gibt die Vertheilung so an: Erstlich vom Geldüberschuß (185 Gulden) erhalten jeder 1/5 folgende Personen: Superintendent, Pastor, Rector, Collaborator, Stipendiarius." — Eben so wurde der Ueberschuß an Früchten vertheilt. So blieb es bis 1606, wo (unter dem Grafen Ludwig) die Besoldungen auf einen festen Fuß gesetzt wurden; aber bei den geringen Einkünften des Stiftes mußte natürlich der Graf Ludwig oft zulegen. Dieses damals so arme Stift konnte durch bessere Verwaltung und steigenden Ertrag der Früchte bei ebenderselben Ausdehnung seiner Einkünfte im Jahr 1797 auf einmal etliche tausend Gulden für die Gymnasialbibliothek hergeben!

M. Fabricius Lindanus (aus Lindau in Schwaben), Rector von 1576 bis 1583; und wahrscheinlich

Philipp Bier, noch Mithelfer, ein Stipendiarius des Grafen Philipp; und vielleicht Cantor;

denn in jener Zeit nahm man gewöhnlich einen Gelehrten zu der Cantorstelle. Bier scheint wenigstens leichte lateinische Lectionen, Sentenzen ꝛc. mit seinen Schülern getrieben zu haben, wie aus dem Schlusse seiner ihm von dem Superintendenten Laur. Stephani gegebenen Instruction erhellet, welcher also lautet:

1. „das er seine discipulos zu aller Pietät, Gott zu fürchten zu lieben und zu ehren offentlich und sonsten anzuweisen und stetig erhalten solle.

2. zur Predigt in der Kirchen und zu denen Lectionibus in der schuell sich zu bevleissigen.

3. ordentlich bequeme und der jugend dienliche Lectiones nicht allein zu proponiren, sondern dieselbige auch stetig vnd so zu repetiren, daß man ein besseren nutzen fürters spüren möge, als bis daher geschehen."

Fabricius ging 1583 als Diaconus nach Idstein. Auch nach ihm erscheint in den Acten nur ein einzelner Lehrer an der Schule, der aber wahrscheinlich doch Collegen hatte:

M. Konrad Hesperger, 1583 bis 1589, ohne alle weitere Nachrichten.

Aber höchst unerwartet nach dieser Oede erhebt sich die Schule plötzlich durch einen kräftigen Rector aus dem Auslande,

M. Michael Schweicker, Rector von 1588, 6. Juni bis 1593, mit den Collegen:

M. Eberh. Hesperger, schon siit 1583 an der Schule.

M. Albertus Frensius, Collaborator 1589—1597; worauf er Pfarrer in Kubach bei Weilburg ward.

Von M. Hesperger und M. Frensius fehlen nähere Nachrichten. Der Rector Schweickert*) aber gab auf einer 1592 am 24. Mai in Weilburg gehaltenen Schulvisitation Folgendes über sich zu Protocoll:

„Er sey geboren in Schwäbisch-Hall; seine Eltern seien gewesen Johann Schweicker und Margaretha. Er habe in Tübingen **Artes et philosophica** von **M. Crusio, Lieblero, Hizlero et Frischlino** gehört. Als er zu Creuznach von den Pfälzischen Räthen beurlaubt worden**), sei ihm von dem Nassauischen Superintendenten***)

---

*) Aus diesen Jahren fehlen die Weilburger Stifts- und Schulacten gänzlich. Nur ein durch eine große Anzahl fremder, besonders Pfälzischer, Schüler überraschender Schülercatalog liegt als Ueberbleibsel, ohne den Namen des Rectors bei den Acten. Historische Combination führte mich bei der Abfassung meines zweiten Programms darauf, der unbekannte Rector müsse ein gewisser M. Scheuring, Pfarrer in Langenlonsheim bei Creuznach, gewesen sein, obgleich eine solche Menge von Schülern bei einem Landprediger nicht leicht denkbar war. Aber diese dort ausführlich dargelegte Hypothese muß ich in Absicht auf die Person hier völlig zurück nehmen, eines bessern belehrt durch ausführliche Auszüge aus Stephanischen, nicht mehr in Weilburg befindlichen, Kirchen- und Synodalprotocollen, welche Herr Dekan Vogel in Kirberg mir gütigst zur Benutzung überlassen hat. Nach diesen nun ist es ein Rector Michael Schweicker.

**) d. h. von seinem Schulamte entfernt worden. Damals ward unter der vormundschaftlichen Regierung Johann Casimirs das Lutherthum in der Pfalz verfolgt, und die Reformirte Parthei siegte. — S. Burch. Gotth. Struve, Pfälzische Kirchengeschichte. Emden 17.!.

***) Der Nassauische Superintendent Laurentius Stephani war zu jener Zeit — wie sich die Acten ausdrücken — „von der Pfarrei Crofdorf und Gleiperg gen Ottweiler transferirt worden", d. h. er hielt sich als Hofprediger bei dem Grafen Albrecht von N. W. in der Nassau-Saarbrückischen Stadt Ottweiler, in der Nähe von Creuznach. eine Zeit lang auf.

Laurentio Stephani nach Weilburg verholfen worden."

Nur durch Religionsdruck ist Schweickers und seiner Schüler Auswanderung aus der schönen Pfalz in das damals noch höchst unfreundliche *) Weilburg, in einer rauhen waldigen Gegend am Fuße des Westerwaldes gelegen, und zu einer ärmlichen Besoldung **) erklärbar.

Die Schule hatte jetzt nach Schweickers Einrichtung jährlich zwei öffentliche Prüfungen und Fortsetzungen der Schüler, und zum erstenmal erscheinen griechische Lectionen. Dies sehen wir aus drei amtlichen Nachrichten. Die erste ist ein Schülerverzeichniß, in welchem

*) Rauh und unfreundlich war damals Weilburg gewiß noch. Der von dem Dorfe Kubach herlaufende Wald berührte (wie man aus den Urkunden sieht) fast das Thor an der Straße nach Wetzlar, so wie der von Mehrenberg her nordwestlich sich gegen die Stadt herabsenkte, die noch dazu größtentheils von der Lahn umflossen ist. Wald war auch der jetzige Herrschaftliche Gemüßgarten (daher noch jetzt der Hain genannt), unter ihrem westlichen Abhange, so wie der nordöstliche unter dem Herrschaftlichen Schlosse und Lustgarten, in welchen beiden Theilen gejagt wurde. Die Wohnungen in der Stadt selbst sollen — nach des verstorbenen Rector Schellenbergs Versicherung — als er 1765 hierher kam — noch größtentheils ohne gedielte Fußböden gewesen sein. Aber dergleichen achteten die noch nicht verweichlichten Gymnasiasten jener Zeit nicht, wenn es galt, einem berühmten und geliebten Lehrer nachzufolgen, wie wir schon einmal bey dem Rector Syringus gesehen haben. Wie aber diese große Zahl junger Leute in dem kleinen Städtchen beherbergt werden konnte, ist nur dadurch erklärbar, daß mehrere gemeinschaftlich auf Einer Stube hausten.

**) Sie bestand jährlich in 42 Gulden 3 Albus 2 Heller, und 23 Malter Früchte, wozu ihm der Graf als Auszeichnung jährlich 3 Malter zulegte. Dabei hatte er freie Wohnung und einen Morgen Weingarten hinter dem Kirchhof, nebst den Weinzehenten in der Weilburger Gemarkung. — Die Besoldung seines Collegen Hesperger war: 14 bis 15 Malter Früchte, und an Geld jährlich 36 Gulden, zu welchen ihm, als er später nebst den beiden andern Lehrern sich darüber beklagte, zehn Gulden aus der Stiftscasse zugelegt wurden.

Schweicker 121 Schüler, 59 fremde und 62 einheimische aufzählt. Es ist wahrscheinlich das bei dem ersten Examen in Weilburg vorgelegte; daher auch die Schüler noch nicht nach Classen, sondern — die Adligen ausgenommen — nach ihrer Herkunft verzeichnet sind. Es lautet folgendermaßen *):

„Anzal und Verzeichnus Rheinstromischer, Pfälzischer und anderer örter, vom Adel, Creuznacher, so mit dem rectore alhie ankhommen, vnd Weylburger Söhne, so ao 89 (1589) die Schul besucht haben."

1. Adlige:

1. Joh. Ludwig von Steinkallenfels zu Pontebach
2. Joh. Adam von Schwalbach zu kleberg.
3. Joh. Phil. Boß von Waldeck zu Montfart.
4. Joh. Schweickhart von Sickingen zu Ebernberg **).
5. Joh. Adam Vogt von Honelstein zu Lorch.
6. Bernh. Wilh. von Schwalbach.
7. Joh. Jörg von Koppenstein.
8. Lorenz von Ehingen.
9. Phil. Gernhart von Schwalbach.
10. Albertus Franz von Ehingen.
11. Casparus Ficus patricius.

2. Creuznacher:

12. Friedrich Görg.
13. Balth. Grammann von Hadeßheim.

*) Ich gebe diese Verzeichnisse, weil sie für manche Leser, besonders auch für die Einwohner von Weilburg Interesse haben werden.

**) Ein Urenkel des Deutschen Ritters Franz von Sickingen.

14. Christian Wolschleger.
15. Christoff Klipell.
16. Franz Rastetter.
17. Lorenz Maurer.
18. Lor. Rhie.
19. Joh. Vellin Keller.
20. Joh. Keller.
21. Joseph Klick.

3. Ottweiler.

22. Jacob Stephan.
23. Martin Stephan.
24. Heinrich Mees.
25. Joh. Vogell von Wißbaden.
26. Conrad Vogell von Wißbaden.

4. Weylminster.

27. Philips Bier.
28. Joh. Kremer.
29. Mich. Henerfenger.
30. Veltkin Kremer.
31. Peter Kreich.
32. Paul Weißmann.

5. Von andern Orten (Wormbs, Speyer ꝛc.)

33. Anthonius Baser von Wormbs.
34. Adam Kreich von Speyer.
35. Joh. Stephan von Rodt.
36. Melchior von Rodt.
37. Melchior von Rodt.
38. Severin Herkes von Guettershausen.
39. Joh. Henricus von Phanrodt.
40. Joh. Maurer von Weinbach.

41. Joh. Feuerbach.
42. Adam Schiller.
43. Conrad Naubern von Merenberg.
44. Gottfried Spina Ministeramus.
45. Wilh. Faber von Espach.
46. Joh. Fillz von Espach.
47. Jacob Weigandt.
48. Joh. Sutor.
49. Phil. Leinweber.
50. Albert Heimbler.
51. Peter Donner.
52. Hans Jost von Oberrodt.
53. Mattheiß von Ahaußen.
54. Gerg Bruder.
55. Christian Schumacher.
56. Joh. Fischer Selleranus.
57. Theis Rhem.
58. Christian Kamberger.
59. Joh. Sartor.

Der Fremden sein 59.

6. Folgen Inheymische in Weilburg.

60. Erasmus Reinhart.
61. Ludovicus Schleenbecker.
62. Philips Reinhart.
63. Joh. Br. Beutler.
64. Albert Sartor.
65. Joh. Lanig.
66. Caspar Textor.
67. Andr. Phibes.
68. Peter Schleenbecker.
69. Joh. Hederich.

70. Joh. Kremer major.
71. Joh. Kremer minor.
72. Philips Dör.
73. Philip Miller.
74. Sextus Textor.
75. Jost Becker.
76. **Philippus Charisius.**
77. Joh. Mumbauer.
78. Joh. Sutor.
79. Veltlin Kremer.
80. Adolf Waldmann.
81. Phil. Steinmetz.
82. Phil. Trommeter.
83. Hans Thomas Trommeter.
84. Christoff Textor.
85. Martin Runkler.
86. Theis Lehr.
87. Theis Dörn.
88. Adam Fang.
89. Michel Sartor.
90. Albert Dalz.
91. Burkart Meel.
92. Hironimus Koch.
93. Hans Gerg Steinmetz.
94. Jacob Metzler.
95. Phil. Sartor.
96. Joh. Schuler.
97. Joh. Ludw. Kirßner.
98. Joh. Weinrich.
99. Christoph Lonicht.
100. Friederich Faber.
101. Andreas Lehr.

102. Christoph Stoll.
103. Johahn Eytell.
104. Christian Schumacher.
105. Joh. Fritz.
106. Conrad Kremer.
107. Matth. Schwarz.
108. Theobalt Sutor.
109. Hans Gerg Sartor.
110. Philips Freytag.
111. Joh. Textor.
112. Joh. Heldt.
113. Philips Textor.
114. Stephan Textor.
115. Philips Schumacher.
116. Anthonius Kepp.
117. Joh. Urban.
118. Hans Wilh. Weinrich.
119. Hans Friderich Müller.
120. Joh. Becker.
121. Jacob Gebel.

Inheymischer seint 62,
Summa 121 knaben."

Jeder Schüler bezahlte jetzt, nachdem die Schule geordnet war, jährlich Einen Gulden Schulgeld, welches Schweicker, Frensius und Hesperger theilten.

Ueber die innere Beschaffenheit der Schule aber, in welcher jetzt auch Griechisch gelehrt ward, haben wir drei Jahre nachher einige ziemlich vollständige Nachricht von dem unermüdlichen Superintendenten Laur. Stephani, welcher uns über das Frühlings-Schulexamen 1592 folgendes Protocoll, nebst einem zweiten Schülerverzeichniß hinterlassen hat, welches wörtlich also lautet:

„1592“

„24 die Maji habe ich, Laurentius Stephani, beneben Antonio Mosero, pfarrhern zu Weilburg, Matthia Stetzio, pfarrhern zu Gleiberg, Joanne Coco, pfarrherrn zu Dorlar, Adamo Schildero zu Cubach, Joanne Ehrmanno und Justo Beutlern Rentmeister die Schul zu Weilburgk visitirt, und dießelb befunden, wie folgt:

Antwort vff 10 besondere Fragstück der Schulmeister.

Die Lectiones fahen sich morgens hora 6 bis ad nonam dergestallt an, in puncto sextae erscheinen in einem gemach oder classe discipuli primae classis, recitiren latinos psalm. 126. 23. 1. Petr. 3. — discipuli secundae classis folgende psalmos 3. 6. 131. 23. 4. 8. 1. sambt andern trost und lehrreichen capitibus, oder eine meditationem de fragilitate vitae humanae. Solches verrichten auch die tertiarii, jedoch das von dreyen knaben nit mehr als 3 geboth jeder eins nemblich recitirt werde.

Endlich wird auch mit den legentibus oder infimis*) D. Lutheri Catechismus, nit mehr als ein stück per periodos repetirt, damit sie in der Kirchen unerschrocken antworten können, vnd in steter übung bleiben. Darauf folgt das veni sancte in figuris 5 vocum, oder sonst eine gute moteta. Folgends besicht ein jeder die Handschriften Teutsch Lateinisch und Griechisch**).

Solches geschicht in einer Viertelstundt und wendet sich ein jeder alsdann zu seiner claß und Lection.

Nachmittags umb 12 Uhr wird der introitus auch also allermaßen in einer Viertelstundt verricht. Und wer-

*) d. h. mit den untersten Leseschülern.

**) Also auch nach griechischen Vorschriften schrieben die Anfänger; ein sehr verständiger Gebrauch, den selbst einige neuere Vorschriften-Sammlungen beachtet haben; z. B. die von Schultgen.

Schweicker 121 Schüler, 59 fremde und 62 einheimische aufzählt. Es ist wahrscheinlich das bei dem ersten Examen in Weilburg vorgelegte; daher auch die Schüler noch nicht nach Classen, sondern — die Adligen ausgenommen — nach ihrer Herkunft verzeichnet sind. Es lautet folgendermaßen *):

„Anzal und Verzeichnus Rheinstromischer, Pfälzischer und anderer örter, vom Adel, Creuznacher, so mit dem rectore alhie ankhommen, vnd Weylburger Söhne, so ao 89 (1589) die Schul besucht haben."

1. Adlige:

1. Joh. Ludwig von Steinkallenfels zu Pontebach
2. Joh. Adam von Schwalbach zu Kleberg.
3. Joh. Phil. Boß von Waldeck zu Montfart.
4. Joh. Schweickhart von Sickingen zu Ebernberg **).
5. Joh. Adam Vogt von Honelstein zu Lorch.
6. Bernh. Wilh. von Schwalbach.
7. Joh. Jörg von Koppenstein.
8. Lorenz von Ehingen.
9. Phil. Gernhart von Schwalbach.
10. Albertus Franz von Ehingen.
11. Casparus Ficus patricius.

2. Creuznacher:

12. Friedrich Görg.
13. Balth. Grammann von Hadeßheim.

---

*) Ich gebe diese Verzeichnisse, weil sie für manche Leser, besonders auch für die Einwohner von Weilburg Interesse haben werden.

**) Ein Urenkel des Deutschen Ritters Franz von Sickingen.

Magister Eberhard Hespurger explicirt in prima classe bede Terentios, christianum et prophanum, prosodiam, Castellionem *), gnomas Phocylidis, Eclogas Virgilii, grammaticam graecam, musicam, proponit scriptum (die Vorschriften).

Magister Albertus Frensius explicirt in prima classe Epistolas Ciceronis, Terentium christianum und hilfft die scripta corrigiren.

In secunda classe.

Explicirt der Rector Epitomen Grammaticae graecae und repetirt 2 Stundt Epitomen Lat. Grammaticae. Auch lernen die Jungen den graeeum textum aus den fabellis Aesopicis lesen, was die ultimos anlangt; Item Moralia Isocratis, Syntaxin, Catechismum germanicum, es wird auch ein periodus zu vertiren wöchentlich 2mal proponirt.

Magister Eberhardus explicirt Grammaticam Philippi et Syntaxin, Catechismum latinum et graecum, Grammaticam majorem Argentorat. graec. Castellionem, Evangelia graece et latine, Musicam, Terentium christianum.

M. Albertus explicirt Grammaticam Philippi et Syntaxin, Proverbia Salomonis, hilfft Katechismum exerciren und die scripta corrigiren.

In tertia classe.

Donati paradigmata declinationum et conjugationum werden exercirt und angewiesen die Vocabula nach

*) d. h. die lat. Uebersetzung der Bibel, alten und neuen Testamentes von Castellio.

41. Joh. Feuerbach.
42. Adam Schiller.
43. Conrad Raubern von Merenberg.
44. Gottfried Spina Ministeramus.
45. Wilh. Faber von Espach.
46. Joh. Fillz von Espach.
47. Jacob Weigandt.
48. Joh. Sutor.
49. Phil. Leinweber.
50. Albert Heimbler.
51. Peter Donner.
52. Hans Jost von Oberrodt.
53. Mattheiß von Ahaußen.
54. Gerg Bruder.
55. Christian Schumacher.
56. Joh. Fischer Selleranus.
57. Theis Rhem.
58. Christian Kamberger.
59. Joh. Sartor.

Der Fremden sein 59.

6. Folgen Inheymische in Weilburg.

60. Erasmus Reinhart.
61. Ludovicus Schleenbecker.
62. Philips Reinhart.
63. Joh. Br. Beutler.
64. Albert Sartor.
65. Joh. Lanig.
66. Caspar Textor.
67. Andr. Phibes.
68. Peter Schleenbecker.
69. Joh. Hederich.

70. Joh. Kremer major.
71. Joh. Kremer minor.
72. Philips Dör.
73. Philip Miller.
74. Sextus Textor.
75. Jost Becker.
76. **Philippus Charisius.**
77. Joh. Mumbauer.
78. Joh. Sutor.
79. Veltlin Kremer.
80. Adolf Waldmann.
81. Phil. Steinmetz.
82. Phil. Trommeter.
83. Hans Thomas Trommeter.
84. Christoff Textor.
85. Martin Runkler.
86. Theis Lehr.
87. Theis Dörn.
88. Adam Fang.
89. Michel Sartor.
90. Albert Dalz.
91. Burkart Meel.
92. Hironimus Koch.
93. Hans Gerg Steinmetz.
94. Jacob Metzler.
95. Phil. Sartor.
96. Joh. Schuler.
97. Joh. Ludw. Kirßner.
98. Joh. Weinrich.
99. Christoph Lonicht.
100. Friederich Faber.
101. Andreas Lehr.

Secundae classis ordo.

Hora. die	Lunae.	Martis.	Mercurii.	Jovis.	Veneris.	Saturni.
6.	Maior gramm. Philippi latina.	eadem.	Argumentum et Catechismus.	Maior Syntaxis.	Maior Syntaxis.	Catechism. latine.
7.	Proverbia Salomonis.	Proverbia.	Concio.	Epistolae minor.	Concio.	Argumentum.
8.	Gramm. graeca minor.	eadem.	Dialogi Castell.	Nomenclator.	Castellio.	Evangelia.
12.	Musica.	Musica.	Musica.	Musica.	Musica.	Musica.
1.	Syntaxis major.	Syntaxis.	Repetitio compendii.	Syntaxis.	Epistol. minor.	Preces.
2.	Terentius.	Terentius.	Feriae.	Comoedia.	Comoedia.	Feriae.

Tertiae classis ordo.

Hora. die	Lunae.	Martis.	Mercurii.	Jovis.	Veneris.	Saturni.
6.	Donatus.	Donatus.	Donatus.	Donatus.	Donatus.	Evangelia.
7.	Epitom. gramm.	eadem.	eadem.	eadem.	Concio.	Epitome.
8.	Cato.	Cato.	Catechismus.	Cato.	Cato.	Catechismus.
12.	Scribitur.	idem.	idem.	idem.	idem.	idem.
1.	Fabellae.	Fabellae	Feriae.	Epistolae.	Epistolae.	Mensa Pythagor.
2.	De comparand. Adjectivis.	De comparand. Adjectivis.	Einmal eins Mensa Pythagorica.	Comparationes Adjectivorum.	Comparationes.	Preces.

„Folgen die Namen der Knaben.

Classis prima:

1. Henricus Mees.
2. Johannes Filz.
3. Johannes Braun, Beutler.
4. Hans Melchior Hoffmann.
5. Philippus Gernhard a Swalbach.
6. Andreas Phibes.
7. Jost Becker.
8. Petrus Schleenbecker.
9. Joannes Adolphus Rodenhausen.
10. Gregorius Dietz Holtzappel.
11. Joannes Haderich.
12. Valentinus Kremer.
13. Philippus Charisius.
14. Joannes Mumbauer.
15. Hans Görg Sartor.
16. Petrus Agricola.

Classis secunda.

1. Adamus Schulter.
2. Friedericus Faber.
3. Joannes Textor.
4. Joannes Löber.
5. Conradus Kremer.
6. Conradus Naubern.
7. Johannes Weinrich.
8. Görg Löber.
9. Wilhelmus Löber.
10. Ludovicus Kisner.
11. Philippus Stoll.
12. Martinus Becker.

13. Matthias Dern.
14. Philippus Drometer.
15. Hieronimus Koch.
16. Burckhardus Mehl.
17. Anthonius Kepp.
18. Johannes Daniel a Groneberg.
19. Philippus Georgius ab Ehrentraud.

Classis tertia:

1. Caspar Moser.
2. Matthias Schwartz.
3. Hieronimus Phibes.
4. Martinus Pones.
5. Hans Otto Charisius.
6. Johannes Fischer.
7. Stephanus Textor.
8. Hans Görg Steinmetz.
9. Christophel Beielstein.
10. Lönhardus Bohnug.
11. Simon Dern.
12. Andreas Textor.
13. Hans Caspar Textor.
14. Hans Friedericus Müller.
15. Hans Wilhelmus Weinrich.
16. Ludovicus Sutor.
17. Friedericus Fischer.
18. Philippus Freytag.
19. Anthonius Moser.
20. Joannes Becker.
21. Jacobus Metzler.
22. Hans Thomas Drommeter.
23. Jacobus Weinrich.

24. Philippus Messerschmidt.
25. Joannes Scholl.
26. Stoffel Textor.
27. Joannes Dern.
28. Friedericus Dern.
29. Hans Thomas Lobentz.
30. Joannes Kempf.
31. Halls Görg Stoll.
32. Friedericus Löcher.
33. Bechtoldus Schulter.
34. Philippus Görg von Irmtraud.
35. Hans Enders Metzler,
36. Joannes Faber.
37. Hans Enders Reuter,
38. Laurentius Hespurgerus.
39. Joannes Kisner.
40. Hans Jost Jüngling.
41. Adamus Charisius.
42. Philippus Textor, Rodanus.
43. Philippus Textor.
44. Christianus Camberger.
45. Theodericus Koch.
46. Jost Dönges Rabenzell.
47. Hans Caspar Kirschner.
48. Hans Wilhelmus Sutor.
49. Joannes Seck.
50. Philippus Adam Beutler.
51. Wilhelmus Sartor.
52. Stephanus Finck.
53. Andreas Löcher.
54. Friedericus Sutor.
55. Joannes Rauch.

56. Christianus Müller.
57. Joannes Leiendecker.
58. Hans Conradus Textor.
59. Melchior Dick.
60. Joannes Jost Hespergerus.
61. Friedericus Finck.
62. Joannes Jost Stangaster.
63. Joannes Jost Klee.
64. Joannes Enders Weinrich.
65. Görg Bruder.
66. Albrecht Hembler.
67. Christoph Sutor."

„Summa aller Schüler

der ersten Classe	—	16
— zweyten —	—	19
— dritten —	—	67
		102."

Meine jüngeren Leser, die noch kein Lectionenverzeichniß aus jenen Zeiten gesehen haben, werden sich zwar freuen, hier zum erstenmal in dieser Schulgeschichte den Virgil, Terenz und Ciceros Briefe, und sogar die Griechen Isokrates und Phocylides zu finden; werden aber auch erstaunt fragen, warum Geographie, Geschichte und andere Lectionen fehlen? — Herr Studiendirector Döderlein in Erlangen möge ihnen diese Frage beantworten*): „Der wesentliche Unterschied — sagt er —

*) „Pädagogische Bemerkungen und Bekenntnisse von Dr. Ludw. Döderlein, Königl. Studiendirektor. Erlangen 1833. 4.

zwischen dem älteren und neueren Gymnasialunterrichte besteht darin, daß ehemals eigentlich nichts gelehrt wurde, womit der Schüler nicht etwas machen konnte, so daß Alles wie Vorbereitung und Stoff zu eigenen Productionen aussah. Durch diese Aussicht und Bestimmung wurden die geistlosesten Beschäftigungen, z. B. das Vocabellernen, die Phraseologie u. a. von vorn herein geadelt; der Schüler sah und fühlte dabei die nahe praktische Brauchbarkeit, nämlich für sein Schülerleben, also für seine Welt. Vergleichen wir hiermit den geographischen und historischen Unterricht, den die neuere Pädagogik bald aus realen bald aus idealen Gründen mit Vorliebe fordert; was kann der Schüler mit der geistlosen Nomenclatur von Städten und chronologischen Thatsachen, was kann er aus der geistvollsten Schilderung des Niagara oder der Römischen Republik — was, frage ich, kann er damit machen? — Er kann es nur besitzen, um bei der Prüfung zu zeigen, daß er es noch weiß und noch besitzt; er kann es sich aufheben, um einst die Zeitungen oder Werke der Geschichte und Politik verstehen zu können; er kann es auch nacherzählen und sich im Sprechen üben, aber zu etwas Neuem und Eigenen verarbeiten kann er es nicht, wie seine lateinischen Vocabeln und Phraseologien zu lateinischen Versen und Reden. Aus diesem Grundsatz erklärt es sich, warum Geschichte und Geographie als Unterrichtszweig in den alten Lectionsplänen oft ganz fehlen."

Aber Schweicker ging schon gegen Ende des Jahres 1593 wieder von der Schule ab — wohin? aus welchen Gründen? ist unbekannt, da, wie schon bemerkt worden,

alle Acten aus dieser Zeit in den Nassauischen Archiven und in der Kirchenregistratur fehlen.

Nach Schweickers Austritt aus der Schule (1593) wechseln die Lehrer so schnell, daß sich ihre Reihenfolge nur mit großer Mühe folgendermaßen herstellen läßt.

Auf Schweicker folgte noch in demselben Jahre

Erasmus Ortletius von Butzbach, Rector vom 3. November 1593 bis 1595, wo er Pfarrer in Kirchzöns wurde, mit dem Zeugnisse, „er habe der Schul in Weilburg wohl gethinet."

Magister Albert Frensius, und

Magister Eberh. Hesperger

waren seine Collegen.

Unmittelbar auf ihn folgte nun ein thätiger aber unruhiger Schulmann, welcher sein Rectorat zweimal unterbrach, nämlich

Magister Conrad Fliccius (Flick), von Michelstadt in der Grafschaft Erbach, Rector von 1595 bis 1600, anfangs mit eben denselben Collegen:

Magister Alb. Frensius, bis 1597, da er Pfarrer in Kubach bei Weilburg ward; und

Magister Eberh. Hesberger.

Als Frensius abging, trat an seine Stelle

Erasmus Reinhardi seit 1597.

Im Jahr 1600 ging Flick als Rector und Pfarrer nach Ober-Ursel im Amte Königstein am Taunus, und jener

Erasmus Reinhardi wurde Rector 1600 bis 1604 mit den Collegen:

Magister Eb. Hesperger.

24. Philippus Messerschmidt.
25. Joannes Scholl.
26. Stoffel Textor.
27. Joannes Dern.
28. Friedericus Dern.
29. Hans Thomas Lobentz.
30. Joannes Kempf.
31. Halls Görg Stoll.
32. Friedericus Löcher.
33. Bechtoldus Schulter.
34. Philippus Görg von Irmtraud.
35. Hans Enders Metzler,
36. Joannes Faber.
37. Hans Enders Reuter,
38. Laurentius Hespurgerus.
39. Joannes Kisner.
40. Hans Jost Jüngling.
41. Adamus Charisius.
42. Philippus Textor, Rodanus.
43. Philippus Textor.
44. Christianus Camberger.
45. Theodericus Koch.
46. Jost Dönges Rabenzell.
47. Hans Caspar Kirschner.
48. Hans Wilhelmus Sutor.
49. Joannes Seck.
50. Philippus Adam Beutler.
51. Wilhelmus Sartor.
52. Stephanus Finck.
53. Andreas Löcher.
54. Friedericus Sutor.
55. Joannes Rauch.

56. Christianus Müller.
57. Joannes Leiendecker.
58. Hans Conradus Textor.
59. Melchior Dick.
60. Joannes Jost Hespergerus.
61. Friedericus Finck.
62. Joannes Jost Stangaster.
63. Joannes Jost Klee.
64. Joannes Enders Weinrich.
65. Görg Bruder.
66. Albrecht Hembler.
67. Christoph Sutor."

„Summa aller Schüler

der ersten	Classe —	16
— zweyten	— —	19
— dritten	— —	67
		102."

Meine jüngeren Leser, die noch kein Lectionenverzeichniß aus jenen Zeiten gesehen haben, werden sich zwar freuen, hier zum erstenmal in dieser Schulgeschichte den Virgil, Terenz und Ciceros Briefe, und sogar die Griechen Isokrates und Phocylides zu finden; werden aber auch erstaunt fragen, warum Geographie, Geschichte und andere Lectionen fehlen? — Herr Studiendirector Döderlein in Erlangen möge ihnen diese Frage beantworten*): „Der wesentliche Unterschied — sagt er —

*) „Pädagogische Bemerkungen und Bekenntnisse von Dr. Ludw. Döderlein, Königl. Studiendirektor. Erlangen 1833. 4.

zwischen dem älteren und neueren Gymnasialunterrichte besteht darin, daß ehemals eigentlich nichts gelehrt wurde, womit der Schüler nicht etwas machen konnte, so daß Alles wie Vorbereitung und Stoff zu eigenen Productionen aussah. Durch diese Aussicht und Bestimmung wurden die geistlosesten Beschäftigungen, z. B. das Vocabellernen, die Phraseologie u. a. von vorn herein geadelt; der Schüler sah und fühlte dabei die nahe praktische Brauchbarkeit, nämlich für sein Schülerleben, also für seine Welt. Vergleichen wir hiermit den geographischen und historischen Unterricht, den die neuere Pädagogik bald aus realen bald aus idealen Gründen mit Vorliebe fordert; was kann der Schüler mit der geistlosen Nomenclatur von Städten und chronologischen Thatsachen, was kann er aus der geistvollsten Schilderung des Niagara oder der Römischen Republik — was, frage ich, kann er damit machen? — Er kann es nur besitzen, um bei der Prüfung zu zeigen, daß er es noch weiß und noch besitzt; er kann es sich aufheben, um einst die Zeitungen oder Werke der Geschichte und Politik verstehen zu können; er kann es auch nacherzählen und sich im Sprechen üben, aber zu etwas Neuem und Eigenen verarbeiten kann er es nicht, wie seine lateinischen Vocabeln und Phraseologien zu lateinischen Versen und Reden. Aus diesem Grundsatz erklärt es sich, warum Geschichte und Geographie als Unterrichtszweig in den alten Lectionsplänen oft ganz fehlen."

Aber Schweicker ging schon gegen Ende des Jahres 1593 wieder von der Schule ab — wohin? aus welchen Gründen? ist unbekannt, da, wie schon bemerkt worden,

alle Acten aus dieser Zeit in den Nassauischen Archiven und in der Kirchenregistratur fehlen.

Nach Schweickers Austritt aus der Schule (1593) wechseln die Lehrer so schnell, daß sich ihre Reihenfolge nur mit großer Mühe folgendermaßen herstellen läßt.

Auf Schweicker folgte noch in demselben Jahre

Erasmus Ortletius von Butzbach, Rector vom 3. November 1593 bis 1595, wo er Pfarrer in Kirchgöns wurde, mit dem Zeugnisse, „er habe der Schul in Weilburg wohl gethinet.“

Magister Albert Frensius, und

Magister Eberh. Hesperger

waren seine Collegen.

Unmittelbar auf ihn folgte nun ein thätiger aber unruhiger Schulmann, welcher sein Rectorat zweimal unterbrach, nämlich

Magister Conrad Fliccius (Flick), von Michelstadt in der Grafschaft Erbach, Rector von 1595 bis 1600, anfangs mit eben denselben Collegen:

Magister Alb. Frensius, bis 1597, da er Pfarrer in Kubach bei Weilburg ward; und

Magister Eberh. Hesberger.

Als Frensius abging, trat an seine Stelle

Erasmus Reinhardi seit 1597.

Im Jahr 1600 ging Flick als Rector und Pfarrer nach Ober-Ursel im Amte Königstein am Taunus, und jener

Erasmus Reinhardi wurde Rector 1600 bis 1604 mit den Collegen:

Magister Eb. Hesperger.

Magister Joh. Gozenius 1600 bis 1602; in welchem Jahre
Magister Nathan Hentzerling, von Bibesheim bei Darmstadt, eintrat, 1602 bis 1603, und darauf an dessen Stelle
Magister Bicker 1604 bis 1605.

Unterdessen war Flick durch den in das protestantische Königstein *) eindringenden Katholicismus und die Jesuiten gewaltsam aus seinem Amte 1604 vertrieben worden. Als daher Reinhardi gerade damals, 1604, abging, ward
Magister Conr. Fliccius zum zweitenmal Rector von 1605 bis 1608 **). Seine Collegen waren:
Magister Hesperger, und
Magister Joh. Sebastiani, der jetzt genannt wird der Cantor oder deutsche Schulmeister, 1606 bis 1608, so wie
Magister Adam Beutler an des Letztern Stelle kam 1608 bis 1610, worauf er 1611 Stadtpfarrer in Weilburg wurde († 1635).

Der Ruf der Schule, welchen Schweicker begründet hatte, war noch nicht ganz verloren, wiewohl Flick über ihren Verfall klagt, dem er aber nicht abhelfen konnte ***). Doch verlebte damals ein junger Graf

*) Sein lateinisches Klagschreiben von Ursel aus siehe in meiner Nass. Reform. Geschichte. S. 89 und 120.

**) Noch im Jahr 1608 ward er Pfarrer in dem Nassauischen Dorfe Rod an der Weil bis 1617; in welchem Jahre er an die Stelle des von Usingen abgehenden Gottfr. Stephani kam. — Warum Magister Hesperger nicht vorrückte, ist unbekannt. Als er 1615 sehr krank war, wurden ihm zur Herstellung seiner Gesundheit in dem Bade zu Wiesbaden „sechs Gulden aus der Stiftscasse von Staatswegen" angewiesen.

***) „Cum schola haec valde laboret, adeoque quasi de novo fundanda

von Schönborn, nachher Erzbischof und Churfürst von Mainz, seine Jugendjahre auf derselben*).

Auf Fliccius folgte unmittelbar ein Arzt als Rector Magister Heinrich Rollius (auch Roldius geschrieben) aus Ziegenhain in Hessen, von 1608 bis 1610, 17. August **).

Seine Collegen waren:

Magister Hesperger, und

Phil. Ad. Beutler bis 23. Juni 1610.

Rollius übte auch noch neben seinem Rectorate die Heilkunst in Weilburg aus, und — wie sich eine alte Nachricht ausdrückt, — „hat sein Studium medicum continuando sich offgehalten" ***) was ihm wohl bei seiner geringen Besoldung (jetzt 100 Fl., 19 Achtel Korn und 3 Achtel Hafer) zu statten kommen mochte ****)

---

et regeneranda sit, lacte potius quam solido cibo erit nutrienda, non secus atque aliae scholae eidem infortunio impositae."

*) Das Geschlecht der von Schönborn war vielfach im Nassauischen begütert. Ein Zweig desselben hatte die Burg Freyenfels bei Weilburg von Nassau zu Lehen, und ein Herr von Schönborn wohnte zur Zeit der Kirchenreformation als Oberamtmann in derselben. Siehe Vogels Historische Topographie des Herzogthums Nassau. Herborn 1836 8. S. 244.

**) Um dieselbe Zeit hatte auch das Idsteiner Gymnasium einen Mediciner, Hoh. Casp. Stroh, zum Rector. S. Rizhaus Gesch. des Gymn. zu Idstein. Idstein 1797. 4.

***) Eben so erzählt Herr Director Perlet in seiner „Geschichte des Gymnasiums zu Eisenach," daß daselbst im 17. Jahrhundert ein Conrad Möller als Rector an dem Gymnasium aufgeführt werde, mit den Worten: „Rector scholae et felix medicinae practicus" „Man hatte — setzt Herr Director Prolet hinzu — Liberalität genug, Gymnasiallehrer auch aus andern Fächern zu wählen, wenn sie, versteht sich, geschickt in den Humanioren waren."

****) Freilich lebte man damals wohlfeiler, aber auch mäßiger. Eine alte Rechnung über den dem Rector Rollius und seinen Collegen auf Kosten des Stiftes gegebenen Antrittsschmaus lautet: „Am 25. Juny 1608 ist Magister Henricus Rollius angenommen worden. Ist in

So wie Flicciuſ, beginnt auch Rolliuſ ſein Amt mit Klagen über den Verfall der Schule. In einem Schreiben an den Superintendenten L. Stephani 1608 ſagt er: „Tua reverenda dignitas conditionem hujus scholae Gueilburgensis intuita est, eamque nescio quo infortunio in peius ruere, liberos ex ea indoctos abire, inhonestis moribus incedere, atque ad omnem ἀταξίαν prolabi abunde cognovit. Quem morbum scholae ut tua reverenda dignitas mature falce correctionis resecaret, hinc atque illinc rem ipsam ponderavit, atque habito consilio tandem me indignum, ex commendatione praeceptorum meorum Giesensium ad functionem scholasticam, quam iam obeo, vocavit.

Durch folgende Vorſchläge glaubt er nun der Schule aufzuhelfen: „Man ſolle ſie in 5 Claſſen theilen, wo in der erſten Metaphyſik, in der zweiten Logik und Rhetorik, in der dritten Grammatik, in der vierten der Donatus und in der fünften der Leſeunterricht traktirt werde." —

Das, meinte er, ſei der Weg, die Schüler dahin zu bringen, daß ſie auf der Academie die philoſophiſchen Vorleſungen mit Nutzen hören und zu den höheren Facultäten übergehen könnten. Zum Glück fanden ſeine Vorſchläge keinen Beifall! Die Nachrichten beſagen bloß, daß 1609, 2. September, eine feierliche Schulprüfung in Gegenwart des Superintendenten, des Stadtpfarrers Anton Moſer ꝛc. von Rolliuſ und den Magiſtris der Schule gehalten worden ſei. —

---

des Herrn Superintendenten Behauſung uffgangen, für Fiſch zwei Batzen, für 3 Maaß Wein 17 Albus, ſo zuſammen thut 21 Albus 4 Pf." —

Der Superintendent L. Stephani gibt dem Rector Rollius bei seinem Abschiede ein ehrenvolles Zeugniß, — „qui a die 26. Junii 1608 usque in diem 17. Aug. 1610 rectoris scholae officio in hac civitate non obiter, sed magna cum laude pietatis, modestiae diligentiae et probitatis functus est, et ad Musas medicas sese ita hic contulit et accommodavit, ut nimia diligentia in vigiliis, in jejunio et aliis lucubrationibus ipse suum studium medicum tantum curaret, gratus quibuscunque vixit, molestus nemini.“ —

Ihm folgte, nur auf kurze Zeit, ein ehemaliger Schüler der Idsteiner Schule als Rector,

Philipp Stappius, von Panrod, von 1610 bis 1613 oder 1614; dessen Gehülfen waren:

Magister Hesperger und

Magister Ludwig Pauli von Hersfeld, wahrscheinlich als Cantor, um 1610 bis 1611. Als er Pfarrer in Kubach wurde, kam

Magister Eberhardi, wahrscheinlich bloß 1613, darauf

Magister Joh. Faber 1613 oder 1614 an die Stelle*), von welchen weiter keine Nachricht etwas meldet. —

II. Die Schule im siebzehnten Jahrhundert.

Sie geht im dreißigjährigen Kriege unter, und wird am Ende desselben wieder als eine gewöhnliche lateinische Stadtschule errichtet.

Durch den häufigen Lehrerwechsel, und — wie L. Stephani sagt — „durch die Sterbsläuft und des

*) Schon in Schweickers Schülerverzeichniß steht dieser Joh. Faber.

Rector Fliccius' Leibsschwachheit" hatte die Schule gelitten. Der Graf Ludwig von Nassau-Weilburg (regierte von 1582 bis 1625) suchte ihr einen Aufschwung zu geben. Er forderte Bericht über den Verfall von den Geistlichen und den Lehrern. Diese waren nach Stappius Abgang:

Magister Eberh. Hesperger, seit 1613 oder 1614, nicht als eigentlicher Rector, sondern nur mit der Leitung der Schule beauftragt als „primus inter pares."

Magister Joh. Faber, seit 1614 bis 1635; ein Weilburger.

Eucarpus Geilfuß, von 1615....

Der Superintendent Gottfried Stephani war abwesend in Ottweiler; daher vertrat der Pastor Beutler dessen Stelle und erstattete 1618 folgenden

„kurzen Bericht das Schullwesen zu Weilpurg betreffend."

1. „Vor vier Jahren (1614) ist Rectoratus von dem Herrn Superintendenten Stephani anbefohlen worden M. Eberhardo Hespurgero *) als Seniori, der in die 34 Jahr diese schull bedienett, und in allen Sachen den besten Bericht haben kann, dessen seine Collegae, welche unter sich in pari gradu oder aequales gehalten wurden, wohl zufrieden gewesen.

2. Als in anno 1615 M. Justus Geilfusius angenommen worden, hat man auf bevelch des Herrn

*) Daß dieser ungewöhnliche Ausdruck „anbefohlen" nicht den eigentlichen, sondern nur einen provisorischen Rector bedeute, sieht man auch aus den Worten Fabers: „es wäre wohl zu wünschen, das bishero ein Rector wäre gewesen."

Superintendenten die ordnung der lectionum et exercitiorum in distinctis classibus renovirt und den praeceptoribus vorgeschrieben.

3. Wann die Herren praeceptores, suo quisque loco ihr ambtt fleißig verrichteten, nicht allein in der schulen, sondern auch in der kirchen mit singen bei dem pult alternis vicibus, wie vor alters, vnd bey den begräbnissen der verstorbenen, und sowohl vnter sich selbsten als gegen vns Prediger eine gute affection vnd vertrawlichkeit hetten, daß ein respectus observirt wurde, könndte die schull in beßerm wesen erhalten werden.

4. Seind die praeceptores insonderheit zu ermahnen, daß sie das Exercitium linguae quotidianum *), vnd disciplinam extra scholam fleißig bei der Jugend treiben, welches seithero, auch vff geschehene Erinnerung, sehr gefallen.

5. Wenn nicht allein gewiße Examina, järlich zum wenigsten einmal angestelt, sondern auch die praeceptores ihnen nicht zuwieder seyn lassen, daß bisweilen entweder von dem Herrn Superintendenten oder pfarher die schull besucht, vnd wie die schüler klein vnd gros, mit hohen vnd niedrigen lectionibus, im lesen und schreiben vom Rectore sowohl als den andern collegis vnterrichtet werden, in acht genommen werde.

6. Wann gnedige Anordnung vnd zugleich ernster bevelch ergieng, daß den Eltern, so vnsers gnedigen Herrn vnderthanen, nicht frey stünde ihre Kinder auß der schull hinweg zu nemen, sie seien dann von den praeceptoribus tüchtig erkannt ad publicas lectiones **)

---

*) Beutler meint das Latein sprechen der Schüler in der Schule.

**) d. h. tüchtig oder reif für die Universität.

7. Wann ettwas denkwürdiges in der schull zu endern oder einzuführen, daß die praeceptores communicato consilio inter se et cum domino Superintendente et pastore solches verrichten.

8. nottwendig ist, daß den praeceptoribus ettwas ad salarium addirt werde ad vitandas crebras mutationes, quae sunt pestes scholarum, vnd sie von dem praesentiario quartaliter bezahlt werden, welches in nächsten Jahren bißweilen den praeceptoribus zu klagen vrsach gegeben hatt, wenn das geschehe könndte man die praeceptores iederzeit ihres Ampts desto getröster erinnern, wo mangel gespüret werden solte.

Signat. weilburg 26 Febr. 1618.

Philippus Adamus Beutlerus
Pastor.

Unter den Berichten der Lehrer (von demselben Tage) ist der des M. Geilfuß der gründlichste, und stehe darum hier voran.

2. Bericht des Magister Justus Geilfuß.

„Vff gnedigen bevehlich des Hochwohlgebornen Graven und Herrn, Hern Ludwigen, Graven zu Nassaw, unsers gnedigen Herrn hat der Ehrnveste und hochgelahrte Herr Bartholomäus Werner, der Rechten Doctor vnd Consiliarius ꝛc. den Collegis scholae Weilburgensis schrifftlich angefügt, daß Ihr Gnaden glaublich vorkommen, wie in gedachter Schull große Unrichtigkeiten vorfallen, begehren demnach in Gnaden, daß ein jeder Collega für sich vf folgende Puncte kurtzen schrifftlichen Bericht thun solle. Erstlich anzeigen die defectus, welche bei gedachter Schull vorfallen, zum andern wie denselbigen Mengelln zu remediren. — —

Erste Frag sagt von den Defecten. Derselbigen sindt vornemlich drei, vnd fellt der erste circa disciplinam, welche bei hiesiger Schull sehr corrupt. Dann 1. weill (so lange) ich beim Schullampt gewesen, hat fast keiner von frömbten vndt einheimischen, wenn sie erstmals zur Schule kommen, mich besprochen vnd Institution begehret. 2. haben gleichfalls ihrer viel die Schul wieder verlassen, on einige anzeigung. 3. darzu haben etliche dießen bößen gebrauch, daß sie ihres gefallens, einen oder mehr discipul avociren vndt in ihren geschefften verschicken, dadurch wirdt Autoritas praeceptorum contemnirt die discipul gehalstarrigt, vndt kann zwischen beiden kein Affection sein.

Der ander Defect fellt circa doctrinam. Dann 1. ist kein gewißer Catechismus pro primariis et secundariis; vndt obschon dießen Catech. Lutheri proponirt, jedoch wenn sie ad primam classem promovirt, verlernen sie denselbigen wiederomb, vndt so einer oder der andere darauf examinirt wirdt, darf er seinem praeceptori antworten: non est mea lectio. 2. ist eine Vngleichheit in Grammatica, sintemal drei vnderschiedliche gebraucht werden, in Etymologia, Latina Giessena, in Syntaxi Melanchthoniana, in Graecis aber Grammatica Golii, darauß viel Vngelegenheit entstehet. 3. sindt etliche Lectiones supervacaneae, als, daß man hatt fünf Poetas, welche ohne nutzen gelesen werden, weil nicht alle ingenia zu solchem Studio genaturet.

Der dritte Defect fellt für circa distributionem stipendiorum, indem hierin einer dem andern vorgezogen wirdt, vnd doch gleich in labore sein, dadurch dann allerhant mißverstände inter praeceptores entstehen. Meine Besoldung ist 80 Gulden, ein Malter Korn und Hauß-

zins, das mir alle quartal entrichtet werden soll, ist aber solche richtigkeit nie gehalten worden *).

Die andere frag ist difficilis, requirit nempe praeclaram eruditionem, eximiam prudentiam et multam virtutem, damit aber Ihr Gnaden bevelch auch hierin nachgelept werde; alß achte ich das erste vndt fürnembste remedium wäre definitio rectoris, daß ein gewißer Rector ernennet würde, welchem gewiße leges gegeben, sich, seine collegas und die discipulos darnach zu regieren, daraüf entstünde eine feine Harmonia vndt animorum affectio.

Das andere Remedium, justa lectionum dispositio, das, quia pietas ad omnia utilis 1. Ein Catechismus pro primariis et secundariis, als Lutheri (welchem man zugeben könnte Conradi Theodorici Institutiones) geordnet würdt. 2. Eine Grammatica, als Giesena**), weil dießelbige Akademie vnß am nechsten, vnd vnsere discipul sich mehrentheils dahin begeben. 3. könnten etliche lectiones abgeschafft werden, damit die übrigen desto fleißiger gehandelt würdten, pluribus intentus non est ad singula sensus.

Das dritte Remedium kan sein ein examen publicum, ut quolibet semestri in beisein der Herren Rethe vndt Ministerii die discipul examinirt, dabei man alzeit

---

*) Hespergers Besoldung scheint etwas größer gewesen zu sein. Sie wird so angegeben: An Geld 36 Gulden, 25 Achtel Korn, sampt einem Zehentlein in Hasselbach, so vngefähr vff 4 Achtel jehrlich gethan, item, an Hafern 8 Achtel, sampt einem Weingarten im Staden, zwei Gärtlein vff der Auwe, vnd ein Gartlein im Weiersborn." — Das letzte Gartlein im Weiersborn bekam nach Hespergers Tode 1621 der Superintendent Gottfried Stephani, und es ist seit jener Zeit bei der Superintendentur (jetzt Decanat) geblieben bis auf diesen Tag.

**) Gemeint ist Finckii et Helvici Grammatica Latina. Giessae 1613.

etwas erinnern, vndt so mangell an praeceptoribus oder discipulis, libere admoniren, dann solcher Methodus sonst in andern Schulen auch observirt wird.

Salva sit aliorum sententia.
Justus Eucarpus dictus
Geilfuss. m. p."

---

3. Bericht des Magister Joh. Faber.

"Vff Ihro Gn. gnedigen bevelch Hab Ihro Gn. wegen des irrigen Schuelwesens alhier aus schultpflichtigem gehorsame, deren defectus beneben meinen gravaminibut in Vnderthänigkeit kürtzlichen zu vermelden nicht verhalten sollen. Demnach ohn weittern Vmbschweif ist nicht ohn,

1 Defectus.

"Das keine richtige vnd völlige Zahlung erfolgt.

Gravamen:

Nuhn ist mein Stipendium von Herrn Laurentzen Stephani dergestallt geordnet: 80 Gulden 27 Albus, 1 Malter korn, und jedes Quartal als richtige Zalung 20 Gulden, item 2 Wagen Holz, aus dem Stifft bezalt, vnd dann vf der rechnung jedesmal 5 Gulden Verehrung zur Haussteuer (Hauszins), ist aber bisher in die vier Jahr nicht gereicht, sonder an die 70 Gulden hinterhalten worden, — — wie ich denn dies (das letzt verflossene) Jahr nit etlich 20 Gulden bin bezahlt worden, dabei einer dann anders nichts denn Schulten, Hunger, Durst, Kummer zu leiden, das liebe Brott bei den Beckern borgen vnd offt ein halbes Jahr nicht Einen Tropffen Butter im Haus zu vermogen, beneben einem schwachen leib ex pulvere scholastico zu empfinden, hieran dann leichtlich

an Fingern abzunehmen, was Lusten bisweilen einer zu dociren hab, will aber doch nicht verhoffen das deswegen bisher vnfleiß solte gespüret sein.

2. Defectus scholae.

Ist keine Diciplin darin, dann die Knaben ihres freien willens geleben wollen.

Gravamen:

Nuhn ist auch nicht ohn, das, so mir dann und meinen Collegis offt begegnet, wann ich einen vngehorsamen, vnfleißigen oder mutwilligen Buben der gebür angesehen, oder zugesprochen, die knaben sich dessen bei den eltern beklagt, die eltern mich bei dem pfarrhern (nicht bei dem herrn Superintendenten) verklagt. Der Pfarrherr jederzeit ein gewisses dominium hat wollen sehen lassen, mich dessen verweissen vnd fürschreiben wollen, was desfalls zu thun oder zu lassen. Damit dann anders nichts gethan, als das er mir die Bürger vfn hals gejagt, die kinder zum vngehorsam vnd halsstarrigkeit gestärkt; ist rathsam, das solchs fürters abgestellt, wo nicht ist der schull nicht zu rathen, weniger zu helfen.

3 Defectus.

Ist in allen Dingen grosse vnrichtigkeit darin, diesem were nuhn wohl zu helffen, so wir Collegae selbst wollen.

Nuhn ist andem, wir sind pares labore; (ohn allein den Cantor *) betreffent, dem der chorall und figurall gesang

*) Hier wird zum erstenmal eines „Cantors" im Gegensatze zu den Lehrern der lat. Schule erwähnt. Die deutsche oder Elementarschule und der Elementarlehrer (Cantor) hatte sich also wohl jetzt von der

davon er denn auch sein sonderlich verehrung, als 3 Malter korn, vfferlegt, vnd doch ohn vnsern beystantt im figuriren nichts leisten kann, auch wir ebenmassen wie er vf die kirchen vnd predigten warten müssen, vnd nichts dessen zu genießen; das sind vngleiche schüsseln, machen schele augen, sollen auch billig sein pares honore und pares stipendio, geschicht aber nicht.

Nun were wohl zu wünschen, das bißher ein Rector were gewesen, vnd noch einer sein könnte, so bezeugens die exempell, was Vnfriedts vnd vneinigkeit deswegen entstanden.

Ist deswegen nach meinem geringen verstandt das mein bestens gutdünken, das wir collegae gantz candide unanimo consensu zusammentretten vnd alles fein communicato consilio ergehen lassen vnd verrichten.

Joannes Faber
collega scholae."

Das dritte Gutachten Hespergers erwähnt nur ganz kurz der unrichtigen Bezahlung der Besoldung, der Ungleichförmigkeit der in der Schule gebräuchlichen Grammatiken, und schildert dann den Mangel an Disciplin mit folgenden Worten: „so neue Discipel zur Schul gebracht werden, zeiget man uns nichts an, gehen auch wieder davon nach ihrem gefallen, auch, so wir Ernst gebrauchen, sind andere so uns dessen zu verweisen gesinnt, und die Bürger gegen uns verhetzen wollen." —

Schriftliche oder gedruckte Schulgesetze — die freilich bei einer gut eingerichteten Schule überflüssig sind — hatten sie jetzt noch nicht; und der Idsteinische Superinten-

---

L.t. Schule abgesondert; auch enthält der jetzige Lectionscatalog keine „legentes" oder Leseschüler, wie 1589 der Schweickerische.

dent Tobias Weber schreibt 1622 an den Weilburger Superintendenten Gottfried Stephani unter andern: „**Leges scholae nostrae** sein hiebei. Die müst Ihr auf ewrer Schol appliciren, weil ihr keinen **Rectorem** habt: es wär denn sach, daß ihr den **Rectorat** unter euren **Triumviris** liest herumgehen, wie auf **Academiis** breuchlich. Stelle es zu eurer Discretion.“ —

In diesem Verfalle hatte die Schule sogar die von Schweicker eingeführten öffentlichen Prüfungen verloren, welche wahrscheinlich — da es wohl von dem eifrigen Schulmann, dem Rector Fliccius nicht zu erwarten ist — seit dem metaphysischen Rector Nollius eingegangen waren. Daß übrigens dessen Vorschläge nicht durchgedrungen waren, beweist das noch vorhandene, wiewohl etwas unvollständige Verzeichniß der Lectionen; welches die drei Lehrer der drei Classen zugleich mit ihren Berichten einreichten, und das sogar einigen Fortschritt zu der klassischen Bildung bezeuget; indem der Unterricht im Griechischen, wenn auch nicht erweitert, doch noch fest steht; unter den Lateinischen Lectionen schon Ciceros Rede für Archias erscheint, der christliche Terenz aber dem Römischen Terenz hat weichen müssen.

Unter drei Ueberschriften werden die wichtigeren Lectionen der 3 Classen nur im Allgemeinen angegeben, auf folgende Art:

Pro Primariis.

Logica }
Rhetorica } **autore Conrado Dieterico.**

Ciceronis Oratio pro Archia.

Poemata Phocylidis.

Grammatica Graeca Golii.

Hesperger.

Exercitium styli Latini.

Geilfuss.

Virgilius.
Exercitia Carminum.
Prosodia Giesena.

Faber.

Pro Secundariis.

Dialogi sacri Castellionis.
Terentii Comoediae.
Ciceronis quaedam epistolae.
Exercitium styli Lat.

Hesperger.

Evangelia Graeca.
Eobani Hessi Disticha de sanitate.

Geilfuss.

Grammatica Latina Giesena.

Faber.

Pro Tertiariis.

Declinationes et conjugationes.

Geilfuss.

Compendium Grammaticae.
Exercitia styli.
Catonis disticha moralia.

Faber.

Die Schule hatte nun den großen Krieg und das siebzehnte Jahrhundert erreicht, und damit zugleich den Grenzpunkt der den durch Luthers Kirchen-Reformation ins Leben gerufenen Schulen gedeihlichen Zeit. Denn, seit der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts, bald nach dem 30jäh-

rigen Kriege bis gegen das Ende des achtzehnten, versanken die deutschen Gelehrten-Schulen in einen geistlosen Schlendrian und Pedanterie, und waren im Allgemeinen schlecht. Auch statt der vorher kraftvollen Rede kam eine durch das Französische entkräftete, auf ihrem Bauche kriechende Sprache, wie die Schulschriften aus jener Zeit bezeugen, und wie das Alles die noch gesehen und erfahren haben, welche während der letzten vierzig oder dreißig, ja auf manchen Schulen noch während der letzten zwanzig Jahre vor dem neuen Morgenrothe des erwachenden Studiums der griechischen Sprache mit dem neunzehnten Jahrhundert, ihre Jugend auf einem deutschen Gymnasium verlebt haben.

Hespergers, des Rektors des Weilburger Gymnasiums Todesjahr (+ 1621) war auch das letzte seines Gedeihens. Folgende Lehrer werden aufgeführt:

Magister Joh. Faber, Rector, 1622 bis 1635. †

Magister Joh. Rumpelius von Idstein, Sohn des dortigen Präsenzmeisters — der schnell wieder abging. Darauf folgten:

Magister Wilh. Hillius, wenigstens schon 1621; und

Hans Wilh. Hoffius zu derselben Zeit. Und, seit 1624, als diese abgezogen waren,

Magister Joh. Caspar Georgii 1624.

Und vom Jahr 1624 an:

Magister Joh. Faber, Rector,

mit:

Magister Joh. Casp. Georgii, von 1624 bis 1628; darauf Pfarrer in Weinbarch.

Und nach dessen Austritt

Kasimir Steinmetz, seit 1629 oder 1630 bis 1633.

Förmlich ward die Schule eigentlich schon 1635 aufgehoben durch ein Rescript des Grafen Ernst Kasimir (1635, 6. März) von Kirchheim aus, kurz vor seiner Flucht nach Metz erlassen, und gerichtet an den Superintendenten Gottfried Stephani, des Inhalts: „Weil dem Bericht nach Magister Faber der Weilburger Schul durch zeitlichen Tod abgangen, so wollen wir, daß ihr eine Zeit lang, und bis zu besserer fernerer Verordnung, eine Persohn, nach der ihr euch zu befragen, annehmen thut, welcher sich der Schul vor diesmal annehme, damit die Jugent nit gar verstreuet wird." —

Also keine ordentliche Besetzung, sondern nur ein auf einstweilen gemietheter Schulmeister. Der Graf reiste noch in diesem Jahre 1635, wo die Verwüstung allgemein ward, nach Metz ab, und schon 1638 starb der Superintendent Gottfried Stephani in Garbenheim an der Pest. Und von da (1636) an wird der Schule in den Stiftsrechnungen gar nicht mehr gedacht. Schwedische Heerhaufen von Hessen aus, Spanische vom Rheine her, besetzten abwechselnd diese Gegend, in welcher ihnen Braunfels ein fester Standpunkt wurde, von wo aus sie bei Weilburg zusammen stießen. Jene Rechnungen fangen jedes dieser vier Jahre so an: „hat kein Superintendent und kein Pfarrher, auch kein Diener etwas bekommen, auch keine Frücht." — Im Jahr 1640 aber: „sind gar keine Schaf mehr im Land gewest, sind daher auch keine Stiftslämmer vertheilt worden."

Es konnte also keine Schule mehr sein; wohl auch keine Schüler*); und die Volkssage: es hätten am Ende

*) Nur ein Mädchen-Schulmeister erhielt sich, dessen ganze Besoldung im Jahre 1644 Ein Gulden und drei Albus, und im Jahr 1647 2 Gulden und 9 Albus waren.

des dreißigjährigen Krieges nur noch acht Menschen in Weilburg gelebt, ist so unwahrscheinlich nicht*).

Die Schule wird am Ende des Kriegs wieder als eine gewöhnliche Stadtschule errichtet.

Schon im letzten Jahre des Krieges 1648 lebte sie wieder auf, aber nicht wie jene Freischule, sondern als eine gewöhnliche lateinische Stadtschule mit zwei Lehrern, einem Rector und seinem Gehülfen oder deutschen Schulmeister, welcher jetzt nicht mehr, wie früher, Mithelfer oder Collaborator, sondern Präceptor, bisweilen auch Conrector genannt wurde. Besoldet aus dem protestantischen geistlichen Stifte als Mitprediger**) oder Gehülfen der Prediger, hatten sie die Pflicht, in der Kirche die Katechismuslehre zu halten, wöchentlich zu predigen, den Kirchengesang zu leiten, die Orgel zu spielen, die Leichen mit der Schuljugend zu begleiten u. a.; wovon noch manches hier, bis 1816, den Gymnasiallehrern, dem Rector sowohl als dem Prorector, Conrector und Collaborator, oblag, länger also als in andern Ländern, wo das Schulwesen schon eine neue Gestalt erhalten hatte. Natürlich ist nun von Schulprüfungen, von einem Lectionenverzeichniß und Griechischem Sprachunterricht nicht mehr die Rede; nur Namen sind zu melden.

Die Rectoren und Conrectoren von 1648 bis zum Ende des 17. Jahrhunderts waren:

*) Der Rector Nikol. Schlosser (1685) sagt — in der oft angeführten Hist. Gymn. Weilb. — von jener Zeit: Weilburgum nostrum spelunca potius vagorum praedonum erat quam illustris sedes comitis Nassoici.

**) So war noch Ostertag »Mitprediger und Rector.«

Joh. Reinhard Medicus aus Gießen*), Rector, und seit 1650 Pfarrer in St. Trinitatis.

Peter Beutler, Conrector. — Dann

Conrad Slüterus, Rector 1650 bis 1653, ward Burgprediger in Friedberg in der Wetterau.

Peter Beutler, Conrector.

Janus Chyträus**), Rector von 1653 bis 1655.

Joh. Simon Cramer (auch Crämer) von Lich, Conrector, seit 1654;

unter ihnen wird wieder einmal einer öffentlichen Prüfung erwähnt.

Heinr. Christoph Kirchner, Rector, 1655 bis 1656; noch mit

Pet. Beutler, Conrector.

Joh. Henr. Wrexius, Rector 1657 bis 1661.

Joh. Casp. Georgii, Conrector, von 1660 bis 1661, der Sohn des obigen (1624).

Joh. Casp. Georgii, 1661, Rector nur etliche Monate.

Joh. Dav. Hell, Conrector.

Joh. Dan. Hell, Rector 1661 bis 1667.

---

*) Der Urgroßvater des 1816 in Weilburg verstorbenen, und um das Land hochverdienten Herz. Nass. Staatsraths und Regierungs-Directors Ludwig Wilh. Medicus. — Jener Rector Medicus erhielt — bei dem ökonomischen Verfall des Stifts — als Besoldung: freien Tisch, freie Wohnung, ein Bett, an Geld 48 Gulden, und die Accidentia der Schule gemeinschaftlich mit Beutler. — Er starb als Pfarrer zu Brandoberndorf 1694.

**) Dieser Jan. Chyträus gehört höchst wahrscheinlich zu der in der Liter. Geschichte des 16. Jahrhunderts bekannten Norddeutschen Familie der Chyträer, was schon aus der Verwechselung des mir und mich in seinen Berichten zu folgen scheint. Er hatte einen ärgerlichen Streit mit seinem Collegen Cramer — „der ihn in meines gnädigen Grafen

Joh. Casimir Weinrich*), Conrector, 1664 bis 1667.

Joh. Casimir Weinrich, Rector, 1667 bis 1685, und seit 1668 zugleich Stadtpfarrer bis 1685.

Joh. Burchard Müller**) aus Usingen, Conrector, von 1667 bis 1685.

III. Die Schule wird wieder gehoben von dem Grafen Johann Ernst am Ende des siebenzehnten Jahrhunderts, — bis auf den Rector Ostertag in der Mitte des 18ten (1761).

Der auch für geistige Bildung thätige Graf Johann Ernst (1604 bis 1719) berief nun zwei Männer in sein Weilburg, welche für seine Pläne viel wirkten — den Pfarrer Joh. Nikol. Schlosser als Rector an die

Garten vor den Degen gefordert." — Im Jahr 1655 reiste er von Weilburg mit Urlaub ab, „umb etliche Bücher und ein Stück Geld zum Winterkleid zu holen" — und kam nicht wieder.

*) Dieser Joh. Cas. Weinrich war der einzige Sohn des Gerichtsschöffen Joh. Phil. Weinrich zu Lahnberg bei Weilburg, und der Vater des Idsteinischen Prorectors und darauf Weilburger Superintenden Philipp Casimir Weinrich.

*) Beide kräftige und thätige Männer, wie des Erstern Uebernahme des Stadtpfarramtes neben seinem Rectorat, und Müllers Ausdauer in dem schlecht besoldeten und drückenden Schulamte beweist. Außerdem war Weinrich — nach Schlossers Zeugniß — ein geschickter Lehrer des Griechischen, das jetzt, seit 1618, zum erstenmal wieder erscheint. Müller (auf der Schule zu Usingen gebildet) konnte einmal in 3 Jahren seine ärmliche Besoldung (80 fl. 9 Achtel Korn und 9 Simmer Hafer) von dem verarmten Stift nicht erhalten, noch seine 9 fl. Hauszins, weil er das verfallene Schulgebäude nicht bewohnen konnte. Da trat er 1685 ab, aus Hunger, warf sich in die juristische Praxis, und lebte bis an sein Ende als Actuarius oder Sachwalter der Stadt Weilburg. — Er war der Urgroßvater des verstorbenen Evangelischen Landesbischofs Dr. Müller in Wiesbaden.

Schule, und den durch die Franzosen aus Speier vertriebenen Prediger Johann Adam Haßlocher als Superintendenten (1689). Da der Superindenten herkömmlicher Scholach war, so mußte des frommen Sängers*) Einfluß auf die Schule bei einem so thätigen Rector wie Schlosser war, höchst wohlthätig sein.

Außerdem erbaute er den Bürgern für das verfallene Schulgebäude ein neues dauerhaftes (1707), und stellte einen neuen Lehrer, Prorector, zur Erleichterung Schlossers an (1707), und ließ endlich die erste Schulordnung (1699) verfassen und durch ein Regierungsdecret bekannt machen.

Die Lehrer waren im Jahr 1685 folgende:

Joh. Niklas Schlosser, Rector 1685 bis 1714. 20. April.

Joh. Heinr. Krulius von Homburg an der Höhe, Conrector 1686 bis 1689, wo er Pfarrer in Selters bei Weilburg wurde.

und von da an

Joh. Ludwig Conrad Hind von Werla in Hessen, Conrector 1689 bis 1699; dann Pfarrer in Welteroda bei Nassau; worauf

Magister Joh. Nicol. Langsdorff von Rostock, ein Schüler Schlossers, als Conrector berufen wurde von 1699 bis 1707; in welchem Jahre er als Rector der Schule in Wetzlar abging.

Der Rector Joh. Niklas Schlosser war geboren 1656, 24. Dec. in der Stadt Saarbrücken, wo sein Vater, Georg Barth. Schlosser, Pastor und Inspector war. Seine Bildung erhielt er auf dem Gymnasium seiner Va-

*) Haßlocher war Mitglied des „Rautenordens“ und der „deutschgesinnten Genossenschaft“ mit dem Ordensnamen: „der Fromme.“

derstadt, und darauf in dem Pädagogium zu Gießen; worauf er auf derselben Universität sich von 1671 an drei Jahre lang den theologischen und humanistischen Studien widmete, obgleich oft unterbrochen durch Kriegsunruhen. Erst Hauslehrer zu Ulrichstein (Darmstadt), darauf Rector der Stadtschule in Kirchheim Bolanden, nachher Pfarrer in Morschheim in eben jener Gegend, und — seit 1683 — Pfarrer in dem Städtchen Nassau, ward er 1685, 22. Juli, als Rector an der Schule und Mitprediger nach Weilburg berufen, und kam 1685 am letzten Juli daselbst an.

„Aber ein Theil der Schüler — erzählt er selbst in der angeführten kurzen Geschichte des Gymnasiums*) — hatte sich verlaufen, andere waren so stumpfsinnig zum Lernen geworden, daß ich kaum mit einigen in der Schule ein paar Worte Lateinisch sprechen konnte. Es war daher kaum einer und der andere, mit welchem ich über die Anfangsgründe der Grammatik hinauszugehen vermochte.“

Er war also, — wie er weiter erzählt — genöthigt, die Schule von vorn und von neuem anzufangen, und, da er noch keine Hülfe durch einen Collegen bekam, länger als das ganze erste Jahr Rector, Conrector, Cantor und Alles zugleich zu sein; bis ich — sagt er — meinen Vorgesetzten bewies, die Schule könne nicht aufkommen, wenn ich länger die Anfänger im lesen und schreiben, und zu gleicher Zeit die obern Schüler in der Musik im Lateinischen und Griechischen und in der Dichtkunst unter-

*) Seine eigenen Worte sind: „ubi interim aliqui discipuli dilapsi fuerant, aliqui ad studia obtorpuerant — ut vix invenirem in ea, quibuscum latino labio colloqui possem. — Erat ergo vix unus et alter, cum quo ultra grammaticalia progredi poteram.“ — S. Historia Gymnasii Weilb. pag. 18.

richten müßte.“ *) So erhielt er denn endlich 1686 einen Gehülfen an dem Conrector Krul, und als dieser abging, Hind, und darauf Langsdorff als Conrectoren.

Als aber 1705 der Stadtpfarrer Weinrich gestorben war und Schlosser auch dessen Pfarramt erhalten hatte; und Langsdorff, der Conrector, 1707 austrat, erhielt er zwei Collegen:

Joh. Andr. Liebrich von Butzbach, damals Pfarrer in Grävenwisbach als Prorector von 1707 bis 1714, jedoch nur als Unterstützung für ihn; und

Ludwig Theophil. Geiler von Kubach als Conrector 1707 bis 1714,

so daß also jetzt drei Lehrer waren, außer dem Cantor oder „praeceptor tertiae classis.“

Nun wurde der Lectionsplan erweitert, indem nach seiner eigenen (im Jahr 1711 aufgesetzten) Erzählung nicht nur Lateinisch, Griechisch und Hebräisch, Musik und Poetik, sondern auch — hier zum erstenmal — Geschichte, Geographie, Logik und Ethik gelehrt, und die Schüler im Uebersetzen der deutschen Zeitung in das Lateinische, im Briefschreiben und Ausarbeitungen von Chrieen, im Verfertigen griechischer und lateinischer Gedichte im heroischen, sapphischen u. a. Versmaßen geübt wurden.

Ueberdies führte er halbjährige öffentliche Prüfungen mit Redeübungen ein, auf welchen — nach seiner eignen Angabe —

*) „Quum ultra anni spatium Rector, Conrector, Cantor, et omnia tresque essem; donec ostenderem dominis superioribus non posse scholam emergere, si cogerer porro tirones lectionem et scriptionem, et simul provectiores Musicam, Latina, Graeca poesinque docere.“ — Und dies Alles, neben den Arbeiten der Mitpredigerstelle, für jährliche 100 Thaler Geld, 20 Achtel Korn, 6 Achtel Gerste und 4 Achtel Hafer; die ihm obendrein selten, und nur zerstückelt, erst auf viele Suppliken, ausgezahlt wurden.

320 Reden, deutsche, lateinische, griechische, poetische und prosaische, geographischen, historischen, politischen, theologischen und moralischen Inhaltes von den Schülern gehalten wurden, von welchen sich aber nichts, woraus man den Standpunkt der Schule erkennen könnte, erhalten hat. Daß die Schüler aber damals schon in Verfertigung lateinischer und griechischer Verse geübt wurden, sagt Schlosser selbst. Auffallend ist es, daß sich keine Spur von den damals auf den Redeacten bis in das 18. Jahrhundert gewöhnlichen Schuldramen oder Schulcomödien findet, welche die Schüler selbst aufführten,*) und deren Stoff aus der biblischen oder Profangeschichte oder von einem merkwürdigen Tagesereigniß genommen war.

*) Ein solcher Schulanschlag — den ich als eine Schulantiquität meinen jungen Lesern gebe — (an den Thüren des Gymnasiums, der Kirche x.) oder Einladungsbogen des Gymnasiums zu Frankfurt a. M. vom Jahr 1737 war (nach Herrn Director Dr. Vömels Frühlingsprogr. 1838.) folgenden Inhalts: Der Rector Klumpf kündigt zuerst seine Rede „de divino redonatae pacis beneficio" und die des Exemten Difenbach: de felicissimis pacis temporibus an, und darauf folgendes Drama mit Angabe der Namen der auftretenden Schüler:

I. Opilio prodibit et, de belli incommodis querimonia habita, pacem a divino numine exorabit. Partes ejus suscipiet J. Nic. Mohr.

II. Comparebit confestim Mercurius cum duobus geniis, et pacis jam factae laetus erit nuncius. Mercurium exhibebit J. D. Reinhard. Duos genios repraesentabunt J. H. Müller et J. D. Fleischmann à Kleeberg.

III. Hos excipiet Mars, cum duobus viris militaribus, qui sparsae jam de pace famae contradicent, et Germaniae graviora ad huc minitabuntur. Martem exhibebit J. J. Difenbach. Duo viri militares erunt J. A. Claus et J. Malber IV. Opiliones, cruentis Martis adversus Germaniam consiliis explosis, jucunditatem verni temporis suamque simul sortem praedicabunt, et ob pacem auspicate reductam tripudiabunt. Hos opiliones sistent I. P. Mann, J. A. Triebert, J. R. Streng et J. Chr. Pelser. Darauf folgen dann noch etliche Danksagungsreden für den Frieden, die von Schülern gehalten werden sollen.

Entweder haben sie in Weilburg früher als an andern Orten aufgehört oder die Nachrichten davon sind nicht beachtet worden, und wie so vieles Andere verkommen. Aus den Ankündigungen oder Schulanschlägen, in Form eines Comödienzettels sind die nachher üblichen Programme hervorgegangen.

Doch sehen wir das wenigstens, zu welch' einer wohlthätigen Anstalt mannigfaltiger Menschenbildung, für Weilburg und für das Land, der christlich fromme Mann diese armselige lateinische Stadtschule gehoben habe. Er erhob sie in die Reihe derjenigen Schulen, welche dem schon früher überall hervorgebrochenen Lichte in Kunst und Wissenschaft, in Religion, Lehr- und Erziehungswesen gefolgt und, nach des geistvollen Haman's Ausruf: „auf keine sieben oder siebenmal freie Künste gegründet waren, sondern auf Bildung durch eben jene Sprachen und die in ihnen verfaßten Werke, welche, mehr als irgend ein anderes Studium solches zu leisten vermag, den Geist zum Forschen nach Wahrheit anfeuern, zu freier Bearbeitung jeder Wissenschaft ausrüsten, zu heiterer Umsicht erheben, zur Nacheiferung in göttlicher Kunst entzünden. Und, daß ich es im Vorbeigehen hinwerfe, ohne der Achtung gegen die Wissenschaften der Erfahrung sowohl als der Speculation im mindesten zu nahe zu treten, die edelsten Erzeugnisse des menschlichen Geistes, Wahrheitsliebe und Geschmack, stammen nicht aus Naturalienkabinetten, wurden durch keinen Copernicus von Sternwarten herunter geholt, nicht aus den Schachten metaphysischer Grübelei gefördert, sondern haben ihr Vater-

land in den Hainen Athens, und in den Villen von Sabinum und Tusculum, wo zuerst über die besten Wahrheiten hell gedacht und meisterhaft geschrieben wurde.“ —

Auch zu einer kleinen Schulbibliothek machte er einen geringen Anfang dadurch, daß er in der Kirche auf der Orgel eine blecherne Büchse für freiwillige Spenden aufstellte, bisweilen auch herumgehen ließ; aus welcher aber auch arme Schüler mit Schulbüchern und vorzüglich mit Bibeln versehen wurden.

So wahr ist, was der neue Leviathan sagt: „Kein grösseres Kleinod für einen Staat, als ein vortrefflicher Schulrector; sein Geist wirkt auf Generationen fort.“ —

Daß Schlosser ein edler Mann, ein frommer, vortrefflicher Lehrer gewesen sei, beweist nicht bloß die allgemeine Stimme, welche sein Andenken segnet, sondern auch die vielfachen Rufe, welche er nach Saarbrücken, Wiesbaden, Idstein, Lauterbach, Waldeck ꝛc. zu den ersten geistlichen- und Schulwürden mit besseren Besoldungen erhielt; aber er lehnte sie, oft unter schwerer Beängstigung seines Gemüthes — wie man aus seinen Briefen und Berichten sieht — alle ab, weil er glaubte seine geliebte Schule, aus welcher er Etwas gemacht hatte, nicht verlassen zu dürfen: — eine Selbsttäuschung edlerer Naturen, welche später oft bitter bereut wird! — —

Sein Nachfolger, der Rector Cramer, nennt ihn*) „einen ausgezeichneten, von allen Seiten voll-

*) „Doctor singularis fuit, omni numero absolutus, ita ut anteponatur huic nemo, pauci pares putentur.“ S. Historia Gymn. Weilb.

kommenen Schulmann, dem keiner vorgezogen, wenige gleich geachtet zu werden verdienten.“ — Ein lateinisches Elogium*) auf ihn sagt in seinem Schlusse: Schlosser war ausgezeichnet durch hohe Eigenschaften des Geistes und Herzens, durch ungeheuchelte Religiosität, liebenswürdige Bescheidenheit und Sanftmuth, durch ein friedsames Gemüth, gründliche Gelehrsamkeit, seltene Klarheit des Vortrags auf beiden Lehrstühlen (Schulcatheder und Kanzel) und durch einen tugendhaften Lebenswandel. —

Zu bedauern ist der Mangel an näheren Nachrichten über das Innere seiner Schule. Aber die Schulmänner jener Zeit schrieben wenig**). —

Er starb allgemein betrauert von seinen Schülern und den Bürgern Weilburgs 1714, 20. April***). Die Leichenrede, zu welcher Schlosser sich selbst den Text (Offenbarung Joh. 3, v. 7. 8.) gewählt hatte, hielt ihm sein Freund, der Superintendent Haßlocher****).

---

*) In den Miscellaneis Lipsiensibus. Es lautet so: „Laudatur B. Schlosserus ab exquisitissimis ingenii animique dotibus, pietate in Deum minime fucata, blanda animi modestia et mansuetudine, singulari pacis studio, solida eruditione, mira docendi in utraque cathedra fide pariter ac perspicuitate, vitae sanctimonia.“ — Tom. V. p. 382.

**) Das Brustbild desselben, nebst denen von acht andern Rectoren, befand sich vorher in dem Bibliothekzimmer der hochfürstl. Regierung. Der Verf. wurde, auf seine unterthänige Vorstellung, diese Bilder in das Gymnasium versetzen zu dürfen, durch ein hohes Decret Herzogl. Landesregierung in Wiesbaden, d. d. 19. Febr. 1816, dazu ermächtigt.

***) Die Miscell. Lips. Tom. IV. Lips. 1716. S. 295. enthalten folgende Inschrift:

Jo. Nicol. Schlosserus
Ecclesiae Weilburgensis in Nassovia pastor et scholae simul ibidem Rector, Theologus ac polyhistor insignis † Weilburgi 1714.

****) Gedruckt in Wetzlar 1720. 8.

Geschrieben hat Schlosser nichts außer jener Historia Gymnasii Weilb., welche sein Nachfolger, der Rector Cramer, fortsetzte — wenn nicht etwa der Auszug aus Ovids Tristia und eine Poetik, (welche nach einigen Notizen von dessen Sohne, dem Rector Joh. Cas. Schlosser, herrühren) von ihm sein sollte.

Die noch in Schlossers Rectorat fallende Schulordnung 1699

oder die Statuten der hiesigen Schule beurkunden — wenn auch nicht in allen Stücken auf die rechte Weise — doch den neuen Ernst, der von nun an höhere Wichtigkeit auf die Schule legte. Welchen Antheil Schlosser daran gehabt, ist aus den Acten nicht zu ersehen. Da sie die erste in dem hiesigen Schulwesen ist, so verdient sie eingerückt zu werden *).

Sie verordnet „wie es in dasiger Schule gehalten werden soll“ —

Nachdem in dem Eingange

I. Von den docentibus gesagt ist: „wie ein jeder der Lehrer durch seinen Beruf zur Laboriosität, vorleuchtenden Pietät, temperirtem Ernst und Glimpf verbunden, und wie der Rector, auf daß solches von ihnen beobachtet werde, ein scharfes Auge auf seine Collegas haben solle,“ so wird alsdann dem Conrector außer der Pflicht, den Rector in allem freundlich zu subleviren, folgendes eingeschärft: 1) „nicht nur auf hohen Festen die gewöhnliche Mettenpredigt zu thun, sondern auch sonsten, so oft es die Noth erfordert, mit Predigen bei hiesigen Kirchen

*) Später unter Ostertag und Schellenberg, wurde jedem Lehrer besonders bei dem Antritt seines Amtes, eine weitläufige eigene schriftliche Instruction ertheilt.

Hülfe zu leisten, zumalen dessen Function ohne: dem leicht, und er auf die mit seiner Jugend zu tractiren habende Lectiones zu studiren nicht nöthig habe." *) — "Nicht weniger 2) am Sonntage bisweilen im Chor der Kirche mit denen Knaben die Kinderlehre oder das Examen catecheticum zu halten, und darin Ehrn Rectorem auf dessen Begehren zu sublevíren, oder auch mit ihm zu alterniren. Und weilen 3) die Bosheit, Petulanz und Ungehorsam der Jugend in der Kirch und anderswo so groß und immer mehr anwachset, hat der Conrector deswegen seine vertrauten Corycäos (Spionen) behutsamblich zu bestellen, welche gewissenhaft, wahrhaftig und bedächtlich aufschreiben und eröffnen, was sie in der Kirche und sonsten sündlich und strafbar zu sein observiret." — "So soll er Conrector auch 4) jederzeit, wann die Schuljugend zum Gottesdienst und der Kirche gehet, selbige dahin begleiten, mithin darauf sehen, daß sie in guter Ordnung, ohne Gewäsch, auch hin und her laufen, zur Kirchen gehen. Zu welchem Ende er, Conrector 5) beständig unten in dem Chor stehen und auf die gesammte Jugend Achtung geben soll. Darauf 6) nach verrichtetem Gottesdienst die Schuljugend in vorangezogener Ordnung wiederumb in das Schulhaus begleiten, aus der Predigt oder Lection examiniren, und, welche nichts gemerket, oder sonst etwas pecciret, gebührend corrigiren und strafen, mithin ihnen darauf in guter Zucht und Ordnung nach Hause zu gehen befehlen**). 7) Soll er

*) Kein Wunder also, daß in der Folge einmal ein Conrector förmlich angeklagt wurde, daß man einen ganzen Winter hindurch an keinem Abend ein Licht auf seiner Stube gesehen habe!

**) Zu diesem 6. Gebot hat eine Hand aus jener Zeit an den Rand geschrieben: dieser Articul ist aus bewegenden Ursachen pro non scripto zu halten. —

Conrector die Musik fleißig dociren, und dabei auch verholfen sein, daß zuweilen ein und anderes gutes Stück auf der Orgel bei dem Gottesdienst musicirt werde. — Ingleichen hat 8) der Conrector wenigstens wöchentlich Eine Stunde in der obern Claß im Hebräischen Information zu halten und denen discipulis die Elemente davon zu zeigen. Ferner hat er 9) bei Leichenbegängnissen Weck*) auszutheilen; und was dergleichen Herkommens, und bishero dem Conrectori obgelegen, dabei wird es auch diesmalen belassen.“ —

Der zweite, kürzere Theil der Verordnung — „von denen Discentibus“ — beweist nicht nur, daß die Schüler von dieser Schule aus unmittelbar die Universität bezogen, sondern auch daß man kein bestimmtes Jahr des Alters für den Abgang auf die Universität festsetzte, vielmehr nur forderte, daß der Rector den Schüler für reif erklärte, dieser aber schlechterdings nicht, ohne eine orationem valedictoriam gehalten zu haben, die Schule verlassen solle. —

Nach Schlossers Tod 1714 ging auch die Stelle eines Prorectors wieder ein, und die drei Classen haben wieder, wie vorher, drei Lehrer, Rector, Conrector und Cantor. So wenig hatte die kräftige Persönlichkeit Schlossers „auf Generationen hinaus“ wirken können!

Der bisherige Prorector

Joh. Andreas Liebrich ward jetzt Rector, 1714 bis 1716, seitdem Pfarrer in Kirchheim-Bolanden.

---

*) Diese Sitte, Weißbrote oder Wecke aus dem sogenannten Sterbhause an die Lehrer und Schüler der latein. und deutschen Schule zu vertheilen, hat sich bis in die neuere Zeit erhalten, als ihre Begleitung der Leiche schon längst aufgehört hatte.

J. G. Appel von Altenkirchen, Conrector 1714 bis 1717.

Nach Liebrich ward sogar ein Candidat der Theol.

Joh. Friedr. Heß, als Rector 1716 bis 1720 (gest. als Hofprediger in Usingen 1750.)

Joh. Hartmuth Schlosser als Conrecter aus Westerburg, 1717 bis 1723, berufen.

Und hierauf

Joh. Casimir Schlosser als Rector 1720—1737, Sohn des Joh. Nik. Schlosser, und damals Rector in Wetzlar, (geb. in Weilburg 1689.)

welcher mit dem vorigen Conrector, und als dieser abging, mit

Joh. Ernst Eichler, Conrector 1723 bis 1727,

und darauf mit

Joh. Nik. Kurtz (von Weilburg), Conrector 1728 bis 1757, das Schulamt führte.

Von allen diesen ist nur Joh. Casimir Schlosser als ein geschickter und sehr thätiger Schulmann merkwürdig, obgleich wir keine näheren Nachrichten von ihm haben.

Von nun an eilen die Conrectoren (früher auch die Rectoren), einer nach dem andern aus der Schule hinweg, herzlich froh, wenn sie ihr: "valete!" sagen konnten. Uud es war gut, daß es so kam; es mußte doch endlich der Behörde die Augen öffnen, daß man so wohlfeilen Kaufes, — mit zwei kümmerlich besoldeten, zwiefach belasteten und beständig wechselnden Lehrern — die geträumte "ascendance über andere Schulen" nicht erlangen könne. Ueberdies waren es überall diese Candidaten, durch welche die Schulen des 17. und 18. Jahrhunderts in Deutschland so tief sanken, weil sie nicht ihr ganzes

Leben dem Schulstande widmen konnten, sondern des kärglichen Schulbrotes wegen sich nach einer Pfarrei sehnen mußten, und weil sie endlich größtentheils der Schulwissenschaften unkundig waren. So kamen sie nur, um wieder zu gehen! —

Aber nicht nur des Brotes, sondern auch der äußeren Ehre ermangelten sie. Ein Beweis ist eben dieser Rector Joh. Casimir Schlosser. Er war zufällig in einen ärgerlichen Rangstreit mit einem Kammerschreiber gerathen. Dies veranlaßte die Behörde, eine Bestimmung des Ranges der Staats- und Kirchendiener (unter die letzteren gehörten die Schullehrer) festzusetzen und zu publiciren. Ein zeitiger Rector erhielt darin den elften Rangplatz mit dem Stadtpfarrer; Conrector (und Prorector) aber mit den Landgeistlichen nach der Anciennität. So blieb es bis 1817, als der Stand der Schullehrer ein eigener Stand ward. —

Auf Schlosser folgte:

Magister Joh. Friedr. Cramer, Rector 1737 bis 1760.

Phil. Cas. Weinrich *) als der erste Prorector seit 1754.

Joh. Niklas Kurtz, Conrector bis 1757.

Aufgefordert überreichte Cramer seine „Unmaßgebliche Vorschläge zur Verbesserung hiesiger lateinischer Schuhl, entworfen von Magister Joh. Friedr. Cramer, Mitprediger und Rector der Schuhlen zu Weilburg.“

Der etwas redselige Mann nimmt darin den Mund ziemlich voll. „Obgleich — heißt es — so manche Sub-

*) Sein Großvater, Phil. Friedr. Cramer, war Rector der latein. Stadtschule in Wiesbaden, sein Vater aber der hochverdiente Rector in Idstein.

jecta in hiesiger Schuhl also präparirt werden, daß sie dem Staat und der Kirche Gottes mit Ruhm und Segen dienen können, so ist doch kein Zweifel, daß solches noch weit besser geschehen könne, wenn 1) nur ein eintziger Colleg als prorector einem rectori zur Hülf beigegeben würde. Ich setze billig voraus, daß er die lateinische und griechische Sprach auch Hebräische, und was dazu gehört, sonderlich geographie und genealogie, wie nicht weniger eine nicht pedantische oratorie und poesie aus dem Grund verstehen, sondern auch von der philosophie und theologie einen guten Vorschmack haben müsse — — — ferner der die von dem Conrectore angefangene Anfangsgründe in der lateinischen Sprache zur gehörigen Festigkeit bringe, auch in den orientalischen Sprachen einen guten Grund lege. — — —

2) Wenn dem rectori zur beständigen Wohnung ein Hauß, dergleichen ja alle andere Kirchen- und Schuhldiener haben, angeschafft würde *).

3) Nicht weniger wäre es sehr gut, wenn aus einem gewissen fundo die Leipziger lateinische Zeitung, so sich durch ihre Zierlichkeit sehr recommendirt, vor die Schuhl angeschafft und bezahlt würde.

4) Müßte alle halb Jahr, wie auch zu Idstein und anderer Orten gebräuchlich, ein Programma auf das Examen auf öffentliche Unkosten gedruckt werden.

5) Da bißher die Logis und Kost-Häußer vor pensionnairs rar gewesen, so daß viele Klag darüber geführt

*) Da Cramer die Frühstunden in der Schule gewöhnlich im Schlafrock bei Kaffee und Pfeife hielt, so muß er doch in dem Schulgebäude oder demselben ganz nahe gewohnt haben. — Oder war vielleicht das von Joh. Ernst 1707 erbaute Schulhaus wieder baufällig? oder wünscht Cramer etwa ein eigenes besonderes Haus für den jedesmaligen Rector? —

worden, so wären die Bürger durch Ertheilung der personal- und realfreiheit bestens zu encouragiren." — —

Der erste Punct ward ihm sogleich gewährt, und
Philipp Casimir Weinrich, bisher Prediger zu Neusaarwerden, als der erste beständige Prorector angestellt, 1754, 27. Juni
und von dem Scholarchen (der jetzt zum erstenmal amtlich als solcher genannt wird), dem Superintendenten Wüstenfeld, feierlich eingeführt, Lehrern und Schülern vorgestellt und mit einer herzlichen Rede von dem Rector Cramer empfangen.

Verfassung der Schule unter dem Rector Cramer.

Cramer änderte zuerst die Verfassung, nach welcher Schweicker (1592), der die Hauptlectionen in Prima ertheilte und also hier der Klassenlehrer war, auch neben seinen Collegen Hesperger und Frensius in Secunda und Tertia lehrte; diese hingegen ihn in Prima unterstützten. Jetzt unter Cramer blieb jeder während der ganzen Unterrichtszeit in seiner Klasse, außer daß der Conrector das Französische durch alle Klassen hindurch lehrte, und der Cantor den Gesang in Secunda leitete. Daher ward denn auch, eben seit der Anstellung eines Prorectors, kein Gelehrter mehr für die Cantorstelle nöthig erachtet:

Die Lectionen dieser Lehrer waren:

Der Conrector lehrte in Tertia die ersten Anfangsgründe des Lateinischen nach Langii Colloquia und Cellarii liber memorialis, dem Orbis pictus — Hübners biblische Historie, Katechismus 2c.

Der Prorector in Secunda: Cornelius Nepos, Orbis

pictus, Dieterici Epitome catechetica, Cellarii liber memorialis, und Langii Colloquia wurden repetirt — mit häufigen lateinischen Exercitien; ferner die Anfangsgründe des Griechischen, Hebräischen und Französischen; außerdem politische und literarische Geschichte und Geographie; der Conrector das Französische.

Der Rector in Prima: Cicero, (d. h. die Gesnerische Ciceron. Chrestomathie) Virgil, Curtius und Ovid — Autores Graeci (d. h. die Gesnerische griechische Chrestomathie), und Hebräisch. Außerdem Ernesti Initia doctrinae solidioris, Heineccii fundamenta stili, Logik, Ethik, Metaphysik, Oratorie nach Uhsen; und in beiden Klassen häufige oratorische und poetische Uebungen, nebst vielen Religionsstunden über Luthers Katechismus, und paränetische oder Erbauungsstunden. — Die deutsche Zeitung wurde wöchentlich einmal extempore übersetzt. Das Französische fortgesetzt.

Die Lehrstunden fingen im Sommer um 6, im Winter um 7 Uhr an, und wurden mit Gesang (welchen in des Conrectors Klasse der Cantor leitete) und einem Gebete eröffnet. — Der Rector hatte wöchentlich 20, der Prorector 24 Lectionen; die Schüler aber, mit Einschluß der Bet= und Singstunden, täglich 8. — Ein Lectionsplan ist nicht mehr vorhanden. Der Geometrie und eines Unterrichtes in der deutschen Sprache — in welchem letzteren es in unserer Zeit vielfältig übertrieben wird — ist damals noch nicht gedacht. Man begnügte sich mit der Arithmetik; doch ward dies schon unter dem folgenden Rector glücklich geändert.

Cramer war ein frommer, thätiger und treuer Schulrector; aber seine Thätigkeit war eine unruhige und artete in eine Vielthuerei aus: daher auch seine Wissenschaftelei;

welche freilich damals noch kein Friedr. Aug. Wolf in den Schulen zu Grabe getragen hatte. Eben so war seine Frömmigkeit nicht ganz frei von dem Anstrich des Pietismus. Er hatte sich in Idstein unter Wenk, Stritter, Stiehl und dem Inspector Dr. Lange gebildet, und nachher auf der Universität Jena die philosophischen und theologischen Vorlesungen von Walch, Zickler, Reusch, Succow Daries u. a. berühmten Professoren besucht. Nach seiner Rückkehr von Jena lebte er als Hauslehrer in Gießen und benutzte dabei die theologischen Collegien Pfaffs, und die mathematischen Böhmers in seinen Nebenstunden, bis er nach Hause abgerufen und bald darauf als Rector der Weilburger Schule angestellt wurde.

Es ist nicht bekannt, daß er etwas habe drucken lassen. Aber die von J. Nik. Schlosser angefangene und von ihm fortgesetzte Historia Gymnasii Weilb. hätte er gar gern als das erste Programm des Weilburger Gymnasiums gedruckt gesehen; doch sein wiederholter Antrag ward noch nicht berücksichtiget; denn es war damals noch nicht allgemeine Sitte, daß die Gymnasien Programme ausgehen ließen.

In lateinischen Versen hat er sich gelegentlich, aber nicht glücklich versucht. Seine frömmelnde Richtung wird unter Ostertags Rectorat hervortreten.

Unter ihm feierte die Schule mit dem Frühlingsexamen 1757 ein sogenanntes Stiftungsfest, gerechnet von der neuen Erbauung ihres Schulhauses durch den Grafen Johann Ernst 1707, mit vielen Reden und Gedichten — als wenn die Schule, die doch schon 217 Jahre (seit 1540), und oft preiswürdig bestanden hatte, erst seit 1707 begonnen, und Graf Joh. Ernst nicht Größeres für sie gethan hätte, als ihr ein neues Haus zu bauen.

Von jenen Reden hat sich nur Eine etwas bedeutende

in der Abschrift erhalten, die des Schülers Joh. Ernst Senfft: „Varias scholae Weilburgensis, ab eo quo condita est (?) tempore, annorum quinquaginta vicissitudines enarrat in examine vernali scholae MDCCLVII bonarum artium studiosus Joa. Ern. Senfftius, Nassoicus Weilburgensis“ — aus welcher man aber nichts Neues lernt.

IV. Die letzten funfzig (56) Jahre des Gymnasiums unter den Rectoren Ostertag (1761) und Schellenberg (1776) bis zur Auflösung und neuen Organisation desselben 1817.

In diesem Zeitraume machte sich das Gymnasium, wenn auch nicht ganz, doch immer mehr, von dem Verbande mit der Kirche los. — Neue Lehrer werden angestellt, und eine neue Eintheilung der Klassen und Lectionen von Ostertag eingeführt. — Neue Anordnung zweimaliger Ferien. — Reformen des Lehrtypus zu Gunsten der alten Sprachen unter Schellenberg. — Das Gymnasium in hoher Blüthe am Ende des 18. und im Anfange des 19. Jahrhunderts. — Auflösung und neue Organisation desselben 1817.

Die Reformen dieses Zeitabschnittes beginnen sogleich mit dem Rectorate des thätigen Ostertag, welcher 1757 als Conrector an Kurtzens Stelle an das Gymnasium gekommen war, und, nach des Rector Cramers Beförderung zur Superintendur, Rector ward.

Die Lehrer waren seit den neuen Anstellungen folgende:

Joh. Phil. Ostertag, Rector 1761—1776.

Heinr. Mart. Gottfr. Köster, Prorector 1761—1773.

Gottfr. Ernst Fimmler, Conrector 1759—1763, aus Meißen in Sachsen; ging 1763 als Pfarrer nach Weinbach bei Weilburg — worauf:

Ernst Cas. Greiffenberg Conrector wurde 1763—1769, ward Pfarrer in Wismar bei Weilburg.

Phil. Anton Schellenberg, als der erste Collaborator angestellt 1765, 22. August.

Nach Greiffenbergs Austritt 1769, wird

Phil. Anton Schellenberg Conrector 1769—1773 und:

Friedr. Wilh. Greiffenberg Collaborator 1769 bis 1773. Darauf

Phil. Reinhart Köhler von Brandoberndorf, Collaborator 1773.

Der Rector Ostertag *) „war geboren in Idstein 1734, 30. May;“ wo sein Vater Joh. Philipp Ostertag Stadtpfarrer und Consistorialrath war, den er im Jahr 1774 verlor. Unter der Aufsicht dieses würdigen Vaters besuchte er das Gymnasium in Idstein, dessen Rector damals, der Vater des berühmten russischen Staatsrathes, Stritter, sein Oheim war. Auf diesem Gymnasium legte er den Grund zu seinen wissenschaftlichen Kenntnissen; wie er sich denn dieser seiner Schuljahre sehr häufig in vertrauten Unterredungen mit seinen Angehörigen und Freunden mit dem lebhaftesten Vergnügen erinnerte. Im Jahr 1751 bezog er in einem Alter von 17 Jahren die Uni-

*) Aus einer Schrift: „Ehrengedächtniß weil. Herrn J. P. Ostertags, Rectors u. Profess. des Evangel. Gymnasiums.“ Regensburg 1801. 4.

versität Jena und widmete sich nach dem Wunsche seines Vaters der Theologie, wählte aber vorzüglich Philologie, Mathematik und Philosophie zu seinen Lieblingswissenschaften. Bei seinem dreijährigen Aufenthalte daselbst besuchte er, außer den theologischen, auch vorzüglich die Vorlesungen der Professoren Reusch, Daries und Succov. Nach seinem Abzug von Jena verlängerte er noch seine academische Laufbahn um Ein Jahr durch den Besuch der Universität zu Gießen, wo er bei dem berühmten Canzler Pfaff Jus canonicum und bei Professor Böhm Collegien über Mathematik und Philosophie hörte, und überdies als Privatdocent für seine Subsistenz selbst zu sorgen anfing. Bei seiner am Ende des Jahrs 1755 erfolgten Zurückkunft in seine Vaterstadt fand er sehr bald Gelegenheit, durch seine Talente im pädagogischen Fache dem damaligen Nassau-Weilburgischen Regierungspräsidenten, Baron de la Pottrie, bekannt zu werden, welcher ihm 1757 die Stelle eines Conrectors an dem Gymnasium zu Weilburg übertrug. An dieser Lehranstalt bekleidete er sodann einige Jahre lang die Prorectorstelle und erhielt zu Anfang des Jahres 1761 das Rectorat. In diesem Jahr verheirathete er sich mit der Tochter des damal schon verstorbenen Pfarrers Happel in dem gemeinschaftlichen Hessen-Nassauischen Amte Cleeberg. Während seines 15jährigen Rectorates in Weilburg entsprach er den Wünschen und Erwartungen seines Fürsten, brachte durch seine Thätigkeit und seinen rastlosen Eifer das Gymnasium in einen vorher nicht gekannten Flor, und bewirkte dadurch, daß es sehr häufig von Holländern, Schweizern und Engländern aus den angesehensten Familien besucht wurde. Im Jahr 1774 erhielt er einen Ruf als lutherischer Prediger nach dem Haag, machte auch die Reise nach Holland, und hielt in der lutherischen Kirche

im Haag zwei Probepredigten mit allgemeinem Beifall; aber theils das dortige Klima theils seine Abneigung vor Krankenbesuchen hielt ihn ab, die ihm wirklich angetragene Stelle anzunehmen. Bald nachher wurde ihm von dem Hess. Darmstädt. Minister, Freiherrn von Moser, die Superintendenten-Stelle in Darmstadt, oder auch, wenn er lieber wolle, eine Professur in Gießen angetragen — er lehnte aber beides ab. Im Anfange des Jahrs 1776 erhielt er endlich die Vocation als Rector und Professor des evangelischen Gymnasiums in Regensburg, und nahm dieselbe an. Wie er dieses sein 25jähriges Lehramt verwaltet, welchen Nutzen er sowohl für die einheimische als ausländische Jugend darin gestiftet; was er überhaupt für Verdienste sich gesammelt; darüber enthält man sich hier eine ausführliche Erwähnung zu thun. Auch als Gelehrter verbreitete er seinen Namen während seines hiesigen Lehrstandes weiter, als es vorher durch einige kleine Schriften geschehen konnte. Seine Bemühungen, die vortrefflichen Schriftsteller des alten Roms den Deutschen in ihrer Muttersprache bekannt zu machen *), sind mit nicht geringem Beifall aufgenommen worden." —

Ostertag war in einer glücklichen Zeit nach Weilburg gekommen. Fürst Karl von Nassau Weilburg (regierte 1754—1788), von der hohen Wichtigkeit der Schulen und wissenschaftlichen Anstalten tief überzeugt, schenkte der Schule seine ununterbrochene Aufmerksamkeit und ward ihr unvergeßlicher Wohlthäter und Beschützer. Allen Vorschlägen Ostertags zur Hebung derselben war Er so offen und zugänglich, daß man, wenn man die zahlreichen Schulacten und Rescripte auf die Anträge und Berichte dieses rastlos

*) Die Uebersetzungen Röm. Historiker.

thätigen Rectors sieht, denken sollte, der gnädige Fürst habe sich mit nichts anderem als mit dieser Schule beschäftigt *). Auch erhob er sie nicht allein am Ende des Jahres 1764 zu einem Gymnasium und ordnete sie 1765 unmittelbar der Fürstlichen Landesregierung unter — was freilich ein Leichtes war — sondern gab ihr auch auf Ostertags Anträge eine verbesserte Einrichtung, gewährte ihr die Anstellung mehrerer Lehrer und gab Befehl zur Erbauung eines neuen Gymnasialgebäudes, da die Lectionen bis dahin in dem deutschen Schulhause gehalten wurden. Diese wissenschaftliche Liebe theilte auch sein würdiger Regierungspräsident, Herr de la Pottrie, welcher sogar dem Gymnasium ein Legat von 500 Gulden vermachte **)

Die ersten Jahre seines Rectorats, 1761 bis 1765, benutzte Ostertag zu unermüdlichen Vorschlägen an den Fürsten und die Landesregierung, ohne daß der Scholarch, Superintendent Cramer, etwas einwendete; aber bald, 1766, gerieth er mit ihm in Opposition.

Die Schule litt nämlich, als Ostertag Rector wurde, vorzüglich an zwei Hindernissen, deren Entfernung die erste Bedingung ihres Gedeihens war; an den überhäuften paränetischen oder Erbauungsstunden, und zweitens an dem Druck der geistlichen Arbeiten, welche auf den Lehrern lasteten. In der Vocation an den Rector Ostertag heißt es daher noch: „das Wort Gottes in der Euch treffenden

*) Ostertags Rectorsbesoldung war 380 Gulden Geld, 16 Achtel Korn, 8 Achtel Gerste, 4 Achtel Hafer und 16 Klafter Holz, die jedoch so verbessert wurde, daß sie 1772 auf 700 fl. geschätzt wurde.

**) Als der edle Fürst 1788 in Kirchheim gestorben war, schrieb der Dichter Schubart in seiner „Vaterlandschronik“: „Fürst Carl zu Kirchheim-Bolanden, ältester des Nassauischen Hauses, im Denken, Leben und Wandel ein Fürst voll Gutmüthigkeit, Menschenliebe und Gottesliebe, ist gestorben.“

Ordnung, oder so oft es sonst die Nothdurft erheischen möchte, lehren; auch Beicht- und Kinderlehre in der Kirche halten, auch zufällige Amtsverrichtungen willig übernehmen."

Diese kirchlichen Arbeiten von dem Rector und Prorector wenigstens abzuwälzen, die paränetischen Stunden aber gänzlich eingehen zu lassen, war Ostertag rastlos bemüht. Die letzteren hatte der Rector Cramer in ächt christlicher Absicht außer den gewöhnlichen Religionsstunden während seines Rectorates den Schülern gehalten. Jetzt nahm er sich derselben bei Gelegenheit der übergebenen Lectionspläne, da sie in denselben fehlten, als Scholarch mit Wärme an. Er berichtete an die Landesregierung:

"Bei — — der Instruction finde nichts zu erinnern, bei denen typis aber vermisse die Paraenetic-Stunde, um so mehr, als dieselbe schon ehemals in denen von mir, als ich noch rector war, verfertigten Plans Platz gefunden. Es ist mir Erbau- und Erweckungsstund zum thätigen Christenthum, so gegenwärtig um desto weniger vor unnöthig oder überflüssig mag angesehen werden, je weniger die Schuhljugend wegen der zur Zeit der Betstund nach denen Typis zu tractirenden Schuhllectionen zur Kirch kommen kann. Auf dem Gymnasio zu Idstein, wo sie gegenwärtig noch im Schwung, ist sie zu meiner Zeit von einem zeitigen Superintendenten und dem rectore, auch selbst auf der hohen Schuhl zu Jena von dem Herrn Kirchenrath Walch unter dem Nahmen einer ascetischen Stund gehalten worden. Ich hab sie nun in die 15 Jahr, theils mit meinem seel. Vorfahr Herrn Superintendenten Wüstenfeld theils allein aus dringender Lieb zum Beßten der Jugend und in zuversichtlicher Hoffnung eines unausbleiblichen Seegens versehen, bin auch, so lang mir Gott Kräfte gibt, sie fortzusetzen erbötig und zwar alternative

mit dem Herrn rector, welches dann alle Samstag von 3 biß 4, weil die Stunden von 1 biß 3 schon besetzt sind, etwa geschehen könnte." — — —

J. F. Cramer 1766.
1. Juny.

Hierauf antwortete Ostertag in einem Berichte an die Landesregierung:

"Die Verbindung der sogenannten parånetischen Stunde mit der allen Menschen und also auch jungen Leuten eines Gymnasii so nothwendigen Religion ist keineswegs so starck, als man dem ersten Anschein nach dencken könnte. Da man bei der ersten Einrichtung und Anordnung der Arbeiten eines Gymnasii bei denen heutigen etwas mehr aufgeklärten Zeiten nicht vorsichtig genug zu Werck gehen kann — — so erlauben mir Ew. Excell. und Hochwohlg. eine durch öffentliche Authoritaet einzuführende und in dem typo lectionum einzurückende paraenetische Stunde zu wiederrathen. Meine Gründe sind folgende:

Diese gantze Institution einer ascetischen Stunde hat einen nur der Einbildung nach möglichen Nutzen. Junge Leute, die ohnehin schon mit ihren ordentlichen Stunden beinahe überhäuft sind, werden nur gar zu leicht verdrüß- lich, wenn man sie außer denen bestimmten Stunden der Andacht, und denen schon ohnehin im Typo festgesetzten der Religion gewidmeten Lectionen, mit denen Spenerianischen und Franckianischen Erbauungsstunden plagen will. Die Erfahrung und eine nicht obenhin angestellte Beobachtung menschlicher zumalen jugendlicher Gemüther unterstützen gewis meine Meinung.

Vor das zweite ist die parånetische Stunde wegen der bei einem benachbarten Gymnasio darinnen üblichen Prediger-Methode dem Publico unter einem allzuschlechten

Abriß bekannt, als daß man es wagen solte unser Gymnasium nach einem solchen Original zu bilden, und es unter einer so anstößigen Gestalt dem **Publico** zu zeigen.

Endlich halte ich dafür, daß bei der Hochfürstlicher Regierung vermittelst des **Typi** übergebenen Einrichtung des Gymnasii keine den paränetischen Stunden zu widmende Zeit übrig bleiben könne. Zudem wird sich jeder redliche Lehrer bemühen, bei allen Gelegenheiten Grundsätze der Tugend und Gottesfurcht in die Gemüther zu pflanzen. Ich müste mich sehr irren, wenn nicht eine solche klüglich eingerichtete Verbindung der Religion mit dem ordentlichen Unterricht mehr nützen solte, als aller methodischer Zwang ascetischer Stunden." — — —

Ostertag Rector."

Weilburg, 16. Julius 1766.

Und so unterblieb die ascetische Stunde von nun an.

Eben so glückte es ihm in dem andern Punkte, in den kirchlichen Arbeiten — da schon 1765, 9. September, ein Regierungsdecret ergangen war: "da der Gesang bei den Leichen durch die deutsche Schule allein besorgt werden kann, und das Fürstliche Gymnasium ein von jener Schule gänzlich unterschiedenes **Institutum** ist; so fallen die Ferien (d. h. die Freistunden) bei Leichen gänzlich hinweg, und Conrector und Collaborator halten ihre Schule ungehindert fort. **Rector** und **Prorector** aber sind von aller Kirchenarbeit gänzlich befreit" *). —

*) Die noch lange nachher bis 1817 dauernde Praktik stimmt damit nicht überein; denn an den drei hohen Festtagen mußten Rector und Prorector eben so gut wie Conrector und Collaborator in der Stadtkirche predigen; eben so — wie schon oben erwähnt — bei einer Vacanz

Die Einrichtung der Schule blieb natürlich in den ersten Jahren seines Rectorates, d. h. von 1761 bis 1765, — als er noch keinen Collaborator und keine Nebenlehrer hatte, — die ihm von Cramer überlieferte; drei Classen mit drei Lehrern, ausgenommen daß er sogleich die Mathematik (Geometrie und Algebra) in den Schultypus aufnahm.

Die erste gedruckte Nachricht von der „jetzigen Einrichtung“ besteht in einem kurzen Anhange zu dem ersten Schulprogramm (7. und 8. Sept. 1761), in welchem er nur die Lectionen des neuen Prorectors Köster (seit 1761) angibt: „Der Prorector hat mit der ganzen ersten Klasse: 1) die politische Historie nach Essigs Einleitung. 2) Geographie. 3) Ovidii Tristia. „Man hat — setzt er hinzu — in einigen Elegieen, die man durchgegangen, mit den untersten die Sprache und Prosodie, mit den obersten aber die Alterthümer und die Poesie und deren Schönheit zum Augenmerk gehabt.“ — — 3) die besten deutschen Schriftsteller, welche vorgelesen und erklärt werden. „Wann ein Stück vorgelesen ist, so erzählt der Schüler den Inhalt. Oft wird dieser Inhalt wieder ausgearbeitet, oft werden andere Materien von dem Lehrer selbst gegeben rc. Man hat bisher meistens nur Briefe und Erzählungen ausgearbeitet, und die Materien dazu aus dem gemeinen Leben oder der schon bekannten Geschichte genommen.“ — „Mit rhetorischen Kleinigkeiten hat man den Schüler verschont; man hat ihn nur angewiesen, das Schöne in den Werken des guten Geschmacks zu fühlen rc. — Zum Versmachen hat man Niemand wider Willen genöthigt; denn ohne Genie

der Amtsstelle des Superintendenten, wo wir mit den Landgeistlichen abwechselten. Ebenso hatte der Collab. Schellenberg noch mit dem Superint. und Stadtpf. die dritte Betst. Woche zu halten.

wird man kein Dichter *), und Schulen können weiter nichts thun, als die Lehre von dem Sylbenmaas und dergleichen Kleinigkeiten (?) beibringen, und dichterische Schönheiten empfindlich zu machen suchen. Zu beiden Absichten ist es unnöthig zu reimen, kraftlose deutsche Hexameters oder lateinische Verse zu machen" **).

*) Freilich konnte Ostertag seine noch in Ovids Tristien befangenen Primaner zum Verfertigen lat. Verse nicht wohl anhalten. Aber das Allgemeine der Aeußerung ist fast würdig eines Realikers unserer Zeit. — Es ist nun einmal ein Theil des Sprachstudiums, nöthig um den Rhythmus und die Kunst der Alten zu begreifen und zu empfinden, und so sehr ein Ergebniß dieses Studiums, daß, auch ohne besondere Anleitung, ein Schüler von Kopf und Fleiß durch eine tüchtige Lectüre der Alten es so weit bringen kann, auch in dieser Hinsicht, wenn er es irgend einmal braucht, Erträgliches zu leisten; wovon dem Verfasser erfreuliche Beispiele aus seiner Erfahrung vorliegen. — In dieser Ueberzeugung konnten wir auch in der guten Zeit unserer alten Schule, bei den überfüllten Classen und der großen Menge unserer Correcturen uns damit begnügen, freiwillige Deutsche und Lat. Versuche unserer Schüler zu begünstigen und zu ermuntern, nicht, sie als Pflicht zu fordern. Sie wurden uns, auch besonders dem Herrn Conrector (jetzt Oberschulrath) Dr. Krebs, von Zeit zu Zeit zur Correctur gebracht.

**) Ich kann mich nicht enthalten, hier eine vortreffliche Stelle aus des Herrn Studienraths Dr. Döderlein, Pädagog. Bemerkungen für unsere Jünglinge auf dem Gymnasium beizufügen: "Wenn ein Schüler von 15 Jahren gute lateinische Verse machen kann, so kann er etwas; dieses Können ist eine Frucht eines vielfachen, mühsam erworbenen Wissens; er mußte vorher sich die allgemeinen Gesetze der lat. Prosodie, die Quantität der einzelnen Wörter einprägen, sich mit den vielen Regeln des Versbaues bekannt machen, sich in ihrer Anwendung üben, sein Ohr durch Lectüre, Memoriren, Recitiren lat. Dichter zu einem unmittelbaren Gefühl für das Richtige und Unzuläßige anleiten; zugleich mußte er seine Phantasie gewöhnen, den gewöhnlichen, alltäglichen, nüchternen Ausdruck des Gedankens, wie ihn die prosaischen Stylübungen gestatten, zu verschmähen, und der Sache immer eine gewählte, meist geschmückte, bisweilen sogar eine kühne Form zu geben. — — Doch haben es unzählige Schüler und eben nicht die geistvollsten zu einer relativen Meisterschaft in dieser Kunst gebracht, weit mehr als selbst in der prosaischen Stylistik. Dazu kommt noch der unschätzbare Vorzug jener mühsam errungenen

2) „Mit dem untersten Theil der Klasse (der Prima) hat er in dem Cornelius den Hamilcar und Hannibal genau und langsam abgehandelt. — — — Künftig wird man vielleicht bei mehrerem Wachsthum der Schüler die leichten Briefe des Cicero (denn ein großer Theil ist auch Gelehrten noch schwer) langsam durchgehen, und den Cornelius oder etwa auch den Cäsar geschwind lesen.“

„Zu gleicher Zeit wird das Wörterbuch des Cellarius zur Wiederholung und der sogenannte Orbis pictus mitgenommen.“

3) „Ebenfalls mit dem untersten Theil der ersten Classe wird täglich von 1—2 die französische Sprache vorgenommen. Weil die meisten platterdings Anfänger waren und auch keiner von den übrigen die Sprachkunst hinlänglich verstanden, so hat man sich meistens mit der bloßen Grammatik abgegeben.“ — — —

4) „Mit dem untersten Theil der ersten Classe hat ferner der Prorector das Griechische. Die eine Hälfte hat den Anfang gemacht, und mit dieser hat man blos das Lesen und die Declinationen vorgehabt. Bei der andern Hälfte hat man sonderlich auf die Conjugationen gesehen — und zugleich hat man das fünfte Capitel Johannis langsam und genau erklärt.“ —

„Die Anfangsgründe der Hebräischen Sprache hat man noch nicht vorgetragen — um die Verwirrung zu vermeiden.“ —

Zum Schlusse sagt Ostertag mit wenigen Worten: „Außer den eben jetzt angezeigten Lectionen hat der Rector: die lateinischen Uebersetzungen der obern Schüler, die

---

Kunstfertigkeit, daß sie außerhalb der Schule Nichts gilt, und außer dem Lob des Lehrers und einer meist lächelnden Bewunderung der Mitschüler keinen Lohn' bringt.“

schwereren lateinischen Schriftsteller (?), die griechische Chrestomathie des Gesners, die hebräische Sprache, die Mathematik, Theologie und Redekunst zu besorgen."

Auf solchem niedrigen Standpuncte hatte der Rector Cramer, — der doch Ethik, Logik, Metaphysik gelehrt hatte — die Schule dem Rector Ostertag übergeben. Schweikerts Schule, hundert Jahre früher, stand höher!

Sobald aber Ostertag 1765 einen Collaborator an Schellenberg erhalten hatte, welcher in den untern Classen die reine Mathematik lehren sollte, trug er die angewandte in den obern Classen vor. Außerdem bewirkte er die Anstellung mehrerer Nebenlehrer. So ward jetzt ein Rechnenmeister oder sogenannter Buchhalter (Heinrich Gonzenbach aus Aarau in der Schweiz), und eben so ein Französischer Sprachmeister (Joh. Fr. Düvernoy aus Mömpelgard), endlich ein Tanzmeister (Carl Reitenbach aus Durlach) an die Schule berufen. Die übrigen Nebenlehrer wurden aus hiesigen Angestellten genommen: als Lehrer der Schönschreibekunst der Canzellist Joh. Fr. Usener, als Lehrer der Reitkunst der Fürstliche Bereiter, Le Blanc, und der Cantor (Gottfr. John aus Cuniz bei Jena) war schon vorher Lehrer des Gesanges und der Musik an der Schule.

Einen Buchhalter — "der nicht nur die Gründe der Arithmetik, wie solche in dem Cameral- und Commercien-Wesen ihre Anwendung finden, sondern auch Buchhalterkunst und Wechselnegotien selbst lehren sollte" — hatte man deswegen berufen, weil das Gymnasium zugleich eine höhere Schule für Nichtstudirende sein sollte. Wer aber die immer wiederkehrenden Beschwerden und am Ende doch völlig vergeblichen Verhandlungen, besonders auch über die französische Sprachlehrerstelle gelesen hat, der wird — wenn

er es noch nicht ist — überzeugt werden, daß die Preußischen Gymnasien, um den Französischen Unterricht zu Ehren zu bringen, denselben mit Recht einem ihrer wissenschaftlichen Gymnasiallehrer selbst übertragen haben — ein Weg, auf welchem sie sich auch ihre Französischen Sprachlehrer selbst erziehen können.

Auch wurden in dieser Zeit (1765) siebenzig Gulden „aus der Fürstlichen Chatoulle" zum Theil für den Druck eines jährlichen Programms*) — welches der Rector und Prorector abwechselnd schreiben sollte. — zum Theil für Prämien angewiesen; und zugleich für die Schulbibliothek jährlich 32 Gulden ausgesetzt.

So konnte man denn mit Recht fordern: „daß die Landeskinder, auch die überrheinischen, wenigstens zwei Jahre lang, das Gymnasium besuchen sollten." **)

Den Lehrern wurde jetzt die Pflicht an das Herz gelegt, die Schüler auf ihren Stuben zu besuchen und sich ihrer anzunehmen; den Schülern aber durch wiederholte Verordnungen an die Bürger das Schuldenmachen rc. erschwert. So wuchs denn die Zahl der Schüler; in beiden Classen — nach dem Programm von 1766 — auf 70, wovon die Hälfte Ausländer, zum Theil aus England, Holland, Frankreich und der Schweiz rc.; und das Gymnasium hatte jetzt gewissermaßen einen europäischen Ruf. — Ostertag selbst sagt (bei Gelegenheit des Vorschlags, einen Lehrer der Reitkunst anzustellen): „Man hat diesen Wunsch vor so billiger gehalten, da außer derjenigen Jugend, so

*) Die drei ersten Programme unserer Schule (zum Herbstexamen 1761, z. Frühlings- und zum Herbstexamen 1762) sind aus noch unbestimmten Zuschüssen gedruckt worden.

**) An Maturitätsprüfungen, wenigstens für die aus dem Privatunterricht oder andern Schulen auf die Universität abgehenden Schüler, dachte man damals noch nicht.

sich dem eigentlichen Studiren und der Handlung widmet, verschiedene schon wirklich in Diensten stehende Englische, Französische und Holländische Offiziers *), und andere Fremde, so diesem Stand gewidmet sind, und allhier die deutsche Sprache, Mathematik, Geschichte und andere ihrem Stand gemäße Stücke profitiren wollen, sich bei uns aufhalten, und man noch verschiedene aus London und der Französischen Schweiz erwartet."

Wenn nun auch diese jungen Herren das, was hier gelehrt wurde, eben nicht weiter getragen haben werden, so schmeichelte und nützte es doch dem zum Glänzen, mehr als gut war, sich hinneigenden und in seinen Einkünften beschränkten Manne. — Hier war die Ursache des bald sichtbar werdenden Verfalles der Schule!

Auch über Schulferien ist von jeher bis auf die neuern Zeiten viel verhandelt worden; so einfach auch die Sache für den ist, der unter der Jugend lebt, sie liebt und weiß, was ihr wohl und wehe thut.

Anfänglich, d. h. vor und bis auf den Rector Cramer, als man in Sachen der Jugend noch nicht bürgerthümlich zählte und rechnete, waren zwei Hauptferien im Frühjahre und Herbste, jedesmal auf mehrere Wochen; und wenn auch der kleineren Ferien auf Weihnachten und Pfingsten nicht erwähnt wird, so läßt es sich von jenem frömmeren Zeitalter nicht anders denken, als daß sie die Schüler an diesen heiligen Tagen nicht werden zurückgehalten haben.

Erst Ostertag änderte, freilich nicht im Interesse und nicht zur Freude der Schuljugend, indem er Hundstags-

---

*) Ostertag sagt freilich nicht, ob und wie sich diese „Offiziers" der *ernsten* Schulzucht des Gymnasiums gefügt haben.

ferien am Ende des Juli (vom 23. bis 27. Juli) vorschlug und durchsetzte — „in denen man eine Brunnenkur gebrauchen oder ein mineralisches Wasser trinken könne.“ *)

So blieb es, bis die Fürstliche Regierung in Schellenbergs Rectorat (1777) die Ferien auf die zwei natürlichen Zeiten verlegte, indem sie ein Frühlings- und ein Herbst-Examen (jedes von zwei Tagen im Ganzen) anordnete.

Hören wir über diese Angelegenheit die gültige Stimme eines bewährten Schulmannes **): „Wenn zu irgend einer Zeit — sagt derselbe — die Vereinigung der Familienglieder wünschenswerth ist, so ist es an den Christtagen. Da nun auf den meisten Gymnasien sich Zöglinge aus entfernterer Umgegend finden, so ist diesen eine Reise- und Erholungszeit gar wohl zu gönnen: und soll dann die Freude bei einem beschränkten Termin, zwischen Christfest und Neujahr, nicht allzurasch abgeknappt werden, so sind einige Tage über diese beiden Zeiten unerläßlich. Auch das Neujahr tritt man am schicklichsten (und, möchte ich hinzusetzen: am christlichsten) unter den Seinigen an. Es hat etwas höchst Unerquickliches, solche heilige Tage, mit denen man von Kindesbeinen an ein ahnungsvolles Gefühl verknüpft, in der Fremde und Verlassenheit zuzubringen. Solche Gefühle halte man nicht für gleichgültig; sie sind ein theurer Rest aus dem Vaterhause, die den Menschen auf der Wanderschaft durchs Leben bis zu jenem

*) Ostertag kannte — als er 1761 diesen Vorschlag that — das Klima von Weilburg noch nicht; wo in der Regel in der zweiten Hälfte des Julius in den Frühstunden eine schon sehr herbstliche Frische den mit dem Wasserkruge Lustwandelnden durch blaue Nägel mahnend warnt:
— — — „habebis frigore febres!
— — — es bringt dir Schnupfen und Fieber!“

**) Des Herrn Dr. Dilthey, Director des Gymnas. in s. Geschichte des Großherzogl. Gymnasiums zu Darmstadt. Darmst. 1829. 4.

festeren, unvergänglichen Vaterhause begleiten. — Nach jedem größeren Abschnitte aber die Schule mitten in der Woche, z. B. Donnerstags oder gar Mittwochs, zu beginnen, ist eine calculatorische Pedanterei. Mit frischen Kräften beginne man eine frische Woche!" —

So Herr Director Dilthey. — Ich frage noch: Haben denn unsere heutigen Jünglinge zu viel Gemüth? — Bedürfen sie nicht mehr als je sonst der wiederholten Anfrischungen ihrer Gefühle gegen Eltern, Brüder, Schwestern? Bedürfen sie nicht, dem Familienkreise so früh entnommen, von Zeit zu Zeit eines Aufschwunges und einer Erhebung? — Und, welche Jünglinge erbittern wir durch das gezwungene Dableiben in solchen Zeiten am ärgsten? — Gerade die besten, die edelsten, in der Regel wenigstens. — Und nöthigen wir sie nicht gerade in diesen heiligen Tagen zu heimlichen Gelagen, um sich den Unmuth und die Langeweile zu vertreiben? —

Man muß ein Leben voll Ernst und voll Liebe unter Schülern gelebt haben, um hierin urtheilen zu können.

Ueber Schulconferenzen findet sich nichts Schriftliches vor. Die Lehrer werden wohl, wie auch später noch, bei vorfallenden Gelegenheiten über fragliche Puncte zusammen gekommen sein und sich berathen haben, ohne auf Datum, Stunde und Minute festgesetzte Conferenzen zu halten. Auch über Schulstrafen schweigen die Acten; weil das Verfahren mit Carcer und körperlicher Züchtigung als herkömmlicher Brauch in der folgenden Zeit stillschweigend angenommen ist.

Nach allem Diesem stand denn seit 1765

ein neuorganisirtes Protestantisches Gymnasium,

mit zwei Klassen und vier Haupt- und fünf Ne-

denlehrern da, dessen von Ostertag und seinen Collegen, (wenigstens dem Prorector Köster), nach dem Vorbild mehrerer damaligen Schulen ausgearbeiteter Lehrplan die Genehmigung der Staatsregierung erhalten hatte.

„Das Gymnasium — sagt Ostertag in dem Programm 1767 — besteht aus zwei Classen, von denen eine jede vier Ordnungen oder Unterabtheilungen hat. Die Fortsetzung aus einer Classe in die andere geschieht jährlich auf das **Examen**, welches hinführo jedesmal auf den Montag der Woche fällt, darinnen die Hundstage ihren Anfang nehmen, und fünf Wochen Ferien nach sich ziehen, außer welchen die ganze Zeit keine mehr sind.“

„Es ist in der That einerlei — fährt Ostertag fort — ob man acht Classen*) oder zwei Classen, und in jeder wieder vier Unterabtheilungen hat. Nach unserer Einrichtung werden oft zwei oder drei Ordnungen (Classen) zusammengestoßen.“ — — —

„Der Rector ist der eigentliche Lehrer der zwei obersten Ordnungen der ersten Classe. Doch werden beide Unterordnungen in solchen Fällen, da sie mit Nutzen zugegen sein können, dabei genommen. Seine Lectionen sind: die Theologie, die Weltweisheit, die vermischte Mathematik, die gelehrte Historie, die höheren Lectionen im Griechischen und Hebräischen, in dem Latein **Horatius** und die **Chrestomathia Pliniana**, Exercitien und Oratorische Ausarbeitungen in deutscher und lateinischer Sprache.“

„Der Prorector ist der eigentliche Lehrer der zwei untersten Ordnungen in der ersten Classe, wobei jedoch die beiden obersten oft auch zugegen sind. Seine Lectionen sind: die **Historie**, die **Geographie**, die mittlern **Lectio-**

*) Doch nicht so ganz einerlei! —

nen in dem Griechischen und Hebräischen — im Lateinischen **Ovidii Tristia**, **Epistolae Ciceronis**, **Virgilius** und **Orationes Ciceronis**. — — —

Der **Con-Rector** ist der eigentliche Lehrer der zweiten Classe. Seine Lectiones sind: der **Catechismus**, die biblische Historie, die lateinische **Grammatic**, die **Colloquia Langiana**, der Inbegriff aller Wissenschaften 2c. — —

Der **Collaborator** lehrt in beiden Classen, und zwar in der ersten die reine Mathematik, die Anfangsgründe im Griechischen und Hebräischen und die Prosodie; in der zweiten aber ebenfalls die Anfangsgründe des Hebräischen, die ersten Uebersetzungen ins Lateinische und die Geographie. — —

„Bei dem Lehrer der Französischen Sprache sind die jungen Leute in vier Abtheilungen getheilt. — — Eben so bei dem Buchhalter 2c.“ — —

„Für alle diese Lectionen wird nichts bezahlt; sondern Alles, was man zu geben schuldig ist, besteht in einem Neujahr an einen der vier Hauptlehrer, und etwa Ein Gulden für Holz und Dinte.“

Nach diesem Typus hatte nun z. B. Prima (alle 4 Ordnungen), nachdem vorher 2 Capitel in der Bibel gelesen waren, zweimal die Ciceronische oder Plinianische Chrestomathie, eben so zweimal den Horaz und zweimal die Griechische Chrestomathie, zweimal Virgil und einmal Hesiod — also 6 Stunden für das Lateinische und 3 für das Griechische — das war Alles; aber Philosophie, Literärgeschichte 2c. genug! —

Die **Schulbibliothek** war noch so unbedeutend, daß Ostertag sie leicht in seiner Wohnung, so ärmlich auch diese war, beherbergen konnte *).

*) Das angekündigte Gymnasialgebäude stand noch nicht. — Schon *1764 hatte* er die vierte Wohnung. Er supplicirte flehentlich, aber

Aber bald offenbarte sich der Verfall des nach den Umständen und der kleinen Lehrerzahl möglichst gut organisirten, wiewohl mit einigen ungehörigen und darum schädlichen Lectionen ausgestatteten Gymnasiums. Der Verfall war allgemein eingestanden. Aber die Ursachen konnte man nicht deutlich angeben — wie dies immer der Fall sein wird, wenn die Schuld an dem Director einer Anstalt liegt, dessen Begehungs- und Unterlassungssünden man nicht so deutlich angeben konnte oder wollte, vorzüglich weil sie den Einwohnern Gewinn brachten. Die Quelle war das ungemessene Streben, auswärtige nichtstudirende Schüler hierher zu ziehen — daraus nachsichtige, schläfrige Aufsicht, und sträfliche Nachsicht gegen die Anmaßungen und Ausschweifungen derselben, kurz Verfall der Schul-disciplin!

Hierdurch, und durch die wissenschaftlichen akademischen Lectionen — welche ihnen doch am wenigsten, so wie die Sprachlectionen am meisten zu thun geben — wurde ein handwerksmäßiger Sinn und ein Mechanismus in den Gymnasiasten erzeugt, der sich bei ihrer großen Unwissenheit in den öffentlichen Prüfungen offenbarte.

So kam denn dem vielfach gequälten Manne 1776 der Ruf an das **Gymnasium poeticum** zu Regensburg sehr willkommen; den er auch auf der Stelle annahm, seine Entlassung forderte und erhielt.

Kurz nach seiner Abreise kam eine ernste Signatur aus dem Hochfürstlichen Cabinet, des Inhaltes: daß bei Zeiten Rath geschafft werden müsse. — Diese Signatur gibt das Nähere des „allgemein eingestandenen Verfalls“

---

vergeblich, um eine Wohnung im zweiten Stock — des Zuchthauses! Im Jahr 1775 war er eben im Begriff, die siebente Wohnung zu beziehen, als er plötzlich versetzt wurde.

nicht an; aber ein Rescript der Landesregierung äußert sich deutlicher: „so viel ist von außen her zu vernehmen gewesen, daß Jünglinge, welche nach ausgestandener Lehrzeit von dem Gymnasium zurückgekommen, an Wissenschaften und Sitten dasjenige nicht mitgebracht haben, was Eltern und Vormünder mit Fug und Recht von ihnen erwarten zu können geglaubt hatten; und andererseits, daß ihnen die Beiträge, denen sie sich zu feierlichen Aufzügen, Abschiedsgelagen, öffentlichen Bällen und dergleichen nicht entziehen dürfen, höchst lästig und beschwerlich gefallen.“ —

Auch aus der verminderten Schülerzahl — bei dem Abgange Ostertags 24 — wollte man damals auf den Verfall schließen; bedachte aber nicht, daß sich eben jetzt auch in andern Ländern Schulen zu heben begonnen hatten, und daß überhaupt in dem ganzen pädagogischen Gebiete große Veränderungen vorgegangen und das Studium der Alten durch J. M. Gesners und darauf durch Heyne's philologische Seminarien belebt wurde — welches Alles unser kleines Weilburg noch wenig berührt hatte.

Trotz allem Diesem war Ostertag ein einsichtsvoller und thätiger Schulmann; dem die Ehre bleibt, zu allen Verbesserungen der Schule die Initiative bei der Landesregierung ergriffen zu haben. — Auch schrieb er das erste philologische Programm (Uebersetzung der drei ersten Aufzüge des Euripides, 1769), welches bis 1799 ohne Nachfolge blieb.

Sogleich nach Ostertags Austritt erhielt der damalige Prorector Schellenberg den Auftrag, einen neuen Schulplan zu entwerfen; und er behielt den vorigen im Ganzen bei. Auch hatte es ja nicht allein an dem Schulplan gelegen, *daß die Schule* verfallen war; eben so wenig konnte etwas

Wichtiges daran abgeändert werden, unter diesen Umständen. Es blieb also die alte Eintheilung in zwei Classen, jede mit vier Abtheilungen, oder acht Ordnungen, in welchen jeder Schüler gesetzlich Ein Jahr, im Ganzen daher acht Jahre in der Schule saß *).

Die zwei obersten Ordnungen von Prima (wir wollen sie Oberprima nennen;) waren — wie unter Ostertag — die eigentliche Classe des Rectors, die zwei untern Ordnungen (Unterprima) die Classe des Prorectors; die beiden obern Ordnungen von Secunda (Obersecunda) die Classe des Conrectors; und die beiden letzten Ordnungen (oder Untersecunda) die Classe des Collaborators.

Also vier feststehende Schulclassen und, nach dem herkömmlichen altdeutschen Classensystem, in jeder ein Haupt- oder Classenlehrer, d. h. der, welcher die wichtigsten und die meisten Lectionen in dieser seiner Classe ertheilt, neben welchem außerdem noch etliche andere Lehrer — sei es auch in kombinirten Classen — unterrichten. Hierbei bemerke ich erstlich, daß das Classensystem nicht eben vier Classen festsetzt, sondern daß auch mehrere, jede mit ihrem eigenen Classenlehrer, sein können, und zweitens,

*) Fürwahr eine nicht zu lange Zeit für das, was hier gelernt werden soll; die aber der gemeine materielle Sinn verkürzen und mit seinem Realienkram verkümmern wollte. — „Die Zeit — sagt ein geachteter Gelehrter — wo der Mensch einigermaßen durch die Gluth edler Ideen erwärmt, und zur Begeisterung für das Große gestachelt wird, geht nur allzuschnell von selbst vorüber. Vergesse man daher doch ja nicht, was diese Funken eines höheren Seins, die doch allein den geistigen Werth des Menschen ausmachen, auf den Schulen aussäet und unterhält. Das sind nicht die nützlichen, die praktischen Kenntnisse, von denen unsere alten deutschen Schulen, jene, die nach dem Anfang der Reformation das große Werk der Befreiung fördern und vollenden halfen, gar keine Notiz nahmen, und sich lediglich in sogenannten formalen Studien, namentlich dem der classischen Sprachen bewegten." —

daß die Combinationen, — gegen welche man in unserer Zeit so großes Geschrei erhoben hat — nicht so schädlich sind, sondern vielmehr durch Anregung der Nacheiferung nützlich werden können, wenn sie nicht allzuviele Schüler vereinigen, und wenn ein lebendiger Lehrer durch seinen Unterricht sie in Aufmerksamkeit zu erhalten weiß.

„Natürlich — sagt ein namhafter Schulmann — daß bei einem solchen mit so wenigen Lehrern bestellten Gymnasium (mit 4 Classen und 4 Classenlehrern) unendlich viel von der Persönlichkeit der Lehrer abhängt, von ihrer Kraft, die Arbeit unzähliger Stunden im öffentlichen Vortrage und den dazu nöthigen Vorbereitungen und Correcturen zu ertragen, so wie von ihrem Berufseifer, dies mühselige Geschäft mit Liebe und wissenschaftlichem Sinne zu betreiben.“ —

Doch, wie schon gesagt ist, das Classensystem braucht nicht so beschränkt zu sein. Es ist aber das einzige, bei welchem ein Gymnasium gedeiht. Gänzlich verkennend den wohlthätigen Einfluß dieses Systems der Classenlehrer auf Erziehung, auf Disciplin, auf Erhaltung der jugendlichen Gemüthlichkeit und ihres Triebes, sich an Einen Lehrer mit Vertrauen anzuschließen, hat unsere Zeit, — um eine höhere Wissenschaftlichkeit der Lehrer zu bewirken, — an die Stelle der Classenlehrer, Fachlehrer gesetzt, d. h. solche, welche nur in Einem oder mehreren verwandten Fächern durch alle oder wenigstens einige Classen des Gymnasiums, folglich in jeder Classe wöchentlich nur einige wenige Stunden lehren; wie z. B. der Lehrer der Mathematik und etwa auch der Lehrer der Französischen Sprache. — Es sei mir erlaubt, hier nur einige Gedanken aus meinem 1815 geschriebenen Frühlingsprogramm, das ich über diesen Gegenstand aus vollem

warmen Herzen für die Beibehaltung des Systems der Classenlehrer und gegen das der Fachlehrer schrieb, anzuführen*): „Jenes Classensystem gewährt dem Hauptlehrer jeder Classe die bestimmteste Kenntniß aller seiner Schüler. Ist er nun ein rechter Mann, so kann er, den ganzen geistigen Zustand eines jeden überschauend, bei dem Einen nachhelfen und Geduld beweisen, zurücksehend auf das, was er in andern Zweigen leistet oder noch zu leisten hat. — Außerdem Alles überschauend, was seine Classe noch außer ihm bei andern Lehrern zu leisten hat, kann er seine Forderungen nach Umständen mäßigen oder steigern, und dem Einzelnen, wie dem Ganzen, ein wahrhaftiger Erziehungslehrer sein. Vorzüglich kann er dies sein in sittlicher Leitung. Schulen sind keine Universitäten, ihr Unterricht kein academischer, sondern ein Erziehungsunterricht. Der kennt aber wenig das jugendliche Gemüth, der den Einfluß eines Hauptlehrers in jeder Classe auf die sämmtlichen Knaben und Jünglinge derselben verkennt — welche, zum größten Theil aus ihrem häuslichen Kreise und von ihren Eltern entfernt, an des Vaters Stelle Eines Mannes bedürfen, dem sie jetzt vertrauen müssen, der ihnen, so wie der ganzen Classe, Berather, Helfer und Vertreter sei, der auch durch herzliche Annäherung von der ganzen Classe, angesehen und betrachtet von ihr als ihr Lehrer, gewinne und erlange, was auf andere Weise**) nicht zu gewinnen und nicht zu erlangen ist, das

*) Beiträge zur Würdigung verschiedener Einrichtungen und Lehrweisen in den Gymnasien. Erstes Stück. Einlad. Schrift von Dr. N. G. Eichhoff. Wetzlar 1815.

**) Es wäre lächerlich, den in der neueren Zeit sogenannten „Classen-Ordinarius“ d. h. den bloßen Geschäftsführer einer Classe mit dem alten Classenlehrer zu vergleichen.

heißt, ohne diesen Einfluß, ohne dieses Ansehen und Wirken, ohne diese gegenseitige Angewöhnung eines Hauptlehrers an seine Classe, seiner Classe an ihn." —

"Dies ist hervorgegangen — setzte ich damals hinzu und setze noch heute hinzu — aus der innigsten lebendigsten Erfahrung eines langen Schullebens. Zwanzig Jahre später spricht sich ein anderer Schulmann, Herr Oberlehrer Seul, über den wohlthätigen Einfluß des Classensystems und über die Nachtheile des Fachsystems auf folgende Art aus*):

"Wie wichtig die Einheit und Gleichheit (bei dem Classensystem) ist, zeigt schon die Disciplin der Classen, worin nur Ein oder zwei Lehrer unterrichten. Es wird darin nicht leicht zu jenen gröberen Excessen, welche von Ungehorsam und Respectlosigkeit zeigen, kommen. — Ein und dieselbe Haltung durchdringt die Schüler überall." — —

Von dem Fachsystem sagt er: "Man glaubte, wenn die Lehrer nur einzelne Fächer hätten, so würden sie darin tiefer eindringen und besser unterrichten; und so machte man Lehrer der Religion, der Geschichte, der hebräischen, deutschen und französischen Sprache, der Mathematik und Physik, der Naturwissenschaften ꝛc. Dieser Einrichtung gemäß unterrichten in Einer Classe vier bis sechs Lehrer. Man hatte dabei natürlich bloß den Unterricht im Auge, die Erziehung übersah man ganz. — — Die Wichtigkeit dieses Punktes tritt um so mehr hervor, je schlechter und schlaffer die häusliche Erziehung wird, und je mehr man einsieht, daß ohne strenge Zucht und Ordnung selbst der Unterricht nicht gedeiht. — Man denke sich nur die

*) Vergl. "Ueber die Entwickelung und den gegenwärtigen Zustand des höheren Schulwesens in Preußen, von P. J. Seul, Oberlehrer am Gymnasium zu Coblenz." Coblenz 1836. 8.

Lage der eigentlich sogenannten Fachlehrer. Sie haben nur wenige Stunden, kommen wöchentlich nur zwei- oder dreimal in dieselbe Classe; ihre wissenschaftlichen Gegenstände sind dadurch selbst schon weniger geachtet, je weniger die Schüler durch die Zerrissenheit in sie eindringen — dagegen dauert die geistige Haltung und Ordnung und wird immer intensiver bei dem zusammenhängenden Unterrichte Eines Lehrers, wenn auch nach der ersten Stunde der Gegenstand wechselt." ——

„Sind nun — fährt Herr Seul fort — wie es unser Fachsystem eingeführt hat, vier bis sechs Lehrer in Einer Classe beschäftigt, so wirken sie, welchen Gegenstand auch jeder behandele, doch alle in jener Weise; so daß man nicht zu viel sagt, wenn man es ein bloßes Stundengeben nennt. — — — Wenn in sechs täglichen Lehrstunden vier und fünf Lehrer wechseln, der folgende nicht weiß, wie sich die Schüler bei dem vorhergehenden betragen haben, was mitzutheilen unmöglich ist, wenn der erste sie ernst und streng, der zweite gelinde, der dritte oberflächlich und der vierte wieder anders behandelt, so wird keiner einen tiefen Eindruck machen, der eine vielmehr den andern verwischen, und der Einfluß auf eine gleichmäßig sittliche und geistige Haltung und Gewöhnung gleich Null sein. Der Schüler, statt sich an seinem Lehrer den Respect vor jeder Obrigkeit anzugewöhnen, wird durch jene Unterschiede förmlich angewiesen, die Lehrer mit einander zu vergleichen, die schwachen Seiten derselben aufzufinden, dann zu thätlicher Unordnung zu benutzen, und so practisch schon früh die Pietät abzulegen, welche ihn sein ganzes Leben nicht hätte verlassen sollen. Nach vier, fünf Jahren solcher Behandlung ist es kaum möglich, daß auch nur ein geringer Theil jenes kindlichen Auctoritäts-

glaubens in ihm übrig ist, welcher das jugendliche Gemüth allein zu höherer Wissenschaft, wie zu höhern Lebensverhältnissen geeignet macht.“ —

Dieses für das ganze Gymnasialwesen so wohlthätige Classensystem würde Schellenbergs practischer Sinn und sein Streben, Alles so viel möglich zu vereinfachen, auch dann nicht aufgegeben haben, wenn auch das Fachsystem damals schon zur Sprache gekommen wäre. Zu bedauern war freilich, daß, bei der kleinen Zahl von vier ordentlichen Classenlehrern, nicht einem jeden bloß verwandte oder nahe angrenzende Lehrobjecte übertragen werden konnten.

Verzeihung der langen Abschweifung von der Geschichte, zu der ich nur noch das hinzusetze: Wir hätten bei unsern beschränkten Mitteln das nicht leisten können, was wir geleistet haben, hätten wir nicht das Classensystem gehabt und wären wir nicht Classenlehrer gewesen*). — Es gilt ja

*) Zu meiner großen Freude erhalte ich in eben dem Augenblick, als ich diese Zeilen geschrieben habe, ein Schreiben von einem Preußischen Schulmanne mit der freudig überraschenden Nachricht, daß man auf den Preußischen Gymnasien so eben wieder auf den alten Weg des vollständigen Classensystems zurückzukehren beschlossen habe, und zum Theil, wo die Umstände es erlaubten, schon zurück gekehrt sei. Ich kann mich nicht enthalten, diese erleuchtete Ministerial Verfügung hier wörtlich einzurücken. Sie lautet also:

„Ferner sind zur Vermeidung der wesentlichen Nachtheile, welche für die Einheit des Unterrichts aus der Theilung der Lehrgegenstände unter zu viele Lehrer erwachsen, nicht nur die Zweige Eines und desselben Lehrgegenstandes und die verwandten Lehrfächer, sondern auch die einander nahe stehenden Lehrobjecte, so viel als nur immer möglich, Einem Lehrer anzuvertrauen. Dieser Bestimmung gemäß sollen in den beiden untern Classen jedenfalls das Lateinische und Deutsche, in den beiden mittlern Classen das Lateinische, Griechische und Französische, und in den beiden obern Classen das Lateinische, Griechische und Deutsche, oder auch das Griechische, Deutsche und Französische in der Regel nur Einem Lehrer übertragen; ferner in den

die Wahrheit! — In dem ersten Programm, das Schellenberg als Rector schrieb: „Vollständige Nachricht von der gegenwärtigen Verfassung und Einrichtung des Weilburgischen Gymnasiums, Frühlingsprogramm 1777. Wetzlar" gibt er nun die einzelnen Lectionen der Lehrer an:

Der Rector hatte zweimal die Plinianische Chrestomathie, zweimal den Horaz und zwei Stunden die dogmatische Theologie nach Freylingshausen mit der ganzen Classe (Ober- und Unterprima).

Eben so zweimal Gesners Griechische Chrestomathie, und — „wenn die Erklärung des Pensi nicht die ganze Stunde erfordert, so wird das Neue Testament cursorie,

---

untern Classen die Geschichte, Geographie und Naturbeschreibung, in den mittleren und obern Classen die Geschichte und Geographie, und in der obersten Classe die Mathematik, Physik und philosophische Propädeutik, so viel als möglich in Eine Hand gelegt werden." —

Dann weiterhin heißt es: „Diese und ähnliche Veranstaltungen werden jedoch nur in dem Maaße ihrem Zwecke entsprechen, als es je länger, je mehr gelingen wird, für das schwierige aber einflußreiche Geschäft der Classenordinarien tüchtige Lehrer von allgemeiner wissenschaftlicher Bildung, von treuer Liebe und Hingebung für ihren Beruf, und von gereifter Erfahrung zu gewinnen, welche die ihnen anvertrauten Lehrfächer wahrhaft durchdrungen haben und beherrschen ꝛc. — und endlich durch die Reinheit und Würde ihres Charakters, wie durch den milden Ernst ihrer ganzen Haltung eine unauslöschliche Ehrfurcht vor der sittlichen Macht, welche das Leben der Menschen regiert, in der ihrer väterlichen Pflege und Obhut übergebenen Classe zu erwecken vermögen. — — So weit gibt das Ministerium gern der Hoffnung Raum, daß sich in diesem Lehrstande auch eine hinreichende Anzahl von Männern finden werde, welche zu Führung eines Classenordinariats tüchtig und geneigt, und insbesondere im Stande sind, die Hauptfächer und die Mehrzahl der wöchentlichen Lectionen, wie es im Wesen der Classenordinarien liegt, in der ihnen anzuvertrauenden Classe mit glücklichem Erfolge zu übernehmen."

So die Preuß. Ministerialverordnung! In einer edlen würdigen und besonnenen Sprache thut sie einen Rückschritt zu dem Alten, welcher ein wahrhaft erfreulicher Fortschritt ist.

bloß mit einer Paraphrasirung des Lehrers gelesen.“ — „Einmal — sagt ein späteres Programm — werden Ciceronis Officia gelesen und der übrige Theil der Stunde zur Physik angewendet. — „Viermal trägt er den zwei obern Ordnungen der ersten Klasse die theoretische und practische Philosophie nach des **Ernesti Initia doctrinae solidioris** vor, und zweimal wird ein Exercitium geschrieben.“

„Der Prorector trägt viermal der ganzen obersten Classe die politische Geschichte vor, viermal den unteren Ordnungen den Livius, (der aber auch zweimal seine Zeit mit einem Exercitium theilt) und zweimal das Griechische Neue Testament. Zweimal Ovids Metamorphosen und zweimal den Virgil exponiren ꝛc.“

In Secunda waren die Schriftsteller, Cornelius Nepos und Ovids Tristia; im Griechischen auch hier wieder das N. T., und die Grammatik, die Hallische.

Also in Oberprima 5, nicht ganze, Stunden für das Lateinische; — „weil sie (sagt ein späteres Programm) jetzt im Latein schon stark genug sind (?), und ihre Zeit zur Präparation auf die Universität verwendet werden muß“ *).

Eines grammatischen Unterrichts in der deutschen Sprache wird noch nicht erwähnt.

Daß aber Primaner angeleitet wurden, ihre heiligen Religionsschriften des Neuen Testaments in der Ursprache zu lesen, war sehr löblich und nach dem Beispiele der alten guten Zeit und würdiger Schulmänner, z. B. des berühmten Rectors der Thomasschule J. Fr. Fischer in Leipzig und des trefflichen Gurlitt, Rector des Johanneums in Hamburg — nur hätte es nicht so „cursorie bloß

*) Also — eine Präparation auf die Universität in einer Präparation auf die Universität, d. h. in der Schule? — Ja, wenn bloß eine philosophische Propädeutik ihnen wäre vorgetragen worden!

mit einer Paraphrasirung geschehen sollen. Als Religionsbuch ist ja die Deutsche Bibel bei vielen schon fast ganz in den Hintergrund getreten: so lasse man sie doch die Griechische wenigstens als gelehrte Uebung lesen!

In den Instructionen wurde es den Classenlehrern zur Pflicht gemacht, die Gymnasiasten zum sonntägigen Gottesdienst in der Kirche abwechselnd unter ihrer Inspection zu versammeln — eine gute Sitte, welche bis auf die neueste Zeit standhaft beobachtet worden ist*).

Ferner wurden auf Schellenbergs Antrag noch einige nöthige Schritte gethan, dem Gymnasium aufzuhelfen.

Der Collaborator nämlich hatte bis dahin die Verpflichtung, in der Reihe mit dem Superintendenten und dem Stadtpfarrer die Morgenbetstundwoche in der Kirche zu halten und alle darin vorfallende Taufen und Copulationen zu verrichten, wodurch er jeden Tag die drei besten Morgenstunden (von 9 bis 12 Uhr) in der Kirche, und von der Schule abwesend war. Davon wurde er jetzt befreit, und statt seiner bisherigen zwanzig Lehrstunden zu zwei und zwanzig verpflichtet.

Ferner ordnete die Hochfürstliche Regierung — wie schon oben erwähnt ist — statt des bisherigen Einen Examens auf die Hundstage, jetzt zwei an, das erste im Frühjahr, zu welchem durch ein Programm, abwechselnd vom Rector und Prorector bald deutsch bald lateinisch geschrieben, eingeladen wurde**); auf jenes folgten drei, auf

*) Einer unserer ehemaligen Schüler äußerte sich nach seinen Universitätsjahren bei mir: „Ich war oft sehr ärgerlich, wenn ich so gezwungen wurde, in die Kirche zu gehen; aber ich würde, wäre ich nicht gezwungen gewesen, als Student auch nicht in die Kirche gegangen sein.“ —

**) Alle diese Programme enthalten weder ein Verzeichniß der beendigten Lectionen und der resp. Lehrer, noch die Personalia der [illegible]

dieses vier Wochen Ferien; an jenem wurden schon unter Ostertag Prämien ausgetheilt. Jedes Examen währte zwei Tage; der erste war der Prüfung, der zweite dem Redeactus bestimmt. — Dies blieb so bis auf das Scholarchat des Regierungsrathes Petsch.

Die Zeit des Unterrichts ward im Sommer von 6—11, im Winter von 7 bis 12, Nachmittags von 1 bis 4 Uhr festgesetzt. — Eben so ward der merkwürdige Brauch angeordnet: jeden Schüler, den kleinsten wie den größten, mit „Ihr" anzureden.

Endlich wurde auch den Bürgern das Nöthige über ihr Verhältniß zu den Schülern eingeschärft. Die Hauswirthe wurden protocollisch in Hinsicht des Kostgeldes vernommen, und darnach in zwei Classen getheilt; die, welche jährlich 100, und solche, welche jährlich 110 bis 150 Gulden forderten. —

Nach diesen Vorkehrungen trat

Joh. Anton Phil. Schellenberg, Rector von 1776 bis 1816, Consistorialrath seit 1800,

sein Amt an mit folgenden Collegen:

Friedr. Aug. Rimrod**), Prorector 1776—1778.
Friedr. Phil. Greiffenberg, Conrector bis 1786.
Phil. Reinh. Köhler, Collaborator 1773—1784.

Zu seinen Nebenlehrern kamen jetzt ein Lehrer der Zeichnenkunst, Theodor Albrecht von Limburg, und ein Buchhalter Joh. Heinr. Stricker aus dem Waldeckischen

---

stellten; endlich auch kein Schülerverzeichniß, ausgenommen zweimal; nämlich das Programm von 1769, welches 75, und das Osterprogramm von 1788, welches 107 Schüler namentlich aufführt. Da auch die Acten keine Personalia enthalten, so mußte der Verfasser sie oft brieflich sich verschaffen; bisweilen fehlen sie ganz.

**) Ein Hannoveraner, vorher Rector Adjunct. in Wetzlar, wohin er auch als Rector zurückging. Er schrieb in Weilb. nur Ein Progr.

1777, der dritte Lehrer an unserm Gymnasium aus jenem Lande.

Nach deren Austritt oder Beförderung traten folgende — alle noch unter Schellenbergs Rectorate (in den beigefügten Jahren) — der Reihe nach ein:

I. Als Collaboratoren:

1. L. A. Th. Weinrich 1785.
2. G. E. Ch. Müller 1790.
3. C. Chr. Heubach 1791.
4. N. G. Eichhoff 1792.
5. J. Ph. Krebs 1795.
6. J. G. Schellenberg (ältester Sohn des Rectors Schellenberg) 1800.
7. Fr. Schapper 1802.
8. C. Rittersbacher 1805.
9. J. Ph. Sandberger 1812 bis 1817.

II. Als Conrectoren:

1. Ernst Ph. Hermann, 1786.
2. G. E. Ch. Th. Müller 1792.
3. N. G. Eichhoff 1795.
4. J. Ph. Krebs 1800 bis 1817.

III. Als Prorectoren:

1. J. Chr. Reck 1779.
2. E. P. Hermann 1792.
3. G. E. Chr. Th. Müller 1795.
4. N. G. Eichhoff 1800 bis 1817.

Der Rector Schellenberg *) war geboren in Altweil-

*) S. die von dem verstorb. Consistorialrathe Dr. Schellenberg, dem Neffen des Rectors Schell., verfaßte Lebensbeschreibung, in dem ersten Stück meines Progr. „Geschichte des Gymn. zu Weilb. 1815.“

nau, einem Flecken in dem Nassauischen Amte Usingen, 1740, 23. Januar, wo sein Vater Prediger war, welcher im Jahr 1754, 13. April, in Heftrich bei Idstein gestorben ist. Seine erste Bildung erhielt der Sohn in dem väterlichen Hause, und darauf in Idstein unter dem Rector Stritter bis 1760, von wo er nach Halle ging und die Vorlesungen vom Semmler, Knapp und Freylinghausen, so wie mathematische und philosophische hörte, und dabei in den Classen der lateinischen Schule des Waisenhauses Unterricht ertheilte. Nach drei Jahren ward er Privaterzieher in Frankfurt am Main. Schon 1765 trug ihm Ostertag die Collaboratorstelle in Weilburg an, worauf er bald, 1769, Conrector, 1773 Prorector, und, nach Ostertags Abgang, 1776, 24. September, Rector des Gymnasiums ward und bis zum Jahr 1816 blieb. Außer seinen Programmen hat er — so viel bekannt ist — nichts drucken lassen. — Er starb im wohlverdienten, ehrenvollen Ruhestand in Weilburg 1820, 5. Februar, in einem Alter von 80 Jahren. —

Schellenberg war ein ernster, besonnener, in seinen Grundsätzen fester, gegen alle Seiten hin abgeschlossener, pflichtgetreuer Schulmann; ganz geschaffen, durch seinen Ernst und Ordnungsliebe die verfallende Schule wieder aufzurichten, die Disciplin herzustellen, und, wenn es galt, selbst mit Rigorismus, zu handhaben; wobei ihm auch das zustatten kam, daß er bei dem Vorherrschen seines Verstandes zur Ironie hinneigte, die oft so einschneidend war, daß die Schüler aus Scheu vor derselben sich in ehrfurchtsvoller Entfernung hielten, und er so in einer gewissen Abgeschlossenheit von ihnen lebte. —

Für den guten Ruf seiner Schule und für das Ansehen der Lehrer war er angelegentlichst besorgt. In der

Behandlung der Schüler hingegen schien er den bekannten Spruch — der doch vorzüglich von jugendlichen Gemüthern gelten muß, — umzukehren, und der Jugend allzuwenig Vertrauen zu schenken *). Aus diesem seinen Grundsatze ist denn auch das unbegrenzte Strafrecht zu erklären, welches er den, doch höchst einseitig gebildeten, dabei oft leidenschaftlichen und, wenige ausgenommen, einer pädagogischen Behandlung der Schuljugend unkundigen Nebenlehrern ertheilte; kraft dessen sie die Schüler nicht selten inhuman und ungerecht behandelten.

Gebildet auf der Idsteiner Schule, die — wie damals noch fast alle Gelehrtenschulen Deutschlands — in der wissenschaftelnden Schulpraktik des ersten halben 18. Jahrhunderts befangen war; darauf auf der Universität Halle, durch den Wolfianischen mathematisch-philosophischen Dogmatismus, konnte er, bei der ohnehin durchaus praktischen Richtung seines ganzen Wesens, und bei der Kärglichkeit seiner Hülfsmittel, zwar nicht dem Philanthropismus eines Basedow und Campe, doch auch nicht dem Humanismus huldigen, und mußte daher den Werth der classischen Sprachen nur nach dem Nützlichkeitsprincip, d. h. in so fern sie dem Fachbedarf oder einem andern Bedürfnisse dienten, bestimmen — was nun einmal seiner Zeit, und seiner Vorbildung in dieser Zeit, angerechnet werden muß, und bei seinen übrigen Schulmännischen Vorzügen, eine desto willi-

*) „Ich befolge — sagt Döderlein, in der oft angef. Schrift — in der Pädagogik streng den Spruch; quilibet praesumitur bonus, donec probetur contrarium, und, indem ich mich bei jeder Gelegenheit öffentlich vor den Schülern dazu bekenne, füge ich das Geständniß bei, daß es sehr leicht sei, mich zu hintergehen, wenigstens bis zur ersten Entdeckung. Ich bin bisher gut mit dieser Offenheit gefahren." —

gere Entschuldigung findet *), wenn man noch das Drückende seines zweifachen Amtes und seiner Arbeiten, besonders in der ersten Zeit seines Schullebens, bei der Beschränktheit der Verhältnisse und bei der Aermlichkeit, ja völligen Unbedeutendheit der damaligen literarischen Hülfsmittel von Seiten des Staates erwägt **).

Aus eben diesem Grunde sehen wir ihn auch als einen Feind alles Projectirens und Organisirens in seinem vierzigjährigen Rectorate — besonders in der zweiten Hälfte desselben, als die deutschen Gymnasien durchgreifende Reformen erfuhren, und die classischen Sprachen eine Geltung, wie in den Schulen des 16. Jahrhunderts, wieder erlangt hatten — an dem Bestehenden so lange als möglich festhalten, auch aus der sehr humanen, in der damaligen geringen Wohlhabenheit des Städtchens und der ganzen Gegend begründeten Furcht, daß er minder Bemittelte durch den Aufwand neu einzuführender Schulbücher von der Schulbildung und von seiner Schule abschrecken möchte. Allerdings trieb er diese Furcht, — was nicht zu leugnen ist — bis zum Extrem; das aber doch am Ende weniger schadete, als das entgegengesetzte, das die Schüler nicht warm werden läßt

*) Daher sind auch fast alle deutschen Programme desselben praktisch-pädagogischen Inhalts, was in der „Nürnberger Bibliothek des Schulwesens“ rühmlich anerkannt ist; wogegen sie andere lat. Programme desselben z. B. de materia non aeterna, als weder praktisch noch classisch tadelt, und kurz übergeht.

**) Auch seine Sprachlectionen waren, nach der allgem. Schulsitte seiner Zeit, bloße Uebersetzungsübungen mit eingestreuten Bemerkungen aus dem Leben; so daß er, besonders in den letzteren Zeiten, als die correcteren Schulausgaben der Classiker sich verbreiteten, wenn z. B. ein Neuling in Prima oder Secunda mit der Bemerkung aufstand: „Wir haben hier in unserer Ausgabe eine ganz andere Lesart und Abtheilung“ — dies mit einem halbironischen: „so?“ ohne weiters beseitigte, oder auch schweigend ganz überging.

in ihrem Autor oder Lehrbuch. Maaß haltend, wie er in Allem war, war er es auch in der Schule. So waren z. B. seine schriftlichen Aufgaben an die Schüler — gewöhnlich aus seinen philosophischen Lectionen genommen — sehr gemäßigt in Stoff und in Umfang; weil er als praktischer Schulmann wohl wußte, was ein Schüler in einer bestimmten Zeit verarbeiten könne; daher war ihnen auch der Gedanke völlig fremd, aus einer vorgeschützten Krankheit die Schule versäumen zu wollen. Von diesen philosophischen Lehrstunden rühmen sie aber, daß er in ihnen eine klare und verständliche Anleitung zum Denken gegeben habe. Dabei ließ er jedoch — womit viel gewonnen war — seine jüngeren Collegen, die aus den neuen philologischen Schulen gekommen waren, lehren und wirken, jeden nach seiner Weise und nach seiner Persönlichkeit, wohlwissend „daß der Mensch Alles, was er auf andere, besonders auf die Jugend, vermag, durch seine Persönlichkeit wirkt“ *). — Daher arbeiteten sie freudigen Muthes in ihren Classen, ungefesselt und ungeirret von seiner Controle, besonders wenn sie schon durch Amtsjahre oder Amtstreue bewährte Männer waren **).

---

*) Lange vorher ehe Göthe dies so kräftig sagte im XXV. Theile der kleinen Ausgabe seiner Werke pag. 364.

**) Daher brauchten wir auch gar nicht wegen kleiner uns nothwendig scheinender Aenderungen anzufragen. So z. B. hatte ich während meines Prorectorates die neuere Geschichte in Prima vorzutragen. In dieser Lection saßen zufällig einst drei katholische Schüler. Am Tage vorher, als ich an die Geschichte von Luthers Kirchenreformation kam, stellte ich es diesen öffentlich in der Schule frei, daß sie — wenn ihre religiöse Ueberzeugung sich verletzt fühlen würde — einige bestimmte Stunden ausbleiben könnten; wofür ich ihnen eine schriftliche Ausarbeitung geben wolle. — Zwei blieben aus, Einer kam in die Stunden. — Dem Rector Schellenberg fiel es nicht ein, nachzufragen; auch würde er selbst nicht anders gehandelt haben.

Ueberhaupt führte er als ein Mann von einfachem Charakter sein Amt höchst einfach; ohne alle Schulostentation und ohne viele Formen. Und dennoch griff alles fest und regelmäßig in einander, so daß die Schulmaschine keinen Augenblick stille stand, und Lehrer und Schüler voraus wußten, was sie während des ganzen Semesters von dem ersten bis zum letzten Tage zu thun hatten. Aus diesem Grunde — weil in dem gewöhnlichen Gang der Schule nichts zu berichten war — hat nicht leicht ein Schulrector seltnere und kürzere Berichte, in so fern sie nur das Röthige enthielten, eingesendet; immer sich freie Hand erhaltend in dem, was sein, des Rectors, war *), und — soll anders eine Schule gedeihen, — bleiben muß.

Von Schulconferenzen war Schellenberg kein Freund, wahrscheinlich wie der Director des Darmstädtischen Gymnasium Wenck, urtheilend, daß sie größtentheils weiter nichts seien als „ein unnützes Discurriren und in utramque partem disputiren“ — daher hatten wir nicht einmal ein Conferenzzimmer. Er hatte gelegentliche

*) Wie fest er an dem Grundsatz hielt, die hohe Behörde — die es ihm wohl selbst Dank wußte — nicht mit unnöthigen Berichten zu belästigen; und wie richtig sein Takt in Behandlung der Jugend war, davon hier nur Ein Beispiel. Der Verf. hatte einst, als Prorector, unvermuthet eine von früheren Kameraden, damals auf der Universität, unter den Primanern gestiftete Landsmannschaftliche Verbindung mit ihren Decorationen und Insignien ꝛc. entdeckt. Er zeigte es dem Rector Schellenberg an. — Am nächsten Morgen ging dieser zu der gewöhnlichen Stunde und allein in seine Prima, hielt eine kurze strafende Anrede, zeigte ihnen in beißender Ironie das Lächerliche ihrer Verbindung und ihrer Benennung: „der Lahnländer;“ und dictirte einem jeden Theilnehmer vier Stunden Carcerstrafe! — Damit war Alles abgethan, und es verlautete kein Wort mehr darüber! Sie selbst schämten sich und duldeten in der Stille ihre gelinde Strafe; denn es war nur Carcerstrafe, und diese am Tage; weil er nächtliche, und zwar mit Recht, für sehr bedenklich hielt; diese auch bei uns völlig unnöthig war.

Besprechungen an die Stelle der Conferenzen gesetzt. Wenn wir im Laufe des halben Jahres einmal oder zweimal in einer wichtigen Angelegenheit zusammen kamen, so geschah es in seiner Wohnung in der Weise eines freundschaftlichen Besuches — wie er denn einen solchen immer gern Abends bei sich sah, und dessen Unterlassung er einem Collegen sehr übel aufzunehmen pflegte.

In Rücksicht auf Alles dies, und daß er uns übrigens freie Hand ließ, verziehen wir es ihm denn sehr gern, daß er uns bei den so oft wiederholten Auflagen der „Schulgesetze" oder der „vollständigen Nachricht von der Verfassung und Einrichtung des Weilburger Gymnasiums" nie, weder in einer Schulconferenz noch in einer gelegentlichen Besprechung, zu Rathe zog; so lebhaft wir auch durch diese Unterlassung an den mittelalterlichen Ausdruck: „der Rector mit seinen Gesellen" jedesmal erinnert wurden.

Dieser Einfachheit seiner Amtsverwaltung entsprach ganz die Einfachheit der äußeren Ausstattung, die er für das Gymnasium gefordert hatte. Sie war fast ärmlich zu nennen. — „Vier geweißete Lehrzimmer und ein Schulsaal, alle mit nackten Wänden, einem Tischchen und hölzernen Sessel, später mit einem Katheder für den Lehrer; das war der ganze Apparat!" Ein Knabe, einer der ärmeren Schüler aus der untersten Classe, Custos genannt, der für eine kleine Besoldung aus der Schulcasse das Feuer in den Oefen zu unterhalten, die liegen gebliebenen Bücher gegen die Gebühr von Einem Kreuzer aufzuheben, und im Winter die Lichter in den Frühstunden zu besorgen hatte, — das war die ganze Bedienung! Und dennoch gingen Lehrer und Schüler mit Ruhe und Freude in diese prunklosen Classenstuben! Weil wir Classenlehrer unsern Schülern, was

ihnen etwa zu verkündigen war, selbst in den Lectionen verkündigten; weil wir die Schüler, in kranken und gesunden Tagen, selbst besuchten, und dabei Veranlassung hatten, ihnen manches belehrende, ermunternde, tröstende und warnende Wort zu sagen, und weil unsere Schüler selbst, nämlich die vier obersten in Prima, die Mitglieder der Hochfürstlichen Landesregierung und andere Honorationen der Stadt, im Frühjahre mit, im Herbste ohne Programm, zur Feier des Examens einluden, — so bedurften wir keines Pedellen.

Das Erste, was nun Schellenberg in seinem neuen Amte vornahm, war die Entwerfung oder Verbesserung der Instructionen für die Lehrer, und Schulgesetze für die Schüler. Jene wurden für jeden neuangestellten Lehrer geschrieben; die letzteren gedruckt. Von gedruckten Schulgesetzen findet sich unter Ostertag noch keine Spur; und daran hat er — nach des Verfassers Meinung — sehr wohl gethan. Denn Schulgesetze in den deutschen Gymnasien sind hervorgegangen aus einer Verwechselung des Lebens in der Schule mit dem Bürgerthum. Soll ja ein solcher Schulcodex da sein, so kann er vernünftiger Weise schwerlich etwas anders enthalten, als das Polizeiwesen, oder die polizeilichen Anordnungen der Schule, z. B. über die Miethverträge der Schüler mit ihren Hausherren, über ihr Credit Nehmen und Geben, über den Verkauf und Vertausch ihrer Bücher, Instrumente rc., über die Aufnahme fremder Schüler oder Reisender bei sich, über ihre Entfernung oder ihr Verreisen außer den Ferien, und dgl. mehr.

Aber gerade davon enthalten die gewöhnlichen Schulgesetze der deutschen Gymnasien, wo solche noch üblich sind, wenig oder nichts! Im Gegentheil — das, was die Schüler Jahr aus Jahr ein, aus dem Munde ihrer Lehrer hören, und

dessen Uebertretung oder Unterlassung sie sogleich, auf der Stelle wenigstens büßen sollten, das, was sie gar nicht, auch nur acht Tage lang, übergehen können, wenn sie anders Schüler bleiben wollen und sollen — z. B. das Vergessen, Verkaufen rc. ihrer Bücher, das Zu spät kommen rc. — das bekommen sie gedruckt in die Hände! z. B. „in der Schule muß der Schüler immer zur rechten Zeit, nie ohne Vorbereitung, und nie ohne die eingeführten Bücher erscheinen.“ — Ferner: „Unter den Lehrstunden wird die genaueste Stille und Attention gefordert.“ — (wenn nun aber der Lehrer diese Stille nicht erhalten kann; diese Attention nicht zu fesseln versteht; und — wie in solchen Fällen gewöhnlich, — auch die Urheber der Störung nicht zu entdecken weiß — wie denn da?) — Ferner: „Ein Schreibbuch und eine Feder muß immer bei der Hand sein.“ — Ferner: „Wer an seinem Körper, Büchern und Kleidung die Reinlichkeit vernachläßigt, der wird für niederträchtig und strafbar angesehen.“ —

Außerdem, daß sie nicht enthalten, was sie enthalten sollten, sind sie gewöhnlich ein wahres Gemisch von polizeilichen, moralischen, politischen, religiösen, doch größtentheils aus jedem vorhergegangenen Unterrichte bekannten oder sich von selbst verstehenden Vorschriften und Verordnungen.

Freilich halten sich die meisten dieser Verordnungen sorgfältig im Allgemeinen; nützen aber eben deswegen nichts; der Schüler nimmt sie mit nach Hause, und — legt sie hin, bis sie ihm bei der nächsten Recognition wieder abgefodert werden. Wie wäre es auch möglich, bestimmte Gesetze für die Jugend zu entwerfen, bei denen nicht in den meisten Fällen dem Lehrer eine Verlegenheit berei-

würde, oder dem Schüler eine Hinterthür offen stände? — Aber ein Anderes, Zweckmäßigeres wäre ein Schulcoder dieser Art für die Lehrer einer gelehrten Schule, entworfen in einer freien Berathung und Verabredung unter einander selbst, über ihre Methoden, ihre Behandlung der Schüler, ihre Anreden derselben, vorzüglich aber über ein gleichförmiges Benehmen in den seltner vorkommenden Fällen, z. B. der offenen Widersetzlichkeit eines Schülers; der offenbar frechen Lüge; des boshaften Beifalles für einen getadelten oder gestraften Mitschüler; der tückischen heimlichen Störung des Unterrichtes; des beharrlichen Unfleißes rc. — damit nicht so oft zeitverderbende Conferenzen nöthig wären, und vorzüglich jüngere Lehrer von solchen Vorfällen nicht überrascht würden.

Ein solcher, natürlich nur geschriebener, nicht gedruckter Codex könnte, unbeschadet der Lehrerautorität, sobald bessere Einsichten und Erfahrungen oder die Umstände es erfordern *), abgeändert werden.

Von dieser Abschweifung kommen wir auf die Geschichte der Schule zurück.

Der Reetor Schellenberg hatte einige Jahre nach dem

---

*) Der Verf. kann sich bei dieser Veranlassung nicht enthalten, eine beherzigungswerthe Stelle aus der angeführten Schrift Döderleins mitzutheilen: „Der Lehrer — sagt er — muß freie Hand behalten, seine Schüler nach ihren verschiedenen Individualitäten zu behandeln, und im Belohnen, wie im Bestrafen, den höheren Rücksichten und Geboten der sehenden Klugheit und Weisheit zu folgen, ohne den Verdacht der Parteilichkeit fürchten zu dürfen. Er muß Rücksichten nehmen auf die Verschiedenheit des Talents und Temperaments, ja sogar des Standes und der Erziehung (denn duo si patiuntur idem, non est idem); aber, wohl gemerkt, lediglich pädagogische, und durchaus keine politischen Rücksichten, blos nach dem Gebot seines Gewissens, nicht nach dem Rath der Weltklugheit.“ —

Antritte seines Rectorates die Freude, den neuen, jetzigen Gymnasienbau*) — auf welchen Ostertag vergeblich geharrt hatte — vollendet zu sehen und schon während des Winters die Schule in demselben zu eröffnen. Erst auf dem Frühlingsexamen 1780, 13. März, weihete er ihn mit einer kurzen Rede — wie er in dem Programme 1780 selbst sagt — und mit einer von dem Cantor Luja componirten Musik ein. Bei den Weiheworten der Rede: „der Herr segne dieses Haus" rc. fiel ein heftiger Donnerschlag, den der Redner geschickt benutzt haben soll**).

In den angegebenen Formen und der hergebrachten Methode des Unterrichts schützte Schellenbergs scharfsichtige Wachsamkeit während des Decenniums von 1780 bis 1790 die Schule ungestört gegen Neuerungen jeder Art. Ja man verfolgte sogar, weil man jetzt einen tüchtigen Buchhalter Stricker von Frankfurt erhalten hatte, den alten schmeichelnden Gedanken, kaufmännische Zöglinge hierher zu ziehen***) und eine Art Handelsschule mit dem

*) S. „das Herzogl. Nass. Landesgymnasium in Weilburg von Dr. Fr. T. Friedemann. Nebst Beil. und einer lithogr. Zeichnung. Hadamar und Weilb. 1832. 8. „Der Beiträge rc." 2tes Heft, wo es freilich nach seiner neuen Umänderung dargestellt ist."

**) Bis dahin war die Lat. Schule in dem deutschen Schulhause. Schellenberg hatte, um nicht mitten im halben Jahre den ruhigen Gang der Schule zu stören, die Einweihungsfeier auf das Examen verlegt. Er und der damalige Prorector Keck und Buchhalter Stricker waren die ersten Bewohner desselben. Nach des Letzteren Abzug nach Frankfurt ward dessen Wohnung dem Conrector Müller und Collaborator Eichhoff 1793, 18. Dec. zu Theil, und von nun an zur Amtswohnung für diese Collegen bestimmt. — Auch diese Einweihungsrede ist nicht mehr vorhanden.

***) Man ließ zwei Schriftchen in dieser Absicht drucken: „Avis de la part du Collége de Weilbourg. Pour ceux qui sont intentionnés de s'appliquer au commerce, 1780. 13. S. 8." und nachher: „Précis de l'état et du reglement du Gymnase de Weilbourg, tiré des relations publiques par A. J. Petsch, secretaire de la chambre des

Gymnasium zu verbinden, mit erneutem Eifer; und Stricker zog wirklich viele solche Jünglinge nach Weilburg. Mit dem letzten Decennium des achtzehnten Jahrhunderts aber begannen allmählig zeitgemäße und besonnene Reformen in dem Gymnasium, deren glückliches Fortschreiten und endliches Gelingen es vorzüglich dem vielvermögenden, höchst wirksam eingreifenden, Einfluß des hochverehrten Herrn Staatsministers, Freiherrn von Gagern Excellenz, verdankte. Er, der geistreiche und gelehrte Geschichtsforscher Deutschlands, ein Kenner und Freund des classischen Alterthums und der neueren Gymnasialbildung, unterstützte und förderte die Bestrebungen der Lehrer bei Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht, dem Fürsten Friedrich Wilhelm, und bei der diesen Ansichten eben so wohlwollenden Hochfürstlichen Landesregierung und ihrem würdigen Director, geheimen Rath Medicus, auf das thätigste.

Zuerst ist hier anzuführen, daß

das Scholarchat einem weltlichen Scholarchen übertragen wurde.

Als sich vor dreihundert Jahren die protestantische Kirche emancipirt hatte, ward mit ihr auch die Schule frei, die in dem Dienste derselben bisher gestanden hatte. Sie trat nun von neuem in dasselbe Verhältniß zur befreiten Kirche, und leistete ihr mannigfaltigen Beistand für den Schutz, den sie von jener genoß. Ihre Lehrer waren dem geistlichen Stande angehörig, und ihr Oberaufseher (Scholarch, Gymnasiarch, Pädagogiarch) gleichfalls, unter-

---

Finances. Francfort 1786. 4." — Aber diese jungen Herren wollen ja nichts von unsern Wissenschaften! — Ein Rechenmeister, ein Französischer Sprachmeister und ein Tanzmeister befriedigen alle ihre bescheidenen Wünsche; damals so gut wie jetzt!

geordnet einem Consistorium. Kurz, die Schule hatte einen kirchlichconfessionellen Charakter. Aber nach dreihundert Jahren, in unserer Zeit, sollte auch die Schule, der Stand der Lehrer, sich als ein von der Kirche unabhängiger Stand emancipiren. Dies foderte selbst der Stand der Schulwissenschaft, um so mehr, da die Kirche ihrer früheren Superiorität nicht vergessen zu wollen schien. Bei uns begann die Emancipation zum Theil schon 1765, als die Schule der Oberaufsicht des Consistoriums entnommen und unmittelbar unter die Landesregierung gestellt wurde. Auch ein weltlicher Scholarch (1790) war noch nicht der letzte Schritt zur völligen Emancipation, der erst in den neuesten Zeiten, bei uns im Jahr 1817, gethan wurde, wo die Schule ihren kirchlichconfessionellen Charakter gänzlich verlor. Bis dahin nämlich wurden die ordentlichen Lehrer gewöhnlich aus dem geistlichen Stande genommen; sie wurden für die ihnen noch obliegenden kirchlichen Arbeiten, bei dem Antritte ihres Schulamtes, ordinirt, und trugen daher bei feierlichen Gelegenheiten, besonders auf dem Examen und dem Redeact, den schwarzen Amtsrock *).

Der letzte kirchliche Scholarch, Superintendent Hahn, ein würdiger Geistlicher, legte das wegen seiner eigenen gehäuften Arbeiten ihm ohnedies lästige Scholarchat 1790 nieder, und die Schule erhielt nach einander zwei Scholarchen, in welchen man sich nicht vergriffen hatte; sie waren es nicht allein dem Namen, sondern auch der That nach:

*) Dem Conrector und Collaborator lagen noch immer ob: die Predigten an den drei hohen Festen mit den Betstunden, wovon die Osterpredigt mitten in die Ferien fiel; eben so jeden Sonntag abwechselnd die Predigten bei den Züchtlingen im Zuchthause; allen Gymnasiallehrern aber, die Predigten bei Erledigung der Superintendur, abwechselnd mit den Landgeistlichen.

1. Regierungsrath Karl Aug. Petsch, Scholarch von 1790 bis 1801, und nach dessen Tod:
2. Regierungsrath Daniel J. Langsdorf, 1801 bis 1807;

beide eifrige Freunde des gelehrten Schulwesens und der Classischen Studien.

Zuerst unter dem Scholarchat des Regierungsrathes Petsch von 1790—1801 geschahen mehrere Schritte zur Verbesserung des Gymnasiums, die wir einzeln der Reihe nach aufzählen wollen:

Es würde zum erstenmal ein junger Philologe, Joh. Christian Heubach*), aus der Heynischen Schule, 1791 als Collaborator an das hiesige Gymnasium berufen, der sich ein Verdienst um den Griechischen Unterricht erwarb. Auf seine Ansichten trug der Scholarch Petsch auf die Einführung des Gedike'schen Gr. Lesebuchs anstatt des Neuen Testaments in der untersten Griechischen Abtheilung an, und der Rector Schellenberg zeigte sich bereit, es einzuführen. — „Es ist allerdings — sagte er in seinem Berichte d. d. 4. Juli 1791 — bei den Anfängern im Griechischen, aus Furcht die Eltern mit Anschaffung vieler Bücher zu beschweren, noch kein anderes Buch als das Griechische Neue Testament zum Grunde gelegt worden. Da es aber nicht ohne merklichen Vortheil sein dürfte, auch die Anfänger zum Lesen eines Profanschriftstellers anzuführen, so kann ich nicht bergen, daß ich selbst die Einführung eines solchen schicklichen Lesebuchs für die

*) Von Heubach ist gedruckt: „Commentatio de Politia Romanorum seu veteris urbis Romae. Gottingae 1791. 4., eine gelehrte Preisschrift. — Er ging schon 1792 als Conrector an das Gymnasium in seine Vaterstadt Grünstadt zurück; verließ darauf den Schulstand und starb einige Jahre nachher in Creuznach.

dritte Classe der Griechen im Gymnasio wünsche; und da ich kein zweckmäßigeres kenne als das von Gedike, das auch schon auf mehreren Gymnasien eingeführt ist, und nur 36 kr. kostet, so ergehet selbst meine unterthänige Bitte rc."

So ward es nun eingeführt und hatte dem trefflichen Krebsischen Griechischen Lesebuche die Bahn gebrochen.

Hierauf folgte schnell zweitens:

Die Abänderung des bisher gewöhnlichen eintägigen Examens in ein zweitägiges.

Es ist schon erwähnt, wie bisher nur immer Ein Tag der Prüfung, der zweite dem Redeactus, gewidmet gewesen. Da ließ 1791, 1. August, der Scholarch Petsch folgenden Antrag an die Landesregierung ergehen: "Wer nur einmal einem Examen in dem hiesigen Gymnasium beigewohnt hat *), dem muß sich die Bemerkung aufdringen, daß die bisherige Einrichtung dem Zweck so wenig entspreche, daß vielmehr Alles auf eine bloße Formalität hinauslaufe. Für dieses ganze Geschäft ist zur Zeit nur ein einziger Tag bestimmt gewesen, und auch damit wurde es so gehalten, daß die völlige Revüe gewöhnlich in etlichen Stunden abgethan war, so daß ein Haufe von hundert Scholaren unmöglich nur en gros, geschweige so geprüft werden könne, daß man, sowohl in Hinsicht auf die Schuldigkeit der Lehrer als auch in Betreff der Fortschritte der Eleven in Sprachen und Wissenschaften sich eine hinlängliche Kenntniß verschaffen möge. Und doch ist es, meines geringen Ermessens, wesentliche Absicht eines solchen Examens, nicht daß etwa hier oder da ein Figurant auftrete rc. — Es dürfte also von nun an die Einrichtung zu

*) Der Scholarch präsidirte bei jeder unserer Schulprüfungen und leitete dieselbe.

treffen sein, daß nicht nur von sämmtlichen Lehrern ein Verzeichniß ihrer Zöglinge*) mit beigefügter Bemerkung über eines jeden Fleiß, Aufführung und Profectus dem Scholarchen vorgelegt, und für diese Prüfung selbst zwei Tage verordnet werden, und drittens der Erfolg jener Prüfung mit Vorlegung jener Listen Fürstlicher Regierung von dem Scholarchen jedesmal referirt werde." —

Diesem Antrage stimmte die Landesregierung bei; der Regierungsdirector Medicus aber mit der Einschränkung ad 3.; "daß das Referat bei Fürstlicher Regierung, ohne Lob oder Tadel einzelner Gymnasiasten, sich blos im Allgemeinen erhalte, die Listen auch hier nicht vorgelegt werden; indem hier alles eintritt, was die aufgeklärtesten und billigsten Staatsmänner gegen die Conduitenlisten von jeher erinnert haben, und weßhalb dieselben so nahe allgemein wieder abgeschafft worden sind." —

Und so wurde von nun an für das Oster- und Herbstexamen der Freitag und Sonnabend bestimmt, so daß die jungen Declamatoren den Sonntag zu näherer Vorbereitung für den Redeactus des nächsten Montags durch Memorirung ihrer Reden benutzen konnten. Ein stillerer ruhigerer Tag war nie in der Stadt als der jedesmalig letzte Tag vor dem Examen, an welchem mit den zwei ersten Frühstunden die Lectionen schlossen, und die Gymnasiasten nun auf einmal aus den Straßen verschwunden waren, und in ihren Wohnungen, immer einige in Gesellschaft, ihre halbjährigen Pensa sich noch einmal übersahen, wiederholten, und für das Examen sich sammelten; Alles ohne Befehl, als könne es nicht anders sein. Freilich hatten wir ihnen dafür einige Winke gegeben — nachdem wir uns

*) Daß dies schon von Syringus und Schweicker geschehen war, lehren *ihre Schulkataloge*. Es war also diese Sitte eingegangen.

mit dem Scholarchen berathen hatten, was er etwa in dem Examen vorzunehmen gedächte*). So sagte der Verfasser als Prorector seinen Secundanern: z. B. wir werden eine von Ciceros Reden — oder wir werden Livius (von welchem halbjährig in der Regel zwei Bücher gelesen wurden) vornehmen; in der Geschichte wird die Periode von Karl dem Großen bis auf die Kreuzzüge — oder: es wird die Geschichte der Kirchenreformation in verschiedenen Ländern vorkommen rc.; und es verstand sich von selbst, daß doch immer Mehreres und Allgemeineres gefragt wurde. Was — frage ich — war hierin Unpädagogisches? — Daß die Jünglinge sich es noch einmal ins Gedächtniß prägten? — daß sie zwei Bücher des Livius, zwei Reden Ciceros rc. noch einmal durchliefen, obgleich nur ein kleiner Theil davon in dem Examen vorkommen konnte, der ihnen natürlich nicht gesagt wurde? — das war ja barer Gewinn für die Schüler selbst! — Kurz, der Vorabend vor dem Examen war ihnen ein heiliger Abend vor einem hohen Feste. Freudig erschienen sie nun am nächsten Morgen in der Prüfung, in ihren besten Kleidern, und gaben freimüthige und genügende Antworten.

*) „Ich sage es hiemit öffentlich, daß ich seit mehreren Jahren ein paar Tage vorher den Lehrern eine Note habe zukommen lassen, welche Lectionen ich vorzunehmen gedächte, und ich bin diesen, wie mehrere gute Gedanken, dem seel. Director Heinze schuldig. Nun kann der Lehrer selbst die Lection ansehen, die er durchfragen soll, damit er sie nicht ex abrupto, das ist verwirrt und praepostere, sondern vernünftig und gelassen fragen könne. Er kann den Schülern einen Wink geben, worauf ohngefähr sie sich noch in den letzten Stunden bereiten mögen, damit sie nicht eine unvernünftige Furcht betäube, oder sie gar in der letzten Angst über Alles hinwegfahren, sich zu Allem rüsten wollen, und, wenns zum Treffen kömmt, gar ungerüstet da stehen. Eine Wachtparade soll das Examen nicht sein, sondern eine vernünftige väterliche Uebung.“ — So schreibt J. G. v. Herder in seinem Sophron oder gesammelten Schulreden.

Im Jahr 1817 wollten wir dieses ändern, wollten den Schülern jede Vorbereitung unmöglich machen. Nun bereiteten sie sich gar nicht vor, weil sie sich natürlich nicht auf Alles vorbereiten konnten; und der feierliche Prüfungstag war ihnen ein gewöhnlicher Schultag geworden! —

Kaum war das bisherige eintägige Examen in ein zweitägiges abgeändert worden, als 1792, 25. December, ein „Rundschreiben des Scholarchen Petsch an die Lehrer, den Rector Schellenberg, Prorector Hermann, Conrector Müller und Collaborator Eichhoff," erging, des Inhalts: „die Erwartung des Publicums in Hinsicht der Erlernung der alten Sprachen werde auf dem hiesigen Gymnasium nicht befriedigt*), und in ihm selbst (dem Scholarchen) sei der Zweifel entstanden, ob nicht der jetzt bestehende Typus diese Klagen ganz oder zum Theil rechtfertige. Er fordere also hierdurch die Lehrer auf, ihre Gedanken über die zweckmäßige Einrichtung unseres Studienplanes freimüthig mitzutheilen." —

Allerdings veranlaßte der Typus diese Klagen; aber der Rector Schellenberg hatte bei dem Grundsatz, die philosophischen Lectionen nicht zu vermindern, über eine zu kleine Zahl **) von Lehrern und Stunden zu verfügen; und so mußte er z. B. die lateinische Grammatik — eine für

*) Da noch keine Maturitätsprüfungen eingeführt waren, — welche, verständig eingerichtet, d. h. nicht auf alle Lectionen ohne Rücksicht und ohne Unterschied sich erstreckend, ein wohlthätiger Sporn für den Schüler gleich von seinem Eintritt an sind, und bis zu seinem Austritt aus der Schule bleiben, — sondern die Jünglinge nach 8jährigem Cursus ohne weiteres die Universität bezogen; so mußte natürlich die Behörde damals in den Staatsprüfungen einen sehr fühlbaren Mangel an tüchtigen Sprachkenntnissen bemerkt haben.

**) Uebrigens war Schellenberg kein Freund des gehäuften wissenschaftlichen Stoffes in Schulen, wobei — wie er sagte — gar nichts gelernt wird.

Combinationen sehr ungeeignete Lection — mit Primanern und den oberen Secundanern zugleich treiben lassen. Daß aber auch einige wenige den Wissenschaften abgeschnittene Lectionen nur geringen Gewinn bringen konnten, so lange nicht Raum und guter Wille blieb für eine tüchtige, d. h. grammatische Interpretation *) — die überhaupt damals in den obern Classen vernachläßigt wurde — hat die Folge bewiesen; so wie, daß nur Privatstunden einzelner Lehrer die Lücken ausfüllen konnten; was auch geschah. Die Lehrer — Prorector Hermann, Conrector Müller, Collaborator Eichhoff — erstatteten also jeder seinen besondern Bericht.

Prorector Hermann sagte: „Es sei allerdings nicht zu leugnen, daß unsere Schüler, selbst die, welche die gesetzmäßige Zeit aushielten, nicht so viel Sprachkenntnisse im Lateinischen und Griechischen mit auf die Universität nähmen, als sie dort bedürften" rc. — Er trug daher, ohne sich auf weitere positive Vorschläge einzulassen, bloß darauf an, den so sehr ausgedehnten philosophischen Unterricht auf theoretische Philosophie zu beschränken.

Conrector Müller und Collaborator Eichhoff stimmten darin überein, „daß in Secunda, d. h. bei den untersten

*) „In die Schule gehört vor allem die grammatische Erkenntniß — sagt ein bewährter Pädagog unserer Zeit — und der Kenner mißt die Tüchtigkeit eines Schülers durchaus nicht nach der so oft täuschenden Leichtigkeit des Uebersetzens, sondern nach dem Grade der grammatischen Kenntniß und Fertigkeit. Es können Beispiele angeführt werden, wie Lehrer und Schüler, die ihren Horaz und Livius ohne Anstoß weglesen, oft nicht im Stande sind, die gewöhnlichsten Grammaticalien zu unterscheiden. Solchen bleibt sicher das wahre Verständniß der alten Litteratur auf immer verborgen." — „Grammatica — sagt Quintilian. Institt. 1, 4. — necessaria pueris, jucunda senibus, dulcis secretorum comes, et quae vel sola (ex) omni studiorum genere plus habeat operis quam ostentationis."

Ordnungen des Gymnasiums, eine Aenderung weder nöthig noch thunlich sei, da hier der Sprachlectionen genug seien, und die Fortschritte der Schüler nur durch die häufigen Combinationen wenigstens nicht gefördert würden." Außerdem äußerte endlich Conrector Müller — "daß aber in Prima die Sprachlectionen sich zu sehr verminderten, wodurch denn der Schüler verleitet werde, sich selbst zu schmeicheln, daß das zu klein für ihn sei. Uebrigens da die Fremden es uns so oft vorwürfen, die Gesnerische Chrestomathie sei im Griechischen unser **non plus ultra**; so möge man doch etwa nur im letzten Jahre vor der Universität in Prima einen kleinen Versuch mit Homer machen, um die Schüler zu überzeugen, daß die Schwierigkeiten nicht unüberwindlich seien." —

Der Collaborator Eichhoff*) — welcher schon seit seiner Anstellung (Herbst 1792), um das Studium des Griechischen zu beleben, zwei wöchentliche Freistunden hielt, und dieselben zehn Semester hindurch unentgeldlich fortsetzte, und Lucians Gespräche, Köppens Anthologie, Homer rc. las — überzeugt, daß hierdurch der öffentliche Mangel gedeckt sei, und bei einer Veränderung des Typus für diese Sprache doch wenig zu hoffen sei, beschränkte seine Vorschläge auf das Lateinische: "daß man nämlich in einigen der systematischen Philosophie abzuschneidenden Stunden **Gedike Historia philosophiae antiquae** oder irgend eine philosophische Schrift Cicero's in Oberprima lesen; in der vereinigten Prima, für **Heineccii fundamenta stili**, Ciceros Reden; die Römischen Antiquitäten aber bei dem Lesen der Autoren mitnehmen möge rc." — Bei dieser Gelegen-

*) Seinen zweiten nachträglichen und verbessernden Bericht, den der Verfasser dem Scholarchen Petsch einreichte, hat er bei den Schulacten im Archiv, wie so vieles andere, nicht mehr vorgefunden.

heit aber wies er auch auf die veralteten, zum Theil schon längst nicht mehr in den Händen der Schüler befindlichen Lehrbücher hin, und schlug vor: anstatt der Cellarius-Gesnerischen Grammatik*) die Schellerische, für Heynatz deutsche Sprachlehre die kleine Adelungische, für Büschings Auszug Fabri's Abriß der Geographie, für Freylingshausen (theologia dogmatica) das Lehrbuch der Religion für die obern Schulclassen. — Alle diese Lehrbücher wurden von der Hochfürstlichen Landesregierung genehmigt und sofort eingeführt.

In dem hierauf erfolgten Gutachten hob Rector Schellenberg die allerdings gegründeten Schwierigkeiten bedeutender Aenderungen im Lectionentypus, besonders auch in Rücksicht auf die nichtlateinischen Schüler, hervor; erklärte sich aber bereit, den philosophischen Unterricht in seiner Classe (Oberprima), welche bisher nur sechs Stunden Latein gehabt hätten, auf Logik und Metaphysik in zwei Stunden zu beschränken, und die Physik in nur Einer Stunde zu lehren; **Ciceronis Orationes** für **Heineccii fundamenta** aufzunehmen; **Ciceronis Officia** und dessen Bücher **de natura Deorum** abwechselnd in zwei Stunden zu lesen; und den Homer in Einer Stunde neben der Gesnerischen**)

---

*) Wäre die Cellarius-Gesnerische Latein. Grammatik allgemein in den Händen der Schüler gewesen, so hätte der Verf. nicht die Schellerische vorgeschlagen; denn jene ist ausgezeichnet durch die Kürze und Deutlichkeit dem Schüler leicht memorirbarer Regeln, und sie bedarf nur einer leisen, unserer Zeit angemessenen Revision. — „Im Elementarunterricht — sagt Döderlein in der oft angeführten Schrift — muß die alte mechanische Methode wieder die Oberhand gewinnen, und die logisch klare Einsicht in die Regeln den reiferen Jahren aufgespart werden. Die dadurch gewonnene Zeit muß der Phraseologie zu gewendet werden.“ —

**) Da 1788 bis 1796 kein Programm mit einer „Nachricht von der

Chrestomathie zu erklären." — So ward nun sogleich im nächsten Sommersemester Homer gelesen.

Nur die Wahl eines Lehrbuches der Christlichen Religion (an Freylingshausens Stelle) beunruhigte ihn; was aus der Tendenz der Lehrbücher gerade jener Zeit erklärbar ist, und seinem christlichen Sinne zur Ehre gereicht. Denn als der Rector eines protestantischen Gymnasiums — dem es, mit Recht, ganz undenkbar war, daß er und jeder Classenlehrer in seiner Classe nicht Christliche Religion lehren solle*) — trug er seinen Schülern die Evangelische Heilslehre nach der heiligen Schrift und unsern Symbolen getreulich vor; und verflachte und erkältete sie nicht zu jener rationalistischen Allgemeinheit, bei welcher sie zuletzt keinen Christus und keine Christliche Religion mehr haben; von der Augsburgischen Confession nur so vom Hörensagen etwas wissen, und am Ende kein andächtiges Vaterunser mehr beten können, wenn sie es nicht etwa von Spohr in Musik gesetzt vor sich haben**).

Verfassung ꝛc." erschien, so konnte dies erst 1796 angezeigt werden, wo aber Homer schon 1795 zwei Stunden erhalten hatte: "die erste Classe las in zwei Stunden den Homer, in Einer die Griech. Chrestomathie von Gesner." —

*) Als er in der Folge die Religionsstunden — weil sie, mit Recht, die ersten Morgenlectionen waren — wegen zunehmender Altersschwäche an den Verf. abtreten mußte, sagte er demselben die eines Rectors würdigen Worte: "Dieser Schritt ist mir sehr sauer geworden, und ich habe ihn oft bereut, und wünschte ihn wieder zurücknehmen zu können." — Wenn der Rector einer Anstalt die Religion nicht lehren kann oder nicht lehren will, so schadet er unglaublich sich, der Anstalt, ja der Religion selbst. In diesem Falle übertrage er wenigstens diese Stunden einem in den obern Classen geachteten Classenlehrer.

**) "Man lehre die Schüler in den obern Classen vor Allem biblisches Christenthum, und präge ihnen dasselbe so fest und bestimmt ein, daß es nicht leicht von dem Einfluß der Welt und der Wissenschaft umgestoßen werden kann." — Allg. K. Zeitung.

Nach den obigen neuen Bestimmungen und den aber-
hligen, jedoch unbedeutenden Aenderungen im Jahr 1796,
ch welche Homer zwei Stunden für die bisherige Eine
ielt, war nun der Lectionsplan folgender:

Lectionsplan seit 1796.

	Prima. I.	Prima. II.	Secunda. III.	Secunda. IV.
tsch			2.	
in	13.	19. die obern 21. die untern	18. d. Confirm. 14. d. Nichtcon.	12.
chisch	3.	3.	2.	
zösisch	4.	4.	4.	
äisch	2.	2.		
gion	2.		6. mit biblischer Geschichte.	
hichte	3. neuere Geschichte.		2. alte Geschichte.	
graphie	2. alte Geographie.		2. neue Geographie.	
urgeschichte			2.	
sophie	2.			
orik	2.			
eMathematik	4. von II. die obern.			
wandte Mathematik	2.			
k	1.			
metik	2.	2.	4.	4.
graphie]		2. nicht alle	2.	

Diesem Plane gemäß waren die Lectionen und Lehrer folgende:

In Prima.

I. Latein.

1. Ganz Prima (Ober- und Unterprima): Horaz, Plin. Chrestomathie, jede 2 Stunden. Rector. — Cicero. Reden. Prorector.

2. Mit Oberprima allein: Cicero (de Offic. oder de natura Deor.) 2 Stunden. Rector. — Virgil oder Ovids Verwandlungen. 2 Stunden. Prorector.

3. Unterprima allein: Livius. 5 Stunden. Prorector.

4. Die vierte Ordnung von Prima (d. h. die unterste Ordnung des Prorectors) gemeinschaftlich mit Ober-Secunda: Sallustius, Grammatik, jede 2 Stunden und Ovids Tristia mit der Prosodie 4 Stunden. Collaborator.

II. Griechisch.

1. Oberprima: Homer, 2 Stunden, Gesners Griech. Chrestomathie 1 Stunde. Rector.

2. Unterprima. Gesners Griech. Chrestomathie, nebst dem Neuen Testamente, 3 Stunden. Prorector.

III. Hebräisch.

In zwei Abtheilungen Rector — Prorector.

IV. Französisch — in 4 Abtheilungen, jede mit 4 Stunden. Sprachmeister.

V. Wissenschaften.

1. Religion. Ganz Prima. 2 Stunden. Rector.

2. Neuere Geschichte. Ganz Prima. 3 St. Prorector.

3. Rhetorik. Ganz Prima. 1 St. Prorector.

4. Römische Alterthümer. Ganz Prima. 1 St. Prorector.

5. Alte Geographie. Ganz Prima. 2 St. Prorector.
6. Physik. Oberprima. 1 St. Rector.
7. Angewandte Mathematik. Oberpr. 2 St. Rector.
8. Reine Mathematik. Die 3 obersten Ordnungen on Prima. 3 St. Rector.
9. Arithmetik. Buchhalter.
10. Kalligraphie. 3 St. Schreibmeister.

In Secunda.

I. Latein.

1. Obersecunda.

1. Cornel. Nep. Obersecunda. 4 St. Conrector.
2. Sallustius, 2 St. mit der vierten Ordnung von rima. Collaborator.
3. Ovids Tristia und Prosodie 4 St. gemeinschaft- h mit den untern Primanern. Collaborator.
4. Lateinische Grammatik 2 St. Collaborator.

2. Untersecunda.

1. Röchlings lateinische Chrestomathie (später: Krebs einisches Lesebuch) 10 St. Collaborator.
2. Lateinisch dekliniren und conjugiren 4 St.

II. Griechisch.

Obersecunda: Griechische Grammatik und Gedike's ech. Lesebuch (später: Krebs Griech. Lesebuch) 2 St. llaborator.

III. Französisch. 4 St. jede Abtheilung. Sprachmeister.

IV. Wissenschaften.

1. Seilers Katechismus und biblische Geschichte. 4 St. llaborator.
2. Alte Geschichte. 2 St. Conrector.

3. Naturgeschichte. 2 St. Conrector.
4. Neuere Geographie. 2 St. Collaborator.
5. Arithmetik. Buchhalter.
6. Kalligraphie. Schreibmeister.

Außer diesen noch die Lectionen in lateinischen Exercitien, deutschen Ausarbeitungen, in Vocal- und Instrumental-Musik, im Zeichnen, Tanzen und Reiten.

Aber unmittelbar darauf, schon für das nächste Osterexamen 1793, schrieb der Prorector Hermann, ein Philosoph aus der Eberhardischen Schule, sei es, daß er jetzt doch zu viel Latein in seiner Classe zu sehen glaubte, sei es, daß er den systematischen Unterricht in der Philosophie für bedrohet hielt — ein Programm: „Soll die Philosophie auf Schulen gelehrt werden?“ welches der Censor, Scholarch Petsch, mit folgender Censur an die hohe Landesregierung einsandte: „Ein opus aere perennius wird dies Programm schwerlich werden, weil der Herr Verfasser damit einen Kampfplatz betreten hat, auf dem wenigstens schon seit 40 Jahren kein Gegner mehr erschienen ist. Es würde nicht nur dem Zweck eines Schulprogramms gemäßer, sondern auch lehrreicher für das Publicum gewesen sein, wenn er — statt der Philosophie eine überflüssige Lobrede zu halten, — sich auf die Erörterung der Frage eingelassen hätte: „in wie fern überhaupt ein wissenschaftlicher Unterricht für die Schulen gehöre? — und auf was Art zwischen diesen und den Universitäten der Grenzstein zu bestimmen sei? Ein gründliche Auflösung dieses Problems würde in unsern Tagen, worin solche Institute, deren Hauptzweck doch immer die alten*) Sprachen sind, so

*) „Die Grundlagen unserer Gelehrtenbildung werden immer d. classischen Studien bleiben müssen. Abgesehen davon, daß ihre Kenntniß zur

gern in das Gebiet der Universitäten hinüber streifen, ein wahres Verdienst gewesen sein. So aber weiß ich von diesem Programm weiter nichts zu rühmen, als daß es ohne Bedenken gedruckt werden kann" *).

Während so über die philosophischen Lectionen gestritten wurde, schien es mir damals schon — wie es mir denn jetzo noch so scheint — als übersehe man, ja selbst der sonst so practische Rector Schellenberg übersehe es, daß es noch eine andere, einem Gymnasium viel näher liegende, wissenschaftliche Lection gebe, wichtig an sich, und wichtig durch die ernste Zeit; eine Wissenschaft, welcher — wenn der Lehrtypus keinen Raum dafür habe — manche andere wissenschaftliche Lection, z. B. vor allem Aesthetik, Litteraturgeschichte rc. ja selbst die philosophische weichen sollte; ich meine die Lehre von der Natur des Menschen oder die Anthropologie (sonst Physiologie genannt), deren

---

Erlernung vieler hieher gehörigen Wissenschaften unumgänglich nöthig ist, und daß wenigstens die lateinische Sprache ihre Stelle als allgemeine Verbindungssprache der Gelehrtenwelt immer behaupten wird, abgesehen von dieser äußeren Nothwendigkeit, ist auch ihre innere Zweckmäßigkeit nicht zu verkennen. Der Ideenkreis der gelehrten Stände, das Treiben der Europäischen Menschheit in Kirche und Staat findet Anfangspunct und Grundlage in Hellas und Rom. Dorthin führen alle Fäden zurück. Die alten Sprachen, die vollendetsten der Erde, in innerer logischer Gesetzmäßigkeit erfüllen bei ihrer frühen Erlernung denselben Zweck, der in den technischen Volksschulen der Mathematik zufällt, die Denkkraft zu wecken und zu schärfen rc." So lautet das Glaubensbekenntniß eines Militärs, des Königl. Preuß. Hauptmanns Meineke, in seinem "Lehrbuch der Geographie. Magdeb. 1836. 3e Aufl."

*) In dieser Censur zeigt sich die Schulintelligenz auf Seiten des wackern Juristen, des Scholarchen Petsch; denn das Programm war in der That weiter nichts als eine allgemeine „Declamatio — quales in scholis rhetorum dicerentur“ — z. B. über "die Macht der Philosophie, die jugendlichen Leidenschaften zu bändigen rc. — eine Macht, die wir mehrere Jahre später gar gern anerkannt haben würden! —

Einen Theil wir ja längst schon auf Schulen in der Psychologie vorzutragen pflegen. Ein solcher populärer, wenn auch aphoristischer Vortrag der wichtigsten anthropologischen Lehren (nur etwa in Einer wöchentlichen Stunde im letzten Semester des Schulcursus) würde einem umsichtigen Lehrer ungesuchte Veranlassung geben, sich über gewisse Dinge völlig unbefangen vor seinen Primanern auszusprechen, über Dinge, deren Erörterung auf dem einsamen Zimmer, einem Jüngling gegenüber, höchst peinlich ist; zugleich aber auch dadurch vielfache bittere Reue und unsägliches Elend in der Zukunft zu verhüten. Wenigstens scheinen die Erfahrungen, die jeder theilnehmende Schulmann oft genug zu machen Gelegenheit hat, ein solches dringend anzurathen. — An unserer alten Schule stand es dem Classenlehrer der Secunda, (d. h. der vier untern Ordnungen) dem Conrector, frei, in der sogenannten Naturgeschichte die Lehre von der Natur des Menschen mit vorzutragen; und der Verfasser hat es einigemal gethan. Es konnte aber da nur Unbedeutendes geschehen, theils wegen Kürze der Zeit, theils weil es diesen Knabeu noch an dem gehörigen Ernst fehlte, theils weil die Gefahr noch nicht nahe war.

Unterdessen ließ der Rector Schellenberg die Frage noch nicht fallen. Er schrieb für das nächste Osterexamen 1794 ein Programm: „Von der Nothwendigkeit und dem Endzweck, die classischen Schriftsteller der Griechen und Römer auf Schulen zu lesen"; zum Beweis, daß sein practischer Sinn den kleinen, einigen lateinischen Autoren eingeräumten, Boden doch nicht so ganz hatte verwinden können. — Ich theile es hier in einem getreuen Auszuge mit, weil es seinen Standpunct zeigt.

In dem ersten Theile redet er vorzüglich von einem doppelten, doch seiner Meinung nach falschen Gesichtspuncte, nach welchem die classischen Schriftsteller der Griechen und Römer oft auf Schulen behandelt würden. — „Vors erste — sagte er — scheinen mir viele, und mitunter auch wohl Lehrer unserer Tage, den Zweck dieser Lesung nicht völlig zu kennen. Sie setzen ihn nämlich blos in die Sprache selbst; die Meisterstücke des classischen Alterthums haben keinen andern Werth bei ihnen, als daß sie griechisch oder lateinisch geschrieben sind. Diese Sprachen erhalten bei ihnen einen Vorzug vor allen andern, blos weil sie alt sind — und weil dieser oder jener große Schriftsteller darin geschrieben hat. Diese Vorstellungen müssen den sonst vernünftigen Mann, der aber nicht selbst diese Schriften gelesen hat, nothwendig irre führen; denn er fühlt doch, daß bloße Sprachen nur leere Schaalen sind, und daß sie an sich keinen andern Werth haben, als in sofern sie Hülfsmittel zu reellen Kenntnissen abgeben, und daß man bei ihrer Erlernung einen practischen Nutzen, entweder in andern Wissenschaften, oder unmittelbar im Umgang mit andern Menschen suchen müsse.“ — „Andere betrachten diese Schriftsteller als die einzige Quelle aller Weisheit ꝛc. — Haben denn aber die neueren Zeiten gar keine Meisterstücke aufzuweisen? Halten denn manche neuere Dichter mit gar keinen alten irgend eine Vergleichung aus? Wenn Homer seine Götter die gröbsten Schandthaten ausüben — wenn er sie sich untereinander zanken und mit den niedrigsten Schimpfworten belegen läßt ꝛc. — so kann doch dieß an sich keine große und erhabene Gedanken in der Seele des Jünglings hervorbringen. — Sollte denn wohl eine solche Seelenlehre, eine solche natürliche Religion und

Moral, überhaupt eine solche Philosophie in den Schriften der Griechen und Römer zu finden sein, als wir sie in unsern Zeiten besitzen? Haben Naturlehre und Mathematik in unsern Tagen keine Fortschritte gemacht?" ꝛc. —

Darauf kommt er auf den Gesichtspunct, aus welchem man sie auf Schulen zu lesen habe.

"Es gibt erstlich eine Geschichte der Menschheit, welche stufenweise von dem niedrigsten Grade der Rohheit zu immer höherer Ausbildung emporstieg" ꝛc. — "Diese kennen zu lernen ist dem Gelehrten unentbehrlich. Er kann sie aber nicht besser und sicherer als aus der Quelle, den Griechischen und Römischen Schriftstellern selbst schöpfen ꝛc." — "Ueberdieß reichen diese Schriften einen mannigfaltigen Vorrath von Kenntnissen dar. — Aber das Lesen derselben ist theils wegen der fremden Sprache theils wegen des entfernten Zeitalters mit gewissen Schwierigkeiten verbunden, — welche bei dem Unterricht ihren unendlichen Nutzen haben. Denn sie ziehen die Aufmerksamkeit an sich, beschäftigen den Verstand, stählen die Geduld und üben den Scharfsinn. Das was wir für leicht ansehen, pflegen wir auch leicht, d. h. ziemlich gleichgültig zu behandeln. — Ja selbst mit der Idee eines hohen Alterthums verbindet sich in unserer Vorstellung von selbst etwas wichtiges, das unsere Erwartung spannt." —

"Aber der Jüngling gewinnt noch mehr dadurch, daß sie ihm Stoff zu Vergleichungen geben. Hier eröffnet sich für ihn ein weites Feld, sich mit Kenntnissen zu bereichern. — Hier trifft er nicht allein ein fremdes Gewand, d. h. eine andere Sprache an, sondern auch eine andere Vorstellungsart von schon bekannten Sachen; — ganz andere Bilder, in welchen die Ideen erscheinen, andere Sitten und Gewohnheiten, selbst andere Vorurtheile und Irrthümer." —

Endlich schließt er mit folgenden beruhigenden Worten: „Unter einer großen Anzahl gleich fähiger Köpfe auf Schulen werden immer die, die die alten Schriftsteller mitlesen, weit aufgeklärter und zur Erlernung aller übrigen Dinge geschickter sein, als die, die dieses Lesen bei Seite setzen.“ —

Während dieser abweichenden Ansichten ging die gute Sache selbst ungestört ihren Gang fort, zumal da in dem nächsten Jahre 1795 — als der Prorector Hermann gestorben, der Conrector Müller Prorector und der Collaborator Eichhoff Conrector geworden war — ein günstiges Schicksal uns abermals einen Philologen aus F. A. Wolfs Schule, den Herrn J. P. Krebs, zuführte; welcher auf eine eingesendete Probe einer Schulausgabe des Virgil *) als Collaborator an die Schule berufen, und durch ein höchst ehrenvolles Zeugniß **) des großen Philologen F. A. Wolf bei uns eingeführt wurde.

Nicht als ein purus putus **Philologus**, sondern als ein wahrer **candidatus rei scholasticae**, ausgerüstet auch mit theologischen Kenntnissen, welche er aus den Schulen Nösselts, Knapps und Niemeyers in sein Schulamt mit hinüber gebracht hatte, trieb er das heilige Werk der humanen Gelehrtenbildung mit und neben dem Verfasser zwei und zwanzig Jahre an der alten, und zwölf Jahre an der neuorganisirten Schule bis 1830. Indem er eben denselben Weg, durch Griechische und Lateinische Privatlectionen neben seinem Amte, betrat, und seine Schulbücher an unserm, wie an so vielen andern Gymnasien sogleich eingeführt wurden, ward er der Mitbegründer der classischen Bildung auf unserer Schule.

Aber gerade in jener Zeit hatte sich der Krieg in die

*) Die er später nicht edirt hat.

**) Es folgt bei seinen Lebensnotizen im Anhang.

Als nun Cramer *) im October 1737 das Rectorat antrat, übergab ihm der letztvorhergehende Rector Phil. Casimir Schlosser eine Specification der damaligen Schulbibliothek, nach welcher nur 23 Bücher vorhanden waren; unter diesen die vorzüglichsten: „Menkens gelehrtes Lexicon — Hübners Zeitungslexicon — und Ludovici Schulhistorie in 5 Theilen.“

Darauf bemerkt der Rector Cramer bei jedem der folgenden Jahre seiner Amtsführung bis zum Jahr 1760, welche Bücher er von dem in jedem Jahre übrig gebliebenen Schul- und Orgelgelde für die Bibliothek angekauft, und welche er selbst derselben, besonders bei seinem Abgange vom Rectorate, als Geschenk verehrt habe. Der jährliche Ankauf war sehr ärmlich, anfangs höchstens nur für zwei Gulden: später verwendete er mehr darauf und sammelte für etwas bedeutendere Bücher. Das merkwürdigste, was erwähnt wird, ist: „das historische Universallexicon für 43 Gulden 15 Albus — **Gesneri thesaurus Lat. Linguae — Bayle Dictionnaire** von Gottsched — **Alsatia illustrata.**“ —

Unter Ostertags und Schellenbergs Rectorate waren nur 32 Gulden jährlich für die Bibliothek bestimmt; wodurch freilich dem drückenden Mangel, besonders an philologischen Werken für die Lehrer eben so wenig abgeholfen, als an einige taugliche Schriften zur Begründung einer S c h ü l e r b i b l i o t h e k gedacht werden konnte.

Der Rector Schellenberg sprach sich über dieses wichtige Bedürfniß schon 1786 in einem Programme sehr drin-

*) Erzählt nach einem handschriftlichen bei den Acten befindlichen Aufsatze des Herrn Oberschulrathes Dr. Krebs, betittelt: „Z u r Geschichte der Gymnasialbibliothek.“

gend aus*). Aber die Zeit war noch nicht gekommen. Unterdessen suchte er nur die nöthigsten Lateinischen Autoren für die Lehrer zu gewinnen, wie den Ovidius von Burmann, den Livius von Drakenborch, den Plinius von Franz, und einige andere. — Für eine Schülerbibliothek sorgten wir Lehrer selbst, freilich aus unsern eigenen Mitteln, so gut wir konnten, bis

eine Vermehrung der Schulbibliothek 1803

für jährlich Ein hundert Reichsthaler aus dem geistlichen Stiftsfond für die nächsten fünf Jahre (von 1804 an) von Sr. Hochfürstl. Durchlaucht auf die Vorstellungen des würdigen Scholarchen, Regierungsrath Langsdorf, gnädigst bewilligt wurden.

Sogleich reichten wir ein Verzeichniß der Hauptausgaben der Griechischen und Lateinischen Schriftsteller, und der wichtigsten Werke über historische, physische und mathematische Wissenschaften ein, in der Hoffnung, daß nun bald auch der Anfang zu einer Schülerbibliothek gemacht werden könne.

Dies war das letzte ausgezeichnete Verdienst des Scholarchen Langsdorf um unsere Schule.

Mit der neuen Organisation 1817 begann eine noch glücklichere Periode für die Schulbiblothek, für welche von nun an jährlich 200 Gulden aus dem neugestifteten Centralstudienfond ausgesetzt wurden. Außerdem kamen noch viele Bücher der bisher in den Gymnasien zu Idstein, Hadamar und Montabaur gewesenen Schulbibliotheken hierher, auch einige wenige, doch unbedeutende, aus den

*) Programm 1786. „Von den sichersten Mitteln, taugliche Lehrer auf Schulen zu finden und zu erhalten.“

aufgehobenen Klöstern, unter welchen sich aber nur ein einziger, papierner Codex des Sallustius befand*). —

Nach Langsdorfs Abgange wurde das Scholarchat wieder zwei Geistlichen nach einander übergeben, zuerst dem Superintendenten Dr. Müller und, als dieser nach Wiesbaden abgegangen war, dem Consistorialrathe Dekan Ammann; beide abermals der Schule wohlwollende und für ihr Gedeihen eifrig besorgte Männer. — Unter dem Scholarchat des

Dr. G. E. Ch. Th. Müller**), Scholarch von 1806 bis 1810.

sah sich der Rector Schellenberg durch sein vorgerücktes Alter genöthigt, 1807 um Erleichterung in seinem Amte zu bitten. Er erhielt sie, und der Conrector Krebs nahm ihm, gegen seine eigenen vier Religionsstunden in Secunda, die vier Morgenlectionen in Horaz und der Plinianischen

*) Welchen Herr Oberschulrath Dr. Krebs in den Seebodischen Jahrbüchern beschrieben und dessen Lesarten ausgezogen hat.

**) Wir haben ihn schon unter den Lehrern des Gymnasiums, dessen Schüler er auch war, aufgeführt. Geboren in Löhnberg bei Weilb. 1766, ein Urenkel des in dieser Geschichte schon ausgezeichneten Conrectors Joh. Burch. Müller († 1685), bildete er sich auf dem hies. Gymn., studierte in Gießen und Jena, unter Rosenmüller und Döderlein, Theologie, ward 1788 Pfarrvicar in Niederkleen, und 1789 an das hiesige Gymnasium berufen, rückte er bis zum Prorector auf. Wiewohl sein Ziel — das christliche Lehramt — unverrückt im Auge behaltend, widmete er sich doch als G. Lehrer dem Schulfache mit Liebe, und war ein treuer, thätiger und sehr geachteter Lehrer. Wie vorher trat er auch als Scholarch oft vermittelnd auf, wozu er wie geschaffen war. — Im Jahr 1800 ward er Superint. in N. W., 1810 Generalsuperint. in Wiesbaden, und 1828 Evang. Landesbischof daselbst, wo er 1836, 10. Dec., unverheirathet, starb. Gedruckt stehen von ihm mehrere Aufsätze in der Darmst. Allg. Kirchenzeitung. Das Gymnasium hat seine Todesfeier begangen. S. „Andenken an den Hochwürdigsten Herrn G. E. Ch. Th. Müller, der Theol. Doctor und Evang. Landesbischof, gefeiert von dem Landesgymnasium in Weilb. Gedruckt bei Lanz 1836. in 8.

Chrestomathie ab; der Prorector Eichhoff aber übernahm die beiden Religionsstunden in Prima für die zwei Hebräischen Lectionen. Dagegen wurde für die von uns aufgegebenen Lectionen ein Vicarius, Sandberger, angestellt, der dieses Amt bis zum Jahr 1812 verwaltete, in welchem er ordentlicher Collaborator am Gymnasium ward. Die Reihe der Scholarchen beschloß nun:

Joh. Gottlieb Ammann, Consistorialrath und Dekan, Scholarch seit 1810 bis 1817,*)

dessen Scholarchat durch die ungewissen Verhältnisse des Gymnasiums in den letzteren Jahren sehr unruhig und mühevoll war. Während desselben versuchte es der Herr Staatsminister Freiherr von Gagern Exc. im Jahr 1811, auch den öffentlichen Unterricht in der Griechischen Sprache auf unserm Gymnasium höher zu stellen, indem er folgenden Antrag an die Fürstl. Landesregierung ergehen ließ:

„Der Unterzeichnete hat während seiner kurzen Anwesenheit mit Vergnügen den Wachsthum des hiesigen Gymnasiums wahrgenommen, den er den Bemühungen der Lehrer zuschreibt. Jedoch ist ihm die Bemerkung dabei nicht entgangen, daß der griechischen Sprache, einer so wesentlichen Basis des Wissens, nicht hinreichende Zeit und Sorge gewidmet wird. Es ist glaublich und geht aus gepflogenen Unterredungen hervor, daß vor der Hand, auch ohne Aufwand und neue Anstellung, durch freiwillige Uebernahme und freundschaftliche Beredung der Lehrer unter sich, ein Schritt geschehen könne, die Griechischen Stunden zu trennen und zu mehren; was hiermit der Aufmerksamkeit der Fürstl. Landesregierung empfohlen wird." —

v. Gagern.

*) Gestorben in Weilburg 1837, einige Tage nach seiner Ernennung zum Evangel. Landesbischofe.

Es geschah auch Einiges in diesem Winter; aber die zahlreichen Collisionen boten ein unübersteigliches Hinderniß für die Fortsetzung dar, so daß die Privatlectionen des Prorectors und Conrectors in dieser Sprache, die an keine festen Stunden gebunden waren, und in den Wohnungen derselben gehalten wurden, noch ferner allein aushelfen mußten, und aushalfen bis zum Jahr 1817.

Und so ist nur noch übrig eine Schilderung der zwei letzten Decennien unserer alten Schule vor ihrer Auflösung 1817.

„Wohl wünschte ich, geliebte Schüler *) — sprach Herr Professor Dr. Krebs 1834 vor der versammelten Schule — euch ein lebendiges Bild von dem regen und thätigen Leben jener Zeit geben zu können. Aeußere Wohlgesittetheit gehörte zum herrschenden Ton unserer damaligen Schule. Aber es stand auch den Schülern der Zutritt zu den Lehrern offen; und diese empfingen die kommenden freundlich, und gaben ihnen Rath; auch ihre Bücher waren ein fast gemeinschaftliches Gut der Schüler.“ —

Dies ist die kurze aber wahrhafte Schilderung jener Schulzeit; zu welcher ich nur das hinzufüge: auch die Lehrer selbst besuchten, — wie es ihnen ohnehin zur Pflicht gemacht war — die Schüler in ihren Wohnungen, und fanden da reichliche Veranlassungen zu väterlichen Beleh-

*) Aus dessen — nicht gedruckter — Festrede am Stiftungstage des Gymnasiums: „Was und wodurch unsere Schule in den letzten funfzig Jahren des vorigen und in den ersten zwanzig Jahren des jetzigen Jahrhunderts zur Geistes- und Herzensbildung ihrer Zöglinge beigetragen hat?“ — gehalten in dem Versammlungssaale des neuen Gymnasiums vor den Lehrern und Schülern desselben, am 31. Juli 1834.

rungen, Ermahnungen und Warnungen jeder Art. So herrschte eine Lebendigkeit und eine Frische auf dem Gymnasium, welche selbst durch das Zusammenfinden so vieler Schüler aus verschiedenen Ländern erhöhet wurde. Mit wenigen Worten sei es gesagt: Wir hatten eine gute Schule, wir hatten gute, d. h. ihren Lehrern mit Pietät ergebene Schüler*).

Die Anzahl derselben war fortwährend im Steigen**); weswegen der Verfasser im Jahr 1813, beauftragt von dem Rector Schellenberg, einen Bericht über den Mangel an Schülerwohnungen an die Hochfürstl. Landesregierung übergeben mußte, worauf eine protokollarische Verzeichnung der geeigneten Wohnungen, wie sie schon einmal geschehen war, erfolgte. So waren z. B. auf dem Herbstexamen 1815, 143 Schüler, auf dem Osterexamen 1816, 140, Osterexamen 1817, 136; Zahlen, die in Betracht der gerade in jener Zeit hergestellten oder gestifteten Gym-

*) „Was ist das Kennzeichen einer guten Schule? — sagt ein würdiger Pädagog unserer Zeit. — Was anders wohl als ein frommer bescheidener Sinn der Schüler, verbunden mit jener Pietät gegen die Lehrer, welche nicht etwa aus glaubiger Ergebenheit, sondern aus der Ueberzeugung, daß der Lehrer ihr Bestes fördern könne und wolle, empfangene Belehrungen dankbar annimmt. Wo dieser Sinn, diese Pietät fehlt, da vermögen auch die geschicktesten Lehrer nicht Liebe zur Wissenschaft zu erwecken. Doch die Wissenschaft ist nicht das Erste und Hauptsächlichste in der Schule: die Erregung und Belebung der sittlichen Kräfte ist ihr höchstes Ziel; die Wissenschaft nur das Mittel dazu. Wo Kräfte schlummern, da läßt sich auch Leben erwecken; wo aber die Kraft vernichtet ist, wo Dünkel die Bescheidenheit verdrängt, wo Anmaßung die erste Bedingung zum Fortschreiten und Wachsthum in Tugend und Wissenschaft aufhebt — da ist an keine gute Frucht, kein Gedeihen zu denken.“

**) Sie kamen aus den beiden Hessischen, aus den Rhein-, Mosel- und Mainländern, aus Westphalen, besonders dem Bergischen, aus Frankfurt am Main, ja selbst aus der Nachbarschaft unserer Schwesterschule Idstein im Nass. Usingischen.

nasien sehr bedeutend waren. — Sie waren gesund und kräftig, und kein Dr. Lorinser hätte etwas an ihnen aussetzen können — ohne vom Staate angeordnete gymnastische Uebungen, die sie unter sich selbst in der dazu so sehr geeigneten bergigen Gegend veranstalteten *). —

Daß in Hinsicht des Fleißes der beste Geist unter ihnen herrschte, kann schon der Umstand beweisen, daß so viele von ihnen, viele Jahre hindurch, die außerordentlichen Griechischen und Lateinischen Privatstunden des Prorectors und Conrectors, durch welche ihre gesetzlichen Arbeiten doch sehr vermehrt wurden, freiwillig sich auferlegten, und eben so, daß sie am Ende eines jeden Monats, jeder Schüler seine außerordentlichen Privatarbeiten — Uebersetzungen aus Schriftstellern, die nicht in der Schule gelesen wurden; Auszüge aus historischen Schriften ꝛc. — den Klassenlehrern einhändigten. Und doch wurde bei der Bestimmung der Rangordnung für das Examen weiter nichts in Anschlag gebracht, als die, in der Classe zusammengezählten Fehler in den Lateinischen Exercitien, welche während des Schulhalbjahrs wöchentlich zweimal in das Buch des Lehrers eingetragen wurden. Auch war es sehr erfreulich, daß bei den jährlichen Beförderungen die erste Ordnung der Secundaner (die jetzige Prima der Pädagogien) so gut vorbereitet nach Prima aufrückte, daß sie mit der Sprache des

*) So lange der Verfasser Lehrer an der **alten** Schule war (von 1792 bis 1817) erinnert er sich nur **vier** gestorbener Schüler, zwei an einem bösartigen Scharlachfieber, einer am Nervenfieber, und einer an erblicher Auszehrung. — Verunglückt bei dem Baden in der Lahn ist nicht ein einziger; obgleich nur ein bloßer Badeplatz, ohne alle weitere Anstalt, angewiesen war. — Noch muß ich bemerken, daß die obigen Angaben der Schülerzahl nicht die höchsten sein können. Der größte Theil der Schülerverzeichnisse, welche damals auf jedem Examen schriftlich vorgelegt wurden, scheint mit den Schulregistraturen verkommen zu sein.

Livius — welcher in Unterprima die Hauptlection im Lateinischen war — und mit den langen Perioden desselben in kurzer Zeit befreundet waren. — Ein solcher freudiger Fleiß war vorherrschend, und dies wurde geleistet auf einem nach alter Weise mit Classenlehrern organisirten Gymnasium, bei den vielen und verschiedenartigsten Lehrstunden der Lehrer*), durch ihre milde und liberale Behandlung der Schüler, welche die Wahrheit des Göthe'schen Ausspruchs im Epimenides:

"die gelinde Macht ist groß"

bestätigte. Es wurde geleistet in einer kleinen Stadt**),

---

*) So hatte z. B. der Conrector, der Classen- und Hauptlehrer für Lat. und Griech. in Secunda, außer der Religion — wie sich denn das von selbst versteht, oder verstand — auch Naturgeschichte in ganz Secunda.

**) Kleine Städte sind nicht aus dem Grunde, weil sie klein sind, bessere Gymnasialstädte; denn wenn in ihnen Zerstreuungssucht, Genußsucht, Pracht und Kleiderluxus, unruhiges Treiben und Rennen nach Vergnügungen herrschend sind, wenn häufige Einladungen und Lockungen zu "genußreichen Abenden" den Jüngling von seinen stillen Vorbereitungen abrufen; dann ist die Berührung näher, die Ansteckung ärger als in großen Städten, die nicht deswegen, weil sie groß sind, schlechtere Gymnasialstädte sind; ja sie sind oft bessere sogar! — Es sei mir hier vergönnt, eine Bemerkung — die ich schon zu den gesammelten Aufsätzen und Reden Mosche's, S. 154 habe drucken lassen — hier, mit einigen Strichen vermehrt, einzurücken: "Große Städte bieten dem Gymnasiasten viele herrliche Anregungen des geistigen Lebens dar. Ich erinnere mich noch gar wohl aus jener Zeit, wie die Anwesenheit so vieler geachteten einheimischen, die Besuche so vieler auswärtigen deutschen Gelehrten auf der mitten in dem Gymnasium befindlichen Stadtbibliothek, wie der Beifall, den wir ausgezeichneten Kanzelrednern zollen sahen, wie der Anblick so mancher Werke der Kunst, die vielen Bibliotheken, ja der Anblick der Buchläden selbst, die Leichtigkeit, mit welcher wir das heilige Flämmchen unsers literar. Eifers durch den Ankauf eines lateinischen oder griechischen Autors oder eines andern Buches unterhalten konnten, anregend und wohlthätig auf uns Gymnasiasten des Frankfurter Gymnasiums wirkte und uns von rohen unsittlichen Vergnügungen zurückhielt. — Dagegen erinnere ich mich z. B. nie, daß — obgleich die Komödienzettel an allen Straßenecken uns täglich einluden, und sogar

welche ohne allen literarischen Verkehr und sogar ohne eine Buchhandlung war*).

Hier auch einige Worte über unsere

Ferien,

die größeren und die kleineren.

Weder über jene noch über diese war unter dem Rector Schellenberg die geringste Schwankung oder Unbestimmtheit, welche er in solchen Dingen besonders bei der Jugend für verderblich hielt. — „Nach dem Frühlingsexamen — sagte das gedruckte Gesetz — sind nicht mehr als drei, und nach dem Herbstexamen vier Wochen Ferien; außer welchen keine andere statt finden.“ — Und wirklich hatten wir sonst keine andern Ferien, wenigstens wir Lehrer nicht. Die sehr verständige Einrichtung in Ansehung der kleineren Ferien, auf Weihnachten und Pfing-

längs der großen steinernen Schultreppe hinauf bis vor die Thüre von Secunda angehängt wurden — ich erinnere mich nicht, daß auch nur Einer von uns in dieser Zerstreuung sich verloren hätte. Wir Secundaner und Primaner, selbst die Söhne der Patrizier, gingen an diesen Komödienzetteln vorüber, als gehe uns dies Alles nicht an; als sei das für ältere, vornehmere, für reichere Leute! Auch war das Schauspiel, die Schauspielerinnen rc. nie der Gegenstand unseres Gesprächs, wenn wir Schüler zusammen waren. Freilich war es schon der Abend der guten alten Zeit (1784. 1785), den der Verf. noch in Frankfurt erlebt hat!

*) Dankbar erwähne ich hier der Verdienste und des wichtigen Einflusses, welchen der ehrenwerthe Mann, Herr Buchhändler G. Heyer, (Vater) in Gießen, auf unsere Schule gerade in jener Periode ihres Aufblühens hatte, dadurch, daß er sehr liberal und unintereſſirt uns Lehrer unentgeldlich mit wöchentlichen reichlichen Sendungen literärischer Werke aus eigenem und fremdem Verlage in beständiger Bekanntschaft und Fortschreiten mit der Literatur erhielt, und auch gegen unsere Schüler dieselbe Freundlichkeit und Humanität übte, wenn sie auf den Rath ihrer Lehrer dergleichen verlangten. — Als rühmliches Anerkenntniß dieser Verdienste um die Anstalt ist der Umstand zu betrachten, daß er von dem höchstsel. Fürsten Friedrich Wilhelm zum Fürstlich-Nassauischen „Hofbuchhändler“ ernannt wurde.

sten, war diese: Wir hielten in diesen acht Tagen, vom heiligen Abend an gerechnet, eine sogenannte halbe Schule, d. h. zwei Stunden Vormittags und eine Stunde Nachmittags; so daß die auswärtigen Schüler, die nicht gar zu weit entfernt waren, diese acht Tage in dem Kreise ihrer Familien verleben konnten, die zurückbleibenden aber nicht verdrossen und mißmuthig, sondern heiteren Muthes in die Schule kamen, und sich in ihr Schicksal fanden; weil diese Zeit einerseits etwas Feierliches, andererseits etwas Saturnalisches für sie erhielt. Wir beide Classenlehrer der obern Classen nahmen nämlich in diesen Tagen andere als die sonst gewöhnlichen Lectionen. So z. B. benutzte der Verfasser, seit er Prorector war, die Frühstunden theils zu einem religiösen Vortrage über das christliche Fest selbst, auch las er ihnen irgend eine Musterpredigt vor, und unterredete sich mit ihnen über dieselbe; theils trug er ihnen entweder die Geschichte der altdeutschen Dichtkunst vor, und las oder diktirte ihnen gesammelte Proben aus derselben, oder erklärte ihnen auserlesene Sinngedichte des Martial, welche er ihnen — weil Nöthigung zum Ankauf eines nicht eingeführten Autors oder Empfehlung desselben nicht vergönnt war — nebst den Ramlerischen Uebersetzungen gleichfalls dictirte; oder er behandelte deutsche Prosodik und Metrik, ließ die Schüler kleine metrische Versuche machen; auch nahm er bisweilen eine neu erschienene Ausgabe eines alten oder neuen Schriftstellers mit in die Schule, und ließ einige etwas daraus vorlesen oder aus dem Stegreife übersetzen, oder er brachte Abbildungen der Classiker, auch ausgezeichnete neue geographische Charten mit, u. dgl. Auf ähnliche Art verfuhr Herr Conrector Krebs.

Auf diese Weise gewannen diese Tage der sogenannten halben Ferien, durch Veränderung der Lectionen, durch die

Verminderung ihrer Stunden und durch die größere Freiheit, sich in der freien Natur, bisweilen in Gesellschaft ihres Lehrers, zu vergnügen, bei doch fortdauernder Beschäftigung, ja selbst auch durch die Verminderung der oft lästigen Ueberzahl ihrer Mitschüler, endlich durch das Feierliche der Zeit, eine seltene Heiterkeit.

Gewöhnlich kamen dann am heiligen Abende vor dem Feste Mehrere, um sich einen Band von Reinhards rc. Predigten zum Lesen auszubitten und sich zum gemeinschaftlichen Genusse des heiligen Abendmahls in Gesellschaft des Lehrers anzumelden. —

So bracheten wir unsere halben Ferien zu, da der Rector Schellenberg — wenn er auch selbst streng nach dem Typus in diesen Tagen in seiner Classe fortlehrte — uns völlig freie Hand ließ.

„Auf diese Art hielten wir es für unnöthig — fährt Herr Professor Dr. Krebs in der angeführten Festrede fort — unsern gewissenhaften und zweckmäßigen Unterricht und Methode, und die sehr liberale und milde Erziehungsweise, in öffentlichen Schriften bekannt zu machen. Nur von Zeit zu Zeit gaben unsere Programme, welche selten über die Grenzen unsers Landes hinausgingen, bescheidene Nachricht von der Einrichtung unserer Schule, jedoch ohne so davon zu sprechen, als sei unsere Einrichtung die vollkommenste und untadelhafteste; denn wir wußten wohl, daß sie es nicht war. Wir konnten uns begnügen mit dem lauter sprechenden Zeugnisse wohl unterrichteter, gesitteter und gut vorbereiteter Jünglinge, welche wir auf die Hochschulen entließen.“ —

Hier sei es vergönnt, unter so vielen ähnlichen nur Ein Schreiben des hochverehrten Herrn Comthurs, Geh.

R. und Prof. Dr. Creuzer in Heidelberg an den Verfasser, über einige Jünglinge, die wir auf die dortige Universität entlassen hatten, wörtlich hier einzurücken:

„In allen Beziehungen muß ich Ihnen meine vollkommene Zufriedenheit mit Ihren Schülern, die Sie uns anvertrauet haben, melden. Ich für meine Person erwartete gleich aus Ihrer Schule alles Gute, aber meine Erwartungen sind übertroffen worden. In den Interpretationsübungen *) haben Ihre Schüler schöne Sprachkunde und philologischen Takt beurkundet. Es ist mir bei dieser Gelegenheit wieder sehr fühlbar geworden, welch ein großes Glück es sei, eine solide Grundlage gelegt zu haben. Da die wenigsten Studiosi dieses Glück genossen haben, so werden Sie von selbst wahrnehmen, wie Ihren Schülern das akademische Studium erleichtert ist; da die Professoren ihren Maßstab nicht nach vorzüglich gebildeten sondern nach einem Mittelmaß nehmen können. Ich habe daher auch in meinen Vorlesungen gelegentlich bemerkt, wie sehr Ihre Schüler Ursache haben, das Glück ihrer Schulbildung zu preisen. Auch haben alle bei ihren Hausleuten das allerbeste Lob in Hinsicht ihres ganzen Betragens rc.

Ihr Creuzer.“

Heidelberg, den 3. Juli, 1816.

Auch der benachbarten Universität Marburg, welche seit einiger Zeit mehrere unserer braven Schüler aufgenom-

*) Es waren nämlich auch einige dem Schulfache gewidmete unter ihnen. Aber auch Theologen, Mediciner, Juristen besuchten außer ihrem Fach philosophische, historische und humanistische Vorlesungen [illegible]

men hatte, war dies Alles nicht unbemerkt geblieben. Daher fand sie sich aus eigenem Antriebe bewogen, dem Herrn Conrector Krebs und dem Verfasser das Ehrendiplom der philosophischen Doctorwürde wegen dieser Verdienste um die Schule zu ertheilen, 1810, 6. September. —

Unter diesen glücklichen Umständen war es kein Wunder, daß die schon seit einigen Jahren umlaufenden Gerüchte von einer dem Gymnasium bevorstehenden gänzlichen Umgestaltung die Lehrer desto mehr beunruhigten, je unbestimmter diese Weissagungen waren. Was wir hatten, wußten wir; was wir haben sollten, war und blieb uns gänzlich unbekannt. Aber vor dem Eintritt jener Organisation sollte noch ein an unserer Schule vorher nie gefeiertes frohes Fest,

das funzigjährige Amtsjubiläum

des würdigen um die Schule hochverdienten Rector Schellenberg die Lehrer, Schüler und Freunde desselben für das nächste Herbstexamen 1815 beschäftigen *).

Er war der erste Rector seit der Gründung der Schule, der diese Feier erlebte, und beschloß zugleich die lange Reihe der dreißig Rectoren des Gymnasiums nach 276 Jahren.

---

*) Es hätte eigentlich am 1. Juli 1815 gefeiert werden sollen; wurde aber, um den Unterricht nicht mitten im Schulhalbjahr zu unterbrechen, auf den Tag der Redeübungen am Ende des Herbstexamens, 1. Sept. 1815, verlegt. Der Verf. schrieb dazu das Programm: „Geschichte des Gymn. zu Weilb. von Dr. N. G. Eichhoff. Erstes St. Wetzlar 1815. 4. — Die Feierlichkeit selbst steht als Nachtrag zu dem nächsten Programm (dem letzten, welches Schellenberg geschrieben): „Von einigen Nebenursachen, warum auf den besten gelehrten Schulen so wenige tüchtige Staatsmänner gebildet werden.“ Weilb. 1816. 4.“ — Diese Beschreibung gebe ich nun hier etwas ausführlicher.

Herr Consistorialrath Dekan Ammann eröffnete *) als Scholarch des Gymnasiums die Feier mit einer Rede:

„Von den gerechten Ansprüchen des verdienten Lehrers an seine Zeitgenossen“

worauf sich der Verfasser, Prorector Dr. Eichhoff, mit einer Anrede an den verehrten Jubelgreis wendete, in welcher er im Namen der sämmtlichen Lehrer:

„ihre dankbare Anerkennung seiner Verdienste um die Schule, und ihre Glückwünsche“

aussprach, und ihm den Eichenkranz, nebst dem von Herrn Conrector Dr. Krebs im Namen der Lehrer gedichteten Gesang bei der Jubelfeier, überreichte.

Nun traten die zwei obersten, damals von dem Gymnasium abgehenden Primaner mit eigenen Reden auf:

1. Der Primaner Theodor Ludw. Gottlieb Eichhoff aus Weilburg schilderte „die Gefühle der Dankbarkeit, Liebe und Ehrfurcht der Schüler gegen ihren hochverdienten Lehrer an seinem Feste“ — und überreichte ihm in ihrem Namen einen silbernen Ehrenpokal mit der von Herrn Conrector Dr. Krebs verfaßten Inschrift:

„Dignum laude virum Musa vetat mori. G. A. J. Schellenbergio R. et C. semisaecularia facienti hoc poculum juventus scholastica. D. D. D. Weilburgi Cal. Julii MDCCCXV.“

und

2. Der Primaner Georg Wilh. Christ. Otto aus Weilburg pries: „des funfzigjährigen Lehrers Verdienste, und brachte ihm die Segenswünsche der

*) Die Feier wurde in dem Herrschaftl. Theatergebäude begangen.

Gymnasiasten dar; welche er außerdem in einem eigenen Festgesange ausdrückte, den er jetzt im Namen seiner Mitschüler dem Jubelgreise übergab.

Darauf überreichte Herr Hofrath Ebhard von Wiesbaden im Namen der ehemaligen Schüler mit einer Anrede eine silberne Denkmünze, deren Hauptseite das Brustbild des Jubelgreises, die Kehrseite aber diese Inschrift hat:

„Virtuti per decem lustra in munere scholastico probatae nonnullorum discipulorum nunc etiam amicorum pietas. Weilb. III. M. Sept. MDCCCXV. L. M. D."

Zuletzt trat auch Herr Consistorial- und Schulrath Schellenberg, der älteste Neffe des Jubelgreises auf mit einer Rede:

„Von den Verdiensten der Fürsten von Nassau um das Erziehungswesen"

und entledigte sich des höchsten Auftrages durch Vorlesung eines gnädigsten Belobungsschreibens und Ueberreichung der goldnen Verdienstmedaille; worauf ein Abendessen folgte, zu welchem — weil der Raum des Versammlungssaales es nicht anders erlaubte — nur eine Anzahl Schüler aus jeder Classe zugezogen wurde.

Bald nachher, kurz vor dem Osterexamen 1816, supplicirte der Rector Schellenberg zum zweitenmal um Erleichterung *) und bat: „daß außer 6 wöchentlichen Stunden in Mathematik und Philosophie, seine sämmtlichen Lateinischen und Griechischen Lectionen zur Combination mit

*) Zum erstenmal hatte er um Erleichterung im Amte gebeten 1807. — Er starb 5. Febr. 1820 in Weilb.; nicht, wie die Historia Gymn. Weilb. Seite 31 sagt, 1818. —

den eigenen, nebst allen übrigen Amtsgeschäften des Rectors, Erstattung der Berichte an die Herzogl. Landesregierung, Inscription der Schüler, Aufrechthaltung der Disciplin, Ankauf und Berechnung der Prämien, Ankauf und Berechnung der Bücher für die Schulbibliothek, Besorgung des Druckes der Programme, Auszahlung und Berechnung der Arbeiten der Handwerksleute in dem Gymnasium, der Ankauf des Schulholzes, sammt dem ganzen interimistischen Directorium der Schule, dem Prorector Eichhoff übertragen werden möge. — Und so geschah es! Aber schon im nächsten Herbste 1816 trat er unvermuthet vom Gymnasium ganz ab; sogar ohne daß noch ein Rector oder Director ernannt war, noch ernannt sein konnte.

Aber dieses wiederholte Zurücktreten des Rector Schellenberg von dem Amte wurde, besonders unter diesen Umständen, schmerzlich empfunden nicht nur von dem Gymnasium selbst, sondern auch von dem Verfasser dieser Schrift. Der Schule gereichte es zu desto größerem Nachtheil, je näher die Auflösung des Gymnasiums bevorstand, wodurch die Verstimmung eines so großen Haufens junger Leute sich täglich steigerte; den Verfasser berührte es höchst unangenehm, weil er dadurch bei seinen ohnedies zahlreichen Lectionen in einen Tumult von Arbeiten und Verlegenheiten geworfen wurde, ohne daß er einen Theil weder jener Lectionen noch dieser Arbeiten einem andern hätte übertragen können; ja sogar ohne daß er in zweifelhaften Fällen sich in einer Schulregistratur Raths erholen konnte*); und dies Alles endlich,

*) Dreimal von da an hatte ich die Pflicht auf mir, die Schulregistratur zu übernehmen; und dreimal habe ich nur leere Registraturschränke zu sehen bekommen; sämmtliche Acten und Papiere waren spurlos verschwunden! Für diese Geschichte konnte ich daher nur das benutzen, was das Herrschaftl. Landesarchiv und die Geistliche Registratur enthielt. Es ist also wahrscheinlich, daß schon frühe die

ohne den moralischen Einfluß der Macht eines wirklichen Rectors. —

Demnach hatte der Verfasser als Prorector ein ganzes Jahr lang sämmtliche 62 Primaner (Ober- und Unterprima) in seinen historischen, geographischen, stylistischen, so wie in den Sprachlectionen des Livius, Cicero und den lateinischen Exercitien, und 48 in den Griechischen, in combinirten Classen zusammen. — Dem Conrector Dr. Krebs wurden, außer den schon vorher übernommenen Stunden des Horaz, Plinius und Ovid, noch die Lectionen in Cicero's Officia und Homers Odyssee in Oberprima überwiesen; für welchen Herr Phil. Schellenberg, Sohn des Rector Schellenberg als Vicarius*) für seinen Vater, 1816, 25. Nov. angestellt wurde.

Unter solchen Mühen und Sorgen der Lehrer, jedoch ohne alle Unruhen und Unordnungen von Seiten der Schüler — deren eigene Menge in den überfüllten combinirten Classen ihnen lästig ja drückend ward — kam das Osterexamen 1817 herbei. Der 24. Merz, der Tag des Redeactus, war auch der letzte Tag der alten Schule. Aber es konnte ihr Niemand einen Schwanengesang singen, weil Niemand wußte was ihr bevorstand.

So endete unsere Schule 1817, 24. Merz, nachdem sie seit 1540, 15. October, also beinahe 300 Jahre als eine vollständige Bildungsanstalt bestanden hatte.

Das Lehrerpersonal in dieser Auflösung bestand aus folgenden zehn Männern:

Schulregistratur als Privateigenthum des jedesmaligen Rectors oder Director angesehen wurde.

*) Nicht als Collaborator, wie die Historia Gymn. Weilb. S. 16 ihn aufführt. — Collaborator war Herr Sandberger, bis zur Auflösung der Schule.

1. Dr. N. G. Eichhoff, Prorector.
2. Dr. J. Ph. Krebs, Conrector.
3. J. Ph. Sandberger, Collaborator.
4. J. Ph. Schellenberg, Vicarius (Sohn des Rect. Schellenberg.)
5. Konrad Molhuysen, Buchhalter.
6. Walkart, Sprachmeister.

Außerdem noch ein Musiklehrer, ein Schreiblehrer, in Reitlehrer und ein Tanzmeister.

V. Das neuorganisirte Gymnasium, als eine reine Central-Gelehrtenschule des Herzogthums, unter dem Director Dr. Christian Wilh. Snell von 1817—1828*).

. Die Vorbereitungen zu der neuen Organisation.

Als unmittelbar nach geendigtem Frühlingsexamen 817, kraft eines Rescriptes hoher Landesregierung (d. d. 0. März 1817), eine Verlängerung der diesmaligen Frühlingsferien und der Anfang der neuen Lectionen auf en 2. Juni 1817 von dem Verfasser öffentlich **) bekannt gemacht worden war; erfolgte die Einberufung aller wirklichen und provisorischen Vorsteher der Gelehrten- und

*) Es ist hier meine Absicht, nur einen Abriß der neuen Schule im Allgemeinen zu geben, und die wichtigsten historischen Daten aufzubewahren und mit einigen Andeutungen zu begleiten. Daher muß ich mich auch in den Notizen auf diejenigen Lehrer beschränken, welche während Snells Directorium angestellt worden sind. Von einigen derselben konnte ich keine Nachrichten erhalten.

**) In der Frankf. Oberpostamtszeitung vom 15. April 1817. Nr. 105.

der lateinischen Stadtschulen, — zu Weilburg, Idstein, Montabaur, Hadamar, Dillenburg, Dietz, Herborn, Wiesbaden — zu einer großen Schulconferenz in Limburg an der Lahn auf den 27. März 1817. Hier trugen uns die von Wiesbaden eingetroffenen Landesherrlichen Commissarien, Herr Oberschulrath Dr. Schellenberg und Herr Geheim. Regierungsrath Koch die Aufhebung der Gymnasien zu Idstein, Hadamar und Montabaur, und die Errichtung von 4 Pädagogien, in Wiesbaden, Idstein, Dillenburg und Hadamar; und endlich die Organisation und Einrichtung des Weilburgischen Gymnasiums, als einer einzigen höhern (nicht confessionellen) Centralgelehrtenschule des Landes, vor; deren Lehrer (Professoren), so wie die Lehrer der Pädagogien, von nun an Staats- (nicht mehr Kirchen-) Diener, die Civiluniform zu tragen verpflichtet seien. Nach geendigter Conferenz erfuhren wir auch, daß der bisherige Director des Idsteiner Gymnasiums Dr. Snell die neue Anstalt leiten solle. Als nunmehrige Staatsdiener wurden wir zur Eidesleistung nach Wiesbaden auf den 17. Mai 1817 gefodert.

Unterdessen hatten wir, Herr Professor Krebs und ich, die bisherigen hiesigen Schüler, welche hier bleiben und in das neue Gymnasium eintreten konnten, bestimmt. Es waren 50 bis 60; die übrigen wurden in die Pädagogien gewiesen. Auch waren einige der bisherigen Lehrer in andere Aemter oder Lehrerstellen versetzt*) worden. Schon unterm 24. März 1817 war das Landesherrliche Edikt erschienen**), welches, nebst der Organisation aller andern Schulen, auch

*) Der Collabor. Sandberger als Prorector an das (später wieder aufgehobene) Pädagog zu Idstein; der Vicarius Ph. Schellenberg an die (später auch wieder eingegangene) Realschule in Weilburg.

**) S. Verordnungsblatt des Herzogthums Nassau. Nr. 5. 1817. 29. März; von S. 47 bis 118.

II. die Organisation des neuen Gymnasiums, als einer reinen Gelehrtenschule und Central-anstalt

enthält, und in seinem Lehrplan auch über das Einzelne, selbst der Methode, sich weitläuftig verbreitet. Sie ist in den Hauptpuncten diese:

1. Das Gymnasium begreift in 4 Classen, **Prima, Secunda, Tertia** und **Quarta**, unsere ehemalige Prima (d. h. Ober- und Unterprima) mit ihren vier Abtheilungen oder Unterordnungen. — Die ehemalige Secunda mit ihren zwei Classen (Ober- und Untersecunda) oder vier Abtheilungen ist auf den Pädagogien gleichfalls in vier Classen vertheilt.

2. Der Eintritt in die unterste oder vierte Classe des Gymnasiums ist bedingt durch die Kenntniß der hauptsächlichsten Griechischen und Lateinischen etymologischen und syntaktischen Regeln und die Fähigkeit, einen leichten Lateinischen Schriftsteller, z. B. Julius Cäsar, zu lesen und zu verstehen; eben so im Französischen durch Bekanntschaft mit der Syntax und durch die Fähigkeit, einen leichten Französischen Schriftsteller zu erklären; in der Mathematik aber durch die Kenntniß der reinen Geometrie. — Von den Griechischen Lectionen findet keine Dispensation statt.

3. Die Lehrgegenstände sind die gewöhnlichen der Gymnasien. Das Landesherrliche Edict sagt (Seite 113): „den Namen eines Gelehrten bedingt die classische Bildung. Das Studium der Griechischen und Römischen Classiker ist hier der eigentliche Bildungsstoff. — Ferner (Seite 114): „dem Sprachunterricht sind $^5/_8$ der Lehrstunden gewidmet.“ —

4. Jeder Schüler verweilt gesetzlich Ein Jahr in seiner Classe, wenn nicht die Lehrerconferenz es anders bestimmt *).

5. Der Director und die Hauptlehrer (Professoren) sind, eben so wie der Lehrer der Mathematik und der Französischen Sprache, Fachlehrer, haben aber außer ihrem Fache noch einige wenige andere Lectionen zu ertheilen. Sie schreiben der Reihe nach das jährliche lateinische Programm zu dem Haupt- oder Frühlingsexamen; welchem zwei Landesherrliche Commissarien, der Oberschulrath und ein Mitglied der Landesregierung beiwohnen **).

6. Da das Gymnasium nicht mehr wie vorher eine Freischule ist, so bezahlt jeder Schüler ein bestimmtes Schulgeld.

7. Die ersten Lehrer des neuen Gymnasiums waren:

1) Oberschulrath Director Dr. Snell, Professor für die philosophischen und Religionswissenschaften.
2) Erster Professor Dr. Eichhoff, für die Griechische und Lateinische Sprache in den beiden obern Classen.
3) Zweiter Professor Dr. Krebs, für die Griechische und Lateinische Sprache in den beiden untern Classen.
4) Dritter Professor Pistor, für die Mathematik und Physik und Geographie in allen Classen (bis 1827).
5) Vierter Professor Dresler, für ***) die Geschichte in allen Classen, und das Griechische in Tertia; Hebräisch in Prima und Secunda.

*) Erst seit 1830 wurden Maturitätsprüfungen angeordnet.

**) Damals, und bis zu Snells Abgang, der Oberschulrath Dr. Schellenberg und Herr geheime Regierungsrath Fr. Vigelius.

***) Nr. 5 und 6 traten etwas später ein, da sie an die Stelle des Rector Roth von Friedberg als Prof. der Gesch. und des Reallehrers Biber von Ludwigsburg als Lehrer der Franz. Sprache einrückten, welche beide den schon angenommenen Ruf wieder abgelehnt hatten.

6) Fünfter Professor Daulnoy, Lehrer der Französischen Sprache, durch alle Classen.

Außer ihnen noch folgende angestellte Privatlehrer:

7) Molhuysen, Lehrer der Holländischen und Englischen Sprache*).

8) Verflassen, Lehrer der Zeichnenkunst.

9) Edlingen, Tanzmeister**).

Nur zwei Lehrer von diesen, Herr Professor Dr. Krebs und der Verfasser, hatten — da jedem von ihnen er Griechische und Lateinische Unterricht fast ganz in den wei oberen Classen zugleich übertragen war — ihre frühere glückliche Stellung behalten, so daß sie noch immer ls Classenlehrer, der Verfasser in Prima und Secunda, Herr Professor Krebs in Tertia und Quarta, von den Schülern angesehen wurden.

An die Stelle des bisherigen örtlichen Scholarchen rat nun mit einem ausgedehnteren Wirkungskreise über as gesammte Gelehrten- und Volksschulwesen:

Dr. Karl Adolph Gottlob Schellenberg***), Kirchen- und Oberschulrath, und ordentliches Mitglied der Landesregierung für Kirchen- und Schulangelegenheiten,

*) Starb im Sommer 1836 in Weilburg.

**) Starb im Sommer 1838 eben daselbst.

***) Aeltester Sohn eines zu Bierstadt bei Wiesbaden verstorbenen Geistlichen, wurde am 2. Mai 1764 zu Idstein geboren. — Nachdem er den ersten Unterricht von seinem Vater erhalten hatte, besuchte er das Idsteiner Gymnasium, welches damals unter Rizhaub blühete und bezog dann im Jahr 1781 die Universität Halle, um Theologie und Philologie zu studiren, welcher letzteren er sich auf Befehl seines Landesfürsten, unter Niemeyer und Friedr. Aug. Wolf, in den letzten zwei Jahren seines dortigen Aufenthaltes fast ausschließend widmete. Vor seinem Abgange von der Universität im Jahre 1786 erwarb er sich, nach vorausgegangener öffentlicher Disputation und einer auch

welcher, selbst ein gelehrter Philologe aus Fr. A. Wolfs Schule, und ausgerüstet mit pädagogischen Erfahrungen und Menschenkenntniß, des neuorganisirten Gymnasiums mit großer Liebe und Thätigkeit sich annahm, und auch um die Gymnasialbibliothek durch eine mühselige Sichtung der ehemaligen Klosterbibliotheken sich großes Verdienst erwarb. —

Nach allen diesen Vorbereitungen konnte nun

III. Die Eröffnung des neuen Gymnasiums am 9. Juni 1817

wirklich erfolgen. — Sie war, (wie schon gemeldet ist) auf den 2. Juni festgesetzt worden, hatte sich aber durch Verspätung der Ankunft des Directors bis zum 9. hinausgezogen.

---

im Druck erschienenen Dissertation: Antimachi Colophonii Reliquiae. Halae 1786. 8. — die philosophische Doctorwürde. — Im Jahr 1789 folgte er einem Rufe als Prediger nach Neuwied, wo er 1799 eine Erziehungsanstalt gründete, die bis zu ihrer Auflösung 1813 von Ausländern stark besucht wurde. In diesem Jahre wurde er unter dem Titel eines Consistorial- und Schulrathes als zweiter Stadtpfarrer und Ministerial-Canzlei-Referendar in Schulsachen nach Wiesbaden berufen. Als solcher nahm er Theil an der Organisation des Schulwesens und wurde nach Beendigung derselben als Kirchen- und Oberschulrath ordentliches Mitglied der Landesregierung für Kirchen- und Schulangelegenheiten. — Nachdem er 1828 zum ersten Stadtpfarrer vorgerückt, und 1829 von der Universität Göttingen mit dem Diplom eines Doctors der Theologie beschenkt worden war, geruhten Se. Herz. Durchlaucht ihn, der von einer sehr schweren Krankheit befallen worden war, unter Entbindung seiner Geschäfte als Reg. Mitgliedes, mit Belassung des ganzen von ihm als solchen bezogenen Gehaltes, zum geheimen Kirchenrath zu ernennen. Den Rest seines Lebens widmete er dem nun sehr erleichterten Dienste als Geistlicher und entschlief nach einem sehr hartnäckigen und schmerzenvollen Leiden am 13. Sept. 1835. —

Außer der oben angeführten Dissertation sind von ihm nur die in Verbindung mit Schwarz, d'Autel und Wagner herausgegebenen freimüthigen Jahrbücher für deutsche Volksschulen 1819—1830 10 Bde. in 8. und einige einzelne Predigten im Druck erschienen.

Zum Unglück hatten sich die Schüler schon auf jenen Termin (2. Juni) fast alle eingefunden. Die größte Zahl kam aus dem jetzt aufgehobenen Idsteiner Gymnasium.

Unter der Prüfung der Angekommenen und Anordnung einiger noch nöthigen Vorkehrungen verfloß die Woche. Wir hatten 150 Schüler inscribirt, unter denen auch viele Fremde*).

So war denn endlich Montag der 9. Juni erschienen, an welchem die Schule feierlich eingeweihet und eröffnet werden sollte. — Aber es gefiel dem Director Snell, Prima und Secunda allein für sich zu versammeln; er ließ ein Gebet verlesen, hielt eine Anrede an sie, erklärte ihnen die Schulgesetze und theilte das Lectionenverzeichniß mit. So mußten denn auch wir beide, Herr Professor Dr. Krebs und der Verfasser, also thun, und — was die neue Verfassung so sehr perhorrescirt — mit combinirten Classen im Griechischen und Lateinischen, Professor Pistor in der Mathematik, anfangen! —

Die ersten Stunden vergingen unter Ermahnungen, wie sie eben die beklommene Brust eingab; denn es war keine kleine Aufgabe und eine schwere Arbeit, diese wie von einem Sturmwinde zusammengewehten Schüler, zu gewinnen; wenn auch schon im Anfange einzelne gesittete Jünglinge sich mit Vertrauen an die Lehrer anschlossen. Kurz, Liebe und Anhänglichkeit der Schüler — diese beiden Charakterzüge der alten Schule — waren dahin, und noch nach einem Decennium hielt es schwer, auch nur

*) Mehrere von diesen letzteren waren — verleitet durch das vorgeblich sogenannte „Obergymnasium," und: die Professoren" — hieher gekommen in der Erwartung, ein Lyceum oder so eine Art von Universitätchen hier zu finden. Sie wunderten sich daher höchlich, als sie hörten, daß sie hier Latein und Griechisch etc. lernen, und einer ernsten Schuldisciplin sich fügen sollten! —

einigen Einfluß auf einen ganz kleinen Theil derselben zu erlangen.

Die Gründe dieser Erscheinung lagen nicht fern. Der erste war: das Zusammenströmen so vieler größtentheils doch ziemlich herangewachsener, an die hiesigen Lehrer nicht gewöhnter und ihnen noch nicht zugethaner, Schüler auf einmal, ohne daß sie einen hinlänglichen Stamm von unseren früheren bescheidenen Schülern vorgefunden hatten. Der zweite Grund war ihr verderblicher Wahn, als seien sie hier auf einem höheren Gymnasium und sie selbst mehr als Schüler. — Dazu kam, das Aufhören der vormaligen Classenlehrer, welchen vorzüglich die Disciplin, der Ankergrund des Vertrauens und der Anhänglichkeit, zukam; die jetzt ganz allein in den Händen des Directors lag; so daß die Bestrafung erst spät, nach ermüdenden weitläuftigen Conferenzen, oft auch gar nicht erfolgte; die sittlichguten aber nunmehr keinen Mann sahen, an welchen sie sich mit Vertrauen hätten anschließen können, da die Lehrer bei ihnen nur ab- und zugingen, und ihnen eben — Stunden gaben! — Ein vierter Grund endlich war der irrige Grundsatz des Director Snell, auf jedem Frühjahrsexamen ganz Prima wo möglich, die unreifen so gut als die reifen, auf die Universität zu entlassen, wodurch er zwar die schlechten los wurde, aber auch allen sittlich und geistig verwahrloseten in den andern Classen dieselbe Hoffnung gewährte, und so einen immer schlimmeren Nachwuchs hervorrief, gegen welchen die vereinten Anstrengungen der gesammten Collegen völlig ohnmächtig waren; und Alles dieß in einer so aufgeregten Zeit! — Das Verderben war also nicht ein bei uns einheimisches, sondern ein von außen eingewandertes. —

Daher sah sich denn auch der Director noch sieben Jahre später, 1824, 9. Mai, zu folgender Mahnung und Warnung an Eltern und Vormünder der Schüler genöthigt, welche er gedruckt vertheilte und versandte:

„Der Director des Gymnasiums zu Weilburg, Oberschulrath Snell, an die geehrten Eltern und Vormünder der Schüler des hiesigen Gymnasiums." —

„Ausdrücklichem hohen Auftrage gemäß mache ich Ihnen, wie allen andern Eltern oder Vormündern der hiesigen Gymnasiasten, folgende Eröffnung: Mehrere hiesige Schüler haben durch unanständiges rohes Betragen, durch Ungehorsam gegen die Gesetze und ihre Lehrer, Unsittlichkeit und Auszeichnung in der Kleidertracht einen nachtheiligen Einfluß auf die übrigen zu üben gesucht, weßhalb auf Verfügung der höchsten Behörden, und auf Befehl des durchlauchtigsten Herzogs selbst, hier diejenigen Einrichtungen getroffen worden sind, welche zur Besserung der Schuldisciplin nothwendig schienen, und es wird alle Aufmerksamkeit und Strenge zur Aufrechthaltung dieser Einrichtung angewendet werden."

Darauf wird den Widerspenstigen mit Ausweisung und Verlust der künftigen Anstellung im Staatsdienste gedroht. — Aber schon im folgenden Jahre 1825 sah man sich — „um polizeiliche und andere gröbere Vergehen, besonders außer der Schule, schneller zu untersuchen und zu bestrafen" genöthigt, zu einem bisher in deutschen Gymnasien noch nie angewendeten Mittel zu greifen: Eine Schulcommission, bestehend aus dem Justizbeamten in Weilburg, einem Hauptmann der Garnison, dem Director des Gymnasiums und einem der Professoren, ward errichtet und dauerte bis 1828.

Umständen, dieser Schuljugend nicht mächtig war? — daß sich der Zustand der Schule von Jahr zu Jahr verschlimmerte, und er endlich gar nichts mehr vermochte? — Wer hätte ihm zürnen können, da er auch seinen Collegen ein freundlicher wohlwollender Director war?

Er war geboren 1755, 11. April in dem Nassauischen Dorfe Dachsenhausen (Amts Braubach), wo sein Vater Pfarrer war, und wurde hier von demselben zur Universität vorbereitet. Im Jahr 1776 ging er nach Gießen, 1784 ward er Prorector in Idstein, 1797 nach Rizhaubs Tode Rector und Professor, und 1817 im Frühjahr Oberschulrath und Director des neuorganisirten Gymnasiums in Weilburg. Er starb zu Wiesbaden 1834. Seine zahlreichen Schriften stehen verzeichnet in dem „Andenken an Dr. Chr. W. Snell von Dr. F. T. Friedemann. Weilburg 1835.“

In Ansehung des Lehrerpersonales gingen in seinem elfjährigen Directorium viele Veränderungen vor.

Zuerst erhielt der bisherige Professor der Französischen Sprache F. B. Daulnoy die gebetene Entlassung, und ging im October 1820 in sein Vaterland Frankreich zurück. Er war in Deutschland durch viele Schulschriften über die Französische Sprache sehr bekannt*), und vorher Professor der Franz. Spr. in Düsseldorf gewesen. — An dessen Stelle trat nun der bisherige Rector des Pädagogiums in Dillenburg, Joh. Conr. Kretzer 1820, als provisorischer Lehrer der Französischen Sprache und zugleich als Rector der damaligen Realschule. Er starb aber schon 1822; und Hänle, der Rector des Idsteinischen Pädagogs, — welches jetzt eingegangen war, — ward 1822

*) Die ich nicht kenne, so wenig als seine vorhergehenden Lebensschicksale, über welche er nichts Schriftliches hier zurückgelassen hat.

als Professor der Französischen und Deutschen Sprache hierher berufen. Die Zufriedenheit der Collegen, den französischen Sprachunterricht einem classisch-gebildeten Manne übertragen und damit den ersten Schritt zur Hebung dieses darniederliegenden Unterrichtszweiges gethan zu sehen*), war von kurzer Dauer; denn er legte ihn schon 1828 wieder nieder, und übernahm dagegen lateinische und andere Lectionen. (Er starb als zweiter Professor des Gymnasiums am 11. März 1837 an einem Schlagflusse in Weilburg). Hierauf wurde als provisorischer Lehrer der Französischen Sprache (privatim auch der Englischen) angestellt Herr Heinrich Barbieux von Wiesbaden, geb. 1804 zu Valenciennes.

Ein Jahr vorher, 1827, verlor das Gymnasium zwei tüchtige Männer ihres Faches, den Professor der Mathematik und Physik, Herrn Karl Jos. Pistor, welcher im Herbste 1827 auf seine Bitte, wegen schwächlicher Gesundheit, in den Ruhestand versetzt wurde; und den Professor der Geschichte und alten Sprachen, Herrn Heinr. Justus Dresler, welcher ebenfalls auf seine Bitte als Rector an das Pädagogium zu Dillenburg versetzt wurde. An beide Stellen traten noch in demselben Jahre Herr Joh. Philipp Sandberger, als Professor der Geschichte und der Hebräischen Sprache und Herr K. W. Lex, als Professor der Mathematik und Physik. — Mit diesem Lehrerpersonal führte Snell sein Directorium bis an das Ende.

Aber auch

die Unterrichtsgegenstände

der einzelnen Lehrer wechselten oft, was leider! bei dem Fachlehrersystem eben so gewöhnlich als leicht ist, bis-

*) Diese Hoffnung war desto gegründeter, da er auch einige Lehrbücher der Franz. Sprache für Schulen geschrieben hatte.

weilen eine Nothwendigkeit wird. — Es genüge hier nur im Allgemeinen die Hauptlectionen mit ihrer Stundenzahl aus dem ersten und letzten Jahre der Snell'schen Verwaltung anzugeben:

1. In dem Schuljahre 1817 bis 1818.

1) Quarta (Schüler von 14 bis 16 Jahren)

wöchentl.: 8 Stunden Latein. Prof. Dr. Krebs.
5 St. Griechisch. Prof. Dresler.
2 St. Deutsch. Derselbe.
2 St. Französisch. Prof. Daulnoy.
2 St. Religion (gemeinschaftlich mit Tertia) Prof. Dr. Eichhoff.
4 St. Geschichte. Prof. Daulnoy.
4 St. alte Geographie. Prof. Pistor.
4 St. Mathematik. Derselbe.

2) Tertia

wöchentl.: 9 St. Latein. — Krebs.
5 St. Griechisch. — Derselbe.
3 St. Deutsch. — Dresler.
3 St. Französisch. — Daulnoy.
2 St. Religion (gem. mit Quarta) — Eichhoff.
3 St. Geschichte. — Daulnoy.
2 St. Geographie. — Pistor.
4 St. Mathematik. — Derselbe.
2 St. Hebräisch. — Dresler.

3) Secunda

wöchentl.: 6 St. Lateinisch. — Eichhoff *).
5 St. Griechisch. — Derselbe.

*) Von diesen wenigen Lat. Stunden gingen nun, sowohl in Prima als in Secunda, noch 2 Stunden auf Lateinische und 1 Stunde auf Griechische Exercitien ab, die freilich auch sehr nöthig waren. — Was blieb aber übrig da, wo es eine tüchtige Interpretationsübung galt?! —

2 St. Deutsch. — Dir. Dr. Snell.
2 St. Französisch. — Daulnoy.
2 St. Religion (gemeinsch. mit Prima) — Snell.
2 St. Geschichte. — Dresler.
2 St. Hebräisch. — Derselbe.
3 St. Mathematik. — Pistor.
1 St. Physik. — Derselbe.
2 St. Philosophie.
2 St. Rhetorik. } Snell.
2 St. Alterthumskunde.
2 St. Hodegetik.

4) Prima

wöchentl.: 6 St. Lateinisch. Eichhoff.
2 St. Lateinisch. Snell.
4 St. Griechisch. Eichhoff.
2 St. Französisch. Daulnoy.
2 St. Religion (mit Secunda). Snell.
2 St. Geschichte. Dresler.
2 St. Hebräisch. Derselbe.
2 St. Mathematik. Pistor.
2 St. Physik. Derselbe.
2 St. Philosophie.
2 St. Encyclopädie. } Snell.
2 St. Aesthetik.
2 St. Alterthumskunde

2. In dem letzten Jahre von 1827 bis 1828

1) Quarta

wöchentl.: 10 St. Lateinisch. Krebs.
2 St. Lateinisch. Prof. Hänle.
5 St. Griechisch. Prof. Dresler und Prof. Sandberger.
2 St. Deutsch. Hänle.

3 St. Französisch. Hänle.
2 St. Religion. Derselbe.
3 St. Geschichte. Prof. Lex.
2 St. alte Geographie. Prof. Pistor u. Pr. Lex.
4 St. Mathematik. Dieselben.

2) Tertia
wöchentl.: 10 St. Lateinisch. Krebs und Hänle.
5 St. Griechisch. Krebs.
2 St. Deutsch. Hänle.
3 St. Französisch. Derselbe.
2 St. Religion. Derselbe.
3 St. Geschichte. Dresler und Sandberger.
1 St. Geographie. Dresler.
3 St. Mathematik. Pistor und Lex.
3 St. Hebräisch. Dresler und Sandberger.

3) Secunda
wöchentl.: 7 St. Lateinisch. Eichhoff.
2 St. Lateinisch. Snell.
5 St. Griechisch. Eichhoff.
2 St. Deutsch. Hänle.
3 St. Französisch. Derselbe.
2 St. Hebräisch. Dresler und Sandberger.
2 St. Religion (mit Prima). Snell.
3 St. Geschichte. Dresler nud Lex.
1 St. Physik. Pistor und Lex.
3 St. Mathematik. Dieselben.
2 St. Philosophie. }
2 St. Rhetorik. } Snell.
1 St. Römische Alterthümer. }

4) Prima
wöchentl.: 4 St. Lateinisch. Eichhoff.
3 St. Lateinisch. Snell.

5 St. Griechisch. Eichhoff.
2 St. Hebräisch. Dresler und Sandberger.
2 St. Französisch. Hänle.
2 St. Religion. Snell.
3 St. Geschichte. Dresler.
4 St. Mathematik. Pistor und Lex.
2 St. Physik. Dieselben.
1 St. Philosophie. }
2 St. Poetik. } Snell.
2 St. Hodegetik. }

Die Schriftsteller, welche gelesen wurden, waren:

1. In Quarta.

Latein. Livius, Cicero, (Laelius, Cato maj. Epist.) Ovid. Metam., Fasti — Prof. Dr. Krebs. Jul. Caesar, Sallustius.

Griech. Xenoph. Anab. Herodotus, Homeri Odyssea. Prof. Dr. Krebs. Jakobs Element. Buch. Prof. Dresler.

2. In Tertia.

Latein. Livius, Cicero (oratt.) Prof. Dr. Krebs. Virg. Aeneis. Jul. Caesar.

Griech. Herodot. Homeri Odyss. Prof. Dr. Krebs.

3. In Secunda.

Lat. Livius. Cicer. Epist. Prof. Dr. Eichhoff. Horat. Virg. Director Dr. Snell.

Griech. Homeri Ilias — Plutarch. Xenophon. Plato. Prof. Dr. Eichhoff.

4. In Prima.

Latein. Cicero (Tuscul. Quaestiones. De oratore. Officia. Epistolae.) Taciti Annales. Quin-

weilen eine Nothwendigkeit wird. — Es genüge hier nur im Allgemeinen die Hauptlectionen mit ihrer Stundenzahl aus dem ersten und letzten Jahre der Snell'schen Verwaltung anzugeben:

1. In dem Schuljahre 1817 bis 1818.

1) Quarta (Schüler von 14 bis 16 Jahren)
wöchentl.: 8 Stunden Latein. Prof. Dr. Krebs.
5 St. Griechisch. Prof. Dresler.
2 St. Deutsch. Derselbe.
2 St. Französisch. Prof. Daulnoy.
2 St. Religion (gemeinschaftlich mit Tertia) Prof. Dr. Eichhoff.
4 St. Geschichte. Prof. Daulnoy.
4 St. alte Geographie. Prof. Pistor.
4 St. Mathematik. Derselbe.

2) Tertia
wöchentl.: 9 St. Latein. — Krebs.
5 St. Griechisch. — Derselbe.
3 St. Deutsch. — Dresler.
3 St. Französisch. — Daulnoy.
2 St. Religion (gem. mit Quarta) — Eichhoff.
3 St. Geschichte. — Daulnoy.
2 St. Geographie. — Pistor.
4 St. Mathematik. — Derselbe.
2 St. Hebräisch. — Dresler.

3) Secunda
wöchentl.: 6 St. Lateinisch. — Eichhoff *).
5 St. Griechisch. — Derselbe.

*) Von diesen wenigen Lat. Stunden gingen nun, sowohl in Prima als in Secunda, noch 2 Stunden auf Lateinische und 1 Stunde auf Griechische Exercitien ab, die freilich auch sehr nöthig waren. — Was *blieb aber übrig da, wo es eine tüchtige Interpretationsübung galt?!* —

2 St. Deutsch. — Dir. Dr. Snell.
2 St. Französisch. — Daulnoy.
2 St. Religion (gemeinsch. mit Prima) — Snell.
2 St. Geschichte. — Dresler.
2 St. Hebräisch. — Derselbe.
3 St. Mathematik. — Pistor.
1 St. Physik. — Derselbe.
2 St. Philosophie.
2 St. Rhetorik.
2 St. Alterthumskunde.
2 St. Hodegetik.
} Snell.

4) Prima
wöchentl.: 6 St. Lateinisch. Eichhoff.
2 St. Lateinisch. Snell.
4 St. Griechisch. Eichhoff.
2 St. Französisch. Daulnoy.
2 St. Religion (mit Secunda). Snell.
2 St. Geschichte. Dresler.
2 St. Hebräisch. Derselbe.
2 St. Mathematik. Pistor.
2 St. Physik. Derselbe.
2 St. Philosophie.
2 St. Encyclopädie.
2 St. Aesthetik.
2 St. Alterthumskunde
} Snell.

2. In dem letzten Jahre von 1827 bis 1828
1) Quarta
wöchentl.: 10 St. Lateinisch. Krebs.
2 St. Lateinisch. Prof. Hänle.
5 St. Griechisch. Prof. Dresler und Prof. Sandberger.
2 St. Deutsch. Hänle.

3 St. Französisch. Hänle.
2 St. Religion. Derselbe.
3 St. Geschichte. Prof. Lex.
2 St. alte Geographie. Prof. Pistor u. Pr. Lex.
4 St. Mathematik. Dieselben.

2) Tertia
wöchentl.: 10 St. Lateinisch. Krebs und Hänle.
5 St. Griechisch. Krebs.
2 St. Deutsch. Hänle.
3 St. Französisch. Derselbe.
2 St. Religion. Derselbe.
3 St. Geschichte. Dresler und Sandberger.
1 St. Geographie. Dresler.
3 St. Mathematik. Pistor und Lex.
3 St. Hebräisch. Dresler und Sandberger.

3) Secunda
wöchentl.: 7 St. Lateinisch. Eichhoff.
2 St. Lateinisch. Snell.
5 St. Griechisch. Eichhoff.
2 St. Deutsch. Hänle.
3 St. Französisch. Derselbe.
2 St. Hebräisch. Dresler und Sandberger.
2 St. Religion (mit Prima). Snell.
3 St. Geschichte. Dresler und Lex.
1 St. Physik. Pistor und Lex.
3 St. Mathematik. Dieselben.
2 St. Philosophie.
2 St. Rhetorik. } Snell.
1 St. Römische Alterthümer.

4) Prima
wöchentl.: 4 St. Lateinisch. Eichhoff.
3 St. Lateinisch. Snell.

5 St. Griechisch. Eichhoff.
2 St. Hebräisch. Dresler und Sandberger.
2 St. Französisch. Hänle.
2 St. Religion. Snell.
3 St. Geschichte. Dresler.
4 St. Mathematik. Pistor und Lex.
2 St. Physik. Dieselben.
1 St. Philosophie. }
2 St. Poetik. } Snell.
2 St. Hodegetik. }

Die Schriftsteller, welche gelesen wurden, waren:

1. In Quarta.

Latein. Livius, Cicero, (Laelius, Cato maj. Epist.) Ovid. Metam., Fasti — Prof. Dr. Krebs. Jul. Caesar, Sallustius.

Griech. Xenoph. Anab. Herodotus, Homeri Odyssea. Prof. Dr. Krebs. Jakobs Element. Buch. Prof. Dresler.

2. In Tertia.

Latein. Livius, Cicero (oratt.) Prof. Dr. Krebs. Virg. Aeneis. Jul. Caesar.

Griech. Herodot. Homeri Odyss. Prof. Dr. Krebs.

3. In Secunda.

Lat. Livius. Cicer. Epist. Prof. Dr. Eichhoff. Horat. Virg. Director Dr. Snell.

Griech. Homeri Ilias — Plutarch. Xenophon. Plato. Prof. Dr. Eichhoff.

4. In Prima.

Latein. Cicero (Tuscul. Quaestiones. De oratore. Officia. Epistolae.) Taciti Annales. Quin-

tilianus (Lib. X.) Horatii Odae. Prof. Dr. Eichhoff. Horatii Epistolae. Virgil. Director Dr. Snell.

Griech. Homeri Ilias. Sophocles. Euripides. Plato. Demosthenes. Lycurgus. Prof. Dr. Eichhoff.

Die Mathematischen Disciplinen trug Herr Professor Pistor in allen vier Classen bis zum Herbste 1827 allein, im letzten Schulhalbjahre 1828 sein Nachfolger, Herr Professor Lex, vor.

In Quarta.

Buchstabenrechnung, Ausziehung der Quadrat, und Cubikwurzel aus Ziffern und allgemeinen Größen, Verhältnisse und Proportionen, Geometrie.

2) in Tertia:

Algebra, Progressionen, Logarithmen,

3) in Secunda:

Algebra.

4) In Prima:

Trigonometrie und Stereometrie.

In dem letzten Schuljahre unter Snell, von 1827 bis 1828, folgende:

1) Quarta:

Decimalbrüche, — Winkel und Parallellinien.

2) Tertia:

Algebra; von den Reihen und Logarithmen; mit der zweiten Abtheilung der Tertianer aber: Planimetrie und Stereometrie.

3) Secunda:

Einfache quadratische Gleichungen, Logarithmen, Trigonometrie, bis zu Aufgaben aus zwei unbekannten Größen.

4) Prima:

Ebene und sphärische Trigonometrie.

In der Französischen Sprache, aus der Zeit, seit Professor Hänle diesen Unterricht übernommen hatte:

Im Jahre 1823:

1) Quarta:

Prosaische und poetische Stücke aus dessen „Handbuch der Französischen Sprache" und Stylübungen.

2) Tertia:

„Florians Wilhelm Tell" und „Lafontaine's Fabeln".

3) Secunda:

Voltaire's „Histoire de Charles XII." und „Delille l'homme de champs." nebst Cours. de Gallicismes.

4) Prima:

„Marmontel Belisaire — Voltaire Henriade."

Dabei wurde in Prima und Secunda die Frankfurter Französische Zeitung zu mündlicher Unterhaltung benutzt.

Der ehrwürdige Greis Snell wurde endlich am 5. April 1828, in seinem 73 Jahre durch die Gnade Sr. Herzogl. Durchlaucht, unter Uebersendung der großen goldenen Verdienstmedaille und mit Belassung des vollen Gehaltes, in den Ruhestand versetzt. Die Zöglinge des Gymnasiums überreichten ihm einen silbernen Pokal*). Er wählte seinen Wohnsitz von nun an in Wiesbaden**).

Nun wurde das interimistische Directorium den 6. April von Herzogl. Hoher Landesregierung abermals dem

*) Mit folgenden Inschriften: Grates persolvere dignas Non opis est nostrae. Und: rerum cognoscere causas. — Endlich Illum aget penna metuente solvi Fama superstes; Und: Chr. W. Snell Gymn. Weilb. Directori; am Fuße des Pokales: Gymn. Weilb. alumni MDCCCXXVIII.

**) Er starb daselbst 1834. 31. Juli. Das Gymn. hielt ihm eine Todtenfeier. „Andenken an Dr. C. W. Snell von F. T. Friedemann." Weilb. 1835. 8.

Verfasser übertragen; und von ihm bis züm 4. August 1828 geführt; an welchem Tage er es an den neuerwählten Director des Herzogl. Braunschweigischen Gesammtgymnasiums, Herrn Dr. Friedrich Traugott Friedemann, übergab; welcher am 23. Juli in Weilburg angekommen war.

Snells Verwaltung ist nur die erste Epoche, oder der Anfang der neuesten Geschichte des Gymnasiums; welches von nun an mannigfaltige und wesentliche Veränderungen erfuhr, deren ausführliche Erzählung nicht der Gegenstand dieser Schrift sein kann.

Jedoch will es sich geziemen und wird in einer Schulgeschichte dieser Bestimmung erwartet werden, daß man vom Jahr 1828 an bis 1840 nichts Historisches vermisse.

Ich will daher die wichtigeren Veränderungen der Schule in dem Lehrerpersonal, den Einrichtungen und Verordnungen ꝛc. nach der Reihenfolge der Schuljahre, wie in einer Schulchronik, jedoch ohne Angabe biographischer und litterarischer Notizen, aufführen.

Anfangs, seit 1828 wurde die Schule unter den oben genannten Lehrern:

1) in dem Schuljahre von Ostern 1828 bis Ostern 1829,

nämlich:

1. Oberschulrath, Director Dr. Theol. et Philos. Fr. Traug. Friedemann.
2. Prof. Dr. Eichhoff.
3. Prof. Dr. Krebs.
4. Prof. Hänle.
5. Prof. Sandberger.
6. Prof. Lex.
7. Lector Barbieux.

im Ganzen in derselben Weise fortgeführt, außer daß die sonst monatlichen Lehrerconferenzen jetzt in wöchentliche verwandelt und Conduitenlisten (von 7 Nummern) eingeführt, auch Schülerconcerte angeordnet wurden.

Darauf folgten nun die neuen Einrichtungen:

2) in dem Schuljahre von Ostern 1829 bis Ostern 1830

in folgender Weise:

1. Professor Dr. Eichhoff in den Ruhestand versetzt Oster-Examen 1830.

2. Vier Hülfslehrer als Collaboratoren beschlossen.

3. Dros als Gesanglehrer angestellt.

4. Collaborator Cuntz als Hülfslehrer für die Philologie berufen.

5. Johannes Hehl als Collaborator für die Mathematik angestellt, November 1829.

6. Die Schulbibliothek erhält 1000 Gulden und der mathematische Apparat 250 Gulden.

7. Eine Schwimmanstalt angeordnet.

8. Maturitätsprüfungen angeordnet, 1830 den 1. Januar.

9. Eine jährliche Feier der Stiftung des Gymnasiums (gewöhnlich auf den Monat Juli) festgesetzt.

3) In dem Schuljahre*) von Ostern 1830 bis 1831.

In dieses Schuljahr fallen die wichtigsten Aenderungen, unter welchen die innere Erweiterung des Gymnasiums durch die wachsende Lehrerzahl, durch die Vermeh-

*) S. „Das herzogl. Nass. Landesgymnasium zu Weilburg nach seiner jetzigen Verfassung und Verwaltung von Dr. Friedr. Traugott Friedemann. Weilburg. 1833. 8.

rung der Lectionen und der Schülerzahl und durch die Verlegung der Directors-Wohnung auf den linken Flügel in die bisherige Wohnung des ersten Professors bewirkt wurde.

1. Als dritter Collaborator wird Joseph Roth von Flörsheim (im Nass.) angestellt, 1830. 1. August.

2. Der Schulbibliothek werden abermals 500 Gulden, dem mathematischen Apparat 200 Gulden bewilligt, und ein Flügelpianoforte für 330 Gulden zum Gebrauch der Schule angeschafft.

3. Das bisherige Eintrittsgeld eines Schülers in das Gymnasium wird von 5 Gulden auf 15, und das jährliche Beitragsgeld von 6 Gulden auf 12 Gulden erhöht.

4. Das erweiterte und restaurirte Gymnasium wird feierlich eingeweiht 1830 den 19. October *).

5. Metrische Uebungen, lateinische Disputationsübungen, lateinische Erklärung und Uebersetzung der griechischen Schriftsteller werden angeordnet und der griechische und der lateinische Unterricht ausgedehnt.

6. Schülerconcerte, und Zulassung von 20 Tanzenden und 20 Nichttanzenden zu den Winterbällen der Casinogesellschaft beschlossen

4) In dem Schuljahre von Ostern 1831 bis 1832.

1. Friedr. Rudolph Carl Krebs aus Weilburg, zweiter Sohn des jetzigen Oberschulraths Krebs, als Collaborator für die philologischen Lectionen in Prima und Secunda angestellt.

2. Die Schulbibliothek erhält 300 Gulden, der mathematische Apparat 200 Gulden, der Zeichenapparat 50 Gulden.

---

*) S. „Einladung zu der feierlichen Weihe der erweiterten Räume in dem Gebäude des Herz. Nass. Landesgymnasiums zu Weilburg, 1830 den 19. October, von Dr. Friedr. Traug. Friedemann, Oberschulrath.“ Hadamar bei Lanz. 4.

3. Schülervereine für geordnete Leibesübungen gebildet, und der Gebrauch der Reitbahn für die Reitenlernenden gestattet.

4. Ein katholischer confessioneller Religionsunterricht neben dem allgemeinen christlichen Unterrichte angeordnet, und dem katholischen Pfarrer übertragen 1831. 2. October.

5) In dem Schuljahre von Ostern 1832 bis Ostern 1833.

1. Classenordinarien werden beschlossen und aus den Lehrern gewählt.

2. Die Schulbibliothek erhält 500 Gulden, der physikalische Apparat 200 Gulden. Für Gründung einer Sammlung von Gypsabgüssen vorzüglicher Antiken werden 200 Gulden, für die Anstalt systematischer Leibesübungen 50 Gulden, für den Zeichenapparat 28 Gulden 18 Kreuzer bewilligt,

3. Ein vierjähriger Cursus in der Naturbeschreibung durch alle Classen während des Sommers in dem zum Gebrauch der Schule gewidmeten Privatmuseum des Professors Sandberger angeordnet.

4. Die bisher nur auf den Pädagogien gelehrte neuere Geographie in den Lectionsplan des Gymnasiums aufgenommen.

6) In dem Schuljahre von Ostern 1833 bis 1834.

Der Schulbibliothek werden 300 Gulden, dem physikalischen Cabinet 400 Gulden, der gymnastischen Anstalt 50 Gulden bewilligt.

7) In dem Schuljahre von Ostern 1834 bis Ostern 1835.

1. Die Schulbibliothek und Apparate erhalten 640 Gulden bewilligt; außerdem das physikalische Cabinet 200

Gulden, der Gesangunterricht 30 Gulden, die Reitbahn zur Beleuchtung 30 Gulden.

8) In dem Schuljahre von Ostern 1835 bis Ostern 1836.

1. Collaborator Roth an das Pädagogium zu Hadamar als provisorischer zweiter Conrector berufen.

2. Collaborator Hehl tritt aus, als Lehrer der Mathematik und Physik an das Gymnasium in Marburg berufen.

3. Matth. Kreizner, bisher erster Conrector in Hadamar, wird als außerordentlicher Professor an das Gymnasium zu Weilburg versetzt.

4. Die Bibliothek erhält 600 Gulden, das physikalische Cabinet 420 Gulden, der Gesangunterricht 60 Gulden.

9) In dem Schuljahre von Ostern 1836 bis Ostern 1837.

Der Bibliothek werden 600, dem physikalischen Cabinet 240, dem Gesangunterricht 60, und den gymnastischen Uebungen 50 Gulden bewilligt.

10) In dem Schuljahre von Ostern 1837 bis Ostern 1838.

1. Hänle, zweiter Professor stirbt, 1837 den 11. März;

2. Dr. J. Ph. Krebs, erster Professor, in Ruhestand versetzt, den 1. Juli 1837,

so wie auch:

3. Joh. Phil. Sandberger, dritter Professor, am 1. Juli 1837.

4. C. W. Lex, vierter Professor, wird zum ersten Professor ernannt.

5. C. M. Kreizner, außerordentlicher Professor, wird zum ordentlichen ernannt.

6. Christian Jacob Schmitthenner, bisher erster Conrector am Pädagog zu Wiesbaden, wird als dritter ordentlicher Professor in Weilburg angestellt.

7. Der Collaborator Rudolph Krebs und

8. Der Collaborator Dr. Cuntz und

9. Der Lector Barbieux werden zu außerordentlichen Professoren ernannt.

10. Der Schulbibliothek werden 600 Gulden, dem physikalischen Apparat 266, dem Gesangunterricht 30, und für die Musik bei Schulfesten 80 Gulden bewilligt.

11) In dem Schuljahre 1838 bis Ostern 1839.

1. Ludwig Kirschbaum, bisher Collaborator an dem Hadamar. Pädagogium, wird als Collaborator nach Weilburg versetzt.

2. Verordnung, daß sämmtliche Lehrer und Schüler jeder Confession jährlich wenigstens einmal die Feier des heiligen Abendmahls begehen.

3. Die Schulbibliothek erhält 600 Gulden, der physikalische Apparat 200, der Gesang 300, die gymnastische Anstalt 700 Gulden.

12) In dem Schuljahre 1839 bis Ostern 1840.

1. Der bisherige erste Professor Lex wird mit dem Winterhalbjahr als Rector des Pädagogs zu Wiesbaden ernannt.

2. Der außerordentliche Professor Dr. Cuntz wird als Prorector an das Pädagog zu Hadamar versetzt.

3. Der außerordentliche Professor Rudolph Krebs in Weilburg wird zum ordentlichen Professor ernannt.

4. Der erste Conrector Menke in Hadamar wird als ordentlicher Professor an dem Gymnasium zu Weilburg angestellt.

5. Verordnung, daß die Candidaten der Philologie nach geschehener Staatsprüfung ein halbes oder ganzes Jahr an dem Gymnasium sich practisch vorüben sollen.

6. Die Bibliothek erhält 600, der physikalische Apparat 510 und der Gesang 30 Gulden.

7. Das Gymnasium veranstaltet bei dem Hinscheiden Sr. Durchl. des höchstseligen Herrn Herzogs Wilhelm (den 20. August 1839) eine Todtenfeier am 30. August 1839*).

Nach dem letzten Osterprogramm von 1840 bestand das Lehrerpersonal des Gymnasiums — außer den beiden Religionslehrern, Dekan Dieckmann und Pfarrer Fluck — aus folgenden Personen:

1) Oberschulrath, Director Dr. Friedemann.
2) Professor Kreizner.
3) Professor Schmitthenner.
4) Professor Menke.
5) Professor Krebs.
6) Außerordentlicher Professor Barbieux (f. d. Franz.)
7) Collaborator Kirschbaum.

und folgenden Nebenlehrern:

8) Verflassen, für das Zeichnen.
9) Drös, Gesanglehrer.
10) Bertina, Lehrer der Reitkunst.
11) Liebich, Lehrer der Tanzkunst und Gymnastik.
12) Endlich ein Schwimm-Meister nebst einem Gehülfen.

---

*) S. „Andenken an den höchstseligen Herrn Herrn Wilhelm, regierenden Herzog von Nassau. Gefeiert von dem herzogl. Landesgymnasium zu Weilburg.“

Von diesen lehrten fast jeder, dem Fachlehrersystem gemäß, in mehreren Classen:

1. Director Dr. Friedemann:
Horatius, Sophokles, Lateinische Disputir-Uebungen, Griechische Litteraturgeschichte, Encyclopädie.

2. Professor Krebs:
Sallust. Tacitus, Cicero, Plato, Euripides, Homers Il., Demosthenes und Geschichte.

3. Professor Kreizner:
Cicero, Livius, Virgil, Xenophon, wie auch Geschichte und Geographie.

4. Professor Schmittheimer:
Deutsche Geographie, Stylistik, Rhetorik, Livius, Hebräisch, Mathematik.

5. Professor Menke:
Cicero, Lucian, Hom. Odyssee, Theorie des Styls und Geographie.

6. Collaborator Kirschbaum:
Versübungen, Hom. Il., Metrik, Litteraturgeschichte, Tibull, Mathematik und Physik.

8. Professor Barbieux das Französische in allen Classen, bis zu Lamartine, Moliere ꝛc., und französische Litteraturgeschichte hinauf.

Von diesen hatte Lectionen:

	1) Die Quarta:	2) Die Tertia:
wöchentl.	3 Deutsch.	4 Deutsch.
Stunden:	3 Französisch.	3 Französisch.
	10 Lateinisch.	11 Lateinisch.
	5 Griechisch.	5 Griechisch.
	4 Mathematik.	2 Hebräisch.
	3 alte Geschichte.	4 Mathematik.

wöchentl.	2 alte Geographie.	3 alte Geschichte.
Stunden:	2 confess. Relig.	1 neuere Geographie.
	1 Gesang.	2 confess. Relig.
		1 Gesang.

3) Die Secunda:	4) Die Prima:
3 Französisch.	5 Französisch.
11 Lateinisch.	10 Lateinisch.
5 Griechisch.	5 Griechisch.
2 Hebräisch.	2 Hebräisch.
2 Mathematik.	2 Mathematik.
2 mittlere Geschichte.	2 Naturlehre.
3 Aesthetik.	2 neuere Geschichte.
2 Philosophie.	3 Aesthetik.
1 Encyclopädie.	2 Philosophie.
2 confess. Relig.	1 deutsche Litter.-Gesch.
1 Gesang.	1 alt class. Litter.-Gesch.
	1 Encyclopädie.
	2 confess. Relig.
	1 Gesang *).

Die Schülerzahl endlich des Gymnasiums war auf diesem letzten Osterexamen 1840, nach dem Programme: 160; von welchen

1) in Prima 40
2) in Secunda 46
3) in Tertia 36
4) in Quarta 38

saßen.

*) Außer dieser gesetzlichen Gesangstunde durch alle 4 Classen, noch mehrere freiwillige Musikalische- und Singvereine.

Nachtrag.

Nach einer neuesten höchsten Entschließung ist der bisherige Director des Gymnasiums, Oberschulrath Dr. Friedemann zum Archiv=Director in Idstein, mit Beibehaltung seines Characters als Oberschulrath und als correspondirendes Mitglied der Landesregierung, und an dessen Stelle der bisherige Referent in Schulsachen bei der Landesregierung, Regierungsrath Dr. Metzler, unter einstweiliger Belassung des Gesammt=Referats über das Nassauische Schulwesen, und unter Ernennung zum Oberschulrath, zum Director des Landesgymnasiums (vom 1. Juli l. J. an) gnädigst ernannt worden.

Anhang.

I. Biographische und literarische Notizen von einigen abgegangenen oder verstorbenen Lehrern des Gymnasiums bis zum Ende des Snellischen Directoriums*).

I. J. P. Ostertag, Rector 1761 bis 1776.

Außer seinen an ihrem Orte verzeichneten Programmen sind folgende Schriften, nebst mehreren andern, erschienen.

1. Justinus, übersetzt mit Anmerkungen von J. P. Ostertag. Frankf. a. M. bei Hermann, 2 Theile in 8. 1781. 2te Ausg. 1792. 2 Bände in 8.

2. Des Caj. Suetonius Tranquill. Lebensbeschreibungen der zwölf ersten Römischen Kaiser. Uebersetzt und mit Anmerkungen begleitet v. J. P. Ostertag. Frankf. am M. bei Hermann. 1788 u. 1789. 2 Bände 8.

3. Die sechs kleinen Geschichtsschreiber der Historia Augusta übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von J. P. Ostertag. Frankf. a. M. bei Hermann. 1789 u. 1792. 2 Thle. 8.

4. Des Tit. Livius Römische Geschichte übersetzt und mit Anmerk. versehen v. J. P. Ostertag. Frankf. a. M. 1790—1798. 10 Bände. 8.

Ein langes Verzeichniß seiner übrigen Schriften steht an den nach des Verfassers Tod erschienenen „Kleinen Schriften.“

II. Heinr. Martin Gottfr. Köster, Prorector von 1761 bis 1773.

Er war geboren in Gundersheim in der Pfalz. Von Weil-

*) Ueber mehrere dieser Lehrer habe ich keine Notizen erhalten können.

burg wurde er als Professor der Geschichte und Politik nach Gießen berufen, wo er 1802 starb.

Seine bekanntesten Schriften außer seinen Programmen sind:

1. Politische Geschichte der vornehmsten Völker aller Zeiten in einem Auszuge von H. M. G. Köster. Frankf. u. Leipzig 1764. 4. Zweite umgearbeitete Auflage, mit 36 genealogischen (auch besonders gedruckten) Tabellen.

Dieses war auf dem Gymnasium eingeführt, so wie das folgende:

2. Recueil de pièces diverses en prose et en vers tirées des auteurs les plus celebres, à l'usage de la jeunesse tant de l'un que de l'autre sexe. Francfort 1764. 8. — Edition II revue et corrigée par F. T. Chastel. Giess. 1779. 8. — Edit. III. 1790. 8.

3. H. M. Köster über die Philosophie der Historie. Marb. 1775. 8.

III. Joh. Christian Keck, Prorector 1779 bis 1792.

Er war geboren zu Waldstadt bei Langensalza, ein Sohn des dortigen Predigers. Er besuchte die berühmte Thomasschule in Leipzig und studierte auch auf dieser Universität 1769 laut eines Testimoniums von Joh. Aug. Ernesti aus dem Jahre 1772; worauf er sich nach Wittenberg begab, was ein Testimonium von Dr. C. Gh. Tittmann besagt. Nach einigen Jahren Privatinformation in Hadersleben im Holsteinischen ward er Lehrer an dem Philanthropin des Dr. Bahrdt in Heidesheim. Hier erhielt er den Ruf 1779 als Prorector an das Gymnasium zu Weilburg, was er bis 1792 blieb; in welchem Jahre er als Prediger nach Dannenfels in der Grafschaft Kirchheim am Donnersberg ging. Er starb daselbst in einem Alter von 42 Jahren.

Außer den angeführten Programmen ist nichts Gedrucktes von ihm bekannt.

IV. Ludw. Alex. Theodor Weinrich, Collaborator von 1785 bis 1789.

Er war der Sohn des Weilburg. Prorectors und nachherigen Stadtpfarrers Phil. Casimir Weinrich, kam 1785 an das Gymnasium, verließ es aber 1789, weil der Pfarrvicar Hermann

bei der Besetzung des Conrectorats ihm vorgezogen worden war, und trat in den geistlichen Stand zurück. Er war ein gemüthlicher, dem classischen Alterthum befreundeter Lehrer, mit dichterischem Talent, dessen Verlust die Schule bedauern mußte.

Er hat Folgendes drucken lassen:

1. Virgils Eclogen. Uebersetzt in Jamben und Hexametern von A. Weinrich. Marburg 1789. 7.

2. Der Geburtstag. Ein Jägeridylle von A. Weinrich. Hadamar 1803. 8.

3. Dichtungen. 2 Bändchen. Wiesbaden 1817. 8. (In dieser Sammlung ist auch der Geburtstag, eine Jägeridylle, enthalten).

4. Welches sind die zweckmäßigsten Mittel, die Klatschereien in kleinen Städten abzustellen? Eine gekrönte Preisschrift. Magdeburg bei Keil. 1790. 8.

5. Ueber das Verhältniß der Kirche zum Staate. 1791.

In dieser Schrift führt er den Gedanken aus: „der Regent solle der Pontifex Maximus seines Landes sein, und zuweilen einmal öffentlich fungiren.“ —

Er starb als Königl. Preuß. Superintendent des Kreises Wetzlar zu Klein-Rechtenbach 1830.

V. Carl Christian Heubach, Collaborator von 1791 bis 1792.

Gebildet auf dem Gymnasium in Grünstadt und darauf in dem Heyne'ischen philologischen Seminar in Göttingen, erhielt er 1791 den Ruf an das Weilburger Gymnasium als Collaborator, und schrieb noch kurz vorher seine gedruckte gekrönte Preisschrift:

Car. Christ. Heubach, Commentatio de Politia Romanorum seu veteris urbis Romae. Gotting. 1791. 4., welche er dem Höchstselig. Fürsten Friedrich Wilhelm dedicirte.

Aber schon im Jahr 1792, — nachdem er noch durch Einführung des Gedike'schen Griechischen Lesebuchs den Anfang zu einer heilsamen Erschütterung unsers bisherigen Griechischen Unterrichts gemacht hatte, — ging er als Conrector nach Grünstadt zurück; starb aber bald unter den damaligen Französischen Wirren in Creuznach.

S. Dessen Brief an den Professor Schütz in Halle in:

„Schütz, Darstellung seines Lebens, Characters und Verdienste Halle 1835." 2 Bände 8.

VI. Dr. Nikolaus Gottfried Eichhoff, geboren 1766, 23. April in Frankfurt am Main, genoß in seiner früheren Jugend bloß den Unterricht einer Trivial- oder damals sogenannten Schreib- und Rechenschule, bis er in seinem sechzehnten Jahre, nach einigem Privatunterrichte in den Anfangsgründen des Lateinischen, im Jahre 1782 in das Gymnasium seiner Vaterstadt nach Secunda aufgenommen wurde. Hier verlebte er drei Jahre. In den Freistunden war er mit dem Unterrichte kleiner Kinder aus den höhern Ständen beschäftigt, bis er im Jahr 1785 die Universität Jena bezog, mit dem Vorsatze, das Studium der Philologie mit der Theologie zu verbinden. Während er die theologischen und exegetischen Vorlesungen Döderleins und Griesbachs; die historischen und literarhistorischen Eichhorns und die philosophischen von Ulrich und Reinhold; die mathematischen und physikalischen Wiedeburgs und Suckows hörte, war er von Anfang an zugleich ein beständiger Schüler des Philologen Christ. Gottfr. Schütz, vor und nach der Eröffnung seines philologischen Seminariums (damals noch seine Privatanstalt) bis zu seinem Abgange von der Universität 1789.

Im Jahr 1790 unter die Candidaten der Theologie in seiner Vaterstadt aufgenommen, beschäftigte er sich mit Privatunterricht, bis er 1792 dem Rufe als Collaborator an das Gymnasium in Weilburg folgte, weil die Aussichten auf eine Lehrstelle an dem Frankfurter Gymnasium damals noch sehr entfernt schienen. Er trat dieses Amt noch in demselben Jahre, 14. November, an; ward Conrector 1795, und Prorector 1800, bis er 1817 an dem damals neuorganisirten Gymnasium in Weilburg — dessen Director Snell geworden war — als erster Professor der alten Litteratur in den beiden obern Classen ernannt wurde*).

*) Wenn Herr Hofr. Dr. Thiersch im ersten Bande seiner Schrift: „Ueber den gegenwärtigen Zustand des öffentl. Unterrichts rc. Stuttg. 1838." sagt: „der alte Rector Eichhoff erklärte zwar noch (d. h. nach Snells Berufung) den Primanern den Sophokles rc." — so scheint eine Verwechselung zu Grunde zu liegen; denn ich war nie Rector, sondern verwaltete nur dies Amt interimistisch für den verst.

Schon geraume Zeit vorher, im Jahre 1803, hatte er den Antrag als Conrector, und 1804 einen gleichen als Prorector an das Gymnasium seiner Vaterstadt Frankfurt zurückzukehren, ablehnen zu müssen geglaubt; so wie er sich auch später — weil er nun seine Schule nicht mehr verlassen wollte — nicht entschließen konnte, die 1816 und 1817 erhaltenen ehrenvollen und zum Theil wiederholten Anträge als Director des Gymnasiums in Lübeck — wohin er von Joh. Heinr. Voß empfohlen worden war — und in eben demselben Rang nach Creuznach, Lemgo und Wetzlar zu gehen, anzunehmen. —

Nach Snells Pensionirung (Ostern 1828) war ihm abermals das bei dem damaligen Zustand der Schule noch schwierigere interimistische Directorium des Gymnasiums bis zur Ankunft des neuen Directors (Aug. 1828) von der hohen Landesregierung übertragen; nach dessen Uebergabe er, wie vorher, die Griechische und Lateinische Sprache in Prima und Secunda bis zum Osterexamen 1830 lehrte; in welchem Jahre er durch die Gnade Sr. Herzogl. Durchlaucht, des Höchstsel. Herzogs Wilhelm von Nassau, mit Beibehaltung seiner ganzen Besoldung und mit dem Character eines „Oberschulrathes" in den Ruhestand versetzt wurde.

Als ich am letzten Tage vor dem Osterexamen 1830 die letzten Lehrstunden gehalten hatte, und aus dem Schulgebäude heraustrat, konnte ich mit Wahrheit zu mir selbst sagen: ich habe mir's sauer werden lassen in dieser Schule!

Im folgenden Frühjahre 1831 zog ich mich von Weilburg in das Nassauische Grenzstädtchen Höchst in die Nähe von Frankfurt a. M. zurück.

Außer den Programmen sind von mir folgende Schriften gedruckt:

1. Ovids Heroiden, übersetzt mit Anmerk. von N. G. Eichhoff. Frankf. a. M. bei Hermann. 1798. 8.

2. Ovids Klaggesänge, übersetzt mit Anmerk. von N. G. Eichhoff. Frankf. a. M. 1803. 8.

Rector Schellenberg; auch war ich nicht der ältere, sondern der jüngere, aber Snell der ältere; den Sophocl. u. a. griech. und lat. Autoren erklärte ich in öffentlichen Lectionen in Prima und Secunda.

3. **Synchronistische Tafeln über die mittlere und neuere Geschichte. Zum Gebrauche in den obern Classen der Gymnasien entworfen von N. G. Eichhoff. Giessen bei Heyer 1808. Fol.** — Diese Taf. traten seit ihrer Erscheinung an die Stelle des obenangeführten Kösterischen Lehrbuchs in Prima und Secunda unsers Gymnasiums.

4. Biographieen des Cornelius Nepos übersetzt von Bergsträßer. Dritte Ausgabe. Durchaus umgearbeitet von N. G. Eichhoff. Frankfurt a. M. bei Hermann 1815. 8.

Es ist eine ganz neue Uebersetzung, und Bergsträßers Name und dessen Griechische Noten nur auf den Wunsch des Verlegers beibehalten worden.

5. Uebersicht der Geschichte des Habsburgisch. Oesterreichischen Hauses. Zum Behufe der Lesung ausführlicher Werke von Dr. N. G. Eichhoff. Wetzlar bei Winkler 1815.

Geschrieben von dem Verfasser, nachdem er den ehrenvollen Auftrag, die Höchstselige, durch Geist und Herz gleich unvergeßliche, Durchlauchtigste Prinzessin, Henriette von Nassau, Kaiserl. Hoheit, in der Geschichte, Geographie und dem deutschen Styl zu unterrichten, mehrere Jahre hindurch bis zu Ihrer Vermählung mit dem Erzherzoge Karl, Kaiserl. Hoheit, erfüllt hatte. —

6. Gemeinschaftlich mit dem verstorbenen Director Dr. Matthiä in Frankfurt a. M.

M. Christ. J. W. Mosche, ehemal. Directors der Catharinenschule in Lübeck. Deutsche Aufsätze und Reden, nebst dessen Leben und Character. Herausgeg. von Director Dr. Fr. Chr. Matthiä und Prof. Dr. N. G. Eichhoff. Frankfurt a. M. 1821. 8.

7. Ovids Briefe aus dem Pontus, übersetzt mit Anmerk. von Dr. N. G. Eichhoff. Frankfurt a. M. 1823. 8.

8. Des Cajus Suetonius Tranquillus Lebensbeschreibungen der zwölf ersten Römischen Kaiser, übersetzt und mit Anmerk. begleitet von Dr. N. G. Eichhoff. Frankfurt 1824. 2 Bände. 8.

Diese ganz neue Uebersetzung trat an die Stelle der Ostertagischen, mit derselben Rücksicht auf den Wunsch des Verlegers, wie bei Nr. 4.

9. **M. Fab. Quintiliani de Institutione Oratoria Liber X. Ex Spaldingii recensione cum selecta diversarum lectionum notatione in usum scholarum edidit N. G. Eichhoff. Giessae ap. Heyer. 1822. 8. Edit. altera emend. Giess. 1830. 8.** Zum Gebrauche meiner Lectionen in unserer Prima, als der Abdruck von Henke Helmst. 1778, völlig vergriffen war; so wie auch das folgende für meine Lectionen in Secunda bestimmt war.

10. **M. Tullii Ciceronis Orationum Verrinarum Liber Quartus de Signis. Cum selecta diversarum lectionum notatione in usum scholarum edidit Dr. N. G. Eichhoff. Giessae 1825. 8.**

11. **Die Kirchenreformation in N. Weilburg. Mit einigen Urkunden und ungedruckten Briefen von Luther, Melanchthon und Schnepf. Von Dr. N G. Eichhoff. Weilburg 1832. — Zweites Bändchen, enthaltend: „Stimmen aus der Kirchenreformation für und wider dieselbe, von Dr. N. G. Eichhoff. Weilburg 1838. 8.**

12. **Geschichte des Herzogl. Nass. Gymnasiums in Weilburg seit seiner Stiftung im Jahr 1540 bis auf unsere Zeit. Eine Festgabe zu der dritten Säcularfeier desselben von Dr. N. G. Eichhoff. Weilburg 1840. 8.**

VII. Dr. Joh. Philipp Krebs*), **geboren zu Halle im Magdeburg. 4. Juli 1771,** erhielt eben daselbst in der lateinischen Schule des Waisenhauses seine erste gelehrte Bildung, studierte seit 1788 auf der Universität seiner Vaterstadt unter Friedr. Aug. Wolf Philologie, hörte außerdem in den wissenschaftlichen Fächern Eberhard, Nösselt, Knapp, Niemeyer, Klügel, Sprengel, Forster, Gren und Krause, war dritthalb Jahr im philologischen Seminarium, und bereitete sich nicht nur hier zum Schulamte

*) Aus „das Herzogl. N. Landesgymnasium in Weilburg nach seiner jetzigen Verfassung rc. von Dr. F. Tr. Friedemann. Hadamar und Weilburg bei Lanz. 1832. 8.; welches auch den Titel hat: „Beiträge zur Vermittelung widerstrebender Ansichten über Verfassung und Verwaltung deutscher Gymnasien. 2s Heft.“

vor, sondern auch mehrere Jahre lang besonders dadurch, daß er in der lateinischen Schule des Waisenhauses öffentlichen Unterricht, und zwar im Griechischen, Lateinischen und der Geschichte der Philosophie in den beiden obern Classen gab. Hierauf ward er durch Empfehlung des (jetzt verstorbenen) geheimen Kirchenrathes Dr. Schellenberg in Wiesbaden auf eine jenem zugesandte Probe einer neuen Schulausgabe des Virgil über Aen. I. 1—49 im Juli 1795 nach Weilburg als Collaborator berufen, und trat den 26. October eben desselben Jahres sein Amt an*).

Der Philologe Fr. A. Wolf führte ihn bei uns ein durch folgendes ehrenvolle Zeugniß:

„Joannem Philippum Krebsium Halensem, Philologiae et rei scholasticae Candidatum, quem per septem annos auditorem eximium et Seminarii Regii sodalem doctissimum habui, et cuius mores penitus perspexi, commendare possum debeoque omnibus, quorum intererit has litteras legere. Nam et acre semper eius studium fuit nulloque labore fractum ingenium, et assidua erudiendis juvenibus, etiam in orphanotropheo nostro, cura; facilitasque ac probitas morum tanta, quantam hodie in plerisque desideres. Optimis illum votis ominibusque prosequor, plane sperans, futurum nunquam esse, ut me huius qualiscunque auctoritatis meae poeniteat. Scribebam d. 23. Jul. 1795.

Frid. Aug. Wolf,
Eloq. et Poes. Profess. p. ord. in Univ. Halensi."

Im Jahr 1800, 20. Aug., wurde er Conrector, und bei der neuen Organisirung 1817 zweiter Professor der alten Literatur, und 1830 erster Professor. Als dieser unterrichtete er Prima und Secunda in der alten Litteratur bis 1837; in welchem Jahre er am 1. Juli sein Amt niederlegte, durch die Gnade Sr. Herzogl. Durchlaucht mit Beibehaltung seiner bisherigen Besoldung und dem Character eines „Oberschulrathes" in den Ruhestand versetzt. —

Seine Schriften, außer den an ihrem Orte verzeichneten Pro-

*) Bis hierher aus jener Quelle.

grammen, zählt das folgende eigenhändige Verzeichniß desselben auf:

1. Heinzelmann's griechisches Lesebuch. Zweite (verbesserte und verm.) Auflage. Halle. 1793. 8.

* Ohne Wissen des in Dänemark lebenden Verfassers würde das Buch nach dem Wunsche des Herrn Kanzlers Dr. Niemeyer von mir durchgesehen, verbessert und besonders im angehängten Wörterbuche sehr vermehrt.

2. Sophoclis Philoctetes, Euripidis Hecuba, Medea, Iphigenia in Aulide. In usum scholar. recudi et variet. lect. augeri curav. A. H. Niemeier. Edit. altera emendatior, cui indicem copiosissimum adiecit Jo. Ph. Krebs. Halae 1797. 8.

3. Des P. Ovidius Naso Festkalender übersetzt (mit Anm.) von J. Ph. Krebs. Frankf. 1799. 8.

* Gehört zu der von Buchhändler Hermann in Frankfurt unternommenen Uebersetzungsbibliothek, und ist von Ovids Werken der dritte Theil.

4. Griechisches Lesebuch für die ersten Anfänger nebst einer kurzen Grammatik von J. Ph. Krebs. Frankf. 1801. 8. Zweite ganz umgearb. Aufl. Frankfurt 1807. Dritte sehr verbesserte Ausgabe. Frankf. 1815. Vierte sehr verb. Ausgabe. Frankf. 1819. Fünfte sehr verb. Ausgabe. Frankf. 1826. 8. Dieses Buch erschien 1836 als ein ganz neues unter folgendem Titel:

Griechisches Lesebuch in zwei Abtheilungen für die untern und mittlern Classen von J. Ph. Krebs. Nebst einer Grammatik des attischen Dialekts für dieselben Classen von Fr. Rud. Carl Krebs. Neue Bearbeitung als sechste Ausgabe. Frankf. 1836. 8. (ein ganz neues Buch.)

5. Des P. Virgilius Maro Ländliche Gedichte oder zehn Eklogen und Landbau vier Bücher übers. und mit Anmerk. begleitet von J. Ph. Krebs. Frankf. 1805. 8.

* Gehört zu der vorhin erwähnten Uebersetzungsbibliothek.

6. Lateinisches Lesebuch nach der Stufenfolge der Formenlehre für die ersten Anfänger nebst einem Anhange zur fortgesetzten Lectüre für Geübtere, von J. Ph. Krebs. Gießen 1810. 8. Zweite ganz umgearb. und abgekürzte Ausg. Ebend. 1813. 8.

Dritte verb. Ausg. Ebend. 1816. Vierte verb. und verm. Ausg. Ebend. 1820. Fünfte verb. und verm. Ausgabe. Ebend. 1825
* Ich trat nachher das Buch dem Hrn. Dr. Ed. Geist ab, der es verb. und verm. als sechste Ausgabe 1834 herausgegeben hat.

7. **Des C. Valerius Catullus Brautlied auf die Vermählung des Manlius Torquatus und der Julia Aurunculeia. Latein. und Deutsch mit Anmerkungen von J. Ph. Krebs. Giesen. 1813. 4.**
* **Ein festliches Hochzeitsgeschenk zur Vermählung unseres Durchlaucht. Herzogs als damaligen Erbprinzen.**

8. Anleitung zum Lateinischschreiben in Regeln und Beispielen. Zum Gebrauche der Jugend von J. Ph. Krebs. Frankf. 1816. 8. Zweite sehr verbess. und verm. Ausg. Ebend. 1819. Dritte sehr verb. und auch mit einem Antibarbarus vermehrte Ausg. Ebend. 1822. Vierte verb. und verm. Ausgabe. Ebend. 1825. Fünfte verb. und verm. Ausg. Ebend. 1828 Sechste verb. und verm. Ausg. Ebend. 1830. Siebente verbess. und verm. Ausg. Ebend. 1834. Achte sehr verb. und verm. Ausg Ebend. 1837. 8.

9. Lehrbuch der allgemeinen und besondern Naturgeschichte aller drei Reiche nebst beigefügter Literatur. Zum Gebrauche in gelehrten Schulen von J. Ph. Krebs. Gießen 1816. 8.

10. Lateinische Schulgrammatik zum Gebrauche für die mittlern und untern Klassen. Gießen 1817. 8. Zweite Ausgabe nach ganz neuer Bearbeitung zum Gebrauche für alle Classen Ebend. 1824.
* Auch dieses Buch trat ich nachher dem Herrn Dr. Geist ab, der es verb. und verm. herausgegeben hat. Gießen 1833.

11. **Handbuch der philologischen Bücherkunde für Philologen und gelehrte Schulmänner, von J. Ph. Krebs. Erster Theil. Bremen 1822. Zweiter Theil. Ebend. 1823. 8.**

12. Anfangsgründe der lateinischen Prosodik und Metrik. von J. Ph. Krebs. Ein Anhang zur neuesten Ausgabe der latein. Schulgrammatik. Gießen 1825. 8.
* Ist nur ein vereinzelter Abdruck aus der zweiten Ausg. der lateinischen Schulgrammatik.

13. P. Ovidii Nasonis Fastorum l. 6. Ad optimor. libror. fidem recensuit, lectionis diversitatem et alias observationes adiecit J. Ph. Krebsius. In usum scholar. Wiesbaden. 1826. 8.

14. Practische Metrik der latein. Sprache in Beispielen zum Lesen und Nachbilden der vorzüglichern bei den Alten vorkommenden Sylbenmaasse zum Gebrauch in Gelehrten-Schulen von J. Ph. Krebs. Ein Anhang zu jeder latein. Metrik. Heidelb. und Leipzig 1826. 8. Dazu noch: Anhang zur practischen Metrik zum Gebrauch der Lehrer. Ebend. 1826. 8.

15. Ciceronis Orationes quatuor in Catilinam et oratio pro L. Sulla. Ex recens. Orelliana cum selecta lectionis diversitate editionum maxime recentiorum. In usum scholar. curav. J. Ph. Krebs. Giss. 1828. 8.

16. Kurze Accentlehre der griechischen Wörter. Ein ergänzender Nachtrag zu meiner griech. Grammatik und meinem griech. Lesebuche von J. Ph. Krebs. Frankf. 1830. 8.

17. Lateinischer Antibarbarus nebst Vorbemerkungen über Reinheit und Eleganz der Rede von J. Ph. Krebs. Abdruck aus der siebenten Ausg. der Anleitung zum Lateinschreiben. Frankf. 1824. 8.

18. Antibarbarus der lateinischen Sprache. In zwei Abtheilungen nebst Vorbemerkungen über reine Latinität von J. Ph. Krebs. Zweite verbesserte und stark vermehrte Ausgabe. Frankfurt 1837. 8.

* Ist ein ganz eigenes neues Buch, welches mit dem vorhin erwähnten an Inhalt und Umfang wenig Aehnlichkeit hat.

19. Carl Sigonius, einer der grössten Humanisten des sechszehnten Jahrhunderts, ein Vorbild aller Studierenden, geschildert von Dr. J. P. Krebs, Herzogl. Nass. Oberschulrathe. Frankfurt 1840. 8.

Eine Festschrift zur Feier des Jubiläums des dreihundertjährigen Stiftungsfestes des Gymnasiums.

Von Nr. 18 wird im nächsten Jahre 1841 eine neue stark vermehrte Ausgabe erscheinen.

Außer diesen Schriften finden sich von mir einige Aufsätze

mancherlei Inhalts in der Kritischen Bibliothek und im Archiv von Seebode, in der Darmstädter Schulzeitung, in der Zeitschrift für Alterthumswissenschaft, in Friedemanns „das Herz. Nass. Landesgymnasium zu Weilb." S. 218—224 und eine Reihe Recensionen in den acht ersten Jahrgängen der Heidelberger Jahrbücher der Litteratur und in der Hallischen und Jenaischen Litteraturzeitung.

VIII. Des **Dr.** Christian Wilhelm **Snell** sämmtliche Schriften, mit Inbegriff seiner auch früheren Programme. (Aus Herrn Director **Dr.** Friedemanns: „Andenken an **Dr.** Chr. W. Snell" in den „Beiträgen zur Kenntniß des Herzogthums Nass." 2r Band 1s Heft. Weilburg 1835. Seite 11—14.) — Die biographischen Notizen sind schon Seite 170 dieses Buches gegeben.

1. **De accurata psychologiae cognitione, paedagogo maxime neccessaria.** Giessen 1780. Progr.

2. Ueber frühe Bildung des Geschmacks, für Eltern, Schullehrer u. s. w. Marburg 1782.

3. Ueber den Werth des Lehrgedichtes. Gießen 1782. Progr.

4. Zwei Schriften bei der Münchner Akad. d. Wissenschaften, welche eine goldene und eine silberne Medaille erhielten: a) Ueber die Frage, wie soll der Ausspruch des Horaz „**sapere aude**" in Ausübung gebracht werden, daß daraus das Wohl einzelner Menschen und ganzer Staaten entstehe; b) Welches sind die dauerhaften Mittel, den Menschen ohne äußere Gewalt zum Guten zu bringen? im Jahre 1785.

5. Lehrbuch der deutschen Schreibart für die obern Classen des Gymnasiums. Frankf. 1789. Zweite Aufl. 1801. Dritte Aufl. 1818.

6. Ueber Determinismus und moralische Freiheit. Offenbach 1789.

7. Die Sittlichkeit in Verbindung mit der Glückseligkeit einzelner Menschen und ganzer Staaten, aus zwei gekrönten Preisschriften zusammengezogen und mit beständiger Rücksicht auf die Kantische Moralphilosophie ganz neu bearbeitet. Frankfurt 1790.

8. Philosoph. Lesebuch aus Cicero's Schriften zusammen-

9. M. Fab. Quintiliani de Institutione Oratoria Liber X. Ex Spaldingii recensione cum selecta diversarum lectionum notatione in usum scholarum edidit N. G. Eichhoff. Giessae ap. Heyer. 1822. 8. Edit. altera emend. Giess. 1830. 8. Zum Gebrauche meiner Lectionen in unserer Prima, als der Abdruck von Henke Helmst. 1778, völlig vergriffen war; so wie auch das folgende für meine Lectionen in Secunda bestimmt war.

10. M. Tullii Ciceronis Orationum Verrinarum Liber Quartus de Signis. Cum selecta diversarum lectionum notatione in usum scholarum edidit Dr. N. G. Eichhoff. Giessae 1825. 8.

11. Die Kirchenreformation in N. Weilburg. Mit einigen Urkunden und ungedruckten Briefen von Luther, Melanchthon und Schnepf. Von Dr. N. G. Eichhoff. Weilburg 1832. — Zweites Bändchen, enthaltend: „Stimmen aus der Kirchenreformation für und wider dieselbe, von Dr. N. G. Eichhoff. Weilburg 1838. 8.

12. Geschichte des Herzogl. Nass. Gymnasiums in Weilburg seit seiner Stiftung im Jahr 1540 bis auf unsere Zeit. Eine Festgabe zu der dritten Säcularfeier desselben von Dr. N. G. Eichhoff. Weilburg 1840. 8.

VII. Dr. Joh. Philipp Krebs*), geboren zu Halle im Magdeburg. 4. Juli 1771, erhielt eben daselbst in der lateinischen Schule des Waisenhauses seine erste gelehrte Bildung, studierte seit 1788 auf der Universität seiner Vaterstadt unter Friedr. Aug. Wolf Philologie, hörte außerdem in den wissenschaftlichen Fächern Eberhard, Nösselt, Knapp, Niemeyer, Klügel, Sprengel, Forster, Gren und Krause, war dritthalb Jahr im philologischen Seminarium, und bereitete sich nicht nur hier zum Schulamte

*) Aus „das Herzogl. N. Landesgymnasium in Weilburg nach seiner jetzigen Verfassung rc. von Dr. F. Tr. Friedemann. Hadamar und Weilburg bei Lanz. 1832. 8.; welches auch den Titel hat: „Beiträge zur Vermittelung widerstrebender Ansichten über Verfassung und Verwaltung deutscher Gymnasien. 2s Heft.“

vor, sondern auch mehrere Jahre lang besonders dadurch, daß er in der lateinischen Schule des Waisenhauses öffentlichen Unterricht, und zwar im Griechischen, Lateinischen und der Geschichte der Philosophie in den beiden obern Classen gab. Hierauf ward er durch Empfehlung des (jetzt verstorbenen) geheimen Kirchenrathes Dr. Schellenberg in Wiesbaden auf eine jenem zugesandte Probe einer neuen Schulausgabe des Virgil über Aen. I. 1—49 im Juli 1795 nach Weilburg als Collaborator berufen, und trat den 26. October eben desselben Jahres sein Amt an *).

Der Philologe Fr. A. Wolf führte ihn bei uns ein durch folgendes ehrenvolle Zeugniß:

„Joannem Philippum Krebsium Halensem, Philologiae et rei scholasticae Candidatum, quem per septem annos auditorem eximium et Seminarii Regii sodalem doctissimum habui, et cuius mores penitus perspexi, commendare possum debeoque omnibus, quorum intererit has litteras legere. Nam et acre semper eius studium fuit nulloque labore fractum ingenium, et assidua erudiendis juvenibus, etiam in orphanotropheo nostro, cura; facilitasque ac probitas morum tanta, quantam hodie in plerisque desideres. Optimis illum votis ominibusque prosequor, plane sperans, futurum nunquam-esse, ut me huius qualiscunque auctoritatis meae poeniteat. Scribebam d. 23. Jul. 1795.

Frid. Aug. Wolf,
Eloq. et Poes. Profess. p. ord. in Univ. Halensi."

Im Jahr 1800, 20. Aug., wurde er Conrector, und bei der neuen Organisirung 1817 zweiter Professor der alten Literatur, und 1830 erster Professor. Als dieser unterrichtete er Prima und Secunda in der alten Litteratur bis 1837; in welchem Jahre er am 1. Juli sein Amt niederlegte, durch die Gnade Sr. Herzogl. Durchlaucht mit Beibehaltung seiner bisherigen Besoldung und dem Character eines „Oberschulrathes" in den Ruhestand versetzt. —

Seine Schriften, außer den an ihrem Orte verzeichneten Pro-

*) Bis hierher aus jener Quelle.

grammen, zählt das folgende eigenhändige Verzeichniß desselben auf:

1. Heinzelmann's griechisches Lesebuch. Zweite (verbesserte und verm.) Auflage. Halle. 1793. 8.

* Ohne Wissen des in Dänemark lebenden Verfassers würde das Buch nach dem Wunsche des Herrn Kanzlers Dr. Niemeyer von mir durchgesehen, verbessert und besonders im angehängten Wörterbuche sehr vermehrt.

2. Sophoclis Philoctetes, Euripidis Hecuba, Medea, Iphigenia in Aulide. In usum scholar. recudi et variet. lect. augeri curav. A. H. Niemeier. Edit. altera emendatior, cui indicem copiosissimum adiecit Jo. Ph. Krebs. Halae 1797. 8.

3. Des P. Ovidius Naso Festkalender übersetzt (mit Anm.) von J. Ph. Krebs. Frankf. 1799. 8.

* Gehört zu der von Buchhändler Hermann in Frankfurt unternommenen Uebersetzungsbibliothek, und ist von Ovids Werken der dritte Theil.

4. Griechisches Lesebuch für die ersten Anfänger nebst einer kurzen Grammatik von J. Ph. Krebs. Frankf. 1801. 8. Zweite ganz umgearb. Aufl. Frankfurt 1807. Dritte sehr verbesserte Ausgabe. Frankf. 1815. Vierte sehr verb. Ausgabe. Frankf. 1819. Fünfte sehr verb. Ausgabe. Frankf. 1826. 8. Dieses Buch erschien 1836 als ein ganz neues unter folgendem Titel:

Griechisches Lesebuch in zwei Abtheilungen für die untern und mittlern Classen von J. Ph. Krebs. Nebst einer Grammatik des attischen Dialekts für dieselben Classen von Fr. Rud. Carl Krebs. Neue Bearbeitung als sechste Ausgabe. Frankf. 1836. 8. (ein ganz neues Buch.)

5. Des P. Virgilius Maro Ländliche Gedichte oder zehn Eklogen und Landbau vier Bücher übers. und mit Anmerk. begleitet von J. Ph. Krebs. Frankf. 1805. 8.

* Gehört zu der vorhin erwähnten Uebersetzungsbibliothek.

6. Lateinisches Lesebuch nach der Stufenfolge der Formenlehre für die ersten Anfänger nebst einem Anhange zur fortgesetzten Lectüre für Geübtere, von J. Ph. Krebs. Gießen 1810. 8. Zweite ganz umgearb. und abgekürzte Ausg. Ebend. 1813. 8.

Dritte verb. Ausg. Ebend. 1816. Vierte verb. und verm. Ausg. Ebend. 1820. Fünfte verb. und verm. Ausgabe. Ebend. 1825
* Ich trat nachher das Buch dem Hrn. Dr. Ed. Geist ab, der es verb. und verm. als sechste Ausgabe 1834 herausgegeben hat.

7. Des C. Valerius Catullus Brautlied auf die Vermählung des Manlius Torquatus und der Julia Aurunculeia. Latein. und Deutsch mit Anmerkungen von J. Ph. Krebs. Giesen. 1813. 4.
* Ein festliches Hochzeitsgeschenk zur Vermählung unseres Durchlaucht. Herzogs als damaligen Erbprinzen.

8. Anleitung zum Lateinischschreiben in Regeln und Beispielen. Zum Gebrauche der Jugend von J. Ph. Krebs. Frankf. 1816. 8. Zweite sehr verbess. und verm. Ausg. Ebend. 1819. Dritte sehr verb. und auch mit einem Antibarbarus vermehrte Ausg. Ebend. 1822. Vierte verb. und verm. Ausgabe. Ebend. 1825. Fünfte verb. und verm. Ausg. Ebend. 1828 Sechste verb. und verm. Ausg. Ebend. 1830. Siebente verbess. und verm. Ausg. Ebend. 1834. Achte sehr verb. und verm. Ausg Ebend. 1837. 8.

9. Lehrbuch der allgemeinen und besondern Naturgeschichte aller drei Reiche nebst beigefügter Literatur. Zum Gebrauche in gelehrten Schulen von J. Ph. Krebs. Gießen 1816. 8.

10. Lateinische Schulgrammatik zum Gebrauche für die mittlern und untern Klassen. Gießen 1817. 8. Zweite Ausgabe nach ganz neuer Bearbeitung zum Gebrauche für alle Classen Ebend. 1824.
* Auch dieses Buch trat ich nachher dem Herrn Dr. Geist ab, der es verb. und verm. herausgegeben hat. Gießen 1833.

11. Handbuch der philologischen Bücherkunde für Philologen und gelehrte Schulmänner, von J. Ph. Krebs. Erster Theil. Bremen 1822. Zweiter Theil. Ebend. 1823. 8.

12. Anfangsgründe der lateinischen Prosodik und Metrik. von J. Ph. Krebs. Ein Anhang zur neuesten Ausgabe der latein. Schulgrammatik. Gießen 1825. 8.
* Ist nur ein vereinzelter Abdruck aus der zweiten Ausg. der lateinischen Schulgrammatik.

sars vom Gallischen Kriege für die Jugend und die Schule. Zur Ankündigung der Schulprüfungen u. s. w. von J. H. Dresler, Prof. und Rector am Pädag. zu Dillenburg. Wiesbaden 1831. 4.

3. Ankündigung ꝛc. die Theorie der Parallelen, in den ersten Elementen der Geometrie begründet und gesichert von J. H. Dresler. Wiesbaden 1834. 4.

4. Ankündigung ꝛc. Mit einer Abhandlung über den Beweis des Satzes von der Winkelsumme des Vielecks, v. J. H. Dresler. Wiesbaden 1837. 4.

X. Karl Joseph Pistor, Professor der mathematischen Wissenschaften,

geboren in Hadamar 22. März 1765, erhielt seine Bildung auf der Universität in Mainz in den Jahren 1783 bis 1786. Im Herbste 1792 ward er an das wieder errichtete — vorher bis 1772 Jesuitische — katholische Gymnasium in Hadamar als vierter Professor von Wilhelm V. Prinzen von Oranien ernannt, und 1799 als zweiter Professor angestellt, bis er im Jahre 1817, als das Hadamarische Gymnasium durch die neue Nassauische Schulorganisation aufgehoben worden, als Professor der mathematischen Wissenschaften an das Gymnasium zu Weilburg versetzt wurde. Außer den an s. O. angeführten Weilburg. Programmen, hat er eine Abhandlung geschrieben:

„Ueber die Gründe der Regel Falsi, deren sich die Alten bedienten, welchen die Algebra noch unbekannt war. Hadamar 1816. 8.“

Wegen Kränklichkeit wurde er im Herbste 1827 in den Pensionsstand versetzt.

XI. Christian Heinrich Hänle *)

Auch ein schon heimgegangener treuer und fleißiger Lehrer. Er starb an einem Schlagflusse 11. März 1837. Geboren in Lahr im Großherzogthum Baden im September 1771 besuchte er wegen Seybold das Gymnasium zu Buchsweiler im Elsaß von 1784 bis Ostern 1790. Darauf studierte er von 1790 bis 1791

*) Aus ebendemselben Hefte der „Beiträge ꝛc.“

in Gießen. Von 1791 bis 1793 hörte er den Theologen Hufnagel und den Philologen Harleß in Erlangen. Im Jahr 1795 ward er Collaborator am Gymnasium in Idstein, 1796 Rector der lateinischen Schule in Wiesbaden, 1797 Subconrector des Gymnasiums in Idstein, 1803 Conrector daselbst, 1804 Rector des Pädagogiums in Lahr und 1817 Rector des neuen Pädagogiums in Idstein, 1822 Professor des Gymnasiums zu Weilburg, seit 1830 der zweite im Rang.

Nunc suscipe, terra, fovendum,
Gremioque hunc concipe molli.

Das Gymnasium hielt ihm eine Todtenfeier am Abend des 21. März 1837; über welche ein Programm erschien *).

Von seinen außer den hiesigen Programmen erschienenen Schriften sind bekannt:

1. Cornelius Nepos im Auszuge, mit Anmerkungen über reine Latinität. Frankfurt 1803.

2. Materialien zu deutschen Stylübungen. Frankfurt 1806. (neue Aufl. 1822) — 2ter Theil 1810. (neue Aufl. 1824). 3ter Theil 1814. (Declamation und mündlicher Vortrag) 4ter Theil 1822 (Bilderlehre) 5ter Theil 1826 (Invention der Gedanken).

3. Lehrbuch der Staatengeschichte. Heidelberg 1808.

4. **Cornel. Nepotis vitae cum notis selectis Bosii, Lambini etc. quibus suas addidit Haenle. Hadam.** 1819.

5. Griechisches Handbuch. Frankf. 1820.

6. **Antiqua hist. Graecorum et Romanor. Francf.** 1821.

7. Ausführliche Vorbereitung zur Weltgeschichte. Halle 1821.

8. Populäre Gleichnisse. Frankfurt 1830.

9. Handbuch der französischen Sprache für mittlere Gymnasialclassen. 2te Aufl. Hadamar 1826.

10. Sechs Tragödien von Corneille, Racine und Voltaire für höhere Classen der Gymnasien bearbeitet. Gießen 1827.

---

*) Auf einem halben Bogen in Octav. „Andenken an Herrn Christian Heinrich Hänle, zweiten Professor des Herzogl. Nass. Gymn. zu Weilburg, gefeiert daselbst am 21. März 1837 im Versammlungssaale der Anstalt. Abends um 6 Uhr. Weilburg bei Lanz.

11. Deutsches Handbuch für mittlere Classen der Gymnasien. 2te Aufl. Frankf. 1826.

Außer diesen Schriften und seinen Programmen an unserm Gymnasio, welche in dem allgemeinen Verzeichniß der Programme an ihrem Orte stehen, hat er auch noch als Rector des Pädagogiums in Idstein folgende geschrieben:

1. Ankündigung der öffentlichen Schulprüfung und Schulfeierlichkeit des Pädagogiums zu Idstein: „Der Geist Locke's und Rousseau's, und Nassaus Genius," ein Gespräch von Chr. H. Hänle, Prof. und Rector. Wiesbaden 1818. 4.

2. Ankündigung der öffentlichen Schulprüfung und Schulfeierlichkeit des Pädagogiums zu Idstein. „Einige Gedanken über den Zeichnungs-Unterricht." (In Versen.) Von Chr. H. Hänle, Prof. und Rector. Wiesbaden 1819. 4.

3. Ankündigung der öffentlichen Prüfung und Schulfeierlichkeit des Pädagogiums zu Idstein: „Ueber das Bildliche der Rede und der Zeichnung" von Chr. H. Hänle, Prof. und Rector. Wiesbaden 1820.

XII. Joh. Philipp Sandberger,

geboren 18. Dezember 1783 zu Weilburg, besuchte das dasige Gymnasium und studierte Theologie zu Gießen, wurde im Jahr 1807 als Vicarius an dem Gymnasium zu Weilburg angestellt, hierauf mit Beibehaltung des Vicariats im April 1812 zum vierten Hauptlehrer oder Collaborator daselbst ernannt. Nach der neuen Schulorganisation ging er 1817 als Prorector an das Pädagogium zu Idstein, im October 1820 als Rector an das Pädagogium zu Dillenburg, und im September 1827 ward er als Professor und ordentlicher Lehrer an das Gymnasium zu Weilburg befördert; wo er allgemeine Religion, neuere Geschichte, deutsche und hebräische Sprache lehrte. Im Jahre 1837 im Juli wurde er wegen Kränklichkeit in den Ruhestand versetzt.

Gedruckt sind außer seinen hiesigen von ihm erschienenen Programmen noch folgende an dem Pädagog zu Dillenburg geschrieben:

1. Abhandlung über die Bedeutung eines reinen Natursinnes und dessen Einfluß auf Geist und Herz der Jugend. Wiesbaden 1822. 4.

2. Ueber die Nachtheile des zu langen Verweilens im häuslichen Unterrichte bei den Vorzügen der öffentlichen Schulen. Wiesbaden 1825. 4.

Seine zwei am Gymnasio geschriebenen Programme sind nachher bei den Gymnasialprogrammen an ihrem Orte verzeichnet.

XIII. Wilh. Karl Lex, geb. 24. Dezember 1795 in Saarbrücken, besuchte, da sein Vater in die Fürstl. Nassauischen Lande diesseit des Rheins versetzt wurde, die Lateinische Stadtschule in Wiesbaden bis 1809, und darauf das Gymnasium zu Idstein. Im Frühjahr 1813 bezog er die Universität Heidelberg, um Philologie und Pädagogik zu studieren, und ward daselbst Mitglied des philologischen und pädagogischen Seminars. Nach einer Unterbrechung von $^{3}/_{4}$ Jahren, in welchen er als Freiwilliger den Krieg gegen Frankreich mitgemacht hatte, kehrte er im Herbste 1814 zur Fortsetzung seiner Studien dahin zurück. — Im Frühjahr 1816 ging er auf die Universität Göttingen, wo er gleichfalls Mitglied des philologischen Seminars wurde. Nach seiner Rückkehr 1817 wurde er bei der neuen Organisation des Schulwesens im Herzogthum Nassau zum zweiten Conrector an dem Pädagogium in Idstein ernannt, und rückte im Herbst des nämlichen Jahres an die Stelle des ersten Conrectors auf. Im Herbste 1820 wurde ihm das Prorectorat an derselben Anstalt übertragen. Bei Auflösung des Pädagogiums in Idstein, im Frühjahr 1822, wurde er in gleicher Eigenschaft an das Pädagogium in Wiesbaden versetzt, und von da im Herbste 1827 als ordentlicher Professor an das Landesgymnasium in Weilburg befördert und endlich im Winter 1839 als Rector an das Pädagogium in Wiesbaden berufen.

Die Programme desselben sind an ihrem Orte verzeichnet.

II. Verzeichniß der Nebenlehrer.

1. Die Buchhalter:

1. Heinrich Gonzenbach von Aarau in der Schweiz, von 1766 bis 1772. 5. Aug.

2. Abraham von de Walle von Wetzlar, v. 1772—1776.

3. Joh. Heinrich Stricker aus der Grafschaft Waldeck, der dritte Waldecker an unserm Gymnasium, von 1777, 7. Aug. bis 1793. 30. September, bat um seine Demission und ging nach Frankfurt auf ein Comptoir. Er war Verfasser eines Rechenbuchs.

4. Christ. Gottlieb Krüger aus Preußen, vom Mai 1794 bis zum 28. Januar 1795, wo er in Weilburg starb.

5. Fr. Wilh. Kircheisen, geboren den 12. April 1743 zu Breitenbrunn in Sachsen, von 1795, 25. October, bis 1808, wo er Registrator der Fürstl. Hofkammer wurde. Er starb in Weilburg in hohem Alter den 11. November 1830.

6. Joh. Georg Schmidt von Weilburg, von 1808 bis 1811, wo er Revisor bei Herz. Hofkammer in Wiesbaden ward.

7. Ludwig Raßmann aus Aßlar im Amte Greifenstein im Braunfelsischen, von 1812 an; ertrank beim Baden in der Lahn 1813, 2. Juli.

Die Reihe der Buchhalter beschloß:

8. Konrad Bernhard Molhuysen, geboren in Mastricht 1779, 10. November, besuchte das Gymnasium in Mastricht in den Jahren 1792 und 1793, dann bis 1797 das Gymnasium in Weilburg, conditionirte in mehreren Handlungshäusern und wurde am 17. Juli 1813 zum Buchhalter an dem Gymnasium zu Weilburg; bei der neuen Organisation 1817 aber zum Lector der Holländischen Sprache ernannt. — Er war ein fleißiger Lehrer, ein Freund der Jugend und ebenso von ihr geliebt; gewandt sich auch zu den schwächsten Fähigkeiten herabzulassen. Ein Schlagfluß endigte sein Leben 1836.

2. Die Französischen Sprachmeister:

1) an der alten Schule bis 1817.

1. Friedr. Düvernoy, von Mömpelgard; vorher Lehrer an der Schule zu Ilefeld, von 1766 bis 1772.

2. Etienne de Bancourt, vorher Privatlehrer der Franz. Sprache in Frankfurt, von 1772 bis 1793, starb 15. August dieses Jahres.

Er war Verf. eines nicht unpraktischen Livre de Phrases.

3. Joh. Anton Barthelemy aus der Gegend von Metz

im Luxemburgischen, vorher Subconrector an dem Gymnasium in Grünstadt, von 1794, 26. März, bis 1812, wo er von dem Gymnasium abtrat, und Lehrer der Fürstl. Prinzen ward. Er war im September 1753 geboren und starb den 1. April 1829.

4. M. Steinmetz, berufen aus dem Schellenbergischen Institut in Neuwied, von 1812 bis 1814, wo er als Conrector an die Friedrichsschule in Wiesbaden abging. Im Jahre 1817 ging er nach Coblenz, wo er gestorben ist.

5. Joh. Christ. Walkart von Eindhofen bei Herzogenbusch in Holland, vorher Sprachmeister in Lich im Solmsischen, von 1814—1817.

2) Die Lehrer der Französischen Sprache, seit der neuen Organisation 1817.

1. Daulnoy, Professor 1817 bis 1820.

2. Hänle, als Professor der Französischen Sprache.

3. Heinrich Barbieux, geboren 8. April 1804 in Valenciennes, besuchte die ersten Classen der lateinischen Schule zu S. Amand-les-Eaux; 1817 folgte er seinem als Professor der neueren Sprachen am Gymnasium zu Montabaur (im Herz. Nassau) angestellten Vater und besuchte 1819 und 1820 das Privatpädagogium zu Weilburg. Da indessen Familienrücksichten ihn an seinem Vorhaben, Philologie zu studieren, hinderten, so legte er sich unter Leitung seines Vaters auf das Studium der neueren Sprachen, widmete sich dann der Buchdruckerkunst und lebte mehrere Jahre als Corrector in Paris und Strasburg und wurde 17. März 1828 als Lector der Französischen und Englischen Sprache in Weilburg angestellt, als Professor Hänle — neben welchem er anfangs in den untern Klassen das Französische gelehrt hatte — dieses Fach niederlegte.

Im Jahr 1839 ward er zum außerordentlichen Professor der Französischen und Lector der Englischen Sprache ernannt.

Gedruckt ist von demselben erschienen:

1. Practische Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Französische, mit grammatischen Excursen. Wiesbad. 1832.

2. Materialien zu schriftlichen und mündlichen Uebungen in der Französischen Umgangssprache. 1r Theil. Weilb. 1836. 8.

3. Reçueil de Dialogues français instructifs et amusants. 2 Theile. Weilburg 1837.

Außerdem Aufsätze und Recensionen in der Darmst. Allg. Schulzeit. über englische, französische und italienische Schulbücher.

Auf einige Jahre war auch noch ein Lector der englischen Sprache mit geringem Gehalte angestellt, der oben S. 165 vergessen worden ist:

Joh. Friedr. Oeffner, geboren zu London den 5. Juni 1785. Er gab Unterricht im Englischen, aber nur in Privatstunden, vom Jahre 1817 an, bis er den 17. Februar 1823 in Weilburg starb.

III. Chronologisches Verzeichniß aller an der alten und neuen Schule bis zum Jahr 1840 erschienenen Programme.

1. Von der alten Schule bis zu der Organisation. Von 1761 bis 1817.

1. Gedanken über die Verschiedenheit der Sprachen. Progr. von J. Ph. Ostertag, Rector 1761. Frankf. bei Eichenberg. 4.

2. De vera studiorum scholasticorum ratione. Progr. J. P. Ostertagii, Rect. 1762. Francof. ap. Scheper.

3. Versuch einer Beurtheilung des Materialismus. Progr. von J. P. Ostertag, Rector. 1762. Frankf. bei Scheper.

4. Versuch einer teutschen Uebersetzung von Lucians Lobrede auf den Demosthenes. Progr. v. J. P. Ostertag, Rector 1765.*) Wetzlar bei Winkler.

5. Nachricht von dem gegenwärtigen Zustand des Hochfürstlich Nassau-Weilburgischen Gymnasii. Progr. von H. M. G. Köster, Prorector. Wetzlar bei Winkler 1766.

6. De causis tantae noctis, sub qua nostram latere diem jussit Deus. Progr. J. P. Ostertagii, rector. Wetzlar. 1766.

---

*) In den Jahren 1763 und 1764 erschien, aus unbekannten Ursachen, kein Programm.

7. De statu feritatis hominibus non naturali sed adenticio. Progr. M. G. Kösteri, Pror. Wetzl. Winkler. 768.

8. Versuch einer deutschen Uebersetzung der drei ersten Aufige von des Euripides Phönizierinnen. Progr. von J. Ph.)stertag, Rector. 1769. Wetzlar bei Winkler.

9. Von der Verbesserung des Verstandes junger Leute in ichulen. Progr. von H. M. G. Köster. 1770.

10. Einige fromme, der öffentlichen Erziehung heilige Wünhe. Progr. 1771 von J. P. Ostertag, Rector. Wetzlar b. W.

11. Gedanken von der Verbindung der Sprachen und Wisnschaften. Progr. von H. M. G. Köster, Prorect. 1772, Wetzlar.

12. Gedanken über die öffentliche Erziehung künftiger Beenten des Staats auf Gymnasien. Progr. von J. P. Ostertag, ector. 1773. Wetzlar.

13. Gute Sitten und eine gute Erziehung der Jugend erichtern den Unterricht und die Erlernung der Wissenschaften if Schulen. Progr. von J. A. P. Schellenberg, Prorector. '74. Wetzlar.

14. Commentatio philologico-physica de Jove Elicio. rogr. J. P. Ostertagii, Rector. 1775. Wetzlar.

15. De materia non aeterna atque a facultate cogindi valde remota. Progr. Schellenbergii, Prorect. 1776. Vetzlar.

16. (Erste) Vollständige Nachricht von der gegenwärtigen erfassung und Einrichtung des Weilb. Gymnasiums. Progr. n J. A. Ph. Schellenberg, Rector. 1777. Wetzlar.

17. De origine fluviorum et montium indicia oculis ›via eademque Lani fluvii itinere per regionem urbis Veilburgi illustrata. Progr. Fr. Aug. Rimrodi, Prorect. '78. Wetzlar.

18. Welches sind die besten Mittel, Aufmerksamkeit und hätigkeit der Jugend beim Unterricht zu erhalten und rege zu ıchen. Progr. von J. A. P. Schellenberg, Rector. 1779. Wetzl.

19. Zweite vollständige Nachricht von der Einrichtung und erfassung des Weilb. Gymnasiums. Progr. von J. A. P. Schelıberg, Rector. 1780. Wetzlar.

20. De summo bono, commentatio ad locum insignem Ciceronis Tusc. Quaest. Lib. V. Cap. 30. Progr. Joan. Christ. Keckii, Prorect. 1781. Wetzlar.

21. De Fortuna, dea Graecorum vet. et Romanor. Progr. J. A. P. Schellenbergii, Rect. 1782. Wetzlar.

22. Von dem wohlthätigen Einfluß der Musik auf die Glückseligkeit des Menschen. Progr. v. J. Ch. Keck, Pror. 1783. Wetzlar.

23. Der Lehrer auf öffentlichen Schulen, ein Bild für Alle, welche es noch nicht kennen. Progr. von J. P. Schellenberg, Rector 1784. Wetzlar.

24. Von der Lektüre junger Studierenden. Progr. von J. Ch. Keck, Prorect. 1785. Wetzlar.

25. Von den sichersten Mitteln, taugliche Lehrer auf Schulen zu finden und zu erhalten. Progr. von J. A. P. Schellenberg, Rector. 1786. Wetzlar.

26. De arte memoriae antiquis laudata invento inutili imo noxio commentatio. Progr. J. Ch. Keckii, Pror. 1787. Wetzl.

27. Dritte vollständige Nachricht von der Einrichtung und Verfassung des Weilb. Gymnasiums. Progr. von J. A. P. Schellenberg, Rector. 1788. Wetzlar.

28. De nomine ac potestate si qua est *Αυτοδιδακτου*. Progr. J. Chr. Keckii, Prorect. 1789. Wetzlar.

29. De Principe Maecenate. Progr. J. A. Ph. Schellenbergii, Rector. 1790. Wetzlar.

30. Ob und in wie ferne die Erlernung der lateinischen Sprache einem nicht Gelehrten aber gebildeten und aufgeklärten Manne nöthig sei? Progr. von J. Ch. Keck, Prorect. 1791. Wetzlar.

31. Ueber die Erziehung der Spartaner. Progr. von J. A. P. Schellenberg, Rector. 1792. Wetzlar.

32. Soll die Philosophie auf Schulen gelehrt werden? Progr. von E. Ph. Hermann, Prorect. 1793. Wetzlar.

33. Von der Nothwendigkeit und dem Endzweck, die Classischen Schriftsteller des Alterthums der Griechen und Römer auf Schulen zu lesen. Progr. von J. A. P. Schellenberg, Rector 1794. Wetzlar.

34. De infinite magno mathematicorum ad principia mathematica et metaphysica revocato. Progr. E. Ph. Hermanni, Proreet. 1795. Wetzlar.

35. Vierte vollständige Nachricht von der Einrichgung und Verfassung des Weilb. Gymn. Progr. von J. A. Ph. Schellenberg, Rector. 1796. Wetzlar.

36. Von den vorzüglichsten Mitteln zur Erweckung des Gemeingeistes in der Römischen Republik. Progr. von G. Chr. Müller, Prorector. Wetzlar. 1797.

37. Von dem nöthigen Enthusiasmus eines Lehrers beim Unterricht und Erziehung der Jugend auf Schulen. Progr. von J. A. Ph. Schellenberg, Rector. Wetzlar. 1798.

38. Erklärende Anmerkungen zu Ovid. Metamorphos. I. 163—252. Progr. von G. Ch. Müller, Prorect. Wetzlar. 1799.

39. De Depontanis, seu: de Romanorum proverbio: Sexagenarius de ponte! Progr. Schellenbergii, Rector. Wetzlar. 1800.

40. Die Friedensgöttin der Griechen und Römer. Progr. von N. G. Eichhoff, Prorect. Wetzlar. 1801.

41. Von der nöthigen Vorsicht bei der Anwendung einiger Erziehungs- und Unterrichtsregeln. Progr. von J. A. Ph. Schellenberg, Rector. 1802. Wetzlar.

42. Animadversionum in T. Livii pentadis primae loca quaedam difficiliora specimen. Progr. ed. N. G. Eichhoff, Prorect. 1803. Wetzlar.

43. Ueber die Vortheile und Nachtheile einer lebhaften Phantasie. Progr. von J. A. Ph. Schellenberg, Rector. 1804. Wetzlar.

44. Ueber deutsche Stylübungen in den obern Classen der Gymnasien. Progr. von N. G. Eichhoff, Prorect. 1805. Gießen.

45. Fünfte vollständige Nachricht von der Einrichtung und Verfassung des Weilb. Gymnasiums. Progr. von J. A. P. Schellenberg, Rector. 1806;

46. Animadversionum in T. Livii loca quaedam difficiliora particula secunda. Ed. N. G. Eichhoff, Prorect. 1807. Giessae.

47. Können ohne Glauben an eine Gottheit die gesellschaft-

lichen Pflichten unter den Menschen bestehen? Progr. von J. A. P. Schellenberg, Rector. 1808. Gießen.

48. Ueber Religiosität und Beförderung derselben in Gymnasien. Progr. von N. G. Eichhoff, Prorect. 1809. Gießen.

49. Die Ergebung des Menschen in sein jedesmaliges Schicksal. Progr. von J. A. P. Schellenberg, Rector. 1810. Wetzlar.

50. Ueber Religiosität und Beförderung derselben in Gymnasien. Zweite Abtheilung. Progr. von Dr. N. G. Eichhoff, Prorect. 1811. Wetzlar.

51. Von der Achtung, welche die Erwachsenen der Jugend schuldig sind. Progr. von J. A. P. Schellenberg, Rector. 1812. Friedberg.

52. Animadversiones grammaticae et criticae in T. Livii aliquot locos. Particula tertia. Progr. Dr. Eichhoffii, Prorect. 1813. Wetzlar.

53. Von einigen Gebräuchen verschiedener Völker, besonders der Griechen und Römer, bei ihrem Gebete. Progr. v. J. A. P. Schellenberg, Rector. 1814. Wetzlar.

54. Beiträge zur Würdigung verschiedener Einrichtungen und Lehrweisen in den Gymnasien. Erstes Stück. Progr. von Dr. N. G. Eichhoff, Prorector. 1815 *). Wetzlar.

55. Geschichte des Gymnasiums zu Weilburg. Erstes Stück. Einladungsschrift zu der auf dem Herbstexamen 11. September 1815 zu haltenden Feier der 50jährigen Amtsführung des Herrn J. A. Ph. Schellenberg, Consistorialrathes und Rectors. Progr. von Dr. N. G. Eichhoff, Prorect. Wetzlar. 1815.

56. Von einigen Nebenursachen, warum auch auf den besten gelehrten Schulen oftmals so wenige tüchtige Staatsmänner ge-

*) Dieses erste Stück, — welches die beiden Systeme, erstlich der sogenannten Lections- oder Specialclassen, und zweitens der feststehenden Schulclassen oder Generalclassen prüft — sollte der Anfang einer Reihe von Programmen sein, in welchen alle in der neuen Zeit zur Sprache gekommenen Vorschläge über Verfassung, Lehrgegenstände rc. gelehrter Schulen beleuchtet werden sollten. Die neue Organisation 1817 bewog mich mein Vorhaben aufzugeben, machte es auch wenigstens in deutscher Fortsetzung unmöglich. E.

bildet werden? Progr. von J. A. P. Schellenberg, Rector. 1816. Wetzlar W.*).

57. Geschichte des Gymnasiums zu Weilburg. Zweites Stück. Progr. von Dr. N. G. Eichhoff, Prorect. 24. März 1817.

Seit der neuen Organisation des Gymnasiums 1817.

1. Quibus de caussis antiquitates germanicae adolescentibus literarum studiosis tradi debent? Progr. Dr. Chr. Wilh. Snellii, Directoris. 1818.

2. De codicis membranacei fragmento L. Annaei Senecae aliquot epistolas continente. Scripsit Dr. N. G. Eichhoff, Professor 1819. Wisbadae.

3. Inscriptiones Graecae quas Lipsanotheca quaedam magna continet, quae Weilburgi asservatur, iterum multo emendatius editae et annotationibus illustratae. Programma J. Ph. Krebsii, Professoris. 1820. Wisbadae.

4. De solutione aequationum simplici altiorum ope serierum arithmeticarum. Scripsit Carol. Joseph. Pistor, Matheseos Professor. 1821. Wisbadae.

5. Curarum in Xenophontis Athen. historiam graecam specimen. Scripsit Just. Henr. Dresler, Professor linguarum et historiae. 1822. Wisbad.

6. Brevis expositio historica de signis symbolicis, in usum juvenum qui elegantioribus literis dant operam. Scrips. Christ. Henr. Haenle, Professor. 1823. Wisbad.

7. De verbis Horatii: noli mirari! magnopere in rebus scholasticis tenendis. Progr. Dr. Chr. Wilh. Snellii, Direct. 1824. Wisbad.

8. Sallustianarum lectionum e duobus codicibus manuscriptis nuper repertis excerptarum symbola. Scrips. Dr. N. G. Eichhoff, Prof. 1825.

9. Quaedam ex familiari interpretatione Herodoti historiarum ad L. I. cap. 6, 7 et 14 seqq., praemissis obser-

*) Diesem Progr. ist ein Nachtrag über die Feierlichkeit des Schuljubiläums im vorhergehenden Herbste beigedruckt.

vationibus de vera scriptores veteres in scholis interpretandi ratione. Progr. J. Ph. Krebsii, Prof. 1826. Wisb.

10. De Thucydidis extremo Lib. I. capite altero Disputatiuncula, accedente in Herodoti Lib. II. c. 49. commentariolo. Scrips. Just. Henr. Dresler, Prof. linguar. et historiae. 1827. Wisbad.

11. Doctrinae de signis symbolicis pars secunda. Scrips. Chr. Henr. Hänle, Prof. 1828. Wisbad.

12. De excolendis sensibus, inprimis de pulchri ac decori sensu. Scrips. Joa. Phil. Sandberger, linguar. et historiae Prof. 1829. Wisbad.

13. De vi et usu Mathesis ad eruditionem adolescentulorum, ac de ratione ejus docendae brevis commentatio. Scrips. Wilh. Carol. Lex, Professor 1830. Wisbad.

14. Oratio, quam in encaeniis Gymnasii Weilburgensis, d. 19. Octob. a. 1830 habuit, et ad indicendam lustrationem vernal. ejusdem ludi 1831 edidit Frid. Traug. Friedemann, Theol. et Philos. doctor, Gymn. Weilb. Praefectus. Wisb. 1831.

15. Numorum veterum qui sunt Gymnasii Weilburgensis numeratorum et descriptorum specimen dedit. J. P. Krebs, Prof. 1832. Wisbad.

16. Progymnasmata oratoria. Prolusio scholastica. Scrips. Chr. Henr. Hänle, Prof. 1833. *Weilburgi.*

17. De vi quam habet integer pulchri decorique sensus ad rectos mores, ad cognitionis cultum vitaeque suavitatem generosam. Progr. Joa. Ph. Sandbergeri, Prof. 1834. Weilburgi.

18. Welche Stelle ist dem Unterrichte in der Muttersprache auf den deutschen Gymnasien einzuräumen? Progr. von W. L. Lex, Prof. 1835. Weilburg.

19. Historia Gymnasii Weilburgensis ab Joh. Nic. Schlossero et Frid. Cramero ejusdem scholae quondam rectoribus conscripta. Edid. Dr. Fr. Tr. Friedemann. 1836. Weilburgi.

20. Vitam Caroli Sigonii, viri singulari virtute, moribus, ingenio, doctrina, meritis praediti, ad imitandum ju-

ventuti exposuit, indicemque ejus librorum adjecit Dr. J. Ph. Krebsius, Prof. 1837. Weilburgi.

21. Quae partes Mathesis in Gymnasiis docendae sunt? Progr. Scrips. W. C. Lex, Prof. 1838. Weilb.

22. De privatis Gymnasii discipulorum studiis, privataque imprimis veterum scriptorum lectione, prima in litteris proficiendi conditione atque causa. Progr. Matth. Creizneri, Prof. 1839. Weilb. 4.

23. De Jove Hammone Syntagma I. Conscripsit Christianus Jac. Schmitthenner, Gymn. Professor. Weilburgi 1840. 4.

Erster Nachtrag*).

So beginnt denn unser Gymnasium seine neue Periode, sein viertes Jahrhundert, mit einem neuen Directorium und mit folgendem

Lehrer-Collegium

seit dem Juli des Jahres 1840:

1. Herr Dr. Georg With. Metzler, Oberschulrath und Director, geboren 20. October 1797.

2. Herr C. Matth. Kreizner, erster Professor, geb. 21. April 1799.

3. Herr Christ. Jac. Schmitthenner, zweiter Professor, geb. 19. August 1798.

4. Herr Carl Ludwig Mencke, dritter Professor, geb. 23. Januar 1801.

5. Herr Friedr. Rudolph Carl Krebs, vierter Professor, geb. 27. Mai 1804.

6. Herr Heinr. Barbieux, Professor der Französischen Sprache, geb. 8. April 1804.

---

*) Der nicht mehr auf Seite 189, wohin er gehört, kommen konnte.

7. Herr Ludwig Kirschbaum, erster Collaborator, geb. 31. Januar 1812.

8. Herr Friedr. Gottl. Schulz, zweiter Collaborator, geb. 5. Juli 1813.

Nebenlehrer:

1. Herr Heinr. Drös, Gesang- und Musiklehrer.

2. Herr Heinr. Verflassen, Zeichnenlehrer.

Außerdem ein Tanzmeister, ein Reitlehrer und ein Schwimmmeister.

Daß es glücklich beginne, daß der Vater des Lichtes Heil, Segen und fröhliches Gedeihen ihm verleihe, jugendfreundliche Herzen seinen Lehrern, Folgsamkeit seinen Schülern, und einen Sinn frommer Pietät — wie er, nach Allem zu schließen, einst die Schüler eines Syringus, eines Schweiker, eines Joh. Nik. Schlosser belebte — ein lebendiges Streben nach Geistes- und Herzensbildung, und einen freudigen Fleiß, vorzüglich in Erwerbung der Kenntnisse dieses unseres classischen Schulkreises, ehe die Arbeiten des Mannes die Lehre erdrücken — das hoffen, das wünschen, das erflehen wir unter glückbedeutenden Vorzeichen an unserm Feste in Demuth! —

IV. Zwei lateinische Gedichte von Primanern des Gymnasiums.

VIRO
AMPLISSIMO, ERUDITISSIMO,
NICOLAO GODOFREDO EICHHOFF,
PHILOSOPH. DOCT.
SER. DUC. NASS. A CONSIL. SCHOL. SUP.,
QUUM
PROFESSORIS VETERUM LINGUARUM MUNERE
IN
GYMNASIO WEILBURGENSI
PER XXXXVII ANNOS EGREGIE GESTO
PRID. CAL. APRIL. A. MDCCCXXX.
IN OTIUM SE RECIPERET,
OBTULIT
DISCIPULORUM PIETAS
INTERPRETE
PHILIPPO BERTRAM*).

Τεκόντι δὲ ἀρετὴν ἀληθῆ καὶ θρεψαμένῳ ὑπάρχει θεοφιλεῖ γενέσθαι, καὶ εἴπερ τῳ ἄλλῳ ἀνθρώπων, ἀθανάτῳ κἀκείνῳ. Plato.

Non usitatum praecipe pectinem
Movere, Clio; quo calamo soles
Deos vel heroas sonare,
Triste melos doceas gementem;

Sicut vagantem Dulichii ducis
Natum, relicto Mentore, perculit
Angor profundus, sic dolore
Heu! reprimente gemo: Valeto;

Amore qui nos, o venerabilis
Senex, tenebas haud secus ac Tuos
Natos, Fides cui non parem unquam,
Nec Pietas Probitasque habebunt.

*) Jetzt Dr. Juris und Assessor an der Herzogl. Nass. Landesregierung in Wiesbaden, Verf. der Dissert.: De rebus singulari titulo relictis in quartam Falcidiam imputandis, auct. Ph. Bertram. Heidelb. s. a. (1834.) 4.

Eheu! volucres diffugiunt vices
Annorum, et albam non decus aut honos
Differt senectam; vincit aevi
Corpora vimque animi vetustas.

Nil arte prodest aërias domos
Tentasse, nil res bellica Deliâ
Ornata lauro, nil tropaea,
Nil Capitolii equi nitentes.

At cui sorores Castaliae et suas
Artes sacrarunt Socraticam et domum,
Qui duxit ardentis juventae
In penetrale pias catervas;

Aevum refugit, Cynthius integra
Cum mente praestat, degere nec sinit
Turpem senectam, nec tenebunt
Tartarei Stygiique fluctus,

Lethes nec arcent immemores lacus.
Splendebit ultra gloria posteris
Virtutis, ac nomen vigebit
Nil rabie Libitinae adesum.

Sed qui magistri digna silentio
Sacro biberunt discipuli auribus
Dicta, heu! queruntur, nunc manuque
Pectora percutiunt utraque.

Qui quum gemiscunt, et mea pars bona
Accedit ultro vocis, et „o dies,
„Sol pulcher, o laudande," dico,
„Quo licuit Tuo ab ore nobis

„Pendere lactis; improbe," concino,
„Dies, nefastis qui mihi nubibus
„Obduceris, cogens dolenti
„Dicere mente Vale magistro."

Sic Tu fruaris temporibus sacris
Otî, Tuorum discipulûm memor:
Circumdatus frontem coronae
Aoniae foliis serenam.

VIRO

AMPLISSIMO, DOCTISSIMO,

JOANNI PHILIPPO KREBS,

PILOSOPH. DOCT.

SER. DUC. NASS. A CONSIL. SCHOL. SUP.,

QUUM

PROFESSORIS VETERUM LINGUARUM MUNERE

IN

GYMNASIO WEILBURGENSI

PER XLII ANNOS EGREGIE GESTO

D. VIII. M. JUL. MDCCCXXXVII.

IN OTIUM SE RECIPERET,

OBTULIT

DISCIPULORUM PIETAS.

Colende nobis perpetuo Senex,
Musa appropinquat nostra Tibi pie;
Vultu benigno jam, precamur,
Excipias numeros dolentes.

Pressam intueris tristitia gravi
Moestam juventutem, et lacrymas Tibi
Fusas, amantes quem magistrum
Luce magis veneramur omnes.

Heu! deseris nunc nos, quibus impiger
Doctor fuisti semper et anxius,
Mentes sagax qui fonte largo
Castalidum placide irrigabas.

Nostrae salutis semper eras memor,
Dulce et fuisti praesidium ac decus,
Veri reclusistique templum
Vera sequi cupidis sacratum.

Per prata nobis Tu veteris comes
Musae peritus, per Latium forum,
Sedesque per Tulli diserti
Artibus ingenuis celebres.

Cui vita tantis laudibus affluit,
Multos per annos, Vir venerabilis,
Suavi otio laetus fruaris,
Quod meruere operum labores.

Quamquam recedis, tempore nos tamen
Omni verentes juncti erimus Tibi;
Laudem Tuam, augusti magistri,
Egregiam celebramus usque.

Composuit H. W. Stoll,
primae classis discipulus.

